Die russischen Kavallerie-Divisionen

und die

Armee-Operationen im Balkan-Feldzug 1877—78.

Nach den

Veröffentlichungen aus den russischen Operations-Akten

bearbeitet

von

Cardinal von Widdern, Georg
Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule Metz.

II.

Vom Fall von Plewna bis zum Schluß.

Mit 2 Karten und 2 Skizzen.

Berlin 1878.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.
Kochstraße 69. 70.

Infolge des schleppenden Verlaufes der ersten Periode des Krieges hatten wir Veranlassung genommen, die in dieselbe fallenden „Armee-Operationen" nur summarisch zur Darstellung zu bringen und nur den Streifzug des „Avantgarden-Korps" zu Anfang des Feldzuges, sowie den Vormarsch Gurkos zur Festsetzung im Etropolbalkan eingehender besprochen.

Der operative Theil des Feldzuges begann eigentlich erst nach dem Falle von Plewna, diese Periode enthält außerdem die strategisch denkwürdigsten Begebenheiten des Krieges, nämlich diejenigen, welche sich an den allgemeinen Balkan-Uebergang und das Vordringen gegen Adrianopel knüpfen. Wir haben es daher für nothwendig gehalten, bei Darstellung derselben die Entwickelungen der Entschlüsse und der Ereignisse schrittweise zu verfolgen.

Unserer Aufgabe entsprechend ist es wieder die Thätigkeit der Kavallerie, auf welche wir vorzugsweise eingehen. Sind auch die Thaten dieser Waffe keine so hervorragenden, wie man vielleicht erwartet hatte, so behält doch immerhin das Studium über die strategische Verwendung und die Leistungen derselben seinen unzweifelhaften Werth. Wenn dabei nur selten von Kavallerie-„Divisionen" die Rede ist, so hat dieses eben darin seine Erklärung, daß die auf Grund eines einseitigen Bedürfnisses und einer einseitigen Anschauung im Frieden geschaffene Organisation der Kavallerie — (Divisionen von nur 18 Eskadrons Stärke und keine Divisions-Kavallerie) — vielfach in sich zusammenfiel und die Verbände außerordentlich durcheinandergeworfen wurden, so daß wir meistentheils nur Regimenter oder Brigaden auftreten sehen. Während im Feldzug 1870/71 die deutschen Kavallerie-Divisionen — wiewohl sie

erst an der Landesgrenze formirt worden waren — im Laufe des ganzen Feldzuges unverändert zusammengesetzt blieben und somit jede einzelne derselben ihre eigene Geschichte mit heim brachte, trat bei der russischen gleich von vornherein ein Auflösungsprozeß ein. Schon die Abkommandirung eines einzigen Regiments reduzirte die Division zu einem Bestande von nur noch drei Regimentern, und geriethen dann der Divisions- und ein Brigadestab in Verlegenheit über ihre eigene Thätigkeit. — Wenn wir trotzdem in dem unserer Arbeit vorausgeschickten Titel von „Kavallerie-Divisionen" reden, so haben wir geglaubt, mit diesen Worten am kürzesten das zu bezeichnen, warum es sich handelt und außerdem die Aufmerksamkeit auf den thatsächlichen Werth der Organisation der russischen Kavallerie zu lenken.

In Bezug auf die beigelegten Karten müssen wir erwähnen, daß für das Studium der über den Balkan-Uebergang handelnden Abschnitte noch die zum ersten Bande gehörenden Pläne mitzubenutzen sind.

Wir halten es bei dieser Gelegenheit noch für unsere Pflicht zu erwähnen, daß die kleine Armee-Aufmarsch-Skizze nach der im Heft IX. des Jahrgangs XVIII. der Oesterreichischen Militärischen Zeitschrift erschienenen angefertigt und nur im Terrain südlich der Donau vervollständigt ist.

Metz, August 1878.

Georg Cardinal v. Widdern.

Inhalt des zweiten Theiles.

Zusätze und Berichtigungen.

Lies Dellinshausen statt Dellinghausen (General).

Seite 3. Zeile 5 von unten: 18 nicht 20 Eskadrons.

" 11. " 3 " oben: das dort genannte Regiment war das 29. Kosaken-Regiment.

" 40. " 4 " " 6000, nicht 60 000.

" 82. " 4 " unten in der Anmerkung: „Unterdrückung“ — nicht Niedermetzelung.

" 104. Am 5. September waren schließlich betheiligt: die ganze 33. und 4 Bataillone der 1. Infanterie-Division.

" 110. Zeile 10 von oben: Die Türken sollen bei Silistria nur mittelst Schiffen einige Truppen auf das rumänische Donau-Ufer geworfen haben (nicht mittelst Brückenschlags) und zwar nur vorübergehend.

" 210. Zeile 25 von oben hinzuzusetzen: am 12. Dezember.

" 248. " 7 und 8 von unten: nicht 27. sondern 39. Kosaken-Regiment.

Die 11. Kavallerie-Division trat südlich der Donau nur mit ihrer 1. Brigade auf, die 2. war am rumänischen Donau-Ufer bei Giurgewo und Oltenica geblieben.

Details

zu Generalmajor Arnoldis Bewegungslinien (S. 215, 281 und 313): Nach Einschließung von Plewna lagert Arnoldi mit 4. Ulanen- und 4. Husaren-Regiment, 8. reit. Batterie und rumän. Roschioren-Brigade bei Trestnik, nordwestlich Plewna vom 1. bis 25. November die Ulanen und Roschioren machen mit den beiden reitenden Batterien vom 16. bis 21. November die Expedition gegen Rahowa (S. 213). — Die Ulanen und die russische Batterie kehren nach Trestnik zurück. — Im Vormarsch nach Westen erreicht Arnoldi mit den russischen 8 Eskadrons und den 6 Geschützen am 26. Mahaleta, 27. Altimir, 28. Belibrod am Ogost, 29. und 30. Rasttage, eine Ulanen-Eskadron rückt nach Kutlowica zur Ablösung der Garde-Kavallerie; 1. Dezember: nach Cerovina und Dlogodelci; von hier Vorstöße einzelner Eskadrons bis Belgradschik; 14. Dezember: das ganze Ulanen-Regiment nach Kutlovica, am 19. nach Berkowac; 1. Januar wird die Ginzipaßstellung vom Feinde geräumt gefunden; erst am 8. passirte Arnoldi dieselbe und trifft am 10. in Sophia ein. Das Husaren-Regiment war seit dem 1. von Cerovina (Dlogodelci) zur Verbindung mit den Serben rechts abgezweigt.

Zweiter Theil.

I.

Der Feldzug an der unteren Donau und in der Dobrudscha vom Beginn bis zum Fall von Plewna.

(Kavallerie-Operationen.)

Wir haben bisher die Operationen des General v. Zimmermann über die untere Donau und jenseits derselben nur soweit erwähnt, als es nothwendig schien, um in der Gesammtdarstellung des Feldzuges nichts fehlen zu lassen, nehmen aber nun um so mehr Veranlassung, auf dieselben näher einzugehen, als — der dem General gestellten Aufgabe entsprechend — es namentlich die Kavallerie war, welche zur Thätigkeit kam und zwar zu einer recht lebhaften, welche alle Aufmerksamkeit verdient.

Zimmermanns Aufgabe war eine sekundäre. Er hatte von Galaz und Braila aus über die Donau zu gehen, um durch Besetzung der Dobrudscha die rückwärtigen Verbindungen der Hauptarmee zu sichern und durch Fesselung möglichst vieler feindlicher Streitkräfte in Silistria und vorwärts Varna — das Vordringen der Hauptarmee von Simnica in das mittlere Bulgarien indirekt zu erleichtern. Aus diesem Grunde hatte das Armee-Kommando auch darauf bestanden, daß Zimmermanns Donau-Uebergang zuerst erfolge.

Die dem General zur Verfügung gestellten Truppen bestanden aus dem XIV. Korps mit der 17. und 18. Infanterie- und der 1. Donschen Kosaken-Division (Regimenter 15, 16, 17, 18, Don-Batterien Nr. 11, 16 und 17), 4 Sotnien Donschen Kosaken-Regiments Nr. 29, 4 Geschützen der 4. Donschen Batterie und 2 Sappeur-Kompagnien.*)

*) Wir erwähnen gleich, daß von der 7. Kavallerie-Division am 20. August zur Ablösung des für die Rückensicherung zurückgeschickten 29. Don-Regiments das 7. Dragoner-Regiment und am 17. September das 7. Husaren-Regiment, gleichzeitig mit dem Kommandeur der 7. Kavallerie-Division, bei Zimmermann eintrafen und ihm überwiesen wurden, später auch die 13. reitende Batterie.

Nachdem alle diese Truppen bis 13. Juni das XI. Korps bei Galaz und Braila abgelöst hatten, wurden sie für den Donau-Uebergang mit den Massen bei Braila, mit 3 Regimentern der 18. Infanterie-Division und einem Kosaken-Regiment bei Galaz versammelt.

Die Gesammtstärke betrug 24 Bataillone, 28 Eskadrons, 96 Feld- und 22 reitende Geschütze, 2 Kompagnien Sappeure*) oder etwa 35,000 Kombattanten.

Unterhalb Galaz von Reni ab, wo russische Torpedos den Strom sperrten, hielten Theile des zur Küsten-Armee gehörenden VII. Korps die Donau-Uebergänge besetzt, — oberhalb Braila, wo sich bis zur Jalomnitza-Mündung die Flußbarriere durch die zahlreichen Stromadern zu einem absoluten Hinderniß erweitert, stand bei Jalomnitza, Hirsowa gegenüber, ein Detachement des XI. Korps.

Der jenseits des Stromes die Dobrudscha besetzt haltende Feind wurde wahrscheinlich zu hoch, auf 15—18 000 Mann, 1000 Reiter und 38 Geschütze geschätzt. Diese geringe Macht war sehr zersplittert. Es standen bei Tulca etwa 2000 Mann mit 8 Geschützen, Isakca 2500 Mann mit 6 Geschützen, Macin ca. 3000 Mann, 200 Reiter und 12 Geschütze. Dieser rechte Flügel hatte bei Babadagh eine Reserve von 2500 Mann und 300 Reiter, — der linke Flügel bewachte mit etwa 1200 Mann (wobei 250 Reiter) die Uebergangsstelle von Hirsowa. Ferner sollen unverständlicher Weise noch 3000 Mann, 300 Reiter und 12 Geschütze in der Linie Tschernawoda—Küstendsche zurückgehalten gewesen seien.

Die geringe Stärke des Feindes und die große Zersplitterung derselben berechtigte zu der Hoffnung, daß, wenn nur erst der Uebergang selbst vollzogen, die Ausbreitung in der Dobrudscha ohne Schwierigkeiten von Statten gehen werde. Allein um so mehr fürchtete man den Strom und das Panzerkanonenboot-Geschwader, welches bei Macin, also gerade oberhalb des Punktes, wo ein Uferwechsel am leichtesten ausführbar war, nämlich bei Braila, dicht unterhalb der Vereinigung der Donauarme ankerte. Hier hat der Strom bei gewöhnlichem Wasserstande nur eine Breite von 800 Schritt, während er sich schon bei Galaz auf mehr als das Doppelte erweitert. Hier waren auch die technischen Vorbereitungen für den Uebergang getroffen, Uferbatterien zur Bekämpfung der Kanonenboote und Beschießung des jenseitigen Ufers errichtet, einige per Bahn aus Rußland herangeschaffte zerlegbare Torpedo-Barkassen stationirt worden.

Mitte Juni hatte infolge des anhaltenden Regenwetters der

---

*) Hiernach Berichtigung der Seite 16 gegebenen Stärkeziffern.

Wasserstand der Donau eine 16 Fuß über das gewöhnliche Maß hinausgehende Höhe erreicht, so daß die breite Sumpfniederung gegenüber der hochufrigen Strecke Braila—Galaz völlig unter Wasser lag und das 1400 m lange Bock- und Floßbrücken-Material, welches die Russen bei Braila zusammengestellt hatten, eben nur bis zu den Ueberschwemmungsflächen reichte, welche sich jenseits der als Landungsstelle angestrebten Häusergruppe von Ghecit ausdehnte. Auch hatten die Türken den Weg, welcher von hier nach den Höhen von Macin hinaufführt, mittelst einer sehr ausgedehnten Abgrabung durchstochen und bei letzterem Ort Schanzen aufgeworfen.

Mitten in der Besorgniß wegen der steigenden Gewässer und der drohenden Donau-Flotille brachte ein glücklicher Schuß aus einer der bei Braila errichteten Batterien das bedeutendste der feindlichen Panzer-Schiffe zum Sinken und sprengte ein dreister Torpedoangriff einen zweiten Monitor. Infolge dieser Verluste zog sich noch vor Mitte Juni das Geschwader bis unterhalb Silistria zurück, worauf russischerseits auch bei Hirsowa Torpedosperrungen angelegt wurden. — Die ganze Strecke von Hirsowa bis Reni war also nunmehr für die türkischen Monitors unzugänglich.

Jetzt begann am 21. — unter dem Schutz einer nach Ghecit hinübergeworfenen Truppen-Abtheilung — der Bau der theils auf Flößen, theils auf Böcken ruhenden Brücke. Der Feind ließ denselben völlig ungestört. Bis zum 22. war er nahezu fertig, — wegen der Ueberschwemmungen jedoch der Vormarsch von dort bis zu der 14 km weiter gelegenen Stadt Macin unmöglich.

Der Uerbergangsversuch schien demnach nothwendigerweise bis zum Sinken der Gewässer verschoben werden zu müssen. Großfürst Nikolaus bestand jedoch auf dessen sofortiger Durchführung. Die am 19. resp. 21. von Braila resp. Galaz über den Strom gegangenen Rekognoszirungsabtheilungen hatten keinerlei Widerstand gefunden. Nach diesem und dem Gesammtverhalten des Feindes konnte man hoffen, ohne größere Schwierigkeiten am rechten Ufer festen Fuß zu fassen. Ein erstes Festsetzen auf den etwa 7 km gegenüber Galaz gelegenen Uferhöhen traf vermuthlich weniger Widerstand, als ein von Braila gemachter Versuch. Hier war zwar die Brücke fertig, allein sie führte auf Inundationsflächen, eine Landung mittelst der zahlreich zur Verfügung stehenden Boote und Dampfschiffe bei Macin selbst hatte wegen der dortigen türkischen Truppen und Verschanzungen weniger Aussicht auf Erfolg. Es wurde daher angeordnet, daß die bei Galaz stehende 1. Infanterie-Brigade und 4 Geschütze der 18. Infanterie-Division auf Barken den Uferwechsel zuerst vorzunehmen und nach geschehener Landung bei

Sachlij auf dem Höhenrücken von Garwana über Tschischla gegen Macin vorzudringen habe. Der Uebergang sollte in der Nacht zum 22. in Staffeln zu je 10 Kompagnien erfolgen und nach dem Landen der zweiten Staffel das Vorrücken beginnen. Es verblieben dann in Galaz noch ein Infanterie- und ein Kosaken-Regiment.

Von Braila aus sollte am 22. nur demonstrirt werden. Hierzu hatten unter einem Offizier der dort befindlichen Matrosen-Abtheilung ein mit Kanonen armirter größerer Dampfer und zwei kleinere Schiffe auszulaufen und gegen Macin eine kurze Kanonade zu unterhalten. Erst für den 23. Abends war die Einschiffung eines Infanterie-Regiments der bei Braila stehenden 17. Infanterie-Division in Aussicht genommen. Hierfür standen 8 von Dampfern bugsirte Barken und 80 Kähne zur Verfügung, deren Ruderer aus Mannschaften der Kosaken-Division gebildet wurden. Die kleine Transportflotille sollte in der Nacht bis in die Nähe von Macin gehen und am 24. früh die Landung erfolgen.*)

Dem Befehl gemäß stieß General Shukow in der Nacht zum 22. eine Stunde nach Mitternacht mit 2 Bataillonen bei Galaz vom linken Ufer ab. Die Fahrt war sehr schwierig, die Boote stießen vielfach aneinander, andere verloren die Richtung, es ging auch nicht ohne Lärm ab, so daß die Türken aufmerksam wurden und die russischen Kompagnien während ihrer Landung aus den angeblich mit etwa 600 Mann besetzten Schützengräben lebhaft beschossen wurden. Bis 4 Uhr waren sämmtliche Boote der ersten Staffel entladen, die Türken, im Rücken und einer Flanke bedroht, zogen sich nunmehr auf die Höhen von Garwana zurück, die Russen folgten. Gegen 7 Uhr Morgens erhielt der Feind Verstärkungen und ging zum Angriff über, wobei sich 300 Reiter gegen die rechte Flanke der Russen warfen, aber abgeschlagen wurden.

Bis um 11 Uhr Morgens behaupteten die Türken ihre Stellungen. Als um diese Zeit aber die zweite Staffel Infanterie und 2 Geschütze von der Landungsstelle eintrafen und das erste Geschütz das Feuer begann, traten die Türken — angeblich zuletzt gegen 3000 Mann, 300 Reiter und eine Kanone stark — den Rückzug auf Macin an. — Shukow besetzte nun die Höhen von Garwana und verblieb dortselbst, sein Verlust betrug 5 Offiziere, 137 Mann an Todten und Verwundeten.

Die am Nachmittag von Braila gegen Macin unternommene Schiffs-Demonstration führte nur zu einem kurzen Schußaustausch mit

*) Galaz liegt von Braila etwa 20 km entfernt. Der Weg, welchen die be Galaz übergehenden Truppen zu nehmen hatten, betrug bis Macin etwa 24 km. — Macin bis Braila 15 km.

der Maciner Batterie. Schon am Abend erfuhr General Zimmermann in Braila, das Macin vom Feind verlassen worden sei. Am 23. landete er dortselbst mit den drei ersten Bataillonen und wurde von der bulgarischen Bevölkerung mit Jubel empfangen. Gleichzeitig ging eine Kosaken-Sotnie von Braila über die Floßbrücke und legte dann von deren Endpunkt Ghecit den 14 km weiten Weg nach Macin streckenweise schwimmend zurück. — Zimmermann ließ Shukow Befehl zu gehen, sich von Garwana an ihn nach Macin heranzuziehen. — Shukow traf hier in der Nacht ein.

Es galt nun zunächst die Kavallerie hinüberzuschaffen, um die gegen Babadagh zurückgegangenen Türken zu verfolgen und schnell auch die weiter unterhalb gelegenen Donaustädte Isakca und Tulca zu besetzen. Als Uebergangsmittel für die Kavallerie eignete sich — wenn man von dem langwierigen Schiffstransport absehen wollte — nur die Floßbrücke. Freilich mußte sie dann den Rest des Weges an 6 Stellen schwimmend passiren. — Auf diese Weise gingen am 24. die 1. Brigade der Kosaken-Division und die 11. Donsche Batterie, am 25. das 17. Kosaken-Regiment mit der 16. Donschen Batterie und am 26. das 18. Kosaken-Regiment mit der 17. Donschen Batterie über. Nur die Geschütze und die Wagen wurden mit Barken übergesetzt. Das Schwimmen kostete der Division nur 10 Pferde, welche ertranken.

Auf die Nachricht von dem russischerseits durchgeführten Uferwechsel hatten die verschiedenen türkischen Truppenabtheilungen sich schnell südwärts gegen den Trajanswall hin zurückgezogen, so auch die in Hirsowa stehende Abtheilung. Infolge dessen hatte das bei Jalomnica postirte Detachement XI. Korps am 25. auf 20 Booten 185 Freiwillige der Infanterie und 80 Kosaken zur Besetzung von Hirsowa über den Fluß geworfen. Am 26. fühlte von hier eine Kosaken-Patrouille bis Topala, halbwegs Tschernawoda, vor.

Während Zimmermann den Rest seines Korps von Braila nach Macin hinüberzog, schickte er am 26. Morgens den General Janow mit 8 Sotnien Kosaken und 4 reitenden Geschützen von hier über Isakca nach Tulca. Nach einem Ritt von nahezu 100 km*) trafen diese Truppen Abends 10 Uhr in Tulca ein. Man fand weder in Isakca noch in Tulca mehr den Feind, die Bevölkerung zeigte sich auch hier sehr erfreut über die Erlösung vom türkischen Joch. Die muselmännischen Einwohner wurden entwaffnet.

*) Diese Entfernung giebt der offizielle Bericht an. Wir wissen jedoch nicht, welchen Weg die Kosaken nahmen, der gewöhnliche Weg ist, nach der Karte gemessen, nicht länger als höchstens 75 km.

Unter Belassung von 1½ Sotnien in Tulca und ½ Sotnie in Isakca kehrte Janow schon am 28. Juni nach Macin zurück.

Tags zuvor war von hier General Schamschew, der Kommandeur der Kosaken-Division mit 8 Sotnien und 4 reitenden Geschützen zur Besetzung von Babadagh und zur Entwaffnung der am Taczafluß angesiedelten tscherkessischen Bevölkerung entsendet. Schamschew brach am 29. Morgens auf und erreichte das etwa 75 km entfernt gelegene Babadagh am 30. Abends. Die Bewegung war durch den schmalen und schlechten Weg, sowie durch zahlreiche Stegbrücken, die nur zu Einem überschritten werden konnten, wesentlich verlangsamt worden. Auf dem ganzen Wege wurden die tscherkessischen Ortschaften und in den bulgarischen Dörfern die türkischen Höfe verlassen gefunden.

Bei Babadagh hatte Schamschew die von Tulca nach Medschidje führende Straße erreicht, welche, obgleich die Hauptverkehrsader der Dobrudscha, doch nur ein gewöhnlicher Landweg ist. Auch hier war vom Feinde nichts mehr zu sehen, die den Abzug der anderen Truppen deckenden Tscherkessen waren südwärts hin verschwunden. Es hieß, daß sie, wie auch Baschibozuks, noch in der etwa 40 km Wegs südöstlich von Babadagh gelegenen Gegend von Kasankiöj anzutreffen seien würden.

Infolge dessen sendete Schamschew am andern Morgen (1. Juli) den Oberst Ismailow mit 4 Sotnien ab, um die feindlichen Reiter aufzusuchen. Thatsächlich trafen die Kosaken unweit dieses Dorfes auf eine Schaar von etwa 80 tscherkessischen Reitern. Zwei Sotnien trabten voraus, um sie anzugreifen. Es gelang, die feindliche Abtheilung einzuholen, sie zu umschließen, 25 Mann niederzustrecken und 7 zu Gefangenen zu machen. Die anderen entkamen. Von den Kosaken wurden zwei, von ihren Pferden fünf verwundet, eins wurde getödtet. Oberst Ismailow kehrte wieder nach Babadagh zurück. Er war 18½ Stunden abwesend und soll in dieser Zeit angeblich nahezu 100 km zurückgelegt haben, eine Leistung, welche unter Berücksichtigung der in den beiden letzten Tagen vorausgegangenen Märsche selbst dann achtbar ist, wenn die Rittentfernung um 20 km zu hoch gerechnet.

Am Tage, wo bei Simnica der Donau-Uebergang der Hauptarmee begann, war also von der Kavallerie des Dobrudscha-Korps Tulca und die Gegend halbwegs zwischen Macin und Babadagh erreicht. Am Tage, wo bei Simnica der Brückenschlag begann, besetzte Zimmermanns Kavallerie Babadagh. Um diese Zeit (28.) war der am 23. von Braila aus begonnene Uferwechsel des XIV. Korps noch nicht beendet. Erst bis zum 4. Juli hatte der Ausbau des von der Floßbrücke nach Macin führenden Weges vollendet werden können. Danach wurde das

letzte Heeresgeräth über den Strom geschafft und begann nun erst der Vormarsch der Truppen.

Die Dobrudscha war den Russen als ein von früheren Kriegen her durch Mangel an Trinkwasser, Kommunikations- und Verpflegungs-Armuth, sowie durch sein ungesundes Klima berüchtigtes Operationsgebiet bekannt, welches 1828, wo sie die Hauptoperationslinie durch dasselbe legten und 1854, wo sie in derselben bis zum Trajanswall vordrangen, ihren Heeren, 1854 aber auch einer französischen Division durch Krankheiten empfindliche Opfer abverlangt hat. Da die Heranschaffung der Verpflegung auf dem von der türkischen Flotte beherrschten Seewege gänzlich ausgeschlossen blieb, die Landschaft bei ihrer nördlich des Trajanswalles zum Theil steppenartigen Vegetation aber wenig bot, so mußte man zur Sicherstellung der Verpflegung gleich bei Beginn der Operationen sich auf das Magazin-System einrichten, was im Verein mit der Schwierigkeit der schnellen Hinüberschaffung der Kolonnen und Trains am meisten dazu beigetragen haben mag, die erste Entwickelung der Truppen des General Zimmermann so sehr zu verlangsamen.

Das erste Operationsziel war der Trajanswall, d. h. die (durch eine eingleisige Eisenbahn bezeichnete) 55 km breite Linie zwischen Küstendsche und Tschernawoda, in deren Mitte die etwa 20 000 Einwohner zählende Stadt Medschidje liegt. Man erwartete hier auf ernsten Widerstand zu stoßen, da es bekannt war, daß sich das türkische Dobrudscha-Korps hierhin zurückgezogen hatte und an einigen Stellen Verschanzungen aufgeworfen waren.*)

General Zimmermann mochte gegen diese Linie nicht eher vorrücken, bevor nicht seine Trains über den Fluß geschafft und die Verpflegung für die nächste Zeit gesichert war. Zum Vormarsch boten sich drei sämmtlich verwahrloste Landwege, erstens der von Macin längs der Donau, über die russischerseits am 25. besetzte Uferstadt Hirsowa, sodann der von Babadagh nach Medschidje und schließlich ein zwischen beiden gelegenes System primitivster Kommunikationen. Außerdem stand — namentlich auch für die Verpflegung — die Wasserstraße von Braila über Hirsowa zur Verfügung und läßt sich annehmen, daß diese letztere gleich dazu benutzt wurde, um per Dampfschiff die schwache Abtheilung des XI. Korps, welche von Jalomnica aus Hirsowa besetzt hatte, durch bedeutendere Kräfte abzulösen.

*) Die türkische Regierung hatte seit Beendigung des Krimkrieges zahlreiche asiatische Kolonisten, insbesondere aus Rußland ausgewanderte Tscherkessen und Tataren in der Dobrudscha sich ansiedeln lassen. Diese Kolonisten waren nun sämmtlich gegen Varna hin abgezogen, das Land daher sehr spärlich bevölkert.

Der Vormarsch von Macin und Babadagh gegen den Trajanswall geschah in drei Kolonnen, wobei die Kosaken-Division die Avantgarde bildete. Am Abend des 12. Juli wurde das Korps an zwei Punkten, bei den Dörfern Tatarman und Gilali (Heljari) zusammengezogen. Die von Zimmermann mit einer Sotnie Kosaken unternommene Rekognoszirung ergab, daß die Höhen westlich Medschidje — wo sich drei Truppenlager zeigten — verschanzt waren und vor ihrer Front sich ein ausgedehnter Sumpfstreifen entlang zog, dessen schmale Uebergangsstellen durch Feuer vom Trajanswall her und aus aufgeworfenen Schützengräben vertheidigt wurden. Der Feind hatte bei Medschidje 8—10 Bataillone, 600 Reiter und 8 Geschütze.

Zimmermann ging am 13. Morgens gegen diese Stellung in drei Kolonnen vor, die Kavallerie-Division bekam die Richtung gegen die rechte Flanke der Türken. So wie letztere aber das Anrücken bemerkten, zogen sie in südlicher Richtung ab. Die ihnen nachgeschickte Kavallerie hatte nur noch mit ihrer Artillerie eine kurze Kanonade gegen die Geschütze der türkischen Arrieregarde. Bei dem sehr überstürzten Rückzug ließen die Türken unterwegs eine Menge Tornister, Zelte, Lebensmittel und Patronen liegen. Die ihnen nachrückenden Theile der Kosaken-Division kehrten 9 km jenseits Medschidje wieder um und trafen am Abend im Biwak ein.

Medschidje war inzwischen besetzt worden. Am nächsten Tage, den 14. Juli, wurde durch den rechten Flügel des XIV. Korps nach einem unbedeutenden Schußwechsel auch Tschernawoda und am 15. ohne Widerstand durch eine Abtheilung Kosaken auch Küstendsche besetzt. Man hatte somit nun die Linie des Trajanswalles in ihrer ganzen Ausdehnung im Besitz. Wider Erwarten hatte der Feind hier keinen Widerstand geleistet, die angetroffenen Truppen waren nur die Arrieregarde der rückwärts nach Basardschik konzentrirten türkischen Streitkräfte gewesen.

Seit dem 22. Juni, dem Tag, an welchem der Donau-Uebergang begann, bis zur Besetzung von Medschidje, waren 3 Wochen vergangen. Die Entfernung von Macin bis Medschidje auf dem Umwege über Babadagh — welches von der Kavallerie am 28. Juni erreicht wurde — beträgt 23 Meilen. Die Vorbewegung bleibt selbst unter Berücksichtigung der oben für die Verlangsamung angeführten Gründe, eine sehr langsame, namentlich da der Feind schon bis zum 30. den ganzen Landstrich nördlich des Trajanswalles freiwillig geräumt hatte und er numerisch sehr viel schwächer war, als die Russen. Es wäre jedenfalls möglich gewesen, mit der Kosaken-Division, deren letztes Regiment am 26. die Donau überschritten hatte, bis zum 30. in der Gegend zwischen

Babadagh und dem Fluß aufzumarschiren und danach — während die beiden Infanterie-Divisionen in denselben Raum einrückten — dieselbe bis zum Trajanswall vorstoßen zu lassen.

Auch ist nicht recht verständlich, weshalb General Janow nach seinem am 26. mit 8 Eskadrons und 4 Geschützen von Macin bis Tulca unternommenen Zug nach Macin wieder zurückkehren mußte. — Weshalb wurde er nicht nach Babadagh dirigirt, wo er am 28. mit den 8 Sotnien, 4 Geschützen zusammengetroffen wäre, die der Divisions-Kommandeur von Macin dorthin führte. Es wären dann am 28. bereits 14 Eskadrons, 8 Geschütze bei Babadagh vereinigt gewesen.

Der russischen Heeresleitung mußte doch viel daran gelegen sein, die Trajanslinie wenigstens mit der Kavallerie recht schnell erreicht zu sehen, weil nur durch ein lebhafteres Vorgehen zu erwarten war, daß der Feind sich verleiten lassen würde, stärkere Kräfte östlich des bulgarischen Festungsvierecks zu belassen und den Trajanswall zu räumen.

Als nun das XIV. Korps endlich Medschidje erreicht hatte, muß es befremden, daß die Kosaken-Division den von dort weichenden Feind nicht verfolgt, ja sogar wieder zurückkehrt, nachdem Theile derselben nur eben bis 9 km jenseits dieses Ortes nachgerückt waren. Auch ist es nicht verständlich, warum erst 9 Tage später weitere Vorstöße in der Abzugsrichtung des Feindes geschehen.

Die Linie Tschernawoda—Küstendsche wurde gerade besetzt, als jenseits des Festungsvierecks das „Avantgardekorps" der Hauptarmee vom Balkan in das Tundzathal hinabstieg, der rechte Flügel der Hauptarmee Nikopolis einschloß und der linke sich gegen den unteren Lom resp. die Linie Rustschuck—Rasgrad entwickelte.

Nach Besetzung von Tschernawoda (17. Infanterie-Division), Medschidje (18. Infanterie-Division) und Küstendsche wurde General Zimmermann angewiesen, vorerst stehen zu bleiben, in rein defensiver Haltung die rückwärtigen Verbindungen der Hauptarmee zu sichern, die Küste zu beobachten und gegen Silistria, Bazardschik und den Hafenpunkt Mangalia von Zeit zu Zeit durch Kavallerie vorzufühlen. — In Bezug auf die Verpflegung und den Nachschub basirte er auf Braila, wohin die Dampfschiffsverbindung zur Verfügung stand. Auf dieser Wasserstraße wurden auch die Kranken zurückgeschafft, in Tschernawoda — wohin das Hauptquartier kam — wie in Medschidje auch die Magazine angelegt. Die Brücke bei Macin blieb bestehen.

Die Gefahr, durch türkische Landungstruppen in der linken Flanke bedroht zu sein, wurde dadurch wesentlich vermindert, daß die Türken weder auf dem europäischen noch auf dem asiatischen Kriegsschauplatz Truppen entbehren konnten und die Flotte vollauf zu thun hatte, um

die Truppentransporte, welche von Syrien nach Konstantinopel, von hier nach Trapezunt und von Trapezunt resp. Batum nach der kaukasischen Küste (wo ein gelandetes türkisches Korps den Abchasenaufstand unterstützte) nöthig wurden, auszuführen oder zu decken, daneben auch die Donaumündung und den Hafen von Batum zu bewachen, welche Punkte die kleine, aber unternehmende russische Marine mehrfach aufsuchte, um die dort stationirten Schiffe mit Torpedos zu bekämpfen.

Nach den beim General Zimmermann vorliegenden Nachrichten hatte er 25 000 Mann sich gegenüber, davon standen 10 000 Mann in dem verschanzten Lager von Bazardschik, 15 000 Mann (worunter 8000 Reguläre und gegen 7000 bewaffnete Einwohner resp. Baschibozuks) in und bei Silistria. — Beide Orte liegen von Medschidje etwa 94 km Wegs und etwa ebenso weit von einander entfernt. Auch konnte der rechte feindliche Flügel im Falle eines Angriffs von Varna her in 2 Tagen und, wenn er ernstlich bedrängt wurde, auch von Schumla her verstärkt werden. — Da nun aber in Silistria immer mindestens 8000 Mann verbleiben mußten, so hätten die Türken — die übrigens außerordentlich schwach an Artillerie waren — schwerlich mehr als höchstens 20 000 Mann bei Bazardschik vereinigen können, um sich einer weiteren Invasion der Russen entgegenzustellen. Allein auf eine solche glaubte Zimmermann verzichten zu müssen. An Kombattanten verfügte er zur Zeit und fortan über nicht mehr als 25 000 bis 26 000 Mann. Hiervon blieben für die Offensive nur 15 000 Mann übrig. Der Rest mußte nothwendigerweise gegen Silistria zur Sicherung der Magazine von Tschernawoda, wie der Schiffsverbindung mit Braila, — zur Bewachung der Küste, namentlich bei Küstendsche, sowie an einigen Etappenpunkten zurückbleiben. Mit 15 000 Mann konnte man aber nicht hoffen, den im verschanzten Lager von Bazardschik geborgenen Feind zu schlagen, — auch reichte die Stärke nicht aus, um Silistria einzuschließen und sich dabei gegen Bazardschik zu sichern.

Mit Rücksicht hierauf mußte das XIV. Korps sich auf die Defensive beschränken. Möglich aber war ein zeitweises Vorgreifen mit Kavallerie-Abtheilungen längs der Küste, sowie gegen Bazardschik und Silistria und eine Beunruhigung der Verbindungen zwischen diesen letztgenannten beiden Punkten, ausgeschlossen auch keinenfalls ein zeitweiser Vorprall mit einer gemischten Truppen-Division bis auf einen Marsch vor diesen Orten, um hier möglichst viele Kräfte gefesselt zu halten und weitere Unternehmungen der Kosaken zu stützen.

General Zimmermann vertraute diese Aufgabe ausschließlich seiner Kavallerie und wurde dieselbe daher in einer Entfernung von 10 bis 15 km an den wichtigsten Verkehrspunkten Usunomat, Mahmudkoi,

Bilbiler, Mahmutschi und Dorluk, vorwärts der von den Infanterie-Divisionen besetzten Linie Tschernawoda—Küstendsche, regimenterweise in Biwaks vertheilt.

Die erste Kavallerie-Rekognoszirung geschah am 23. Juli längs der Küste bis Mangalia und am 27. gegen Bazardschik bis Musabei. Nirgends stießen die Kosaken auf den Feind. Sie stellten fest, daß die Gegend große Schwierigkeiten für größere Truppenbewegungen böte, die Wege für Fuhrwerk recht ungeeignet wären, man nur stellenweise Brunnenwasser fände, dieses auch kaum genießbar sei, daß das Grasfutter schlecht und von der Sonne versengt wäre und sich Lebensmittel nur in geringen Mengen vorfänden.

Am 2. August wurde eine halbe Sotnie vom 29. Kosaken-Regiment unter Major Klitka von Musurat (23 km südwestlich Küstendsche) über Mangalia gegen Bazardschik vorgeschickt. Dieselbe stieß 30 km südwestlich Mangalia bei Solimanlyk auf einen feindlichen Kavallerietrupp, welcher auswich, und auf dem Rückmarsch bei Tscheradzy (15 km westlich Mangalia) auf 30 Tscherkessen, welche ihrerseits einer Patrouille nachsetzten, dann aber — angegriffen — das Weite suchten. Hierbei wurden 2 Kosaken und 5 Pferde verwundet, 1 Pferd blieb todt. Die Kosaken brachten 5 Gefangene ein, 7 Tscherkessen hatten sie getödtet.

Als vor Mitte August Nachrichten einliefen, daß der Feind von Bazardschik aus beabsichtige, angriffsweise vorzugehen und gleichzeitig Landungsversuche zu unternehmen, wurde an den Stellungen vorwärts Medschidje und bei Küstendsche eifrig geschanzt und die Truppen in Bereitschaftsstellungen zusammengezogen.

Während dieser Zeit griffen die von Silistria aus vorgetriebenen Tscherkessen mit ihren Requisitionen immer weiter gegen Medschidje hin vor. Sie zeigten sich bereits vorwärts von Kusgun, Myslan und bei Rassowa. Infolge dessen wurde am 25. August unter General Janow der größere Theil des 15. Donschen Kosaken-Regiments von Usunomat nach Kusgun entsendet. Dasselbe brach Abends 10 Uhr aus dem Biwak auf und machte unterwegs bei Maltschewa eine vierstündige Rast. Am 26. früh 4 Uhr wurde der Ritt fortgesetzt. — 5 km diesseits Kusgun fielen aus einem Gebüsch einige Schüsse auf die Spitze. Um 6½ Uhr früh wurde Kusgun erreicht. Von bulgarischen Feldarbeitern erfuhr man, daß in dem Ort eine Abtheilung von 20 Reitern für einen nach Silistria bestimmten Transport fouragirte. Als danach einige Kosakentrupps mit der Umstellung des Ortes beschäftigt waren, suchten etwa 10 türkische Reiter zu entkommen. Dies gelang jedoch nur Zweien, die übrigen wurden, als sie sich nicht ergeben

wollten, erschossen. Auf die in den Marktflecken hineinsprengende Abtheilung wurde aus den Häusern geschossen. Darauf säuberten die Kosaken den Ort ohne jeden eigenen Verlust. Die Türken verloren 11 Todte, 7 Gefangene. Janow kehrte danach wieder in das bisherige Biwak zurück.

Am 26. August wurde Oberst Warlamow mit 5 Sotnien Regiments Nr. 15, einer Sotnie Regiments Nr. 16 und 2 reitenden Geschützen zu einer Rekognoszirung auf der Straße Medschidje—Bazardschik über Tatarkiöj gegen Musabei vorgeschickt. Bei Tatarkiöj sah man eine Schaar von etwa 100 Reitern, welche gegen Kacgatschi auswichen. Die auf dem Wege nach Abdulkoi vorausgesendete Eskadron erfuhr von Einwohnern, daß bei Karagatsch, 25 km südwestwärts, 500 türkische Reiter lagern sollten. Infolge dessen brach das Detachement dorthin $5^1/_4$ Uhr früh auf. Die Avantgarde stieß vorwärts Mahalesi auf eine Plänklerlinie und schoß sich mit dieser eine Zeit lang herum. Zur Rechten dieser Plänkler bemerkte man bald zwei durch Flankeurs gedeckte Kolonnen von je etwa 150 Pferden, zur Linken ebenfalls eine geschlossene Reiter-Abtheilung.

Die verhältnißmäßig hohe Lage und die Unübersichtlichkeit der Stellung des Feindes verhinderte eine Beurtheilung seiner Stärke. Infolge dessen wurde eine von drei Zügen Kosaken gefolgte Patrouille zur Aufklärung gegen die rechte Flanke vorgeschickt. Während dies geschah, ritt der linke feindliche Flügel, eine starke Plänklerlinie von der Front, gegen die rechte Flanke des Kosaken-Regiments vor. Dieses entwickelte sich daher mit einer Sotnie im 1., zwei Sotnien im 2. und einer vierten im 3. Treffen. Die beiden Geschütze protzten ab und fanden in der bis auf Gewehrtreffdistanz in geschlossener Ordnung herantrabenden feindlichen Abtheilung ein vorzügliches Ziel. Fünf Granatschüsse brachten dieselbe völlig in Unordnung. Während dieser Zeit hatte die dichte feindliche Plänklerlinie fortwährend geschossen. Als deren Feuer nun sehr schwach geworden und Oberst Warlamow annehmen durfte, daß ihnen die Patronen ausgegangen, die geschlossene feindliche Abtheilung aber durch die Granaten in Uordnung gerathen war, gab er Befehl zum Angriff. Dieser geschah mit Theilen des Regiments gegen die Front, mit einer Sotnie gegen die rechte Flanke. Die türkischen Reiter wandten sich jedoch — wie es scheint vor dem Zusammenstoß — zur Flucht. Hierbei wurden sie 9 km weiter bis Afarlik verfolgt und viele von ihnen niedergemacht. Infolge der außerordentlichen Hitze sanken während des Verfolgungsrittes mehrere Offiziere und Leute ohnmächtig zu Boden.

Es war Nachts 2 Uhr, als das Regiment wieder in seinem Biwak

anlangte. Es hatte dem Feinde 150 Gewehre, 170 (darunter 33 gesattelte Reit-, 67 Weide- und 70 halbwüchsige) Pferde, 230 Stück Rindvieh, 4700 Schafe abgenommen und 4 Gefangene gemacht. Der feindliche Verlust wurde auf 60 Todte gerechnet, der eigene betrug nur 2 verwundete Kosaken und 5 Pferde. Nach den Aussagen der Gefangenen hatte der Feind aus 60 Arabern, 250 Tscherkessen, 80 Türken und 30 Tartaren bestanden.

General Zimmermann hatte schon bald nach seinem Einrücken in die Linie des Trajanswalles um Verstärkung durch Kavallerie gebeten und waren ihm von der 7. Kavallerie-Division, welche im Verbande des VII. Korps das Küstengebiet von Odessa bis an die Donau sicherte, in Ablösung des weiter rückwärts verwendeten 29. Kosaken-Regiments, das 7. Dragoner- und das 7. Husaren-Regiment überwiesen worden. Ersteres war bereits am 20. August (im Biwak bei Asy Dorluk südlich Küstendsche) eingetroffen, letzteres langte erst am 17. September an, mit ihm traf auch General Mansei, der Kommandeur jener Division ein, so daß hierdurch die Stärke der Kavallerie auf 32 Eskadrons und 28 Geschütze wuchs.

Am 26. August, also an demselben Tage, wo das 15. Kosaken-Regiment auf dem Wege von Küstendsche nach Bazardschick den eben erwähnten so erfolgreichen Vorstoß machte, gingen von Küstendsche 2 Eskadrons der 7. Dragoner längs der Küste gegen Mangalia vor und kehrten am 15., ohne auf den Feind gestoßen zu sein, auf dem Umwege über Haidarkioj, Karakiöi und Asy Dorluk wieder zurück.

Die seiner Reiterei beigebrachten Schlappen hatten den Feind vorsichtiger gemacht, so daß die in den nächsten Tagen vorfühlenden russischen Patrouillen nirgends mehr einen Tscherkessen sahen, dagegen trafen bei den Vorposten zahlreiche bulgarische Familien ein, welche sich vor den Grausamkeiten der Türken aus der zwischen Mangalia und Bazardschik gelegenen Gegend geflüchtet hatten, darunter auch verwundete Frauen und Kinder.

Am 8. September 10 Uhr Abends wurde aus dem Biwak von Asy Dorluk, südöstlich Küstendsche, wo der größte Theil des 7. Dragoner-Regiments lag, die 3. Eskadron südwärts entsendet, um über Mangalia vorzufühlen. Die gebräuchlichen Kommunikationen vermeidend, wurde sie von dem als Führer mitgenommenen Bulgaren unrichtig geführt, so daß sie nach anstrengendem Nachtmarsch am 9. früh 6 Uhr erst bis in die Höhe von Amsatschi gelangt war. Hier ruhte sie bis 9 Uhr Morgens und schlug dann den Weg von Mangalia gegen Kawarna ein. Nachmittags 4 Uhr entdeckte sie bei Katarly feindliche Reiter. Während der Eskadronchef sich mit zwei Zügen dem Dorf

frontal näherte, schickte er je einen Zug nach rechts und links um dasselbe herum, um es zu umschließen. Von den dasselbe besetzt haltenden angeblich 200 Baschibozuks, 15 Tscherkessen und einigen Tartaren wurden in dem Orte oder bei dem Fluchtversuch außerhalb desselben 38 gefangen genommen und viele niedergemacht. Dabei wurden dem Feind 65 gesattelte Reitpferde, 100 Weidepferde, 70 Stück Waffen verschiedener Art und 8 Wagen abgenommen. Die Eskadron hatte angeblich nur 2 Verwundete und 4 Pferde verloren. — Am 11. 3 Uhr Morgens kam die Eskadron wieder in ihrem Biwak bei Asty Dorluk an, in 25 Stunden hatte sie mit Hilfe der Nacht 120 km geritten.

Trotz der mehrfach erlittenen Schlappen trieb der Feind doch seine Getreide-, Pferde- und Vieh-Requisitionen nördlich der Linie Bazardschik—Kawarna immer noch fort. Seine gesammelten Transporte gingen dann entweder in das befestigte Lager von Bazardschik oder nach Varna. Da Patrouillen in Erfahrung gebracht, daß die Türken wieder beschäftigt wären, in der zwischen Mangalia und Kawarna gelegenen Gegend von Giorman Lebensmittel und Vieh zusammenzutreiben, so erhielten 2 Eskadrons 7. Dragoner-Regiments nebst 2 Geschützen der 4. reitenden Batterie den Auftrag, am 16. September zur Störung dieses Vorhabens dorthin vorzugehen. Giorman liegt von dem Dragoner-Biwak bei Asty Dorluk in Luftlinie 60 km entfernt.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Feind südlich Mangalia nunmehr auch viel aufmerksamer geworden war und auf allen Wegen Patrouillen unterhielt, beschloß der Regimentskommandeur, welcher das Unternehmen persönlich kommandirte, dieses letztere selbst in der Nacht auszuführen und dem Feinde unbemerkt in den Rücken zu kommen. Er brach früh 7 Uhr von Asty Dorluk auf und ritt querfeldein bei den Dörfern Amsatschi und Karakiöi bis in die Gegend 9 km südöstlich Mangalia, wo er bei den von den Einwohnern verlassenen Gehöften von Sarygjöl den Abend über und bis Mitternacht ruhte.

So wie der Mond aufging, trat Oberst Leonteew den Weitermarsch an. Ueber Jesendschikioj gelangte er bis zum Morgengrauen (17. September) in die Gegend westlich von Giorman und rückte dann zum Ueberfall dieses Dorfes vor. Hier erfuhr er jedoch, daß die Türken noch weiter nordöstlich bei Satalmusch fouragirten. Er ritt also mit einer Eskadron und den beiden Geschützen dorthin weiter, entsendete jedoch die zweite Eskadron nach Schabla, um dem Feinde den Rückzug nach Kawarna zu verlegen. Die Ueberrumpelung gelang vollständig, die außerhalb des Dorfes haltende Wagenkolonne und Viehmasse wurden erbeutet, zwei Züge Dragoner blieben bei den Geschützen

außerhalb des Dorfes, zwei Züge ritten von zwei Seiten in dasselbe ein. Die Baschibozuks wurden überrascht, die noch zu entkommen suchenden Tscherkessen draußen von 20 Dragonern angefallen, nach einem Handgemenge zum großen Theil niedergemacht oder gefangen, hierbei aber auch zwei Dragoner verwundet und ein Pferd getödtet. — Die gegen Schabla entsendete Eskadron verjagte ebenfalls ein feindliches Fouragirkommando und befreite mehr als 200 Bulgarenfamilien nebst deren Eigenthum und Vieh, welches den Baschibozuks wieder abgenommen wurde.

Gegen Mittag versammelten sich die Eskadrons wieder zum Rückmarsch und kehrten dann mit 32 Gefangenen, 40 beladenen Wagen, 300 Pferden, einer Menge erbeuteter Sättel und Waffen wieder nach Asy Dorluk zurück. Die eine Eskadron mit der Artillerie war 22 Stunden, die andere 27 Stunden nicht aus dem Sattel gekommen, und trotz des Nachtmarsches hatten beide keine gedrückten oder zurückgebliebenen Pferde.

Die befreiten Bulgarenfamilien, welche sämmtlich den Dragonern gefolgt waren, wurden hinter den russischen Vorposten in leerstehenden Dörfern untergebracht.

Am 17. September traf auch das 7. Husaren-Regiment in Küstendsche ein. Es wurde am 19. nach Machmedschi ins Biwak gelegt, um in den Vorpostendienst zu treten. Von Braila über Babadagh kommend, hatten die Husaren 500 km (490 Werst) ohne Ruhetag marschirt und waren dabei doch mit nur 5 kranken Pferden, die Züge 17 Rotten stark, angelangt. Die 8 Eskadrons der 7. Kavallerie-Division mit den 4 Geschützen der 4. reitenden Batterie nahmen also in den Vorposten den linken, die Donsche Division den rechten Flügel ein.

Da mit den Husaren auch General Mansei, der Kommandeur der 7. Kavallerie-Division, nebst seinem Stabe anlangte, so scheint Zimmermann die Kommandoverhältnisse über die gesammte Reitermasse derartig eingetheilt zu haben, daß, die in den Biwaks von Usunomat, Mahmudkoi und Jeni Bilbiler stehenden den rechten Flügel bildenden Kosaken Nr. 15 bezw. 16 und 17 nebst 2 reitenden Batterien unter General Schamschew verblieben, während die Kosaken Nr. 18 unter Manseis Befehl traten und mit den 7. Husaren (Machmutschi) wie den 7. Dragonern (Asy Dorluk) nebst 10 reitenden Geschützen den linken Flügel bildeten.

So blieb die Truppenvertheilung bis in den Januar hinein, jedes der 6 Regimenter hatte ein besonderes Lager und einen besonderen Vorpostenabschnitt. Eine gemeinsame Reserve an Kavallerie gab es nicht, sie war auch nicht nöthig. Die Gesammtausdehnung der durch die

Lager bezeichneten Linie betrug 45 km. Die Regimenter biwakirten ununterbrochen.

In Zimmermanns Aufgabe lag es unbedingt, nicht nur fortwährend mit seiner Kavallerie bis in die Nähe der Linie Kawarna—Bazardschik—Silistria vorzustoßen, um das feindliche Requisitionsgebiet einzuschränken und jede etwaige Annäherung feindlicher Kolonnen gegen den Trajanswall rechtzeitig zu entdecken, sondern auch durch öfteres Vorgehen mit gemischten Truppen den Feind so zu beschäftigen, daß die türkische Heeresleitung nicht Veranlassung nehmen könnte, die Garnison von Silistria und Bazardschik zu schwächen. In diesem Sinne wurden am 20. und 25. September zwei Vorstöße gegen diese beiden Punkte angeordnet.

Mit dem Rekognoszirungsstoß gegen Silistria wurde der Kommandeur der Donschen Division beauftragt und ihm hierfür je 4 Eskadrons der Kosaken-Regimenter 15, 16 und 17, 10 reitende Geschütze, sowie ein Infanterie-Regiment und eine Fußbatterie der 17. Infanterie-Division zur Verfügung gestellt. Aus der Gegend südlich Medschidje am 20. früh aufbrechend, sollten das 15. und 16. Kosaken-Regiment an diesem Tage bis Kusgun, das 17. Kosaken-Regiment Gjölbunar, die Infanterie mit der Fußbatterie Maltschewa erreichen. Nur mit großer Anstrengung wurden auf den durch Regen völlig verdorbenen schlechten Wegen diese Punkte erreicht. Der Zustand der Wege und der am andern Tage anhaltende dichte Nebel veranlaßte den General Schamschew jedoch von dem weiteren Vorgehen abzustehen und — unerklärlicher Weise auch gleich wieder in die Ausgangsstellungen zurückzukehren.

Besser durchgeführt war die dem General Mansei mit dem 7. Dragoner-, dem 7. Husaren-, dem 18. Kosaken-Regiment, 8 reitenden Geschützen, 3 Bataillonen und einer Batterie der 18. Infanterie-Division aufgetragene Rekognoszirung gegen Bazardschik, zu welcher am 25. September aus der Gegend südöstlich Medschidje in drei Kolonnen aufgebrochen wurde. Nach einem infolge des anhaltenden Regens beschwerlichen Marsch erreichten die drei Kavallerie-Kolonnen am Abend Musabei (42 km), Tscherkesköj (40 km) und Elbeköj (42 km), die Infanterie mit der Fußbatterie Gjöwenli (30 km). Am andern Tage, wo die Infanterie und die linke Kolonne bis Orman Kujusa vorrückte und hier als Rückhalt stehen blieb, wurde die mittlere und rechte Kavalleriekolonne bei Tschoban Kujusa vereinigt (9 Eskadrons, 6 Geschütze).

Die von Musabei nach Tschoban Kujusa marschirende rechte Kolonne, bestehend aus dem 18. Kosaken-Regiment und 2 Geschützen, ließ eine

halbe Eskadron als rechte Seitendeckung auf dem über Esibeköi nach Bazardschik führenden Wege. Diese Halbeskadron stieß nördlich Esibeköi auf reguläre feindliche Reiterei, welche ein Gehölz besetzt hielt. Sie wich vor den überlegenen feindlichen Kräften. Bei dem inzwischen unweit Tschubankujusa eingetroffenen Kosaken-Regiment hörte man in der rechten Flanke das von dem Gefechtsfelde jener Halbeskadron herrührende Gewehrfeuer. Infolge dessen entsendete der Kommandeur 1½ Eskadrons seitwärts, um in das Gefecht einzugreifen. Sie trafen dort auf eine Abtheilung von etwa 500 regulären Reitern und mußten sich — von diesen angegriffen — zurückziehen. Nunmehr rückten aber auch die vier bisher noch bei Tschubankujusa zurückgehaltenen Eskadrons zur Aufnahme der weichenden Theile dem Feinde entgegen und warfen denselben bis in das vorher genannte Gehölz zurück. Nach Aussagen von bulgarischen und tatarischen Flüchtlingen aus Bazardschik sollen die feindlichen Reiter an 50 Todte und Verwundete gehabt haben. Die Kosaken verloren 7 Mann todt, 1 Offizier, 7 Mann verwundet. Für die Nacht zum 26. vereinigte Mansei seine Truppen im Biwak bei Ormankujusu.

Am 27. führte er seine gesammte Kavallerie zu einer Rekognoszirung gegen die Nordostseite des befestigten Lagers von Bazardschik vor, wobei er bis etwa 5 km an die Stadt herankam und auf eine Abtheilung ägyptischer Reiterei stieß, welche, auf 700 Pferde geschätzt, anfänglich im Gefecht zu Fuß ihn aufzuhalten suchte. Das Gelände gestattete eine Attacke nicht. Es wurde daher eine Eskadron Dragoner zu Fuß dagegen entwickelt und einige Geschütze in Stellung gebracht. Hierauf zog sich der Feind nach der Stadt hin zurück, von wo her die Russen Artilleriefeuer erhielten. Später entwickelte sich aus dem Lager auch eine größere Infanterie-Kolonne. Sie blieb jedoch stehen, sobald sie einige Granaten erhielt. — Da der Zweck der Rekognoszirung durchgeführt war, trat die russische Kavallerie nunmehr — in einer Kolonne — den Rückmarsch an, hierbei bis auf 7 km durch das wirkungslose Feuer einer Kruppschen Batterie verfolgt, welche mehrfach nach vorwärts Stellung wechselte.

Beim Rückmarsch nach Kara Ormanly stieß die Rekognoszirungs-Abtheilung noch einmal auf eine Partie von etwa 300 Tscherkessen in zwei Gruppen, von denen die eine theilweise in einem am Wege gelegenen Gehölz steckte und feuerte. Die vorderste Dragoner-Eskadron ging gegen die eine Gruppe zur Attacke vor und säuberte mit abgesessenen Mannschaften das Gehölz. In diesem Augenblick erschien die andere Gruppe der Tscherkessen in ihrer Flanke, wurde aber ihrerseits von der in der Marschkolonne zunächst folgenden Dragoner-Eskadron attackirt, wonach die feindlichen Reiter unter Zurücklassung von 10 Todten und Verwundeten davonjagten. — Die Dragoner verloren hierbei an Todten 2 Mann und

4 Pferde. Die Tscherkessen mochten aus Bazardschik abgesandt gewesen sein, um die Russen beim Rückzuge aus dem Hinterhalt anzufallen.

Während dieses Vorstoßes gegen Bazardschik hatte die Infanterie mit der Fußbatterie vorwärts Ormankujusa eine Aufnahmestellung bezogen. Hinter derselben vereinigte Mansei seine sämmtlichen Truppen zum Nachtlager. So nahe war man dem Feinde noch nicht zu Leibe gegangen. Der Rückhalt an Infanterie hätte den General Mansei wohl befähigt, mit einem Theil seiner Kavallerie und einigen reitenden Geschützen nach einem Ruhetage noch einen Vorstoß gegen die Verbindung der feindlichen Division mit Varna zu unternehmen, den Telegraphen an mehreren Stellen zu zerstören und seine Dragoner auch einmal bei Baltschik zu zeigen. Seine Truppen hatten allerdings bedeutende Anstrengungen gehabt. Man mußte aber die verhältnißmäßige Stärke, mit der man hier vorübergehend vor Bazardschik erschienen war, dazu ausnutzen, um bei dem Feinde den Eindruck, welchen das Erscheinen hervorrufen sollte, so gründlich wie möglich zu machen.

Am 28. traten die Truppen den Rückmarsch in ihre Ausgangsstellungen an, wobei die Husaren und Dragoner mit den ihnen zugetheilten Geschützen noch am Abend desselben Tages nach einem Marsch von 55 km ihre Biwaks bei Machmedschi bezw. Asy Dorluk erreichten. — Wiewohl die Kavallerie und Artillerie in den vier Tagen bis zu 200 km Weges zurückgelegt hatten, brachten sie doch weder kranke Leute noch kranke Pferde zurück.

Da das am 20. September angeordnet gewesene Vorgehen gegen Silistria nicht zum Ziel geführt hatte, so entsendete der kommandirende General den Kommandeur der Kosaken-Division — wenn auch etwas spät — am 16. Oktober abermals zu einer Rekognoszirung gegen diesen Punkt vor. Hierzu waren 18 Sotnien Kosaken, 6 Bataillone der 17. Infanterie-Division, 28 Geschütze und 1 Sappeur-Kompagnie zur Verfügung gestellt. Das Vorrücken geschah in 4 Kolonnen: die 15. Kosaken mit 6 reitenden Geschützen gingen am rechten Flügel, der Donau am nächsten, nach Gölbaschi, die 16. Kosaken, die 6 Bataillone und 2 Fußbatterien nach Maltschewa, die 17. Kosaken mit 2 reitenden Geschützen nach Burundschawa, die 18. Kosaken mit 2 reitenden Geschützen nach Tatarköi. Die Gegend bis Silistria war sehr waldig.

Am 17. rückten die 15. Kosaken nach Beilik, eine als rechte Seitendeckung bestimmte Sotnie, welche von Rasowa vorging, stieß zwischen Myrlan und Beilik auf einen aus etwa 100 Wagen bestehenden Getreidetransport, welcher von 150 Mann zu Fuß und 100 Reitern begleitet war. Aus den Weingärten mit Gewehrfeuer empfangen, saß eine halbe Kosaken-Sotnie ab und suchte sich in einem Graben schießend

den Wagen zu nähern. Die beiden anderen Züge machten zu Pferde eine Bewegung, um dem Transport den Weg zu verlegen. Dieses veranlaßte die Türken zu schleunigem Rückzuge, wobei sie allmälig die Wagen im Stiche ließen. Gefolgt von 1½ zur Verstärkung nachgeschickten Sotnien gingen die Kosaken zur Verfolgung nach, stellten dieselbe dann aber 3 km diesseits Galtin ein. Mit einem Verlust von nur einem verwundeten Pferde nahmen die Kosaken 32 Mann gefangen, erbeuteten viele Waffen, dabei wie fast überall bei anderen Gelegenheiten auch Magazingewehre, 100 mit Getreide beladene Wagen und 145 Ochsen.

Die 17. Kosaken gelangten bis Karaorman und nahmen dort eine Heerde von 80 Weidepferden, welche nach Silistria zu getrieben werden sollte, deren Bedeckung jedoch floh, — als gute Beute mit.

Das 18. Kosaken-Regiment erreichte Jeredschen, die Infanterie und Fuß-Artillerie Kusgun.

Am 19. September wurden die 15., 16. und 17. Kosaken bei Lipliţa gegen Silistria hin vereinigt und von hier aus 4 Sotnien unter Oberst Sljüsarew in zwei Theilen gegen Kanlija, Galiţa und Girliţa zu weiterer Rekognoszirung vorgetrieben. — Dahinter rückten 3 Bataillone von Kusgun nach Karaorman, 3 Bataillone nach Derebaali. Auf dem linken Flügel hatten die 18. Kosaken gegen Kütschück vorzugehen. — Bei diesem Vorrücken traf die Avantgarde der Kolonne Slügarew vorwärts Girliţa auf eine sich zurückziehende feindliche Reiter-Abtheilung von etwa 80 Mann, von denen bei dem sich darauf ergebenden Feuergefecht 5 getödtet wurden. Die Kosaken stellten fest, daß bei Girliţa sich ein feindliches Zeltlager und etwa 300 Pferde befänden. Ein anderes Lager wurde bei Barstschma und ein drittes jenseits des Galiţa-Sees bei Adakiöi wahrgenommen, letzteres mochte aus 2 Bataillonen, 1 Eskadron, 4 Feld- und 2 Positionsgeschützen bestehen. Die gegen Kanlija und Galiţa vorgeschickten Kosaken hatten nur feindliche Patrouillen gesehen, und brachten 4 mit Magazingewehren bewaffnete türkische reguläre Reiter ein.

Nachdem sich alle Rekognoszirungsabtheilungen bei Lipliţa gesammelt hatten, wurde die gesammte Kavallerie zum Nachtlager in das Infanterie-Biwak nach Karaorman zurückgeführt und am anderen Tage der Rückmarsch in die Gegend von Tschernawoda und Medschidje angetreten. Die Wege zwischen diesen beiden Ortschaften und Silistria hatten sich wegen zahlreicher Wasserrisse, steiler Passagen und ihrer gänzlichen Verwahrlosung als äußerst schwierig herausgestellt.

Um diesen gegen Silistria gemachten Vorstoß in der linken Flanke gegen die bei Bazardschik stehende feindliche Division zu sichern, hatte der Kommandeur des 7. Husaren-Regiments in denselben Tagen mit

2 Eskadrons aus dem Biwak von Machmetschi auf der Medschidje—Bazardschiker Straße vorzugehen. Am 17. gelangte er bis Tatarköi, am 18. bis Musabei, wo von den feindlichen Vorposten einige Gefangene gemacht, 3 Baschibozuks erschossen und 12 Weidepferde erbeutet wurden, — am 19. stieß er bis Esibeköi vor, griff hier 18 Tscherkessenpferde auf und schickte zwei Gefangene nach Bazardschik hinein, um dem dort kommandirenden Pascha eine Depesche über die von den Russen auf dem asiatischen Kriegsschauplatz in Armenien bei der Festung Kars den Türken beigebrachten totalen Niederlage zugehen zu lassen. — Am 19. kehrte Oberst Launitz mit den Husaren wieder um und wurde nicht verfolgt.

Die türkische Reiterei erwies sich je mehr und mehr nach keiner Richtung hin der russischen gewachsen, unter solchen Umständen und infolge der absoluten Unthätigkeit der Besatzungen von Silistria und Bazardschik entbehrten die russischen Unternehmungen jenen auf- und anregenden Charakter, den unter anderen Verhältnissen solche Streifzüge zu haben pflegen, wie dieses namentlich 1870/71 für die deutsche Reiterei auf dem insurgirten französischen Kriegsschauplatz der Fall war, wo jede Sorglosigkeit ihre Strafe fand, die Kühnheit mit der Ueberlegung Hand in Hand gehen mußte und durchschnittlich das „Wagen" einen weit höheren Grad von moralischem Selbstbewußtsein verlangte.

Das mehrfache Vorgreifen der russischen Streifkolonnen bis in die Gegend von Bazardschik und Silistria wirkte dahin, daß in der nächsten Zeit die Patrouillen nirgends auf den Feind stießen. Erst zu Anfang November machten sich wieder türkische Requisitions-Kommandos zwischen Mangalia und Bazardschik bemerklich. Infolge dessen gingen am 7. November zwei Züge 7. Dragoner-Regiments von Asy-Dorluk—Mangalia links lassend bis in die Gegend von Silanlyk vor. Von Bulgaren erfuhr sie dort, daß sich aus Bazardschik kommend ein leerer Wagentransport zu einer Fouragirung heranbewege und in der Gegend von Syrtikoi anzutreffen sein werde. Am anderen Tage gelang es den Dragonern, die von 78 Baschibozuks begleitete Kolonne zwischen Syrtikoi und Dschafer-Faki zu überfallen und die Bedeckung theils niederzumachen, theils gefangen zu nehmen, sowie 75 Wagen zu erbeuten.

Zwölf Tage später ordnete General Zimmermann das gleichzeitige Vorgehen stärkerer Reiter-Abtheilungen, einerseits aus der Gegend südlich Medschidje gegen die Verbindungslinie Bazardschik—Silistria speziell gegen Omur-Faki —, andererseits aus der Gegend südwestlich Küstendsche gegen Bazardschik—Baltschik und Kavarna an. Diese Punkte lagen in Luftlinie 11 Meilen [82½ km] von den Kavallerie-Biwaks entfernt.

Mit der Leitung des Vorstoßes gegen Omur-Faki war General Schamschew betraut. Wiederum sollte er mit je 4 Sotnien der Kosaken-

Regimenter Nr. 15, 16 und 17 — deren Biwaks bei Usunumat bezw. Mahmud-Kioi und Jeni-Bilbiler lagen — und 6 reitenden Geschützen vorgehen.

Die Truppen brachen am 20. November früh 7 Uhr aus ihren Biwaks auf und vereinigten sich bis 3 Uhr Nachmittag zum Nachtlager bei Mahales. Der Marsch war namentlich in der Gegend von Dimirdschi und Airauköi durch zahlreiche steinigte Wasserrisse und steile Berghänge sehr aufgehalten worden. Gegen Ende des Marsches war man auf zwei feindliche Reiterpatrouillen gestoßen, von denen die eine in der Richtung auf Silistria, die andere in derjenigen auf Bazardschik verschwand.

Am 21. rückten die 12 Eskadrons mit der Batterie in einer Kolonne bis Bäjuk Armadly vor, wo sie gegen Mittag eintraf. Eine 5 km über die Feldwachtlinie gegen Kysiler vorgetriebene Patrouille traf dort auf einen feindlichen Reitertrupp, der — nachdem die Kosaken ihn beschossen und drei Mann niedergestreckt hatten — sich in ein Gehölz flüchtete. Eine auf Omarkoi vorfühlende andere Patrouille stieß nirgends auf den Feind. Von einer dritten Patrouille wurde ein aus Bazardschik kommender Tatar aufgegriffen, welcher aussagte, daß gestern Nachmittag von dort eine türkische Truppenabtheilung auf dem nach Medschidje führenden Wege ausgerückt wäre. Infolge dieser „Tataren-Nachricht" und ohne deren Richtigkeit durch Offizier-Patrouillen feststellen zu lassen, glaubte General Schamschew von seinem Auftrag gegen Omur-Faki vorzudringen, soweit abweichen zu müssen, daß er in jener Richtung am nächsten Tage nur 5 Sotnien, und zwar bis Sernebekioi (18 km diesseits Omur-Faki) weiter vorreiten ließ, während er mit dem Rest sich seitwärts-rückwärts nach Musabei wendete. Er traf jedoch nirgends auf den Feind. „Mit Rücksicht auf den die ganze vergangene Nacht, sowie den Tag über strömenden Regen, welcher den Boden sehr aufweichte, und ferner die Gefahr, es könne unter den Leuten die Ruhr ausbrechen, an welcher schon mehrere Leute erkrankt waren", gab Schamschew die weitere Ausführung seines Auftrages auf und kehrte mit seinen Truppen wieder in deren Stellungen südlich Medschidje zurück. Es war schon das zweite Mal, daß dieser General aus gleichem Grunde unverrichteter Sache auf halbem Wege umkehrte.

Besser durchgeführt wurde der Vorstoß wiederum am linken Flügel gegen die Linie Kavarna—Baltschik—Bazardschik, zu welchem 4 Eskadrons des 18. Kosaken- und je 3 Eskadrons des 7. Husaren- wie des 7. Dragoner-Regiments mit 10 reitenden Geschützen ausrückten. Davon gingen am 21. November die Kosaken mit zwei Geschützen über Gjöwenli bis Karabagh, links davon die Husaren mit vier Geschützen von Machmutschi

über Karakoi bis Karadschalar und die Dragoner mit vier Geschützen über Kütschuk—Tadludschak bis Sirtykoi vor. Sie standen also in einer 18 km breiten Front 25 km südwestlich Mangalia. Die von hier aus am 22. bis Kavarna vorfühlenden Patrouillen stießen nirgends auf den Feind.

Am 23. gingen die Husaren und Dragoner gegen Baltschik weiter vor. Bei Irudscha traf seine weit vorgeschobene Vorhut-Eskadron auf eine im Vorrücken begriffene Masse von etwa 500 regulären feindlichen Reitern und wurde von diesen durch Feuer aus Magazingewehren zum Stehen gebracht. Um diese Zeit war den Husaren zunächst Oberst Launitz mit 2 Eskadrons und 4 Geschützen der Dragonerkolonne 5 km rückwärts bei Duranlar. Auf erhaltene Meldung trabte Launitz mit seinen Truppen zur Unterstützung der Husaren vor und ließ die Dragoner zur Erwiderung des Feuers neben den abprotzenden Geschützen absitzen. Infolge des herrschenden Nebels verursachte das feindliche Feuer nur wenige Verluste. Darauf gingen die Husaren und die Dragoner zur Attacke vor. Der Feind wurde mit bedeutendem Verlust geworfen und bis 10 km diesseits Baltschik verfolgt. Die Hafenstadt war verschanzt und durch einige Infanterie-Bataillone besetzt.

Das Kosaken-Regiment, welches übrigens erst am 22. Nachmittags 2 Uhr bei Karabak eingetroffen war und dessen Patrouillen infolge des dichten Nebels den ganzen Tag über nichts hatten sehen können, schob am 23. Morgens die 5. Sotnie zur weiteren Aufklärung gegen Bazardschik vor. Dieselbe gelangte bis 2 km jenseits Hersala, blieb dann aber, weil der Nebel sich wieder verdichtete, dort stehen und kehrte schließlich wieder um. Als sie noch 500 m von Hersala entfernt war, nahm man in der rechten Flanke ein Reitermasse wahr, von der man jedoch nicht zu unterscheiden vermochte, ob sie feindlich sei. Nachdem jedoch durch Patrouillen festgestellt, daß man es mit dem Feinde zu thun habe, stellte die Eskadron die Front gegen denselben her, — sah aber gleich darauf den Feind mit lautem Geschrei auf sie ansprengen und sich in ihrer Rückzugslinie bedroht.

Sofort eilte sie in das Dorf zurück, saß ab und empfing die Türken mit Feuer, wodurch sie dieselben zum Stehen brachte. Als gegen 11 Uhr Morgens man im Biwak des Gros des Kosaken-Regiments bei Karadagh das Gewehrfeuer hörte, entsandte Oberst Ismailow die 4. Sotnie sofort auf das Gefechtsfeld. Diese entwickelte sich hier gegen die rechte Flanke der ebenfalls abgesessenen feindlichen Reiter, saß danach aber, als sich die 5. Sotnie ebenfalls ins Freie gezogen hatte, wieder auf. Bald nach ihr traf auch der Regiments-Kommandeur mit noch einer halben Sotnie ein (er hatte 1½ Sotnien bei den Geschützen zurück-

gelassen). Da der Feind auf 500 Reiter und 2 Kompagnien Infanterie geschätzt wurde, traten die Kosaken den Rückzug an. Der Feind folgte, wurde dann aber durch die Granaten der die weichenden Sotnien aufnehmenden Batterie zur Umkehr bestimmt. Hierbei wurde seine Nachhut von der 4. Sotnie angegriffen und hatte Verluste. — Ismailow führte sein Regiment bis Kara-Gjöskojusu zurück; er hatte einen Verlust von 5 Todten, 6 Verwundeten und 1 Vermißten. Außerdem waren 9 Pferde getödtet, 7 verwundet worden.

Die Truppen traten am 24. wieder den Rückmarsch in ihre Stellungen südlich des Trajanswalles an. In nächster Zeit bis zur Kapitulation von Plewna, welches Ereigniß auch dem Dobrudschakorps Erlösung von seiner Passivität bringen sollte, fanden größere Unternehmungen nicht mehr statt. Die Patrouillen, welche auf den infolge des anhaltenden Regens gänzlich unbrauchbaren Wegen kaum noch fortzukommen vermochten, fanden die Gegend bis zu 70 km südlich des Trajanswalles stets frei vom Feinde.

II.

Gesammtlage nach der Kapitulation Osmans, Mitte Dezember 1877. Bündniß mit Serbien. Die Vorbereitungen zum Balkan-Uebergang.

Die am 10. Dezember erfolgte Kapitulation Osman Paschas hatte auf einmal nahezu die Hälfte der Streitmacht, über welche die Invasionsarmee gebot, nämlich 110 000 Mann und 500 Geschütze,*) entfesselt und dem Armeekommando für die Offensive freigegeben. Die Gesammtkräfte an Kombattanten südlich der Donau mochte um diese Zeit etwa 235 000 Mann Infanterie, 24 460 Reiter und gegen 1300 Feldgeschütze betragen, wenn man von der gegen Widdin abgezweigten Abtheilung der Rumänen absieht. An russischen Verstärkungen war nur noch die 1. Kavallerie-Division (mit drei Regimentern) im Anmarsch durch Rumänien nach Simniza.

*) Totleben giebt die Stärke des Einschließungsheeres nach dem Eintreffen der Ersatzmannschaften in den letzten Wochen vor der Kapitulation auf 112 000 Mann, 510 Geschütze an, wobei wohl die schon früher erwähnten 40 Belagerungsgeschütze einbegriffen sind. Hiervon haben wir den am 10. Dezember gehabten Verlust abgerechnet.

Von diesen Streitkräften standen 1) am Trajanswall unter Zimmermann 20 000 Mann, 4000 Reiter und 124 Geschütze, 2) am Lom unter dem Thronfolger und in Verlängerung desselben unter Dellingshausen an der Straße Tirnowa—Osmanbazar, wie weiter südlich über Slatarica bis gegen Elena, also überhaupt in der Ostfront 50 000 Mann, 7480 Reiter, 375 Geschütze; 3) unter Radetzki beim Schipka-Balkan (die gegenwärtig unter Dellingshausen bei Elena befindlichen Theile VIII. Korps e..gerechnet) 28 000 Mann, 760 Reiter, 162 Feldgeschütze; 4) unter Gurko (Karzows Truppen östlich und die Kavallerie bis Wraca und Kutlowica westlich der Plewna—Sophia Straße eingeschlossen) gegen Sophia und Slatica 26 000 Mann, 6000 Reiter, 190 Geschütze; 5) vorläufig noch bei Plewna 107 140 Mann, 2860 Reiter, 470 Feldgeschütze.*)

Zwei Tage nach dem Fall von Plewna erklärte auch Serbien der Türkei den Krieg und schickte sich an, mit etwa 30 000 Mann von Alexinac und dem oberen Timokthal in der allgemeinen Richtung auf Sophia, und mit 10 000 Mann vom Javor südwärts vorzubringen, während ca. 15 000 Mann längs der Westgrenze des Landes zurückblieben und das türkische Bosnien bedrohten, in welches einzumarschiren die Haltung Oesterreichs verbot.

Dieser Machtzuwachs für das Invasionsheer war um so werthvoller, als er diejenigen Streitkräfte, welche die Türken zur Verstärkung der Armee von Sophia gegenüber der Armee-Abtheilung Gurkos hätten verwenden können, nun an der serbischen Grenze bei Pirot, Ak Palanka, der Festung Nisch und Nowibasar fesselte und ferner, weil der serbische Offensivstoß die linke Flanke der türkischen Gesammtfront traf, deshalb also geeignet war, das Niedersteigen Gurkos aus dem Etropolbalkan in das Thal von Sophia, namentlich aber die Entwickelung in demselben zu erleichtern.

Die türkische Heeresleitung gebot in diesem Augenblick zwar noch über die gesammte Balkanlinie, welche ihr ein um so bedeutenderes Hinderniß zu sein schien, als das Gebirge mit hohen Schneemassen bedeckt war, und verfügte nördlich desselben noch einerseits über Widdin und andererseits über das ostbulgarische Festungsviereck; allein die im freien Felde disponiblen Heeresmassen mochten (die gegen Serbien und Montenegro operirenden Truppen abgerechnet) die Zahl von 145 000 Mann mit etwa 300 Feld-Geschützen nicht übersteigen. Suleiman Pascha vermochte etwa 45 000 Mann aus dem Festungsviereck herauszuziehen,

*) Die unter 2—4 aufgeführten Armeetheile sind per Bataillon zu nur 600 Mann, per Eskadron zu nur 110 Pferde, die andern höher berechnet.

40 000 Mann standen unter Wessel Pascha dem Schipkapaß gegenüber und im Tundzathal, 35 000 Mann unter Schakir Pascha bei Slatica wie in den befestigten Stellungen zu beiden Seiten des Baba-Konakpaß, in Sophia und Berkowac; 5000 Mann bewachten die zwischen der Schipka-Armee und der Armee von Sophia gelegenen Gebirgsübergänge nördlich Karlowa und Teke. — Reserven waren nicht mehr vorhanden, auch aus den asiatischen Provinzen konnten Verstärkungen nicht mehr herangezogen werden, weil dort die Trümmer des armenischen Heeres nach dessen Niederlagen und dem Verlust der Festung Kars sich hinter die Werke von Erzerum hatten flüchten müssen, und dort Hilfe noch mehr Noth that, als auf dem europäischen Kriegsschauplatz.

Unter solchen Umständen mußte man russischerseits es für möglich halten, der Feind werde nunmehr den Balkan aufgeben und seine gesammten Streitkräfte gegen, wenn auch noch nicht nach Adrianopel hin vereinigen, um nicht durch Zersplitterung seiner Kräfte in einer Linie, welche — wenn selbst das Festungsviereck geräumt wurde — von Sliven bis Sophia eine Ausdehnung von 250 km hatte, dem Geschick der Einzel-Niederlagen zu verfallen. War doch Adrianopel im Laufe des Feldzuges durch einen Gürtel weit vorgeschobener Werke stark befestigt worden. Diese Annahme konnte durch die zwei Tage nach dem Fall von Plewna dem rechten Flügel Suleiman Paschas vorwärts Rustschuk bei Mecka beigebrachte Niederlage bestärkt werden. Sie wurde ferner dadurch genährt, daß wiederum zwei Tage später (14. Dezember) auch der linke Flügel Suleimans die Stellungen von Elena räumte und in der Richtung auf Sliven den Rückzug antrat.*)

Andererseits lag aber auch die Möglichkeit vor, daß der Feind unter Räumung des Festungsvierecks und nach Belassung hinreichend starker Besatzungen in Silistria, Rustschuk, Schumla und Varna die Armee Suleiman Pascha über Sliven in das Tundzathal zurücknahm, um sie mit Benutzung der Eisenbahn Jamboli—Philippopel—Tatarbazardzik zur Verstärkung bezw. Aufnahme der Armee von Sophia an den linken Flügel zu werfen oder sie hinter die Schipka-Armee zu setzen.

Was immer der Feind auch thun mochte, die russische Heeresleitung durfte ihm keine Zeit lassen, um seine etwa beabsichtigten Truppenverschiebungen durchzuführen, am allerwenigsten, wenn diese in

---

*) General Dellingshausen, der mit den Hauptkräften des XI. und Theilen des VIII. Korps Elena gegenüberstand, hatte am 11. Dezember angreifen wollen, war aber telegraphisch aus Bogot vom Armee-Oberkommando beschieden worden, davon abzustehen. Gleich nach dem Fall von Plewna wurde er telegraphisch davon benachrichtigt, daß die 30. Division IV. Korps von Plewna nach Tirnowa in Marsch gesetzt werden würde.

einer Zusammenziehung seiner Kräfte bestehen sollte. Es galt die Zersplitterung des Feindes auszunutzen, die erdrückende numerische Ueberlegenheit ohne Verzug in Wirkung treten zu lassen und ohne Ansehung der Schwierigkeiten, welche die Schneemassen und das Klima des Gebirges in den Weg stellten, schnell über den Balkan zu gehen.

Dieses war aber für größere Heeresmassen nur auf der Plewna—Sophia-Straße durch den Babakonakpaß, oder über Gabrowa durch den Schipkapaß möglich. Nur diese Straßen waren für den Heerestroß gangbar, ohne denselben aber eine Massenentwicklung jenseits des Balkan nicht durchführbar. Den Südaustritt beider Pässe sperrte der Feind in stark verschanzten Stellungen. Eine Verdrängung des Feindes aus denselben war nur nach Umgehung beider Flanken möglich. Die Umgehung — das gewöhnliche Mittel zur Oeffnung von Pässen — war freilich nur über einen hoch beschneiten, schlecht oder gar nicht durchwegten Gebirgsrücken hinweg zu bewirken, allein dieser Gebirgszug war schmal, die Truppen hatten sich an die Rauheit der Jahreszeit gewöhnt, die Führer hatten Zeit gehabt, alle Stege und Pfade zu erkunden, und im Uebrigen mußte der gute Wille, der Zwang des Befehles über alle Schwierigkeiten hinweg helfen.

So wurde denn der Balkanübergang beschlossen. Es sollte damit jedoch noch so lange gewartet werden, bis die bisher bei Plewna vereinigt gewesene Cernirungsarmee in die Offensivfront entwickelt und sie im Gebirge auf die dort bereits auf den Kammhöhen stehenden Armee-Abtheilungen aufgeschlossen wäre. Bevor wir auf die bezüglichen Anordnungen der Heeresleitung eingehen, scheint uns ein Ueberblick über die Gesammtstellung der Invasions-Armee geboten.

1) In der Dobrudscha stand Zimmermann mit der 17. und 18. Infanterie-Division (XIV. Korps) in der Linie Tschernawoda—Küstendsche, mit der 1. Donkosaken-Division und und 2 Regimentern der 7. Kavallerie-Division 10—15 km südlich davon. — Der Feind hielt Baltschik und Bazardschik mit zusammen etwa 15 000 Mann, die Festung Silistria — deren Besatzung schon im November das zeitweilig besetzte linke Donau-Ufer wieder geräumt hatte — mit etwa 10 000 Mann regulärer und irregulärer Truppen besetzt.

2) Am Lom hatte der Großfürst-Thronfolger mit dem XII. und XIII. Korps, sowie der 32. Infanterie-, der 8., ½ 11. und 12. Kavallerie-Division und 4 Kosaken-Regimentern die Stellungen in der Linie von Mecka—Kaceljewo—Kopace inne, Vortruppen darüber hinaus bis Popkoi und Solenik gegen Rustschuk, Rasgrad und Eski Dzuma, welche Linie Suleiman Pascha besetzt hielt. Die 13. Kavallerie-Division war — wir wissen nicht weshalb — zum XI. Korps abgegeben, die

11. Kavallerie-Division dagegen mit in der Lomfront an deren rechten Flügel.

3) An der Straße Tirnowa—Osmanbazar und südlich davon zu beiden Seite der Straße Tirnowa—Sliwen um Elena, wo Dellingshausen, der Komandirende des XI. Korps, befehligte — standen infolge des Rückzugs der Türken und des darauf angeordneten Wiedervorrückens der Russen die letzteren am 17. Dezember wie folgt:

a. Bei Tjeserewo — Front gegen Osmanbazar nur 3 Bataillone, 14 Geschütze der 11. Division XI. Korps, 7 Eskadrons der 13. Kavallerie-Division.

b. Vorwärts und bei Slatarica 6 Bataillone, 24 Geschütze der 26. Division (XI.), 2 Bataillone und 8 Geschütze der 11. Division (XI.), 1 Eskadron der 11. Kavallerie-, 2 Eskadrons der 13. Kavallerie-Division. — 8 Bataillone, 3 Eskadrons, 32 Geschütze.

c. Bei Elena und vorwärts bis Maren, Front gegen Bebrowa und den Twardicapaß unter Dellingshausen: 18 Bataillone, 8 Eskadrons, 56 Geschütze der 9. und 14. Infanterie-Division VIII. Korps, der 4. Schützen-Brigade (vollzählig), der 24. Infanterie-Division (eine Batterie), der 11. Infanterie-Division (XI.) und der 13. Kavallerie-Division.

Als Reserven bei Leskowica oder im Vormarsch von dort nach Slatarica die 2. Brigade der 26. Infanterie-Division (XI.) nebst Artillerie und zwischen Tirnowa und Elena: 2 Bataillone der 3. Infanterie-Division, die kurz vorher Karzow von Lowac hatte hierhin abgeben müssen.

Diesen Truppen gegenüber hielt Suleimans linker Flügel noch Achmedli und die Ortschaften diesseits des Twardicapasses besetzt, der Hankoipaß war russischerseits noch nicht wieder okkupirt.

4) Am Schipkapaß und in den Nebenpassagen von Trawna (östlich) und Gabrowa—Selensdervo (westlich) unter Radetzki: die Masse des VIII. Korps (14. Division ganz, außer 2 Bataillonen, 1 Batterie; die 9. Division nur zur Hälfte), die 24. Division (mit nur 3 Regimentern) außer 1 Batterie und die Bulgaren-Legion, ferner das 23. Kosaken-Regiment und die Uralkosaken-Sotnie.

Ihnen gegenüber 40 000 Türken unter Wessel Pascha in den festen Stellungen am Südausgang des Schipkapasses und in den angrenzenden Nebenstellungen von Gusowo—Maglis und Hemedli.

5) Bei Trojan und Teteven zur Verbindung mit Gurko und Beobachtung kleiner feindlicher Abtheilungen, welche die Gebirgs-Uebergänge vom Rosalita- bis zum Slaticapaß besetzt hatten: Detachements

der 3. Infanterie-Division (Karzow) mit Theilen der Kosaken-Regimenter Nr. 24 und 30.

6) Im Etropol-Balkan und zwar am Etropol—Slatica-, Etropol—Strigl- und Babakonakpaß weiter westlich bis zum Paßsteg von Tschuriak, bei welchem Ort ein kleiner Kavalleriepoften stand: — Gurko mit der 1. und 2. Garde-Infanterie-Division, der Gardeschützen-Brigade, der halben 3. Infanterie-Division, der aus dem Garde-Ulanen- und dem Garde-Husaren-Regiment Sr. Majestät kombinirten Garde-Kavallerie-Brigade mit der 3. reitenden Garde-Batterie, der kaukasischen Kosaken-Brigade, den Dragoner-Regimentern 4 und 8, der 16. reitenden und 6., 8., 19. Donschen Batterie, Theilen des 21. u. 26. Kosaken-Regiments.

Demgegenüber Schakir Pascha mit etwa 35 000 Mann, sein rechter detachirter Flügel bei Slatica, seine Masse in den Stellungen gegenüber dem Südaustritt des Babakonakpasses vom Greota- (Schandornik)-Berg über Arabkonak bis zum Dorf Gornij Komarci, — sein detachirter linker Flügel nahe am Nordabhange des Balkan südlich Lutikowo, — seine Reserve und Magazine in Sophia.

7) Zur Sicherung der rechten Flanke Gurkos und zwar unter seinen Befehlen

a. bei Nowacin und Lutikowo die kombinirte Garde-Dragoner-Brigade und das halbe Leibgarde-Grodno-Husaren-Regiment mit einer reitenden Batterie,

b. bei Wraca das Leibgarde-Ulanen-Regiment Sr. Majestät, die andere Hälfte der Grodno-Husaren mit einer reitenden Batterie,

c. bei Kutlowica die Brigade Arnoldi der 4. Kavallerie-Division, Front gegen das vom Feinde noch besetzte Berkowac und bestrebt demnächst mit den Serben die Verbindung aufzusuchen.

Diese letzteren hatten drei Tage nach dem Fall von Plewna ihren Feldzug gegen die Türken eröffnet und waren eben im Begriff in mehreren Kolonnen aus dem südöstlichen Theil des Landes von Alexinac wie aus dem oberen Timokthal in der allgemeinen Richtung auf Sophia den Vormarsch zu beginnen, so daß die Türken genöthigt waren, nach der Festung Nisch, sowie nach Ak Palanka und Pirat Truppen zu werfen und auch bei Nowibazar den Serben den Weg zu verlegen.

Soweit die Uebersicht über die Gesammtstellung der Armee bald nach der Kapitulation Osman Paschas. Knüpfen wir nun wieder an die weiter oben entwickelten Operations-Spekulationen der russischen Heeresleitung an. Es galt also unverzüglich über den Balkan zu gehen, den Babakonak- wie den Schipkapaß durch eine doppelte Umgehung zu öffnen und dann gegen Adrianopel vorzudringen.

Die Oeffnung des Schipkapasses war strategisch das wichtigere Ziel. Durch denselben ging die geradeste Linie von den Donaubrücken bei Simnica auf Adrianopel, das Vordringen über den Babakonakpaß war ein bedeutender Umweg. Allein vom taktischen Standpunkt aus versprach das letztere Unternehmen geringere Schwierigkeiten, weil die Armee Schakir Paschas wesentlich schwächer war und in weit gedehnteren Stellungen stand als die Wessel Paschas bei Schipka, sie auch zunächst durch keine anderen türkischen Heerestheile verstärkt werden konnte, während Wessel durch Suleiman unterstützt zu werden vermochte.

Außerdem mußte ein Gebirgsübergang im Etropolbalkan zu einer Kooperation mit den Serben führen, was die Einnahme von Sophia erleichterte. Hatte man hier festen Fuß gefaßt, so stand man auf der Straße Sophia—Adrianopel in der Flanke resp. im Rücken der feindlichen Balkanlinie. Großfürst Nikolaus strebte daher zunächst den Gebirgsübergang in der Richtung auf Sophia an. Hierbei drängte sich wohl auch der Gedanke auf, ob man nicht gut thäte — die Heeresmassen, welche die Ereignisse um Plewna versammelt hatten, mit Ausnahme der gegen Widdin bestimmten Rumänen zusammen zu halten, sie auf Gurko aufschließen zu lassen, mit dieser gewaltigen Macht in das Thal von Sophia niederzusteigen und damit dann auf Adrianopel vorzurücken. Widerstand hätte diese mächtige Heeresmasse kaum noch finden können, die Sophia-Armee hätte bis über Philippopel hinaus weichen, die Schipka-Armee aber — im Rücken bedroht — ihre Stellungen räumen müssen.

Gegen ein solches Unternehmen — von dem wir übrigens nicht wissen, ob es je in Erwägung gezogen — sprach freilich der Umstand, daß es von Plewna nach dem Thal von Sophia nur eine bessere Straße gab und ferner, daß auch in der zwischen dem Balkan und dem Rhodopegebirge gelegenen Operationszone für das weitere Vordringen von Sophia auf Adrianopel es an der Anzahl von Kommunikationen gebrach, welche nöthig waren, um die Entwickelung wie ein schnelles Vorschieben einer solchen Heeresmasse zu ermöglichen und schließlich, daß es unmöglich schien, eine solche Armee zu ernähren.

Als in Bogot die ersten Verfügungen über die Entfaltung der bei Plewna vereinigten Truppenmassen getroffen wurden, war noch die erst am 15. Dezember eintreffende Nachricht über den Rückzug des linken Flügels Suleimans von Elena in der Richtung auf Sliven nicht bekannt. Großfürst Nikolaus ließ also die Hauptkräfte der bisherigen Cernirungs-Armee nach dem linken Flügel der Balkanfront abrücken und verstärkte den rechten nur durch minder bedeutende Kräfte. Im

Speziellen wurde von den um Plewna vereinigt gewesenen acht russischen Infanterie-Divisionen und der einen Kavallerie-Division:

drei Infanterie-Divisionen, nämlich die 3. Garde-Division über Orhanje und das IX. Korps ohne die Kavallerie-Division über Orhanje und Wraca zur Verstärkung Gurkos in Marsch gesetzt;

die 16. Infanterie-Division mit dem 9. Kosaken-Regiment nach Selvi, drei Bataillone der 3. Schützen-Brigade*) nach Gabrowa zur Verstärkung Radetzkis dirigirt,

die 30. Infanterie-Division als Reserve für das XI. Korps (Dellingshausen) nach Tirnowa instradirt und dafür die zuletzt unter Dellingshausens Befehl gestandenen Theile der 9. Infanterie-Division sowie die 4. Schützen-Brigade mit dem Sammelpunkt um Travna wieder dem General Radetzki zur Verfügung gestellt.

Als Reserve, vorläufig zur Disposition des Armee-Oberkommandos verbleibend, sollten die 2. und 3. Grenadier-Division als die letzten über Lowac und Selvi in dem Maße in die Gegend von Gabrowa vorrücken, als dieselbe durch den Gebirgs-Uebergang des rechten Flügels der Armee-Abtheilung Radetzkis frei werden würde.

Nach Gabrowa wurde auch die eben aus Rußland durch Rumänien bei Simnitza erwartete 1. Kavallerie-Division — von welcher aber das Husaren-Regiment gegenüber Silistria bei Kalaraschi am linken Donauufer zurück blieb und die ohne reitende Artillerie ausgerückt war — dirigirt. Ihr Eintreffen dortselbst war jedoch erst für die ersten Tage des Januar in Aussicht genommen.

Die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen verblieb mit dem Stabsquartier zu Tirnowa der 2. Infanterie-Division. Sie scheint mit der 9. Kavallerie-Division (von der das Kosaken-Regiment der 16. Infanterie-Division zugetheilt wurde) vorerst mit dem Transport der Gefangenen von Plewna nach Nikopolis und Simnitza betraut gewesen zu sein. Jedenfalls traf sie um Tirnowa erst ein, als Radetzki den Balkanübergang längst vollendet hatte. Sie besetzte dann Etappenlinien.

Sehr auffallend bei dieser neuen Truppenvertheilung ist die geringe Zahl von Kavallerie bei der Armee-Abtheilung Radetzkis. Bei 56 Bataillonen**) und 10 Bulgaren-Druschinen verfügte sie nur über 13 Sotnien Kosaken, eine Zahl, die um so unzureichender ist, als Radetzki unmittelbar nach Ueberschreitung des Balkan zahlreicher Reiterei dringend bedürfen mußte und auf die nach Gabrowa dirigirte 1. Kavallerie-Division

*) Das 4. Bataillon hatte bei Lowac zu Karzows Verfügung zu bleiben.

**) Eingerechnet die ihr unmittelbar vor dem Balkan-Uebergang zugetheilte 30. Infanterie-Division (Tirnowa).

erst nach Beginn der Operationen zu rechnen war. Die zu Radetzkis Armeekorps, dem VIII., gehörende Kavallerie-Division wurde auch jetzt noch beim Großfürsten Thronfolger belassen, trotzdem sie dort völlig entbehrlich war.

Die drei rumänischen Divisionen wurden gegen Widdin in Marsch gesetzt und dieselben beauftragt, im Verein mit der am linken Ufer bei Kalafat verbliebenen vierten die Festung einzuschließen.

Fürst Carl von Rumänien begab sich in sein Land zurück.

Am 15. Dezember verließ auch Kaiser Alexander Bogot und am 16. den Kriegsschauplatz, um über Bukarest nach Petersburg zu gehen, wo er den 22. eintraf. — Großfürst Nikolaus verblieb für die nächste Zeit noch in Bogot bei Plewna.

Das Abrücken der Armeekorps aus der Gegend von Plewna geschah erst vom 16. ab, mit der 3. Garde-Division schon etwas früher. Jedenfalls erfolgte dasjenige des IX. Korps am 16. und 17., das der 16. Division am 22. und 23., das der anderen Divisionen noch später. Der vom 19. bis 25. über das ganze mittlere Bulgarien und Rumänien wüthende Schneesturm hielt die Truppenbewegungen namentlich in der Richtung auf Gabrowa und Tirnowa sehr auf, hemmte stellenweise den Fuhrwerksverkehr gänzlich und brachte sogar hier und da den Verkehr mit berittenen Ordonnanzen ins Stocken.

Nach den Verfügungen des Armeekommandos sollte Gurko den Balkan-Uebergang beginnen, danach Karzow mit der nicht an Gurko abkommandirten Hälfte der 3. Infanterie-Division und der zugetheilten Kosaken-Brigade über den Trojanpaß in das Gebiet südlich des Balkan folgen und nur einen Tag später auch Radetzki von der Schipkastellung aus in das Tundzathal niedersteigen, weiter links von Elena aus unterstützt durch Dellingshausen, dem die Zurückdrängung des linken Flügels der Armee Suleimans und das Vorgehen über Sliven auf Jamboli zur Aufgabe gemacht wurde. Das auffallend späte Abrücken der nach dem Schipka-Balkan dirigirten Verstärkungen läßt sich nur dadurch erklären, daß mit Radetzkis Balkan-Uebergang noch gewartet werden sollte.

Der Großfürst Thronfolger am Lom, sowie Zimmermann in der Dobrudscha hatten einstweilen und zwar so lange stehen zu bleiben, bis entweder der Feind vor ihren Fronten gänzlich wich oder der den anderen Heeres-Abtheilungen gelungene Balkan-Uebergang auch für sie die Möglichkeit zur Offensive bringen würde.

Dank dem Umstande, daß die private Berichterstattung über die Armee-Operationen schon seit Monaten in der russischen Armee mit aller Strenge nicht mehr geduldet wurde, erfuhr der Feind über die in der Ausführung begriffenen Truppenbewegungen fast gar nichts.

Während diese vor sich gingen, traten bedenkliche Verkehrsstörungen an der Donau ein. Der Fluß trieb so stark mit Eis, daß die Brücken bei Simniza hatten abgefahren werden müssen, so daß, wie auch schon zeitweise vorher, hier wie bei Nikopolis immer der Uferwechsel nur mittelst Dampfschiffen bewirkt werden konnte. Die Floßbrücke, welche an der unteren Donau von Braila aus die Ufer mit einander verband, wurde durch das Eis derartig beschädigt, daß dieselbe gänzlich ans Land gezogen werden mußte. — Zum Stehen kam das Eis jedoch nirgends, der Winter trat durchweg so milde auf, daß er die Hoffnung auf ein gänzliches Zufrieren des Stromes auch nicht auf einen Tag erfüllte.

Eine längere Störung des Verkehrs über den Strom konnte die Verpflegung der Armee in Frage bringen. Sehr hemmend war auch die im letzten Drittheil des Dezember infolge des erwähnten Schneesturmes eingetretene Transportstockung auf der an sich schon wenig leistungsfähigen eingeleisigen rumänischen Eisenbahn. Der einem Unternehmer übertragene Bau einer Abzweigung derselben aus der Gegend von Fratesti nach Simniza hatte immer noch nicht zur Betriebsfähigkeit geführt. Dagegen wurde die andere Hilfsbahn, welche man von Bender nach Galatz gebaut hatte, Ende Dezember, wenn auch nur für Materialien-Transporte, verwendbar.*)

III.

Ueberschreitung des Etropol-Balkans und Vordringen Gurkos bis über die Linie Sophia—Petricewo.

Die dem General Gurko von Plewna zugeschickten Verstärkungen, welche seiner Armee-Abtheilung die Stärke von 82 Bataillonen, 59 Eskadrons, 300 Geschützen**) gaben, trafen bis zum 23. Dezember

*) An Eisenbahntruppen hatte Rußland vier Bataillone aufgestellt. — An Reserve-Infanterie-Divisionen bis Anfang 1878 acht zu 12 aus Festungs- und Lokaltruppen gebildete, aus Landwehren augmentirte Bataillone und 4 Batterien, von denen eine nach dem Kaukasus abgegeben worden war, während die anderen zum größeren Theil wohl in Rumänien für Etappenzwecke benutzt wurden. Die General-Etappen-Inspektion hatte ihren Sitz in Rumänien. Wir erwähnen schon hier, daß nach Ablauf des Krieges zur Zeit der politischen Spannung mit England die Aufstellung von noch ferneren vier Reserve-Infanterie-Divisionen befohlen wurde, zu je 12 Reserve-Bataillonen und 4 Reserve-Batterien.

**) Hierbei einbegriffen 6 Bataillone, 3 Batterien der 3. Infanterie-Division (Karzow), deren andere Theile den Trojan-Paß überschreiten sollten, an Kavallerie: detachirte Brigade Arnoldi, 24 Eskadrons Garde, 12 Sotnien der Kaukasischen

fast vollzählig am Fuß des Etropol-Balkans ein, zuerst die 3. Garde-Infanterie-Division, welche auf der großen Straße über Telis vorgerückt war, danach das IX. Korps (ohne die abkommandirte Kavallerie-Division, aber mit zwei Sotnien des 34. Kosaken-Regiments), von welchem die 31. und wie es scheint die halbe 5. Infanterie-Division den Umweg über Wraca zu machen hatte. Die Truppen hatten angestrengt marschiren müssen, diejenigen des IX. Korps keinen Ruhetag gehabt, und infolge der schlechten Wege die Trains weit hinter sich gelassen. Nur mehrere Patronen-, einige Lazarethwagen und eine Anzahl von Offiziergepäck tragenden Packpferden waren gefolgt.

Am 23. Dezember rückte die 31. Division bei Skrivina und Nowacin in das Biwak und löste die 1. Brigade der 5. Infanterie-Division in einer Stellung südwestlich Vracesi zur Beobachtung des in der befestigten Position südlich Lutikowo verbliebenen türkischen Detachements, Theile der 3. Garde-Division, ab, welche letztere unweit Vracesi vereinigt wurde. — Die 2. Brigade der 5. Division war noch im Anmarsch von Wraca nach Orhanje.

Inzwischen — am 17. — hatte der Feind auch Berkowac geräumt, die dort gestandene Abtheilung von 1000 Mann Infanterie, etwas Kavallerie und einigen Geschützen war über den Gincipaß auf der Straße nach Sophia abgezogen. Infolge dessen konnte Berkowac nunmehr von der Kavallerie-Brigade Arnoldi (bisher in und bei Kutlowica) besetzt und die noch in Wraca befindlichen Theile der Garde-Kavallerie zur Betheiligung an dem Balkan-Uebergang nach Vracesi herangezogen werden. Um aber mit den serbischen Offensiv-Kolonnen die Verbindung aufzunehmen, gingen auf Gurkos Befehl am 23. unter Oberst Kossinski des Grodno-Husaren-Regiments je eine Eskadron des Leibgarde-Ulanen-Regiments Seiner Majestät und des 4. Ulanen-Regiments von Berkowac über die Gebirge gegen Pirot*) vor. Diese Abtheilung nahm die Fühlung auf, zerstörte die Telegraphen-Verbindung zwischen Pirot und

---

Brigade, 4. und 8. Dragoner-Regiment, 2 Sotnien 34. Kosaken-, 1 Sotnie des 24. Kosaken-Regiments (von Karzows Truppen), und 4 Sotnien der aus den Regimentern 21 und 26 bestehenden Kosaken-Brigade Kurnakow, deren andere Theile anderweitig verwendet waren; an Artillerie: die 1., 2., 3. Garde-, 5., 31. und halbe 3. Brigade zu normal je 48 Geschützen, außerdem 8 reitende Batterien. Thatsächlich wurden jedoch wegen der Schwierigkeiten des Transports so viel Geschütze zurückgelassen, daß selbst bei den späteren Operationen gegen Philippopel am Ende nur 178 Geschütze auftraten (exkl. der von Karzow dann wieder herangezogenen Batterien der 3. Infanterie-Division).

*) Pirot, 70 km nordwestlich Sophia, 39 km Luftlinie westsüdwestlich von Berkowac, war das Operationsziel des serbischen linken Flügels, Ak Palanka das der Mitte und die Festung Nisch das des rechten, stärksten Flügels.

Sophia, sowie zwischen Ak Palanka und Nisch und brachte dem General Gurko die ersten näheren Nachrichten über die Serben.

Während dieser Zeit hatten die vorbereitenden Bewegungen zum Balkan-Uebergang begonnen. Gurko leitete sie von Orhanje aus.

Nur einen Ruhetag gönnte der General seinen Verstärkungen. Von ihren kalten schneeigen Biwaks aus sahen die Truppen die hochbeschneiten Gebirgsrücken vor sich, über welche hinweg sie sich die Wege erst selbst bahnen sollten, und auf denen die Truppen der 1. und 2. Infanterie-Division wie die Schützen-Brigade der Garde schon seit 3 bis 4 Wochen lagerten, nun aber — der jämmerlichen Existenz müde — sehnsüchtig den Augenblick erwarteten, wo ihre Generale sie würden in die milderen, wohlhabenden Gefilde des Thales von Sophia hinunterführen können.

Gurko spekulirte auf eine Umgehung beider Flanken der Stellung von Schandornik—Arab Konak—Komarci, verbunden mit einer Demonstration, schließlich einem Angriff in der Front. Strategisch und taktisch am wichtigsten war die Umgehung der linken Flanke, weil — ihr Gelingen vorausgesetzt — sie zu einer Abdrängung Schakir Paschas von Sophia führen mußte, in welcher Stadt man in den Magazinen reiche Vorräthe an Lebensmitteln zu finden hoffte. Für diese Bewegung stand allerdings nur ein Weg und zwar der über Tsuriak zur Verfügung. War derselbe auch nur schmal, hoch mit Schnee oder Glatteis bedeckt, und schien es auch fraglich, ob man die Geschütze über die zahlreichen Stellen würde hinwegbringen können, wo das Fortkommen durch treppenartige Felsstufen unterbrochen wurde, so war es doch eben eine Passage, wie sie auf der anderen Seite, auf welcher es galt, den rechten Flügel des Feindes zu umgehen, gänzlich fehlte. Außerdem hatte man auf diesem Pfade schon — wenn auch nur durch eine kleine Kavallerie-Abtheilung — Tsuriak besetzt, besaß also schon am Südhange einen Punkt. — Hier mußte demnach die Hauptkolonne übergehen und war es nothwendig, derselben auch zahlreiche Kavallerie beizugeben, weil man dieser Waffe von vorn herein bedurfte, um möglichst bald Schakir Paschas Verbindung mit Sophia zu durchschneiden, sich gegen diesen Ort hin zu sichern und die Umgehung bald auch in den Rücken der feindlichen Stellung ausdehnen zu können. Als Ausgangspunkt für die Hauptkolonne mußte Vracesi gewählt werden.

Um die rechte Flanke derselben zu sichern und mit Rücksicht darauf, daß ein feindliches Detachement immer noch den von Lutikowo nach Sophia führenden Paß besetzt hielt, schien dem General Gurko noch ein rechtes Seiten-Detachement nöthig, welches freilich auf einem sehr schmalen, steilen Felsenpfade von Wraces über den Umurgac und das vom Feinde besetzte Jablonica sich Bahn zu brechen hatte. Außerdem

war es unerläßlich, noch eine Abtheilung bei Lutikowo zur Flankendeckung zurückzulassen.

Sollte — wie Gurko es plante — auch eine Umgehungs-Kolonne gegen die rechte Flanke der Stellung von Arab Konak in Bewegung gesetzt werden, um Schakir Pascha auch von seinen Verbindungen mit dem nach Slatica detachirten rechten Flügel abzuschneiden und gegen seine über Petricevo führende Verbindungslinie mit dem Eisenbahnkopfpunkt von Tatarbasardschik zu wirken, so konnte dieses nur von Etropol aus über die wegelosen Gebirgsmassen geschehen, welche zwischen dem Etropol—Strigli- und dem Etropol—Slatica-Paß sich erheben. Dann aber war wieder ein linkes Seiten-Detachement nothwendig, welches den feindlichen detachirten rechten Flügel bei Slatica festhielt. Uebrigens wäre es wohl am einfachsten und für das Gelingen am sichersten gewesen, für die linke Umgehungs-Kolonne den auf der Paßhöhe russischerseits besetzt gehaltenen Weg nach Slatica einschlagen zu lassen und erst nach geschehenem Niedersteigen in das dortige Thal einen Theil derselben schnell in den Rücken der Stellung von Arab Konak zu führen.

Der Feind wurde nach Gurkos Angaben nach den bis zum 22. Dezember vorliegenden Nachrichten auf im Ganzen 72 bis 80 Bataillone geschätzt, jedenfalls von so verschiedener Stärke und so ungleichem Werth, daß sich danach auch nicht annähernd die Gesammtstärke feststellen läßt. — Davon sollen gestanden haben: in der Stellung von Schandornik—Arab Konak—Komarci 45 Bataillone, rechts davon bei Slatica 10 bis 15, links vorwärts am Nordabhang des Balkan, gegenüber Lutikowo, 6 bis 10, und als Reserve in wie um Sophia 12 Bataillone. Die Zahl der Geschütze war völlig unbekannt, jedenfalls aber gering, — über reguläre Kavallerie verfügte Schakir Pascha gar nicht, die irreguläre scheint bereits zu jenem Selbst-Verminderungsprozeß übergegangen zu sein, der mit dem wachsenden Unglück Schritt hielt.

Schakir hatte im Laufe des Dezember auf der von Adrianopel nach Bazardschik führenden Eisenbahn zwar einige Verstärkungen erhalten, keinenfalls aber durfte seine Gesammtmacht 40 000 Kombattanten und 60 Geschütze überstiegen haben; darunter befand sich ein großer Theil Landwehrtruppen. Auch war in diesem erst aus dem Rest der Kräfte zusammengestellten Heere die Bewaffnung der Infanterie keine einheitliche mehr, und theilweise eine solche, welche gegen das Berdangewehr der 52 Garde-Bataillone nicht aufkam. — Die wesentliche Ueberlegenheit der Russen an Kavallerie konnte allerdings erst nach geschehenem Gebirgsübergang zur Entwicklung gelangen, diejenige an Artillerie erst nach und nach, denn für das Hinüberschaffen der Geschütze ergaben sich weit größere Schwierigkeiten, als für die anderen Waffen.

Unter Zugrundelegung solcher Spekulationen und der vom Feinde vorliegenden Nachrichten ordnete Gurko in einer den Unterführern am 24. zugehenden Disposition Folgendes an:

1) Die Hauptkolonne: 31 Bataillone, 16 Eskadrons, 44 Geschütze unter Generallieutenant Katalei, bestehend aus zwei Regimentern (Preobraschensk und Ismailow) der 1., und der ganzen 3. Garde-Infanterie-Division, der Garde-Schützen-Brigade und dem 123. Regiment der 31. Infanterie-Division, der Kaukasischen Kosaken-Brigade, dem 8. Dragoner-Regiment, sowie der 1., 3. und 6. Batterie der 1. Garde-Artillerie-Brigade, einer Batterie der 3. Artillerie-Brigade und der 8. Donschen Batterie — geht von Bracesi über Tsuriak und Potop mit der Richtung auf Tasskessen der Stellung von Arab Konak in die linke Flanke. Ihre Kavallerie hat möglichst schnell die Verbindung dieser Stellung mit Sophia zu unterbrechen.

2) Rechtes Seiten-Detachement für die Hauptkolonne: 5 Bataillone, 16 Eskadrons, 8 Geschütze unter Generallieutenant Weljaminow, bestehend aus fünf Bataillonen der 1. Brigade 31. Infanterie-Division (IX.), der 1. und 2. Brigade der Garde-Kavallerie-Division und der 2. und 5. reitenden Garde-Batterie überschreitet von Bracesi aus den Rücken des Umurgac, steigt von demselben nach Zilewo*) hinunter, nimmt Stellung in der Gegend von Jana und sichert in dieser — Front gegen Sophia — den Rücken der von Elesnica gegen die Stellung von Taskessen sich entwickelnden Hauptkolonne.

3) Die linke Flügel-Kolonne: 9 Bataillone, 4 Eskadrons, 12 Geschütze unter Generallieutenant Dandeville, bestehend aus der 2. Brigade der 3. Infanterie-Division, dem 124. Regiment der 31. Infanterie-Division (IX.), dem 4. Dragoner-Regiment, einer Batterie der 31. Artillerie-Brigade und 4 Geschützen der 19. Donschen Batterie umgeht von Etropal aus über die Babagora den rechten Flügel des Feindes, um der Schandornik-Stellung in den Rücken zu kommen, und steigt bei Bunowa oder Mikrowa in das Slaticathal nieder.

4) Als mittlere Kolonne vor der Front der befestigten türkischen Linien von Schandornik—Arab Konak—Komarci verbleiben 26 Bataillone 52 Geschütze unter General Krüdener, und zwar:

östlich der Chaussee:	westlich der Chaussee:
Generalmajor Prinz Oldenburg mit 8 Bataillonen der 1. Garde-Division,	Generalmajor Graf Schuwalow II. 2. Garde-Division außer Garde-Grenadier-Regiment,

nebst je drei Batterien der 1. und 2. Garde-Artillerie-Brigade.

---

*) Zilewo liegt zwischen Elesnica und Cainica, auf unserer Karte nicht angegeben.

Reserve auf der Chaussee.

Eine Brigade 5. Infanterie-Division (am 29. und 30. eintreffend) und 2 Sotnien des 34. Kosaken-Regiments.

Krüdener, der kommandirende General des IX. Korps, welcher am 25. am Baba Konak das Kommando übernahm, wurde beauftragt gegen die feindliche Stellung zu demonstriren, um die türkischen Kräfte hier festzuhalten. Unter seinen Befehl trat auch das bei Lutikowo verbleibende Detachement.

5) Als Flankendeckungen für die beiden operirenden Flügelkolonnen verblieben:

rechts bei Lutikowo unter Generalmajor Pochitonow 5 Bataillone, 8 Eskadrons, 30 Geschütze, nämlich die andere Brigade und 3 Batterien der 5. Infanterie-Division (IX.) mit der 3. Garde-Kavallerie-Brigade und der 3. reitenden Batterie — zur Demonstration gegen das noch am Nordabhang des Balkan stehende türkische Detachement,

links in der Stellung des Etropol-Slatica-Passes unter Generalmajor Brok 5½ Bataillone, 2 Eskadrons, 2 Geschütze, nämlich 4 Bataillone der 2. Garde-Division, 6 Kompagnien der 3. Infanterie-Division, 2 Sotnien der kombinirten Kosaken-Brigade, 1 Zug der 19. Donschen Batterie zur Demonstration gegen Slatica, mit dem Zweck, den detachirten rechten Flügel der Türken dort festzuhalten.

Am äußersten rechten Flügel soll die Kavallerie-Brigade Arnoldi von Berkowac gegen Sophia vorrücken und Verbindung mit den Serben halten.

Die Vorbewegung der Operationskolonnen begann am 25. Morgens. — Die Truppen waren bis zum 1. Januar mit Zwieback versehen.

Die Hauptkolonne sollte von Vracesi die ersten 6 km der auf den Baba-Konakpaß führenden Chaussee benutzen und dann rechts nach Tsuriak abbiegen. Auf dieser 16 km langen Strecke hatte über die Berge hinweg, namentlich auf 6 km Ausdehnung, erst ein Weg gebahnt werden müssen. Derselbe war durch drei Garde-Sappeur-Kompagnien und vier Bataillone der 1. Garde-Division mit großen Schwierigkeiten zuerst bei großem Schmutz, zuletzt bei strenger Kälte in den letzten vier Tagen hergerichtet worden. Die Truppeneintheilung war folgende:

Avantgarde, Generalmajor Rauch: 15¾ Bataillone, 12 Eskadrons, 4 Batterien, nämlich die Garde-Regimenter Preobraschensk, Ismailow und Nr. 123, Garde-Schützen-Brigade, Kaukasische Kosaken-Brigade, 3 Garde-Sappeur-Kompagnien.

1ste Staffel des Gros, Generalmajor Kurlow: 8 Bataillone, 4 Eskadrons, 1 Batterie, nämlich 2. Brigade der 3. Garde-Infanterie-Division und das 8. Dragoner-Regiment.

2te Staffel des Gros, Generalmajor Philosophow: 8 Bataillone (1. Brigade 3. Garde-Division).

Die Batterien rückten nur mit der Hälfte ihrer Geschütze ab. Dieselben waren mit den kräftigsten Pferden bespannt.

Die Kolonne brach am 25. Dezember früh auf. Gurko schloß sich ihr an. Es herrschte strenge Kälte, der Weg war mit Glatteis bedeckt. Dieser Umstand und die Steilheit des durch die Sappeure gebahnten, schmalen Pfades führte dahin, daß zu jedem Geschütz und jedem Munitionswagen eine Kompagnie kommandirt werden mußte, deren Mannschaften die Geschütze, Protzen und Munitionswagen mit großer Anstrengung langsam hinaufschleppten. Das erste Geschütz brauchte, um auf den letzten 6 km langen Aufstieg zum Tsuriaker Gebirgsrücken zu gelangen, 15 Stunden und langte dort in der Nacht zum 26. gegen 2 Uhr an. Die übrigen Geschütze blieben weit zurück und hielten auch das Fortkommen der übrigen Truppen so auf, daß zwei Batterien vorläufig zurückgelassen werden mußten. Die Kosaken und Dragoner führten ihre Pferde. Erst am Abend des 27. war die ganze Kolonne bei Tsuriak eingetroffen.

Schwieriger als das Hinaufschaffen war noch das Hinunterbringen der Geschütze. Da dasselbe auf dem dem Feinde zugekehrten Abhange zu geschehen hatte, so waren keine Wegebesserungen möglich gewesen. Diese wurden zwar in der Nacht zum 27. (oder 28.) vorgenommen, sie mußten aber eilig und in der Finsterniß bewerkstelligt werden, und konnten daher nicht anders als oberflächlich ausfallen. Mit Rücksicht darauf, daß die Leute wegen der steilen und glatten Berghänge keine Stützpunkte für die Füße hatten, war es überaus schwer, die Fahrzeuge hinunter zu schaffen. Man ließ sie an Tauen und Gurten langsam hinabgleiten, wobei diese letzteren um die rechts und links des Weges stehenden Bäume oder Steine gewickelt und dann allmälig abgewunden wurden. So ging es von Baum zu Baum, von Stein zu Stein, die Geschütze in großen Zwischenräumen.

Um das Hinabsteigen zu beschleunigen, ließ Gurko von Tsuriak noch eine zweite Passage herstellen, welche, wenn sie auch über hohen Schnee hinweg ging, doch das Fortkommen erleichterte, weil die Leute an den Schneestufen einen festen Halt gewannen.

Nichtsdestoweniger gelang es erst am 30. Dezember die letzte Truppe der Kolonne im Thal von Tsuriak zu vereinigen, acht Geschütze hatte man sich entschließen müssen, zurück zu lassen. Die Zurücklegung

der von der Chaussee bis Tsuriak 16 km betragenden Wegestrecke hatte also für die ersten Truppen nur einen Tag — infolge der Stockung — für die Hinterste aber sechs Tage beansprucht. Sehr aufhaltend wirkte der vom 28. Abends bis 29. Vormittags wehende Schneesturm.

Zur Sicherung dieser Bewegungen gegen den linken Flügel der zu umgehenden Stellung hatte Gurko von der Avantgarde am 27. 1) die vier Bataillone Preobraschensk halb links auf die Bergrücken vorgetrieben, an deren Ostfuß Njegosowo und Osowica liegen (Front gegen Komarci und Tasskessen), — 2) durch das Regiment 123 Potop und Elesnica besetzen lassen und 3) gestützt durch das letztere die Kaukasische Kosaken-Brigade über Elesnica direkt gegen die von der Stellung von Arab Konak nach Sophia führenden Straße vorgeschoben, um gegen die Verbindungslinien Schakir Paschas*) zu wirken.

Dank der Sorglosigkeit des Feindes und des Umstandes, daß die für den Balkan-Uebergang nothwendig gewesenen Wegearbeiten hatten sehr still und geheim betrieben werden können (Tsuriak war ja dauernd durch einen Kavallerieposten besetzt gewesen), geschah diese Entwickelung der Avantgarde ohne jeden Kampf. Zwar stieß das Regiment 123 bei Potop und dann bei Elesnica auf kleine Infanterie-Abtheilungen, dieselben zogen sich jedoch ohne jeden Widerstand zurück. Was die Kaukasische Kosaken-Brigade betrifft, so traf sie noch am 27. auf der Chaussee im Thal bei Gornij Malina 9 km südöstlich Elesnica auf einen feindlichen Transport, welcher von Sophia nach Tasskessen fuhr und hob ihn, bis auf einen entkommenden Theil, nach einem Scharmützel mit der Bedeckung auf. Die Nachricht von der Entwickelung stärkerer russischer Kolonnen am Südabhang des Gebirges war noch am anderen Tage so wenig verbreitet, daß es den Kosaken gelang, auf der Chaussee durch die sowohl gegen Tasskessen als gegen Sophia entwickelten Abtheilungen viele Gefangene zu machen, wozu freilich ihre Uniform, welche derjenigen der Tscherkessen sehr gleicht und die Türken veranlaßte, sich bis auf wenige Schritt ihnen zu nähern, wesentlich beitrug.

An diesem Tage, dem 28., vereinigte Generalmajor Rauch die Avantgarde, mit Ausnahme der südwärts an der Chaussee verbleibenden Kosaken-Brigade in und bei Njegosowo, Front gegen Tasskessen und Komarci, ohne vom Feinde gehindert zu werden und entsendete zwei Bataillone auf die nördlich Osowica gelegenen höheren Gebirgsterrassen, um durch dieselben die Verbindung mit den vor der Front der feind-

*) Mehemed Ali war inzwischen im Kommando der Armee von Sophia durch Schakir Pascha ersetzt worden.

lichen Stellung verbliebenen Truppen General Krüdeners herzustellen. Diese Bataillone richteten sich dort noch vor Abend ein (Hütten-) Biwak ein, blieben dort am 29. und stellten dann die Verbindung mit Krüdener her.

Am 28. trafen bei Tsuriak auch die 2. Staffel, Theile der 3. Staffel und — gegen die ursprüngliche Anordnung — auch das rechte Seitendetachement der Hauptkolonne ein.

Dieses letztere hatte befehlsgemäß am 25. früh von Bracesi den Marsch nach dem Umurgac, dem höchsten Rücken des Etropol-Balkans, angetreten, dort aber an dem Glatteis, an der Steilheit der Berge, an den tiefen Wasserrissen und den Schneemassen solche Schwierigkeiten gefunden, daß, wiewohl die Geschützrohre auf kleinen, erst unterwegs hergerichteten Schlitten, die Laffeten und die Protzen von je 100 Mann einzeln gezogen und die Munitionswagen gänzlich zurückgelassen wurden, General Weljaminow glaubte, nachdem 13 Mann erfroren, er aber mit der Infanterie und Artillerie den Umurgacrücken nordöstlich Jablonica am 28. erreicht, den Abstieg nach Zilewo mit seinen Geschützen nicht durchführen zu können. Mit Genehmigung Gurkos zog er sich daher nach Tsuriak heran und traf am 28. und 29. dort ein. — Seinen beiden Garde-Kavallerie-Brigaden, welche er bis auf ½ Eskadron in Bracesi zurückgelassen, schickte er am 27. Befehl zu, direkt nach Tsuriak zu rücken. Dem Bericht eines Offiziers über das Vorrücken dieser Brigaden entnehmen wir Folgendes:

„Am 28. früh noch in der Dunkelheit brach die Spitze der Division auf und erreichte 8 Uhr Morgens den Steilabhang. Der Weg stieg unter einem Winkel von nicht weniger als 30° an und führte in scharfen Biegungen über eine ununterbrochen von großen Steinblöcken gebildete treppenartige Bodenfläche hinweg, rechts hatten wir eine fast senkrechte Bergwand, links einen tiefen Abgrund. Hier lag kein Schnee, allein das Fortkommen wur durch eine den Felsen überziehende Eiskruste erschwert. Mit Stöcken in der Hand und die Pferde führend, stiegen wir hinauf. Oft mußten die Pferde gezogen werden. Sie vermochten sich nur in Sprungsätzen vorwärts zu bewegen oder kletterten von Stein zu Stein. Bei jedem Schritt stürzten Reiter und Pferde. Unsere Lage war bedenklich, nichts destoweniger ging Alles mit guter Stimmung vorwärts. Die Offiziere scherzten und lachten, wenn ein Kamerad stolperte. — Um 10½ Uhr erreichten wir das erste Plateau, von hier ab begann tiefer Schnee, der sich in Zickzacks weiter windende Weg war immer noch recht steil. — Um 12½ Uhr hatten wir bereits das Ende der Infanterie-Kolonne erreicht, welche an der Hinaufschaffung der Geschütze arbeitete. Nun mußten wir der Infanterie im aller

schleppendsten Schritt folgen. Erst um 10 Uhr Abends hatte die Spitze der Division den Rücken erreicht, die letzte Abtheilung kam hier erst am anderen Morgen um 5 Uhr an. Um 4 Uhr Nachmittags hatte ein schrecklicher Schneesturm sich erhoben, die Kälte stieg bis zu 18°. Unter solchen Umständen verbrachten wir die Nacht auf dem Wege, von welchem sich zu entfernen, die Schneemassen und die Steilheit der Hänge nicht gestatteten. Der Wind machte das Anzünden von Feuern unmöglich."

Nach dem Bericht dieses Offiziers (Kropowitzki) wäre die Kavallerie erst nach dem Umurgac herangezogen und dann erst nach Tsuriak dirigirt worden, um in die Marschlinie der Hauptkolonne zu gelangen. Nach Weljaminows Rapport hätte sie zur Zurücklegung von 18 km 29 Stunden gebraucht und sechs Pferde verloren. Sie passirte Tsuriak am 29. Nachmittags 3 Uhr und wurde von Gurko mit dem Auftrage, am anderen Tage mit einem Regiment eine gewaltsame Rekognoszirung gegen die Stellung von Tasskessen auszuführen, gleich weiter nach Elesnica dirigirt, wo sie sehr erschöpft spät Abends eintraf.

Um den Verlauf der Hauptbegebenheiten nicht zu unterbrechen, haben wir die höchst interessanten Ereignisse bei der Kolonne Weljaminows gesondert zur Darstellung gebracht.*)

---

*) Ereignisse beim rechten Seitendetachement vom 25. bis 29. Dezember.

Der für das Detachement angewiesene Weg war ein von Vracesi nach Jablonica führender Saumpfad von 2—3 Schritt Breite, dessen Ausbesserung nicht vorgenommen worden war, angeblich um den zwischen Lutikowo und Ogaja stehenden feindlichen Truppen das Vorhaben nicht zu verrathen. Auch scheint es verabsäumt worden zu sein, diese Passage bezüglich ihrer Brauchbarkeit durch einen Generalstabs-Offizier rechtzeitig rekognosziren zu lassen, wozu Gurko drei Wochen lang Zeit gehabt hätte.

Weljaminow ließ mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Passirbarkeit des Weges von seiner Kavallerie $15^1/_2$ Eskadrons noch in Vracesi zurück und brach mit seinen 5 Bataillonen, 8 reitenden Geschützen, einer halben Eskadron Dragoner und einem Sappeurkommando am 25. früh auf. Nachdem er — die Dragoner zum Wegesuchen vorweg — etwa 5 km zurückgelegt, erwies sich die Fortsetzung des (nach Jablonica führenden) Pfades als unpassirbar. Mit Glatteis bedeckt, stieg er auf den nächsten 8 km bis zu 30 Grad an. Während ein Pionierkommando an seine Besserung schritt und namentlich Stufen in der dicken Eisdecke, mit welcher das Gestein überzogen war, herrichtete, hatten Artilleristen und andere Mannschaften Holz zu fällen und daraus schlittenartige Gerüste zu fertigen. Darüber verging der Rest des Tages. Die Nacht wurde am Fuß der ersten großen Steigung zugebracht.

Am 26. Vormittags wurde die Wegebesserung, die Schlittenfertigung fortgesetzt und von den ersten 4 Geschützen die Rohre auf die Schlitten gelegt. Um 1 Uhr Nachmittags begann das Hinaufziehen, wobei etwa je 100 Mann in Ablösungen

Mit Rücksicht auf die verlangsamte Entwickelung verschob Gurko den Angriff gegen die feindliche linke Flanke auf den 31. und benach=

---

an Tauen und Gurten die Schlitten, Protzen und Laffeten zogen. Nach großen Anstrengungen gelang es bis zum Abend, den wenig mehr als 2 km langen Aufstieg bis zur ersten Terrasse mit 4 Geschützen und 4 Protzen zu erreichen. Hier brachten sie mit den aus 2 Bataillonen bestehenden Hülfsmannschaften die Nacht zu. Die Leute waren auf das Aeußerste erschöpft. Dieser ersten Artilleriestaffel voraus hatte Weljaminow den Generalstabschef der 31. Division mit 2 Bataillonen und 10 Dragonern um 2½ Uhr Nachmittags zum Wegesuchen vorausgesendet. Am zweiten noch viel steileren Aufstieg zum Umurgac wurde diese Truppe jedoch vom dem um diese Zeit im ganzen Etropol=Balkan sich erhebenden wüthenden Schneesturm erfaßt, so daß sie nach einem Verlust von 13 Erfrorenen auf die erste Terrasse zurückkehrte. Der Rest der ganzen Kolonne (2 Bataillone — es war ein sechstes nachgeschickt worden) verblieb noch auf dem Lagerplatz des 15. und arbeitete an der Herstellung von Schlitten für die noch restirenden 4 reitenden Geschütze.

Am 27. Morgens versuchten die beiden Avantgarden=Bataillone unter Hauptmann Bürger, dem zweiten Generalstabs=Offizier (der Stabschef war erkrankt), abermals den Umurgacrücken anzusteigen. Diesmal gelang es. Der Generalstabs=Offizier hatte Befehl, dort das eine Bataillon auf dem nach Jablonica führenden Wege zur Sicherung stehenzulassen, und mit dem andern nach Elesnica hinabzusteigen, um die Verbindung mit der Hauptkolonne herzustellen und deren Entwicklung aus dem Abstieg von Tsuriak in das Thal von Sophia zu erleichtern. Beides gelang! Nach großen, durch Glätte, Schneemassen und schwierige Passagen verursachten Anstrengungen langte dies letzterwähnte Bataillon über das Kloster Bogorodici am nächsten Tage 2 Uhr Nachmittags in Elesnica an, wo es bereits ein Bataillon Nr. 123 der Avantgarde der Hauptkolonne vorfand. Hinter dieser Avantgarde wurden am 27. die Artilleriestaffeln weiter hinaufgeschleppt. Nach zwölfstündiger Arbeit gelang es, von der vordersten Staffel wenigstens 1 Geschütz auf die 2. Terrasse zu schaffen. Der Anstieg hatte nur etwa 3 km Länge, allein er war noch steiler als der erste (angeblich bis zu 45 Grad), so daß 3 Geschütze auf demselben die Nacht zum 28. über stehen gelassen werden mußten. Die 2. Artilleriestaffel erreichte die erste Terrasse. Mehrere Leute waren vor Erschöpfung gestorben.

Weljaminow hatte sich veranlaßt gesehen, am 25. und 26. seine beiden Kavallerie=Brigaden bei Vracesi stehen zu lassen, mit Rücksicht auf den Umstand, daß dieselben jedoch nach geschehenem Balkan=Uebergang für die Entwickelung im Sophiathal außerordentlich nothwendig werden durften, durch Befehl vom 27. früh sie angewiesen, sofort aufzubrechen und so mit Aufbietung aller Kräfte über Tsuriak direkt sich der Hauptkolonne anzuschließen.

Am 28. traf der General persönlich auf dem Umurgac ein. Von dem gestern mit einem Bataillon nach Elesnica dirigirten Generalstabs=Hauptmann Bürger erhielt er hier die Meldung, daß er die dem Detachement nach der Disposition angewiesene Passage nach Zilewo, welche jener benutzt hatte, für Artillerie absolut unbrauchbar gefunden habe. Dagegen sei eine von ihm vom Umurgac nach Tsuriak entsendete Dragoner=Patrouille ohne Schwierigkeiten dorthin gelangt. Weljaminow entschloß sich daher, das Hinabsteigen nach Zilewo aufzugeben und schickte einen

richtigte hiervon auch den am Baba Konakpaß stehenden General Krüdener, der seinerseits mit Dandeville in Verbindung stand.

Am 29. Dezember wurde von der 2. und 3. Staffel der Hauptkolonne die Bewegung nach Njegosowo fortgesetzt, während von der Kolonne Weljaminows 3 Bataillone (Regiment 122) mit den 4 Geschützen der 2. reitenden Garde-Batterie und der Kavallerie nach Elesnica rückte. Die Kaukasische Kosaken-Brigade wurde mit einem Rekognoszirungsvorstoß sowohl gegen die östlich Sophia gelegene Iskerbrücke als auch gegen Kremikowce beauftragt. Bei diesem Ort tritt der von Lutikowo nach Sophia führende Weg in das Thal. Im Vorgehen gegen die Iskerbrücke stießen die Kosaken bei Dolnje Bugarof wieder auf einen Transport, mit dessen Bedeckung sie „ein scharfes Zusammentreffen hatten und dabei mehr als 60 Mann niedermachten." Sie lagerten sich danach bei Jana $6^1/_2$ km südwestlich Elesnica, und traten dort — Front gegen Sophia — unter Weljaminows Kommando.

An diesem Tage erhielt Gurko auch die Meldung, die bisher immer noch Lutikowo gegenüber gestandenen türkischen Truppen hätten in der Nacht zum 28. die Stellung geräumt und wären abgezogen. Infolge dessen befahl der Kommandirende der Armee-Abtheilung, daß die verlassene Position von dem einen der dort stehenden Infanterie-Rigimenter (Nr. 20) und einer Batterie der 5. Infanterie-Division besetzt gehalten werden, von dem anderen Regiment (Nr. 19) 2 Bataillone und die 3. Garde-Kavallerie-Brigade über Tsuriak zur Hauptkolonne stoßen, das 3. Bataillon aber mit der bereits abgerückten 1. Brigade der 5. Division zu General Krüdener nach dem Paß von Baba Konak abrücken sollte.

Während am 30. Januar die Entwicklung ihren Fortgang nahm, führten aus ihrem Biwak westlich Elesnica die 1. und 2. Garde-

---

ihm vorübergehend beigegebenen dritten Generalstabs-Offizier nach Tsuriak zu Gurko, um die Genehmigung nachzusuchen. Nachdem diese eingetroffen, und dieser Offizier den Weg vollständig abgeritten hatte, brach der General — um seine Truppen bei dem Unwetter auf dieser Höhe nicht übernachten zu lassen — noch an demselben Tage 4 Uhr Nachmittags mit der oben angekommenen ersten Staffel (3 Bataillone, 4 Geschütze) auf. Der Fortbewegung setzten sich hier weit weniger Schwierigkeiten entgegen. Die Geschützrohre konnten wieder eingelegt werden. Schon am späten Abend langte die Hälfte der Abtheilung bei Tsuriak an, die andere am 29. früh.

Die andern beiden Bataillone mit den vier noch restirenden Geschützen brachen am 29. auf, mußten unterwegs die von Wraces kommenden mühsam und abgesessen die mit Glatteis bedeckten Gebirgshänge hinaufkletternden beiden Garde-Kavallerie-Brigaden bei sich vorbeilassen. Bis zum andern Morgen, den 30., schlossen aber auch sie bei Tsuriak auf die andern Truppen auf.

Kavallerie-Brigade, welche aus dem Kommando-Verbande der Kolonne Weljaminow ausgeschieden waren, die ihnen am Tage vorher vorgeschriebenen Rekognoszirungen gegen Taşkessen wie gegen Sophia hin mit gutem Erfolge aus.

Wenn auch mit zufolge des zweitägigen Gebirgsmarsches recht ermüdeten Pferden ging Generalmajor Etter mit dem reitenden Grenadier- und dem halben Leibgarde-Ulanen-Regiment gegen Taşkessen vor. Von der 2. Brigade wurden gleichzeitig eine Husaren-Eskadron direkt südwärts gegen die von Sophia nach Philippopel führende Chaussee auf Jenihan und eine Dragoner-Eskadron über Dolnje Bugarof entsendete.

Etter näherte sich mit 4 Eskadrons der Stellung von Taşkessen direkt auf der Chaussee, — 2 Eskadrons schickte er als rechte Seitenabtheilung über Gornij Malina (5 km westlich Čokantja) und Čokantja mit dem Auftrage in der Richtung auf Dolnje Komarci, die südliche Ausdehnung der Stellung und womöglich die Verhältnisse im Rücken derselben klarzulegen. Die auf Taşkessen vorreitenden Schwadronen bemerkten auf den Höhen, welche den tief gelegenen Ort Taşkessen umkränzen, Infanterielager. Als sie, in Treffen entwickelt, näher herankamen, wurden sie von Artillerie beschossen, sahen Infanterie-Abtheilungen ihre Gefechtsstellungen einnehmen und aus dem Dorf Tscherkessen ihnen entgegentreten. Bei dem mit der Avantgarden-Eskadron gegen dieselben sich entwickelnden Feuergefecht fiel ein Offizier. Darauf wurde der Rückzug angetreten.

Der rechten Seitenabtheilung war es gelungen in Čokantja und Malkocewo einzudringen, auch eine größere Zahl von Gefangenen zu machen und festzustellen, daß sich auf den Höhen südlich Taşkessen Infanterie befände.

Somit war die Rekognoszirungsaufgabe erfüllt. Das reitende Grenadier-Regiment blieb zur Nacht 6 km nordöstlich Čokantja an der Taşkessener Chaussee, die Ulanen gingen mit den Gefangenen nach dem westlich Elesnica gelegenen Divisionsbiwak zurück, wo sie bereits um 3 Uhr Nachts mit den andern Regimentern — wie wir sehen werden — wieder aufzubrechen hatten.

Was die andern Rekognoszirungs-Unternehmungen betrifft, so hatten sie einen weniger günstigen Verlauf genommen. Die gegen Jenihan vorreitende Husaren-Schwadron entdeckte dortselbst an der Sophia-Philippopeler Straße eine ansehnlich starke feindliche Abtheilung (Truppengattung ist nicht genannt), wurde von derselben nahezu umschlossen und entkam nur durch einen nächtlichen Rückzug. Sie stieß erst am andern Tage wieder zu ihrem Regiment. — Die Dragoner-Eskadron wurde,

als sie Gornij Bugarof erreicht, von der Iskerbrücke her von sehr überlegenen Reiter-Abtheilungen angegriffen, war genöthigt zurückzugehen, rückte dann aber — als ihr von Jana her die der Kolonne Weljaminow überwiesene Kaukasische Kosaken-Brigade zu Hülfe eilte und der Feind nunmehr wich — wieder bis Gornij Bugarof, welches Dorf sie bis zum Eintreffen der Kosaken besetzt hielt. Danach suchte sie wieder das Divisions-Biwak auf.

Während dieser nach allen Richtungen ausgreifenden Kavallerie-Vorstöße hatten bis zum Abend dieses Tages (30.) sämmtliche Truppen der 2. und 3. Staffel der Hauptkolonne mit Ausnahme zweier Batterien, sowie der bisherigen rechten Seitenkolonne (Weljaminow), erstere bei Elesnica, letztere 4½ km südöstlich davon, bei und in Jana sich versammelt. Die 1. und 2. Garde-Kavallerie-Brigade traten aus dem Verbande der Seiten- in den der Hauptkolonne über. Dafür erhielt Weljaminow die Kaukasische Kosaken-Brigade.

Von der bei Njegosowo verbliebenen Avantgarde lagen bei dem in Elesnica eingetroffenen General Gurko Nachrichten darüber vor, daß mit dem rechten Flügel General Krüdeners durch die — wie erwähnt — auf den Tscherni Werg nördlich Osowica detachirte Abtheilung die Fühlung aufgenommen wäre. Gestern, den 29., hatte nämlich Krüdener — nachdem am Baba Konakpaß die als Reserve bestimmten 7 Bataillone der 5. Infanterie-Division eingetroffen waren, seinen rechten Flügel (Schuwalow II mit 8 Bataillonen) von der Preobraschenskihöhe vorgeschoben und sich mit demselben in der linken Flanke der Arabkonak-Stellung festgesetzt, hier auch eine Batterie in Position gebracht, welche am anderen Tage in Thätigkeit trat. — Zwischen Schuwalows Truppen und dem auf dem Tscherni Werg detachirten linken Flügel der Avantgarde der Hauptumgehungs-Kolonne war nur noch ein Zwischenraum von etwa 4 km.*)

---

*) Kanonade und Demonstrationen aus der Frontstellung von Baba Konak.

Krüdener hatte, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich abzulenken, aus den befestigten Linien rechts und links des Baba Konakpasses täglich kleine Infanterie-Abtheilungen sowohl gegen die Redouten von Schandornik als auch gegen die von Arab Konak (welche auf unserer Karte etwas zu weit nach Westen ausgreifen) vorprellen und die türkischen Stellungen lebhaft beschießen lassen. Die Türken antworteten ebenso lebhaft und war bis zum 30. noch keine Abnahme ihrer Truppen- und Geschützzahl bemerklich. Ihr Feuer verursachte den Russen nicht unerhebliche Verluste, auch litten Krüdeners Truppen entsetzlich durch die herrschende Kälte, welcher mehrere Offiziere und Leute durch Erfrieren zum Opfer fielen. In der Nacht vom 28. zum 29. und bis zum Nachmittag des 29. verwehte der eisige

Für die auffällige Unthätigkeit des Feindes, von dem man annahm, er werde durch Vorstöße aus der Richtung von Taşkessen und von Sophia gegen Njegosowo und Elesnica die Entwicklung der ersten russischen Truppen zu hindern suchen, gab es keine rechte Erklärung, — wenn sie nicht aus der im Charakter des Türken liegenden Gewohnheit, die Ereignisse an sich herantreten zu lassen, hergeleitet werden konnte. Schakir Pascha mußte — so wurde geurtheilt — die Stärke der über Tsuriak nach dem Thal von Sophia niedergestiegenen russischen Umgehungskolonne wesentlich unterschätzen. Daß er jedoch auf einen Angriff gegen den Rücken der Stellung von Arab Konak sich gefaßt machte, bewiesen die durch die Kavallerie-Rekognoszirungen festgestellte Besetzung der Höhen von Taşkessen durch türkische Infanterie und Artillerie, welche sich dort seit dem 28. verschanzten.*)

Die Stellung von Taşkessen — Front gegen Sophia — ist recht stark. Vor ihr erstrecken sich leichte Hügelwellen. Nördlich wie südlich des Dorfes erheben sich mit steilen Absätzen mehrere parallele Höhenrücken, welche einen nach Westen offenen buchtartigen Thalkessel umspannen. Die bedeutendste Höhe liegt südöstlich, eine minder bedeutende etwa $1^1/_2$ km nordöstlich von Taşkessen. Nur diese letztere war auf ihren drei über einander sich erhebenden Terassen befestigt (durch Redouten), — auf den südlich gelegenen Höhen indessen auch einige Reihen von Schützengräben angelegt. Auch das Dorf selbst wurde verschanzt. Ueber diese Verschanzungen, wie über die feindliche Truppenvertheilung lagen Nachrichten nicht vor. — Etwa 3—4 km östlich des Ortes fällt diese Bergmasse steil zu dem Thal von Dolnje Komarci ab, durch welches die Verbindungslinie Schakir Paschas sowohl nach Slatica, wo sein detachirter rechter Flügel stand, als auch nach Petricevo führt, über welchen Ort durch das enge Topolnicathal seine nunmehr wichtigste Kommunikationslinie ging, nämlich die nach der Eisenbahnkopfstation Tatarbazardzik. Bei einem Angriff auf diese Stellung mußte sowohl aus taktischen als auch aus strategischen Gründen danach gestrebt werden, durch den Thalspalt von Cokantja, der dieselbe südlich begrenzt, mit vorgenommenem rechten Flügel — dem die Masse

---

Schneesturm alle Batterien und deren Geschütze, so daß das Feuer erst am 30. wieder aufgenommen werden konnte, nun aber an diesem und dem nächsten Tage, an welchem die Hauptkolonne am Südfuß des Gebirges den Angriff ausführen sollte, mit erhöhter Heftigkeit und begleitet von Infanterie-Demonstrationen, bei welchen sich auf der Chaussee gegenüber Arab Konak auch 2 Sotnien des 34. Kosaken-Regiments am Gefecht zu Fuß betheiligten, zur Durchführung gelangte.

*) Becker Pascha mit angeblich 20 (?) Bataillonen und einer Batterie aus der Reserve von Arab Konak.

der Kavallerie beizugeben war — gegen Dolnje Komarci zu drücken, um so dem Feinde, falls er sowohl bei Arab Konak gegen die Frontkolonne, als auch bei Taſſkeſſen gegen die Umgehungskolonne zu lange aushielt, die Rückzugslinie abzuſcheiden.

Der Angriff gegen Taſſkeſſen war durch eine abgeſonderte Truppen-Abtheilung gegen Sophia hin zu decken. Dieſer Abtheilung mußte es denn auch zufallen, für den Fall eines Rückzuges die Thalöffnung von Elesnica, durch welche allein die Verbindung mit Orhanje führte, offen zu halten. Hierzu empfahl ſich deren Vorrücken bis zur Brücke öſtlich Dolnje Bugarof. Mit Rückſicht darauf aber, daß man ſich gefaßt zu machen hatte, das feindliche Detachement — welches aus der Gegend von Lutikowo via Ogaja nach Sophia hin abgezogen war, über Kremikowce längs des Südfußes des Balkan offenſiv eingreifen zu ſehen, war es geboten, dieſe zur Rückenſicherung beſtimmten Truppen gleichzeitig auch dorthin Front machen zu laſſen, ſo daß ihre Vertheidigungsſtellung etwas rückwärts längs der Höhenwelle von Gornij Bugarof zu ſuchen war. — Dabei ſchien es von Werth, mit einiger Kavallerie möglichſt bald auch die von Sophia nach Ichtichman führende Chauſſee zu beſetzen, — theils zur Sicherheit der Flanken, ſowohl der gegen Sophia aufgeſtellten, als auch der gegen Taſſkeſſen vorrückenden Truppen, theils um dieſe Straße, auf welcher Sophia mit Philippopel kommunizirte, unſicher zu machen.

Die Untüchtigkeit der türkiſchen Reiterei und der große Mangel an dieſer Waffengattung mußte weſentlich dazu beitragen, dieſe Entwicklung zu erleichtern.

Aehnliche Erwägungen mögen es geweſen ſein, welche Gurko dazu beſtimmten, für den 31. Dezember folgende Anordnungen zu geben:

Gegen die Stellung von Taſſkeſſen rücken 40 Bataillone, 16 Eskadrons und 40 Geſchütze vor. Zur Sicherung gegen Sophia verbleibt General Weljaminow mit 5 Bataillonen der 31. Diviſion, der Kaukaſiſchen Koſaken-Brigade und 6 Geſchützen der 2. und 5. reitenden Garde-Batterie bei Jana ſtehen. Zur Sicherung der Flanken beider Kolonnen rückt das 8. Dragoner-Regiment von Elesnica in der Richtung auf Jenihan bis an die Straße Sophia—Ichtichman vor.*)

*) Von der Kavallerie fehlte noch die 3. Garde-Brigade. Aus der Gegend von Lutikowo nachträglich heranbefohlen, war ſie noch nördlich des Balkan. Sie einbegriffen verfügte Gurko dann im Thal von Sophia über 40 Eskadrons. Mit 8 Eskadrons und einer reitenden Batterie näherte ſich Arnoldi von Berkowac her über den Gincipaß der Stadt Sophia.

Für den Angriff gegen Tasſkeſſen wurde befohlen:

1) General Kurlow marſchirt (aus dem Biwak ſüdöſtlich Elesnica) mit 10 Bataillonen, 8 Geſchützen — nämlich der 2. Brigade 3. Garde-Infanterie- und 2 Bataillonen (Nr. 19) der 5. Infanterie-Diviſion — in der Nacht quer über die Chauſſee nach Cokantja, und bricht von dort ¼ Stunde vor Tagesanbruch zum Angriff gegen die ſüdöſtlich Tasſkeſſen gelegene höchſte Höhe vor.

Dieſe Kolonne wird rechts durch die 1. und 2. Garde-Kavallerie-Brigade begleitet. Die 2. Garde-Kavallerie-Brigade hat zu verſuchen, längs des Thalſpaltes von Cokantja gegen Dolnje Komarci vorzudringen, um den Feind im Rücken zu beunruhigen und im Falle ſeines Rückzuges ihm denſelben bei Dolnje Komarci zu verlegen.

2) Generalmajor Rauch greift mit 9 Bataillonen, 8 Geſchützen — nämlich mit dem Regiment Preobraſchensk, 3 Bataillonen Ismailow und dem 2. wie 4. Garde-Schützen-Bataillon mit Tagesanbruch von Njegoſowo aus die rechte Flanke des Feindes auf den nordweſtlichen Tasſkeſſen gelegenen Höhen an.

Links von ihm hält das Detachement Wasmund (3 Bataillone) vom Tſcherni Werg vorrückend, Verbindung mit den 8 Bataillonen, 2 Geſchützen Schuwalows,*) welcher vom rechten Flügel der Poſition weſtlich des Baba Konakpaſſes — wie erwähnt — bereits hinunter geſtiegen war, ſich in der linken Flanke der Arab Konak-Stellung feſtgeſetzt und Befehl hatte, von den Hängen des Tſcherni Werg längs der zwiſchen Komarci und der Höhengruppe von Tasſkeſſen ſich hinziehenden Senkung vorzugehen.

3) Als Reſerve maſſirt ſich General Philoſophow mit 10 Bataillonen, 20 Geſchützen — nämlich der 1. Brigade 3. Garde-Diviſion, dem 3. Garde-Schützen-Bataillon, 1 Bataillon (Regiment 123) der 31. Infanterie-Diviſion — bei Njegoſowo.**)

General Krüdener war angewieſen, gegen Arab Konak und den Schandornik frontal zu demonſtriren.

Ueber die Ereigniſſe bei der ſchon am 25. von Etropol in den Rücken der feindlichen Hauptſtellung über den Babagora dirigirten linken Umgehungskolonne (Dandevilles) ſcheinen, des weiten Umweges und der ſchwierigen Kommunikationen wegen, am 30. noch keine Nachrichten bei Gurko vorgelegen zu haben, wenn nicht der Umſtand, daß die mit General Kurlow gegen den linken Flügel der Poſition von

*) 1 Bataillon Ismailow der 1., 3 Bataillone Moskow, 4 Bataillone Pawlow der 2. Garde-Diviſion.

**) Hiervon waren jedoch 1 Bataillon, 2 Batterien am Gefechtstage noch nicht eingetroffen.

Tasskessen vorgeschickten Garde-Kavallerie nicht angewiesen wurde, die Fühlung mit Dandeville aufzusuchen, — doch ein Zeichen dafür ist, daß bereits durch Vermittelung Krüdeners das Mißgeschick jener Kolonne bekannt geworden war. Gurkos Bericht macht hierüber nichts ersichtlich. Ein Feldtelegraph, der das Kommando der Armee-Abtheilung über alle Ereignisse bei Krüdener und bei Dandeville schnell hätte unterrichten können, war, wie es scheint, den Truppen über Tsuriak nicht gefolgt.

Seit dem großen Schneesturm hatte sich vom 29. Abends ab überall das Wetter sehr aufgehellt und war es wesentlich milder geworden, aber auch die Berge und Thäler südlich des Balkan waren mit Schnee bedeckt.

Das Gefecht von Tasskessen 31. Dezember 1877.

Die eben skizzirte Disposition zur Verdrängung des nahezu senkrecht zur Front zurückgebogenen feindlichen linken Flügels von den Höhen bei Tasskessen dirigirte also die Masse der Angriffstruppen, nämlich 12 Bataillone von Njegosowo respektive den Gebirgshängen nördlich davon, und wenn man die über den Tscherni Werg als Offensivflanke für die Frontstellung Krüdeners vorgeschobenen Truppen mitrechnet, im Ganzen 20 Bataillone gegen den Raum nördlich von Tasskessen. Bei Njegosowo waren fernere 10 Bataillone als Reserve zurückbehalten, so daß auf den Abschnitt nördlich der Chaussee überhaupt 22, mit Krüdeners Offensivflanke 30 Bataillone entwickelt werden konnten. Hier sollte naturgemäß auch das Gros der Artillerie wirken. Die Kräfte waren also gut zusammengehalten und auch in diejenige Angriffsrichtung gebracht, welche am geeignetsten schien — ohne die eigene Rückzugslinie zu gefährden, die Aufgabe: Verdrängung des Feindes aus der den Südausgang des Baba Konakpasses sperrenden Stellung und Abdrängung desselben von seiner Verbindungslinie mit Sophia — zu erfüllen.

Mit Rücksicht auf die große numerische Ueberlegenheit der vereinigten Kräfte Krüdeners und Kataleis darf die Detachirung von 10 Bataillonen mit der gesammten Kavallerie, für welche das Gelände nördlich Tasskessen die Verwendung auch vollständig ausschloß, zur Umfassung des feindlichen linken Flügels als keine Kraftzersplitterung gelten, zumal hierdurch die Möglichkeit zur gänzlichen Umschließung des Feindes in Aussicht stand.

Die Annäherung dieser Umfassungskolonne auf Cokantja, dem Ausgangspunkte ihrer Unternehmungen, mußte eine heimliche sein, weil der Feind sich sonst leicht veranlaßt sehen konnte, der ihm drohenden Verlegung seiner einzigen Rückzugsstraße sich durch die Räumung seiner Stellungen rechtzeitig zu entziehen. Ob diese Kolonne es aber würde

leisten können, in einer einzigen, wenn auch langen Winternacht aus der Gegend von Elesnica bis Cokantja zu gelangen und dort bereits vor Morgengrauen den Angriff zu beginnen, war wegen der bedeutenden Entfernung — beide Orte liegen in Luftlinie 12½ km auseinander, und stehen nicht direkt mit einander in Verbindung — sehr zweifelhaft. Bei der Kürze eines Dezembertages mußte ein verspätetes Eingreifen derselben gegen Malkocewo und mit der Kavallerie gegen Dolnje Komarci dem Gegner immer noch Gelegenheit zu einem rechtzeitigen Abzuge auf Petricewo geben.

Man hätte daher an sich wohl besser gethan, den Angriff um einen Tag zu verschieben, um inzwischen die Truppen Kurlows in ihrer Bewegung von Elesnica nach Cokantja halbwegs bis zur Chaussee vorrücken zu lassen, so daß für die dem Angriff vorausgehende Nacht nur der halbe Weg noch zu leisten war und Mannschaften wie Pferde mit frischeren Kräften in den Kampf treten konnten. — Diese Verzögerungen mögen jedoch dem General Gurko deshalb nicht für rathsam erschienen sein, weil die Schwierigkeiten des Gebirgsübergangs schon eine Verschiebung des Angrifftermins um zwei Tage zur Folge gehabt hatten, vom Feinde aber zu erwarten stand, daß, je klarer er über die Stärke der in das Sophiathal hinabgestiegenen russischen Truppenmasse wurde, er sich auch deren Angriff entziehen würde. Auch hatten die Truppen nur bis zum 1. Januar Lebensmittel. Erwägungen dieser Art mögen Gurko bestimmt haben, nicht noch einen Tag zu warten.

Kurlow kam denn auch thatsächlich am 31. sehr verspätet bei Cokantja an. Tiefer Schnee und andere im Wege liegende Schwierigkeiten hielten die Bewegung besonders der Artillerie derartig auf, daß der Angriff hier — anstatt vor dem Morgengrauen — erst gegen 11 Uhr Vormittags begann. Infolge der nun sichtbar gewordenen Umfassungsbewegungen hatte Becker Pascha auf den bis dahin unbesetzt gelassenen Höhen nordöstlich Cokantja einige Infanterie und ein paar Geschütze (wie es scheint nur zwei) entwickelt. Kurlow ging gegen dieselbe mit der 2. Brigade der 3. Garde-Infanterie-Division vor, mit 4 Bataillonen in der Front — mit 4 Bataillonen gegen deren linke Flanke, und erreichte, nachdem der Feind nur geringen Widerstand geleistet und abschnittsweise zurückgegangen war, nach unbedeutenden Verlusten mit diesen Truppen um 2 Uhr Nachmittags die dominirende Höhe südöstlich Tassdessen.

Während sich hier seine durch tiefen Schnee und das Bergsteigen sehr auseinander gekommenen Bataillone wieder ordneten, wurde ihr rechter Flügel aus der Richtung von Dolnje Komarci von einer wohl sehr übertrieben auf 10 Bataillone geschätzten türkischen Truppenmasse

unerwartet in der rechten Flanke angegriffen. Erst das Eingreifen der von dem General bisher noch in Reserve gehaltenen beiden Bataillone Regiments Nr. 123 und des aus der General-Reserve schon am Vormittag von Njegosowo her abgegebenen finnischen Schützen-Bataillons, brachte die feindliche Offensivkolonne — die unzweifelhaft hatte vorstoßen sollen, um die einzige Rückzugsstraße der Türken zu decken — zum Stehen und dann zum Weichen auf Dolnje Komarci. Sie wurde dorthin nicht verfolgt, „mit Rücksicht auf die bald einbrechende Dunkelheit" begnügte Kurlow sich mit der Besetzung von Malkocewo, wo seine durch den Nachtmarsch und das Gefecht in den schneebedeckten Bergen wohl sehr ermüdeten Truppen die Nacht zum 1. Januar verblieben.

Rechts hatte Kurlow sollen durch die 1. und 2. Garde-Kavallerie-Brigade begleitet werden, die 1. war angewiesen bei Cokantja die rechte Flanke zu decken, die 2. damit beauftragt, weiter gegen Doljne Komarci vorzurücken, im Rücken des Feindes möglichst viel Verwirrung zu bereiten und auf die Rückzugslinie zu drücken. Die 1. Brigade hatte im Laufe des Infanteriegefechts sich nur wenig gegen Malkocewo vorbewegt. Die 2. war zwar durch das 8 km lange Defilee mit ihren Patrouillen bis gegen Dolnje Komarci gelangt, hatte aber sich wieder zurückgezogen, sowie dieses Dorf sich von Infanterie besetzt erwies. Am Abend vereinigten sich die 16 Eskadrons wieder bei Cokantja.

Soweit die Ereignisse am rechten russischen Flügel. Auch am linken hatte sich der Angriff wesentlich verzögert. Generalmajor Rauch wollte oder sollte mit demselben bis dahin zurückhalten, bis Kurlows Kolonne sich auf den Höhen südlich Tasskessen festgesetzt. Er demonstrirte daher den Vormittag über nur gegen die Front des Feindes, während seine Hauptkräfte — 5 Bataillone — sich von Njegosowo in die rechte Flanke schoben, hier den Abhang hinaufstiegen und im todten Winkel völlig gedeckt den Augenblick zum Angriff auf die feindlichen Schanzen abwarteten.

Als Rauch zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags bemerkte, daß Kurlow den ersten Rücken nördlich Cokantja erreicht hatte, führte er die fünf erwähnten Bataillone, durch das Gelände gedeckt, ohne jeden Verlust, bis auf 300 Schritt an die feindlichen Schanzen heran und eröffnete dann das Feuer. Sobald das Vortreffen sich bis auf 200 Schritt weiter herangeschossen hatte, bewirkte ein glücklicher Treffer der die Infanterie unterstützenden Batterie die Explosion eines in der Verschanzung stehenden Munitionswagens, worauf die Besatzung floh und die Russen die Schanzen besetzten. Auch hier begnügte man sich, den Feind mit Feuer zu verfolgen. Eine Artillerie-Armirung scheinen diese Feldwerke nicht gehabt zu haben.

So waren denn gegen 3 Uhr Nachmittags die Höhen nördlich wie südlich von Taſſkeſſen in den Händen des Angreifers.

Die links von Rauch zur Verbindung mit Schuwalow von den Hängen des Tſcherni Werg vorrückenden drei Bataillone (Wasmund) hatten an den Bodenſchwierigkeiten und dem Schnee ſoviel Aufenthalt erfahren, daß ſie erſt gegen 4 Uhr mit Rauch in Verbindung traten. Noch mehr aufgehalten wurden Schuwalows acht Bataillone (Offenſivflanke Krüdeners) in den weiter nördlich gelegenen Gebirgshängen. Sie vermochten nur mit ihren beiden Geſchützen auf ſehr weite Entfernungen mitzuwirken. Da ſie jedoch von den Türken bemerkt wurden, ſo trug ihr Auftreten immerhin dazu bei, die linke Flanke und den Rücken der Linien von Arab Konak ſichtbar zu bedrohen.

Die unter General Philoſophow ſtehende Reſerve verſammelte ſich von Elesnica her dispoſitionsgemäß im Thal bei Njegoſowo, mochte vom Feinde ebenfalls nicht unbemerkt geblieben ſein und trat — erſt allmälig aufſchließend — gar nicht in Verwendung.

Die Haltung und die Schwäche des Feindes, der ſonſt immer, wenn es ihm galt, ſich zu behaupten, ſich zähe zu ſchlagen verſtand, — mußten dafür ſprechen, daß man am anderen Tage kaum mehr auf Widerſtand ſtoßen werde, und daß Schakir Paſcha — nachdem die Kürze des Dezembertages und der Vorſtoß ſeiner Reſerve aus Dolnje Komarci, welcher Kurlows Bataillone zum Stehen gebracht, ſeinen weichenden linken Flügel vor einer möglicherweiſe eingetretenen Niederlage bewahrt hatten — die lange Winternacht benutzen würde, um ſich der ruſſiſchen Umzingelung noch im letzten Moment zu entziehen.

Aus der nach der Einnahme von Taſſkeſſen dort vorgefundenen telegraphiſchen Korreſpondenz zwiſchen Becker Paſcha und Schakir Paſcha ging hervor, daß erſterer vom 28. Dezember ab ziemlich genaue Nachrichten über die Stärke und die Bewegungen der ruſſiſchen Umgehungs-Kolonne beſaß, daß er am 31. Morgens keinen Zweifel mehr darüber gehabt hatte, wie er ſich nicht würde behaupten können und ſchließlich, daß er um 2 Uhr Nachmittags den Rückzug auf Dolnje Komarci angetreten habe.

Das Bombardement, welches Krüdener von der Baba Konak-Stellung den ganzen Tag über gegen die türkiſchen Linien von Schandornik und Arab Konak unterhalten hatte, war — davon konnte man ſich von den eingenommenen Taſſkeſſener Höhen überzeugen — feindlicherſeits noch beantwortet worden.*)

*) Durch dieſes aus den ruſſiſchen Batterien unterhaltene heftige Feuer und die Thätigkeit mehrerer namentlich gegen die Schandornik-Schanzen zur Demonſtration vorgeſchobenen Infanterie-Abtheilungen ſollen die Türken nach den Ausſagen engliſcher Aerzte dort an 300 Todte und Verwundete gehabt haben.

Es kam darauf an, mit dem Grauen des nächsten Tages die Vorbewegung, welche namentlich am rechten Flügel und insbesondere mit den denselben rechts begleitenden beiden Kavallerie-Brigaden nicht annähernd zu dem gewünschten Ziele geführt hatte, — wieder aufzunehmen und für diesen Zweck den General Kurlow zu verstärken. Gurko erließ daher noch am frühen Abend von Tasskessen die betreffenden Befehle für den 1. Januar.

Die 1. und 2. Garde-Kavallerie-Brigade, welche bei Cokantja biwakirte, wurde — wohl unter Annahme, daß die feindlichen Rückzugs-Kolonnen theilweise schon zwischen Dolnje Komarci und Petricewo anzutreffen sein würden — angewiesen, über Cerkeskoi und Smowsko gegen die türkische Rückzugslinie vorzustoßen.

Kurlow bei Malkocewo erhielt noch am Abend drei Bataillone Verstärkung aus der Reserve. Jetzt 14 Bataillone stark, sollte er gegen Dolnje Komarci vorrücken. Am äußersten linken Flügel wurde den Kolonnen Wasmund und Schuwalow die Richtung gegen das von Gornij Komarci sich herabsenkende Thal gegeben.

Die Entwickelung in der Linie Telisch—Slatica 1. Januar 1878.

Als am 1. Januar früh Morgens die Truppen wieder antraten, stellten die Patrouillen fest, daß der Feind überall verschwunden sei und erwies sich dann nur noch Dolnje Komarci von feindlicher Infanterie besetzt.

Auch dieser Ort wurde geräumt, bevor Kurlows Bataillone, denen sämmtliche übrigen Theile der 3. Garde-Infanterie-Division aus der bisherigen Reserve nachgeschoben wurden, die türkische Nachhut angriffen. Dieselbe zog sich über Mikrowo (nach Petricewo) zurück, wo sie noch die nächste Nacht zubrachte, Theile wohl auch über Smowsko.

Kurlow ging ihr mit 6 Bataillonen (4 der 3. Garde-Infanterie und 2 des Regiments Nr. 19 der 5. Infanterie-Division) bis Bunowo nach, 11 Bataillone der 3. Garde-Division wurden über Dolnje Komarci, 5 km südöstlich bis Telisch vorgeschoben, ein Bataillon und eine Batterie blieben bei Dolnje Komarci. Diese Truppen langten sämmtlich erst spät Abends bei jenen Orten an. Das von den Einwohnern längst verlassene Tscherkessendorf Telisch war in den Straßen und vor den Hauseingängen so verschneit, daß es erst Mühe kostete, sich hier einzuquartieren. Man fand jedoch reichliche Lebensmittel vor.

Was die beiden Garde-Kavallerie-Brigaden betrifft, welche den Auftrag hatten, über Cerkeskoi und Smowsko gegen die Rückzugslinie des Feindes zu wirken, so „fanden sie — wie Gurko berichtet —

an dem Berggelände so große Schwierigkeiten, daß ungeachtet aller Anstrengungen sie sich nirgends zu entwickeln vermochten und keine Möglichkeit sahen, die ihr übertragene Aufgabe zu erfüllen." Es erging ihr also wieder, wie Tags zuvor. Abends lagerten sie sich ebenfalls bei Telisch.

Ueber dieses Nichtgelingen der der Kavallerie am 31. Dezember und 1. Januar gestellten wichtigen Aufgabe scheint man verstimmt gewesen zu sein. Der dem „Russ. Invaliden" über die Thaten der Garde-Kavallerie berichtende Offizier nimmt Veranlassung zu bemerken: „der sehr riskirte Plan, einer ganzen Armee den Rückzug nur durch Kavallerie allein verlegen zu wollen, gelang aus folgenden Gründen nicht: nur wenn man annahm, daß der Feind durch unsere Infanterie im Rückzuge aufgehalten würde, lag die Möglichkeit vor, mit der Kavallerie bei Petricewo früher anzukommen, als er. Es ereignete sich jedoch, daß, als die Türken wichen, sie von unserer Infanterie nicht festgehalten wurden. Außerdem wurde die Bewegung der Kavallerie auch durch die Bodenbeschaffenheit etwas aufgehalten."

Die Russen machten einige Gefangene.

Bei den Vorposten General Krüdeners in den Stellungen vorwärts des Baba Konakpasses war schon während der Nacht zum 1. durch eine auf der Chaussee gegenüber den Arab Konakschanzen postirten Patrouille des 34. Kosaken-Regiments ungewöhnliche Bewegung beim Feinde gehört worden. Am frühen Morgen meldete der diesem Kosakenposten beigegebene Stabskapitän Herschelmann, daß die feindlichen Redouten geräumt zu sein schienen, die Kosaken jedoch aus denselben noch einzelne Gewehrschüsse erhielten. Die Räumung der gesammten Linien von Schandornik und Arab Konak durch den über Nacht abgezogenen Feind bestätigte sich sehr bald und erhielt Krüdener nun auch die Meldung, daß am Tage vorher Tasskessen von der Umgehungs-Kolonne besetzt worden sei.

Krüdener ließ nunmehr alle an der Chaussee befindlichen Truppen vorrücken, entsendete die beiden Sotnien des 34. Kosaken-Regiments vor, um Verbindung mit Tasskessen herzustellen und befahl dem östlich des Baba Konakpasses kommandirenden Generalmajor Prinzen von Oldenburg, mit allen Truppen zur Besetzung der Schandornik-Redouten vorzugehen. — Der Feind hatte an der von Arab Konak hinabführenden Chaussee eine Brücke zerstört und den Chausseedamm durchstochen, so daß die Batterie, welche Krüdener hinüberschicken wollte, erst, nachdem das Sappeur-Kommando IX. Korps diese Hindernisse wieder beseitigt, passiren konnte, was erst Nachmittags geschah. — Die disponible Infanterie Krüdeners — fünf Bataillone — traf gegen Mittag südlich Arab Konak ein.

Links (östlich) von Krüdener hatte nach der für den Balkan-Uebergang Gurkos ausgegebenen Disposition General Dandeville von Etropol aus die rechte Flanke der Schandornik-Stellung umgehen und in der Richtung auf Bunowo und Mirkowo niedersteigen sollen, um Schakir Pascha von seinen Verbindungen von Slatica abzuschneiden. Daß diese Operation, die — wenn geglückt — wahrscheinlich zur Umschließung und zur Kapitulation des ganzen türkischen Korps geführt haben würde, nicht zur Durchführung gelangt war, erfuhr Gurko — wie es scheint — am Gefechtstage von Tasskessen (also gestern den 31.). — Indem wir, um den Zusammenhang der Ereignisse nicht zu unterbrechen, den Bericht über Dandevilles Operationen und sein schweres Mißgeschick hier unten unter dem Strich einschalten,*) erwähnen wir jedoch schon an dieser

---

*) Die Operationen der linken Umgehungs-Kolonne vom 25. Dezember bis 2. Januar.

Dandeville brach am 25. Dezember mit der Avantgarde seiner aus 9 Bataillonen, 4 Eskadrons, 12 Geschützen bestehenden Truppen aus Etropol auf und erreichte, nachdem er unter Mithülfe einiger hundert Bulgaren sich durch den Schnee einen Weg gebahnt hatte, am Abend den östlich des Schandornik sich erhebenden und diesen überragenden Bergrücken von Babagora. Am 26. traf auch das Gros mit 4 Geschützen, welche, in verschiedene Theile zerlegt, durch Infanterie-Mannschaften und Landeinwohner an Stricken hinaufgezogen worden waren, im Avantgarden-Biwak ein, welches sich noch diesseits des höchsten Rückens befand. Am 27. wurde auf diesen letzteren ein Bataillon aufgestellt, welchem es zufiel, die weiteren Anstrengungen der bulgarischen Arbeiter zur Wegräumung des mehr als 2 m hohen Schnees zu decken. Bis vor dem Dunkelwerden waren diese Arbeiten vollendet und zwei Geschütze hinauf geschafft, die sofort gegen diejenigen türkischen Verschanzungen, welche den Zutritt zu Bunowa und Mirkovo deckten, das Feuer eröffneten. Das plötzliche Erscheinen russischer Geschütze in der rechten Flanke der Stellung von Schandornik verursachte im feindlichen Lager viel Lärm. Man hörte von dorther Signale und sah, wie die Infanterie zu den Redouten eilte. Beim Dunkelwerden wurden die vorgeschobenen Truppen wieder in den auf dem Nordhange gelegenen Wald zurückgenommen, weil die Kälte und der Wind dort weit weniger fühlbar waren.

Am 28. Morgens mußte zunächst wieder der Schnee weggeräumt werden, welchen der Wind über Nacht auf die gestern erst geschaffene Passage geweht hatte. Erst gegen 3 Uhr Nachmittags war diese Arbeit beendet und ließ Dandeville nun drei Bataillone mit zwei Geschützen oben auf dem höchsten Rücken Front gegen den Schandornik d. h. gegen die feindliche rechte Flanke nehmen, während zwei Geschütze und ein Bataillon gegen Mirkovo entwickelt wurden. Unter dem Schutz des Feuers dieser Geschütze hatte das 4. Dragoner-Regiment den Südabhang hinabzuklettern, um festzustellen, wie stark Mirkovo besetzt sei. Vom Schandornik her antworteten die Türken mit Granaten und mit dem Feuer vorgeschobener Infanterie. Der Zweck, die Aufmerksamkeit des Feindes hier hin abzulenken, war erreicht. Am nächsten Tage beabsichtigte Dandeville seine Bewegung auf Mirkovo fortzusetzen. Gegen 6 Uhr Abends erhob sich jedoch ein so furchtbarer Schneesturm, daß

Stelle, daß dieser General — nachdem er sich entschlossen, von Etropol nach Slatica vorzurücken — am 1. Januar, mit der Vorhut schon

---

binnen einer halben Stunde die Verbindung von dem Biwak des Gros im Walde am Nordabhang mit den auf dem Rücken vorgeschobenen Truppen gänzlich unmöglich wurde. Die zu diesen letzteren mit dem Befehl, sich in den schützenden Wald zurückzuziehen, entsendeten Ordonnanzen gelangten wegen der Schneemassen nicht bis nach oben. Auch in dem Waldbiwak herrschte eine Kälte von 15° Reaumur und fanden die Leute keine Mittel, sich zu wärmen, weil der Sturm jedes Feuer auslöschte. Die Geschütze waren völlig verweht. Zwar gelang es am anderen Morgen, wie wohl das Unwetter noch fort wüthete, einigen Kosaken, zu Fuß auf den Bergrücken hinauf zu klimmen, um den Befehl zum Rückzug zu bringen. Erst jetzt — sie hatten ohne Befehl ihren Platz nicht verlassen wollen — versuchten die vorgeschobenen Truppen sich nach unten hin Bahn zu schaffen. Dandeville schickte vom Waldbiwak aus ihnen sämmtliche Leute entgegen, um die Schneemassen wegzuschaffen und durch eingesteckte Gewehre und Schaufeln den Weg zu bezeichnen. Endlich gelang es, sich zu vereinigen, gegen 4 Uhr Nachmittags war Alles im Biwak, aber es fehlten — 53 Mann, sie waren erfroren! 770, darunter 13 Offiziere, erlitten solche Frostschäden, daß sie auf längere Zeit oder gänzlich dienstuntauglich wurden. — Die verschütteten Geschütze mußten einstweilen auf dem Gebirgsrücken zurückgelassen werden. Da auch über die zweite Nacht hindurch der Wind noch so scharf wehte, daß an das Feueranmachen, also an warme Kost, nicht zu denken war, Leute und Pferde aber entsetzlich litten, so beschloß Dandeville, nach Etropol zurückzukehren, was am 30., mit Theilen schon am 29. Dezember geschah.

Nachdem hierüber die nöthigen Mittheilungen an Krübener und Meldungen an Gurko ergangen waren, nahm Dandeville am 31. mit seinen frischesten Truppen die Bewegung wieder auf, ging nun aber über den Etropol—Slaticapaß, wo er sich mit dem — wie in der Disposition für den Balkan-Uebergang erwähnt — als Flankendeckung dort aufgestellten Detachement Genenerelmajors Brok (5 Bataillone, 2 Eskadrons, 2 Geschütze) vereinigte und noch an demselben Abend eine Abtheilung nach Celopec vorschob. Am nächsten Tage folgten andere Abtheilungen, am 2. Januar war auch hier der Gebirgs-Uebergang beendet.

Die linke Flankendeckung.

Das Kommando über die von Etropol gegen Slatica vorgeschobenen Truppen (4 Bataillone Leibgarde-Grenadiere, 1 Kompagnie 12. Regiments der 3. Infanterie-Division, 2 Sotnien der Kaukasischen, 4 Sotnien der kombinirten Donschen Kosaken-Brigade, 2 Geschütze) führte seit dem 9. Dezember Generalmajor Brok. Zur Zeit waren am Südfuß des Balkan Klisekiöj und Celopec noch von vorgeschobenen Abtheilungen besetzt gehalten, Klisekiöj von einer Kompagnie, Celopec von fünf Kompagnien und fünf Sotnien Kosaken (zwei der Kaukasischen und drei der aus den Regimentern 21 und 26 kombinirten Donschen Brigade).

Am 12. Dezember wurden beide Ortschaften von Slatica her durch angeblich sechs türkische Bataillone, eine Batterie und mehrere Hundert Reiter angegriffen. Klisekiöj ging verloren, wurde jedoch in der nächsten Nacht wieder von einer russischen Kompagnie besetzt, Celopec wurde behauptet, in der Nacht zum 13. aber mit Rücksicht auf die sehr isolirte Lage des dortigen Detachements geräumt, was die Türken

am 31. Dezember Abends, bei Celopec eintraf, also jetzt auf der Verbindungslinie Schakir Paschas mit seinem bei Slatica detachirten rechten Flügel stand.

---

erst am 14. Abends merkten. Der Verlust der Russen am 12. hatte nur 20 Mann betragen.

Nach Räumung von Celopec traten die beiden Sotnien Kuban-Kosaken auf Befehl des Armeekommandos in den Verband der Kaukasischen Brigade zurück, von der Donschen Brigade wurden zwei Sotnien nach Etropol zurückgenommen, so daß nur die beiden anderen in der Paßstellung verblieben. Hier trafen jedoch zur Verstärkung der vier Garde-Bataillone am 13. sechs Kompagnien des 10. Infanterie- und eine Sotnie des 24. Kosaken-Regiments (3. Infanterie-Division) ein. Die Infanterie hielt die am Paß, sowie die westlich desselben zum Schutz der rechten Flanke gegen die türkische Schandornik-Stellung errichteten Schanzen, sowie die östlich des Passes aufgeworfenen Befestigungen besetzt und hatte Feldwachen darüber hinaus vorgeschoben. Die ruhenden Abtheilungen lagen in Erdhütten. Die Kosaken versahen Meldungs- und Relaisdienste, auch gingen Patrouillen derselben namentlich nach rechts bis zur Baba Gora östlich der Schandornik-Höhe. Ihre ruhenden Abtheilungen lagen in Etropol.

Am 14. richteten sich von Slatica her unter dem Schutz des Nebels feindliche Infanterie-Abtheilungen auf den nahezu in den beiden Flanken der russischen Stellung gelegenen Höhen ein, legten hier Befestigungen an und beschossen die über dem Dorf Celopec gelegene Schanze auch durch Granaten. An diesem und dem nächsten Tage wurden die Flanken mehrfach durch Gewehrfeuer beunruhigt, Generalmajor Brok ließ zwei neue Schanzen auf der Paßhöhe aufwerfen (die übrigen lagen mehr am Südabhange) und stellte einen Kosakenzug zur Sicherung eines westlich des Paßweges von Mirkowo nach Etropol führenden Fußpfades auf.

Während des vom 13. bis 22. sich bis zu 8 Grad steigernden Frostes und des vom 19. bis 21. wehenden Schneesturmes, welcher den Schnee bis zu einer Höhe von stellenweise mehreren Metern anhäufte, hatten die Leute sehr zu leiden. Als es sich am 23. wieder aufhellte, sah man, daß die Türken inzwischen vorwärts Bunowo, Mirkowo und Slatica neue Verschanzungen aufgeworfen hatten, auch nahm der Feind sein Infanteriefeuer gegen die beiden Flanken wieder auf, zahlreiche feindliche Kavalleriepatrouillen passirten unten im Thal zwischen Slatica und Mirkowo. Zur Nacht zog der Feind die meisten vorgeschobenen Abtheilungen immer wieder in das Lager von Slatica zurück.

Auch der Slatica—Teteven-Paß erwies sich am 23. von den Türken wieder besetzt. Es mochte dort etwa ein Bataillon stehen.

Am 24. erhielt Generalmajor Brok die Dispositionen Gurkos für den allgemeinen Balkan-Uebergang, welche ihm eine zunächst nur demonstrative Rolle zuwiesen mit der Aufgabe, die bei Slatica stehenden feindlichen Truppen dort festzuhalten. Von den vier bisher zum Detachement gehörenden Sotnien der Donschen Kosaken-Brigade (Regimenter 21 und 26) wurden zwei dem General Dandeville überwiesen, die beiden anderen zog er am 26. nach Klisekiöj über das Gebirge hinüber; für den Melde-, Relais- und Patrouillendienst im Gebirge wie bei Etropol blieb die Sotnie des 24. Regiments zurück.

Als Ausgangspunkt für die gegen Slatica angeordneten Demonstrationen wurde das immer noch festgehaltene Dorf Klisekioj und die sich über demselben

Mithin war am 1. Januar die Linie Celopec—Komarci—Cokantja im Besitz der Russen, die Kavallerie stand darüber hinaus bei Telisch gegen Petricewo und westlich davon in gleicher Höhe gegen Rakowica. Der Feind hatte in seinen Stellungen von Schandornik—Arab Konak 10 Geschütze stehen gelassen und verlor am 31. Dezember, 1. Januar und den nächsten Tagen 1500 Mann an Gefangenen, — er war aber entkommen und zwar in leidlich guter Ordnung, ohne Einbuße seines Heergeräthes und ohne verfolgt zu werden; denn die nächsten Bewegungen der Russen bestanden in nichts mehr, als in einem einfachen Nachrücken.

Gefecht bei Gornij Bugarof. Einrücken in Sophia.

Noch mit dem Entwurf der weiteren Verfolgungsanordnungen beschäftigt, traf am 1. Januar den General Gurko in Taſſkeſſen die Meldung Weljaminows, er sei von Sophia her in seiner Stellung bei Gornij Bugarof von überlegenen Kräften angegriffen worden, gedenke sich jedoch zu behaupten. Mit Rücksicht auf diese Meldung und die auf Grund mehrerer Nachrichten gewonnene Ansicht, daß der Feind in und bei

---

erhebende, mit zwei Geschützen armirte Schanze gewählt, und von hier aus die nächsten Tage und Nächte die feindlichen Stellungen bei Slatica lebhaft beschossen, am 26. auch östlich Klisekioj eine Infanterieschanze errichtet und häufig Kosakenpatrouillen von Klisekioj in das Thal vorgeschickt. Wiewohl dieselben in dem hohen Schnee nur schwer vorwärts kamen, gelang es der einen doch in der Nacht zum 28. den Telegraphen, der Slatica mit der feindlichen Hauptstellung von Arab Konak verband, zu zerstören. Die Kosaken zeigten zum Beweise dessen ein langes Stück Leitungsdraht vor.

Am 18. wurde eine nördlich Celopec errichte kleine Schanze mit einem der in der Klisekiöj-Redoute aufgestellten beiden Geschütze armirt und ein dagegen von Celopec her unternommener Angriff abgewiesen.

Wider alles Erwarten traf am 30. Morgens 11 Uhr durch ein am Abend vorher von Dandeville in Etropol abgesendetes Schreiben die Nachricht ein, daß die Umgehung der Schandornik-Stellung über Baba Gora nicht gelungen wäre. Generalmajor Brok machte durch einen nach Etropol entsendeten Offizier dem Generalmajor Dandeville den Vorschlag, nunmehr den Slaticapaß für den Gebirgs-Uebergang zu benutzen, auf welches Unternehmen danach bekanntlich eingegangen wurde.

Durch denselben Schneesturm, welcher dem Generalmajor Dandeville so schwere Opfer gekostet, hatten auch Broks Truppen gelitten, indem 7 Mann gänzlich erfroren und vielen Leuten beide Beine erfroren waren. Im Ganzen hat das Detachement in den 35 Tagen, während welcher es gegen Slatica aufgestellt gewesen, d. i. vom 29. November bis 2. Januar, wo es das vom Feinde geräumte Slatica besetzte, 5 Todte, 50 Verwundete gehabt. Dagegen waren von den 23 Kompagnien 1034 Mann erkrankt, 7 erfroren, und 521 hatten mehr oder weniger bedeutende Frostschäden erlitten.

Sophia überhaupt noch über eine ansehnliche Truppenmacht, angeblich über 25 Bataillone, verfüge, beschloß Gurko das sofortige Zusammenziehen aller bei der Verfolgung von Schakir entbehrlich erscheinenden Truppen bei Tasskessen, um sie am nächsten Tage zur Unterstützung Weljaminows vorzuführen und mit diesem vereint dann sich Sophias zu bemächtigen. Diese Absicht hatte von vornherein vorgelegen, da — sobald es gelungen war, Schakir Pascha von den Südhängen des Etropol-Balkan zu verdrängen — es dringend nothwendig wurde, Sophia zu nehmen, um sich der dortigen feindlichen Magazine zu bemächtigen und den Feind aus der Nähe der eigenen rückwärtigen Verbindungslinien zurückzuwerfen.

Der General befahl daher für diese Zwecke das Zusammenziehen der 1. Garde-Infanterie-Division, der Garde-Schützen-Brigade, des Regiments Nr. 123, der 31. Infanterie-Division als der zunächst stehenden Heerestheile, und theilte dem General Weljaminow mit, er werde mit diesen Truppen und der erst eben (wie erwähnt, aus der Gegend von Lutikowo über Baba Konak) eingetroffenen 3. Garde-Kavallerie-Brigade am Morgen des 2. Januar den Vormarsch auf Sophia antreten.

Mit dem Befehl über sämmtliche anderen, den linken Flügel der Armee-Abtheilung bildenden Heerestheile und mit der Leitung der weiteren Verfolgung Schakir Paschas wurde Krüdener betraut.

Inzwischen hatte das Gefecht bei Bugarof folgenden Verlauf genommen. Weljaminow hatte nach der Disposition vom 26. Dezember nach geschehenem Balkan-Uebergang zur Deckung des Rückens der gegen Taffkessen einschwenkenden Hauptkolonne Front gegen Sophia mit den fünf Bataillonen seiner (der 31.) Division, den von der ihm anfänglich zugetheilt gewesenen 1. und 2. Garde-Kavallerie-Brigade überwiesenen vier Geschützen der 2. und zwei Geschützen der 5. reitenden Garde-Batterie und der Kaukasischen Kosaken-Brigade Stellung bei Jana zu nehmen. Dies war am 30. Dezember geschehen. Die Infanterie und Artillerie wurde theils in diesem Orte untergebracht, theils bezog sie Biwaks in der Nähe desselben, während die Kosaken vorwärts davon in Gornij Bugarof und 2 km weiter nordwestlich in Butonec einrückten und von hier aus Feldwachen vortrieben. Ihren wichtigsten Beobachtungspunkt bildete die Chausseebrücke über den Isker.

Das am 31. Nachmittags 5 Uhr von den Kosaken gemeldete Vorrücken einer starken feindlichen Infanterie- und Kavallerie-Kolonne auf der von Sophia kommenden Straße gab dem General Veranlassung, in die Stellung von Gornij Bugarof vorzurücken, welche weit vertheidigungsfähiger war, als die von Jana. Die Türken stellten mit dem Eintreten der Dunkelheit ihre Vorbewegung bei Dolnje Bugarof ein. Die alsbald in diesem Ort

wie in Butonec ausbrechenden Feuersbrünste sowohl, wie die hinter Dolnje Bugarof sichtbaren Biwaksfeuer bezeugten, daß die Türken nicht etwa wieder umgekehrt, sondern stehen geblieben waren.

Weljaminow erwartete daher seit Tagesanbruch den Angriff und benutzte die Zeit, um sich in der an sich schon durch ein weites Schußfeld ausgezeichneten Stellung durch Schützengräben und Batterieständе zu befestigen. Die Kavallerie-Brigade behielt trotz der Nähe des Feindes auch über Nacht die Vorposten, zum Flankenschutz waren vier Sotnien links an der Chaussee, zwei Sotnien rechts gegenüber Butonec*) zusammengehalten. Am 1. Januar früh 8 Uhr entwickelte der Feind sich über die Brücke nordöstlich Dolnje Bugarof, um 9 Uhr griff er an. Seine Stärke wurde wohl sehr hoch auf 12 bis 15 Bataillone, 6 Geschütze und einige Kavallerie geschätzt. Mit Rücksicht auf die eigene Schwäche an Truppen, die Ueberlegenheit des feindlichen Gewehrs und der Hälfte der feindlichen Geschütze an Treffsicherheit im Weitschießen und den Umstand, daß die eigene Artillerie nur über 60 Schuß pro Geschütz verfügte, ließ Weljaminow befehlen, das Feuer auf die allernächsten Entfernungen aufzusparen. Wiewohl der Feind in verschwenderischster Weise von seinen Patronen Gebrauch machte, befolgten die Russen doch überall das Gebot ihres Generals, ließen den Angreifer bis auf 100 Schritt an ihre Schützengräben herankommen, gaben aber dann ein so mörderisches Feuer ab, daß der Feind überall sofort unter großen Verlusten zurückwich. Wo er im Vorgehen blieb, da erhoben sich dann die russischen Schützen und stürmten ihm zuletzt mit dem Bajonett entgegen. Mehrfach kam es zum Handgemenge. In der Front abgeschlagen, versuchte der Feind dann seine numerische Ueberlegenheit durch ein Umfassen beider Flügel auszunutzen. Am rechten Flügel hielt es schwer, die Umfassung abzuweisen.

Bis 3 Uhr Nachmittag war es immer noch fraglich, ob Weljaminow in seiner isolirten Lage — er war 22 km von den bei Taffkessen befindlichen Hauptkräften entfernt — sich würde behaupten können, namentlich da hinter den kämpfenden Linien der Feind noch frische Bataillone zeigte. Um zur Begegnung der ihm drohenden Umfassung seines linken Flügels diesen letzteren zu verlängern, schickte er einige Kompagnien aus der Reserve vor. Dieselben suchten eine 500 Schritt über die bisherige Feuerlinie gelegene Stellung zu erreichen. Diese Vorbewegung hielt der türkische rechte Flügel für Beginn des russischen Gegenstoßes und — wich. Um diesen Moment auszunutzen, ließ der Führer dieser Verstärkungen „Avanciren" blasen und blieb nun im

---

*) Zwischen Celipec und Cainica.

Vorgehen. Das Signal wurde allmälig auf der ganzen russischen Linie aufgenommen. Die Türken wichen bald überall — verfolgt von dem Feuer der nachrückenden russischen Infanterie und Artillerie — hinter die Flußbrücke von Dolnje Bugarof.

Weljaminow stellte die Verfolgung jedoch noch diesseits der Brücke gegen 5 Uhr Nachmittags ein und führte seine Truppen wieder in die Stellung von Gornij Bugarof zurück. Mit Rücksicht auf das Durcheinander seiner Truppen, seine numerische Schwäche und den Umstand, daß er — da die Munitionswagen die Gebirge noch nicht überschritten hatten — seinen Patronenbestand nicht gänzlich erschöpfen durfte, es auch schon spät an der Zeit war, that er wohl gut, sich bis zum Eintreffen der für den nächsten Tag angekündigten Verstärkungen mit den bisherigen wirklich glänzenden Erfolgen zu begnügen. Nach seinem Bericht ließ der Feind nicht weniger als 1600 Verwundete und 600 Todte auf dem Gefechtsfelde, davon sollen 500 Todte nur wenige Schritt vor den russischen Schützengräben gelegen haben, besonders an solchen Stellen, an denen es zum Bajonettkampf gekommen war. Gurkos Bericht besagt dagegen, die Türken hätten 1600 Verwundete nach Sophia zurückgeschafft und auf dem Gefechtsfelde 800 Mann liegen lassen. — Der russische Verlust betrug 243 Todte und Verwundete. Gefangene wurden nicht gemacht.

Was die Verwendung der Kavallerie*) betrifft, so war dieselbe im Wesentlichen folgende: Sie hatte, wie erwähnt, über Nacht die Vorposten gegeben. Rechtzeitig meldete sie das Anrücken des Feindes. Danach schossen die vorgeschobenen Sotnien sich fast eine Stunde lang mit den Reiterplänklern herum, welche die Entwicklung der türkischen Infanterie deckten. Als letztere danach gegen Gornij Bugarof das Gefecht begann, zogen diese Sotnien sich hinter die eigene Infanterie zurück.

Weljaminow ließ durch zwei Sotnien — Front gegen Butonec — seine rechte und durch vier Sotnien an der Chaussee seine linke Flanke decken, sechs Sotnien blieben hinter der Mitte rückwärts Gornij Bugarof. Die Umgehung seiner linken Flanke fürchtend, entsendete der General schon bei Beginn der Entwicklung des Feindes eine Kosaken-Patrouille südwärts über das bei Dolnje Bugarof vorbeifließende Flüßchen und als diese erst nach fünf Stunden um 2 Uhr Nachmittags mit der Meldung zurückkehrte, die sumpfigen Niederungen ließen ein

*) 12 Sotnien, welche durch die Anstrengungen des Balkan-Uebergangs und den seit 6 Tagen auf ihnen lastenden Vorpostendienst, sowie durch die bereits erwähnten zwei Scharmützel mit den feindlichen Transportkolonnen sehr ermüdet und geschwächt waren.

Durchkommen nur auf großem Umwege zu, nunmehr eine ganze Sotnie mit demselben Auftrage.

Da Weljaminow mit Rücksicht auf die Bodengestaltung nicht anders als eine Flankenstellung hatte wählen können, so blieb immer die Gefahr, daß andere feindliche Kolonnen als diejenigen, welche ihn angriffen, oberhalb Dolnje Bugarof über den Fluß gegangen wären, um sich gegen Tasskessen oder aber auf seine nach Elesnica führende Rückzugslinie zu werfen. Gleichzeitig mit dem Vorschieben jener eben genannten Sotnie zur Aufhellung der südlich des Flußlaufes gelegenen Gegend, waren zum Schutz der linken Flanke 10 Sotnien nächst der Chaussee zusammengezogen worden, so daß am rechten Flügel nur noch eine verblieb. Zur Attacke kam die Kavallerie nicht, auch nahm sie beim Rückzuge des Feindes an der Verfolgung nicht Theil, weil sie durch den südlich der Chaussee sich erstreckenden Sumpf aufgehalten wurde, feindliche Infanterie die Brücke nordöstlich Dolnje Bugarof besetzt hielt und es andere Uebergänge nicht gab. —

Zuletzt deckte die Kosaken-Brigade, welche im Ganzen einen Verlust von 15 Verwundeten gehabt hatte, die Rückwärtsvereinigung der Infanterie und gab dann wieder die Vorposten. Erst in der Nacht räumten die Türken Dolnje Bugarof und gingen nach Sophia, zum Theil aber auch südwärts nach Samakow zurück.

Das, wie erwähnt, von Gurko südwärts nach Jenihan entsendete 8. Dragoner-Regiment hatte diesen Punkt am 1. Nachmittags erreicht.

Es brachte hier in Erfahrung, daß am Gefechtstage von Tasskessen Suleiman Pascha, der bisher die Armee des Festungsvierecks kommandirt hatte, von Philippopel kommend über Ichtichman nach Sophia durchgereist und am heutigen Tage von dort wieder nach Tatarbazardzik zurückgeeilt wäre. Jenihan hatte er erst zwei Stunden vor Ankunft der Dragoner passirt. — Diese Nachricht bestätigte zum ersten Mal die durch Zeitungen bereits verbreitete Mittheilung, daß diesem General das Kommando der linken Flügelarmee anvertraut worden sei, ob mit einem Theil seiner aus dem Festungsviereck abgerückten bisherigen Truppen oder ohne dieselben, war noch nicht klar.

So war die Lage beim Detachement Weljaminow, als Gurko in der Nacht zum 2. Januar die erste Staffel der Verstärkungen von Tasskessen auf der Straße nach Sophia in Bewegung setzte.

Generalmajor Rauch brach mit derselben — nämlich den Regimentern Preobraschensk, Ismailow der 1. Garde-Infanterie-Division,*) der

*) Die beiden andern Regimenter derselben Division, welche Krüdeners Offensivflanke gebildet hatten, hatten noch mit dem Herunterschaffen der Geschütze auf den Balkanhängen zu thun und folgten erst am nächsten Tage.

Garde-Schützen-Brigade und dem Regiment 123 der 31. Infanterie-Division, zusammen 15 Bataillone nebst einigen Batterien, schon um 2 Uhr Nachts auf und erreichte nach einem Marsch von 27 km noch vor Abend die große Iskerbrücke bei Vracdevnia. Dieselbe erwies sich von etwa drei türkischen Bataillonen, welche rechts und links derselben die Schützengräben besetzt hielten, besetzt. Auch sah man etwa 6 Sotnien Tscherkessen dahinter.

Rauch entschloß sich, die Brückenstellung noch vor dem Dunkelwerden anzugreifen. Während zwei Batterien sofort das Feuer aufnahmen, wurden drei Bataillone in der Front entwickelt und fünf südwärts mit dem Auftrage entsendet, über das wenn auch dünne Eis oberhalb der Brücke die feindliche rechte Flanke zu umgehen. Dies gelang und veranlaßte den Feind, nach einem kurzen, aber lebhaften Kleingewehrfeuer und nachdem er die hierzu vorbereitete Brücke in Brand gesteckt, eiligst nach Sophia abzuziehen. Der Brand wurde bald gelöscht. Inzwischen war bereits die Dunkelheit eingetreten. Rauch hielt es nicht gerathen, in die Nacht hinein eine Verfolgung eintreten zu lassen, und zog seine durch den Nacht- und den Tagmarsch sehr angestrengten Truppen bei dem vom Feind ebenfalls den Flammen übergebenen Dorfe Vracdevnia in ein Biwak zusammen. Man war von Sophia nur noch 5 km entfernt. Die sonst offene Stadt hatte einige alte vorgeschobene Redouten in ihrem Vorgelände.

Gurko hatte während des Marsches der Kolonne Rauch die 3. Garde-Kavallerie-Brigade zur Sicherung der linken Flanke und Besetzung der 8½ km oberhalb Vracdevnia gelegenen Iskerbrücke von Cardakli entsendet. Die Brigade scheint den Weg über Hadzi Karaman genommen zu haben. Am 3. Januar wurde nach einem kleinen von zwei Eskadrons bestandenen Gefecht dieser Flußübergang besetzt und Vorposten darüber hinaus gegen Sophia vorgeschoben. So hatte man denn auch die Verbindung zwischen Sophia und Philippopel unterbrochen. Die Brigade trat hier mit dem 8. Dragoner-Regiment in Fühlung, welches — wie erwähnt — schon früher nach Jenihan dirigirt worden war.

Weljaminow war am 2. auf dem Gefechtsfeld von Gornij Bugarof gelassen und ihm hier das zu seiner Division (der 31.) gehörige Regiment 123, welches sich in der Marschkolonne Rauchs befand, wieder überwiesen worden. Hier blieb er auch bis zum Abend des 3. Am Vormittag dieses Tages unternahm Gurko, der sich in das Biwak von Vracdevnia begeben und hier dem General Rauch Befehl gegeben hatte, vor weiteren Unternehmungen das bis zum Abend zu erwartende Aufschließen der noch von Tasskessen im Anmarsch begriffenen andern Hälfte der 1. Garde-Infanterie-Division abzuwarten, persönlich Rekognoszirungen

gegen Sophia hin. — Es war immerhin möglich, daß der Feind sich noch darauf einließ, diese große von seinen Magazinen und Verwundeten angefüllte Stadt, welche so lange die materielle Basis zunächst für die Armee Osman Paschas und danach für die den Etropol-Balkan vertheidigende Heeresabtheilung gewesen war, nicht ohne Kampf den Russen zu überlassen. Die Ostfront der Stadt erwies sich als stark verschanzt, dagegen zeigte sich die Nordfront völlig offen.

Mit Rücksicht hierauf schickte Gurko am 3. Nachmittags an Weljaminow Befehl, sofort von Gornij Bugarof abzumarschiren und vorwärts der 9 km nördlich Sophia gelegenen Iskerbrücke von Komarica Stellung zu nehmen. Noch an demselben Abend brach Weljaminow dahin auf. Seine Kosaken standen schon vor der Nacht in breiter Front nördlich der Stadt.

Am 5. Januar sollte er gegen die Nordfront, Rauch gegen die Ostfront von Sophia vorrücken und die 3. Garde-Kavallerie-Brigade von der Brücke bei Cardakli in der linken Flanke Rauchs sich der Bewegung anschließen. Die Türken — beunruhigt durch das Erscheinen der russischen Kavallerie in ihrer linken Flanke — gaben jedoch schon am 4. früh Sophia auf und flohen in voller Auflösung in südwestlicher Richtung über Bali-Efendi nach Küstendil hin.

Dieser Rückzug wurde schon am Vormittag gemerkt und rückte Gurko nun sofort in Sophia ein. Er erfuhr hier, daß die Hauptkräfte des Feindes bereits um Mitternacht abgezogen wären. Eine Verfolgung fand nicht statt, da, wie Gurko berichtet, der größte Haufe der Rückzugskolonne schon einen zu großen Vorsprung haben mußte, und die Straße nach Küstendil durch flüchtige Verwundete zu Fuß und zu Wagen derart verstopft war, „daß es absolut unmöglich war den Hohlweg von Bali-Efendi zu passiren." „Unter solchen Umständen war die einzige Verfolgungstrophäe eine Masse von mehr als 5000 Kranken und Verwundeten. Ich zog es vor, ihnen freien Abzug zu gewähren, als sie wieder nach der Stadt zurückzubringen, wo schon an sich noch an 1500 dieser Unglücklichen lagen und sich in der allerelendesten Lage befanden."

Eine Verfolgung auf anderen Straßen war ausgeschlossen, da südlich von Sophia der undurchwegte Gebirgsstock des Vitos sich erhebt, dessen Kegel in einer Entfernung von nur 13 km von der Stadt eine Höhe von 2230 m erreicht, also Sophia um 1674 m, ja sogar die höchsten Balkangipfel bedeutend überragt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wenn Gurko über zahlreichere

Kavallerie verfügt hätte*) und es möglich gewesen wäre, was aber die Schwierigkeiten des Balkan-Ueberganges nicht gestattet hätten, diese in größerer Masse um einen Tag früher über die Iskerbrücke von Cardakli vorzustoßen, ein Entkommen des Feindes nach Süden hin kaum durchführbar gewesen wäre. Die östlichen Verbindungslinien waren durch die von Berkowac über den Ginzipaß gegen Sophia im Anrücken begriffene Kavallerie-Brigade Arnoldi (4. Husaren, 4. Ulanen, sechs reitende Geschütze) bedroht.

Was diese Brigade betrifft, welcher auch die Aufgabe zufiel, mit dem im Vorrücken gegen Pirot begriffenen linken Flügel der Serben die Fühlung zu unterhalten, so ist nicht recht ersichtlich — Berichte hierüber liegen nicht vor —, weshalb sie sich so wenig zur Geltung brachte. Sie rückte erst in den nächsten Tagen in Sophia ein und hatte Gurko hier also nun die 1. Garde-Infanterie-Division, die Garde-Schützen-Brigade, den größten Theil der 31. Infanterie-Division und drei Kavallerie-Brigaden (3. Garde-, Kaukasische Kosaken und eine der 4. Division) beisammen. Mit Vorposten gegen Köstendil und Pirot wurden den Truppen hier nun nach so großen und anhaltenden Anstrengungen einige Tage der Ruhe gegönnt und ihnen der Genuß von Quartieren bereitet, welcher manchem von ihnen diesseits der Donau wohl noch gar nicht hatte gewährt werden können. Sollten die Truppen wieder operationsfähig werden, so mußte vor allem der Rest der Geschütze mit deren Staffeln, die Bagagen, die Munitions- und Verpflegungs-Kolonnen abgewartet werden, für deren Hinüberschaffung es nur einen einzigen Paß gab, den von Baba Konak.

Man hatte sich nicht getäuscht, wenn man erwartete, in Sophia — einer Stadt von 30 000 Einwohnern — bedeutende Vorräthe der türkischen Armee vorzufinden. Namentlich waren die 200 000 Pud Mehl sehr von Werth, die der Feind im Stiche gelassen hatte. Außerdem ging dem Feind eine große Menge Kriegsgeräth verloren, u. A. wurde eine Moschee mit einer Masse von weit über 20 000 Stück angefüllter Patronenkisten vorgefunden, auf denen die Signatur „nach Plewna" verzeichnet stand. In den Schanzen wurden drei Geschütze vorgefunden.

*) Für die Front gegen Sophia war anfänglich nur die Kaukasische Kosaken-Brigade und danach noch die 3. Garde-Kavallerie-Brigade disponibel gewesen. Die beiden andern Kavallerie-Brigaden der Garde waren in der Front von Taſſkeſſen nicht zu viel. Auch ist die Entsendung des 8. Dragoner-Regiments zur Verbindung beider nach Süden (Jenihan) durchaus gerechtfertigt gewesen.

Die Verfolgung Schakir Paschas durch Krüdener.

(Siehe Plan IV.)

In der Zeit, wo Gurko die Unternehmungen gegen Sophia leitete, hatte — wie erwähnt — Krüdener die Verfolgung der nach Petricewo entkommenen Truppen Schakir Paschas zu dirigiren und Sorge für das möglichst schnelle Herüberschaffen sämmtlicher zur Armee-Abtheilung gehörenden Truppenfahrzeuge, Kolonnen und Trains (über den Baba Konakpaß) zu tragen.

Die Verfolgung fiel eben so matt aus, wie dies die Kräfte der Truppen waren und fand in dem wenig durchwegten, beschneiten, unübersichtlichen und den Truppen gänzlich unbekannten Bergland, welches sich übrigens durchschnittlich nur wenig über der Mulde von Arab Konak und Slatica erhebt, aber tiefe Thalspalten hat — und schließlich an dem Vorsprunge, den der Feind bereits gewonnen, seine erklärlichen Hindernisse.

Am 1. Januar Abends hatten die Russen folgende Stellungen inne.

1) Bei Telisch, 5 km südöstlich Dolnje Komarci, und Dolnje Komarci die 3. Garde-Infanterie-Division mit einer Batterie, vor ihr bei Telisch die 1. und 2. Garde-Kavallerie-Brigade ohne ihre noch beim Detachement Weljaminow befindlichen reitenden Batterien.

2) Bei Bunowo zwei Bataillone Regiments Nr. 19 (5. Infanterie-Division) und vier Bataillone der 3. Garde-Division.

3) In zweiter Linie dahinter bei Gornij Komarci 12 Bataillone der 2. Garde-Infanterie-Division, bei Strigli die 1. Brigade der 5. Infanterie-Division.*)

4) Als linker Flügel die Kolonnen Brok und Dandeville**) bei Celopec westlich Slatica 14½ Bataillone, 6 Eskadrons, und zwar 4 Bataillone der 2. Garde-Infanterie-, 7½ Bataillone der 3. Infanterie-, 3 Bataillone der 31. Infanterie-Division, das 4. Dragoner-Regiment und 2 Sotnien der kombinirten Donschen Kosaken-Division.

Das bei Slatica gestandene feindliche Detachement hatte, ohne Widerstand zu leisten, sich westwärts zurückgezogen. Die demselben bis Lizana folgende Truppen-Abtheilung brachte ihm nur noch einen Verlust von 49 Gefangenen und 60 Todten bei.

Krüdener nahm sein Hauptquartier in Dolnje Komarci. Die nächsten Anordnungen für das Vorrücken gegen Petricewo waren noch

---

*) Bei Strigli auch noch die 8 Bataillone der 1. Garde-Infanterie-Division, welche bereits bestimmt waren, mit gegen Sophia abzurücken.

**) Die letzten Truppen Dandevilles trafen von Etropol erst bis zum 3. ein.

von Gurko erlassen und trafen von Taſſkeſſen erſt am 2. Januar früh 5½ Uhr in Dolnje Komarci ein.

Danach ſollten Katalei mit ſeiner, der 3. Garde=Infanterie=Diviſion auf der ſüdlich Bunowo führenden Chauſſee ſofort gegen Petricewo aufbrechen und Dandeville von Celopec aus mit den disponiblen Kräften gegen die rechte Flanke des Feindes mitwirken. Wann dieſem letzteren dieſer Befehl zuging, iſt nicht erſichtlich, — man darf annehmen verſpätet, weil in der Nacht die direkte Verbindung mit ihm noch nicht offen ſtand (die Türken hielten Mirkowo noch beſetzt).

Katalei wurde gleichzeitig benachrichtigt, daß die beiden Garde=Kavallerie=Brigaden gegen den Rücken des Feindes vorſtoßen würden. Um die Kavallerie nicht in Verlegenheiten zu bringen, und die Wiederaufnahme der Verfolgung nicht zu verſpäten, rückte Katalei — nachdem er alarmirt hatte — ohne die Verſammlung der Diviſion abzuwarten (die in bezw. bei Teliſch liegenden 11 Bataillone vermochten erſt nachzufolgen), mit den bei Dolnje Komarci befindlichen Truppen — ein Bataillon, eine Batterie — mit Tagesanbruch auf und ſchickte an Kurlow Befehl, mit ſeinen vier Garde=Bataillonen von Bunowo ſich an ihn heranzuziehen, mit den beiden Bataillonen Regiments Nr. 19 aber über Mirkowo in der Richtung auf Celopec die Verbindung mit Dandeville herzuſtellen.

Da die Artillerie der 3. Garde=Diviſion bei Taſſkeſſen zurückgehalten worden war, um den Zug gegen Sophia mitzumachen, ſo verfügte Katalei nur über eine Batterie der 1. Garde=Diviſion. Bei der ſüdlich Mirkowo über den gleichnamigen Bach führenden vom Feinde zerſtörten Brücke machten die Truppen Halt, um das Herankommen der Hauptkräfte abzuwarten. Aus Mirkowo kamen ihnen etwa 100 kranke oder verwundete Türken entgegen, um ſich ihnen zu übergeben. Nach ihren Ausſagen hätten noch in der letzten Nacht türkiſche Truppen in und bei dem Dorfe zugebracht, ſie wären aber nach Petricewo abgezogen. Einige bei Durchſuchung des Ortes noch vorgefundene aus den Häuſern heraus ſchießende Nachzügler wurden niedergemacht.

Als nach einer Stunde die 4 Bataillone aus Bunowo und die erſten drei aus Teliſch eintrafen, ſetzte Katalei den Marſch fort. Das Flüßchen wurde durchfurtet und dann ſüdwärts in den Weg eingebogen, der in einem tiefen, ſich immer mehr verengenden und theilweiſe von Wald eingefaßten Thal zu dem Marktflecken Petricewo führt.

Da der Diviſion keine Kavallerie zugetheilt war, ſo konnte die Aufklärung und ſomit die ganze Bewegung nur langſam vor ſich gehen. Man ſah auf den hohen Schneeflächen, welche den Weg bedeckten, die Spuren der feindlichen Rückzugskolonnen und bemerkte dann

auf den 2 km nördlich Petricewo zu beiden Seiten des Thales gelegenen Höhen feindliche Infanterie und Kavallerie.

Das sich dagegen in Kompagniekolonnen auseinander ziehende Vorhut-Bataillon wurde mit lebhaftem Kleingewehrfeuer empfangen. Katalei schickte zu dessen Verstärkung die beiden Teten-Bataillone des Gros vor, ließ die andern fünf in Reserve außer Schußweite halten und befahl der Batterie, auf der Höhe in Feuerstellung zu gehen.

Kaum waren die Anordnungen getroffen, so fiel General Katalei tödtlich getroffen. Die Türken hatten die kleine Reitergruppe, welche den Stab bildete und sich zur Rekognoszirung vor der Schützenlinie bewegte, gleich zum Ziel genommen. Bald nach ihm stürzte Generalmajor Philosophow, der älteste Brigade-Kommandeur, der dem linken Flügel der Schützenkette die Direktion zu geben suchte, tödtlich verwundet nieder. Nun übernahm Kurlow das Kommando.

Beide Generale, insbesondere der Divisions-Kommandeur, büßten ihr Leben eigentlich nur deshalb ein, weil sie aus Mangel an Kavallerie, welche hätte die Aufklärung übernehmen können, selbst vorgeritten waren, um sich zu orientiren. Hätte der Division eine Kavallerie-Abtheilung vorausgeschickt werden können, so würde die Infanterie nicht überrascht worden sein und hätte, statt frontal vorzustoßen, noch außerhalb der Schußweite ihre Flügel zur Flankirung des Feindes auf den Höhen entwickeln können. Es rächte sich in diesem Falle die einseitige Organisation der Kavallerie, welche den Infanterie-Divisionen keine Divisions-Reiterei läßt.

Kurlow ließ nun das in der Front entwickelte Vortreffen halten und leitete mit je zwei auf die Thalhöhen geschickten Bataillonen eine Umfassung der feindlichen Stellung ein. Die Schwierigkeiten, welche die Höhen und der hohe Schnee bereiteten, hielten die Umgehungs-Kolonnen jedoch so lange auf, daß sie erst bei einbrechender Dunkelheit ihre Bewegungen vollendet hatten. Der Feind, dessen Stärke auf fünf bis sechs Bataillone geschätzt wurde, hatte sich jedoch inzwischen nach Petricewo zurückgezogen, nachdem er den Russen einen Verlust von 2 Generalen, 6 Offizieren und 144 Mann an Todten und Verwundeten beigebracht.

Kurlow verstärkte die linke Umgehungs-Abtheilung um ein drittes Bataillon und befahl allen Truppen, dort zu biwakiren, wo sie angekommen. Er hatte noch vor Abend das Eingreifen der beiden ebenfalls auf Petricewo dirigirten Nebenkolonnen erwartet, aber weder von rechts her, wo die 1. und 2. Garde-Kavallerie-Brigade vorgehen sollte, noch von links her, wo Dandeville angewiesen war, ein Detachement vorzuschieben — war auch nur eine Verbindungs-Patrouille eingetroffen.

Erst Abends langte eine Eskadron des Leibgarde-Dragoner-Regiments an, welche aus der Gegend südlich von Telisch kommend die Verbindung aufsuchen sollte und in Kamarci (zwischen Mirkowo und Petricewo) von einem mit Meldungen an Krüdener zurückgeschickten Adjutanten getroffen und dirigirt worden war.

Die Kavallerie-Brigaden waren wieder nicht weiter gekommen als etwa 5 km, nämlich bis Smovsko. Sie hatten also auch heute nicht auf die Rückzugslinie des Feindes gedrückt, noch viel weniger waren sie der feindlichen Arrieregarde in den Rücken gegangen, was Katalei erwartet hatte.

Von Dandeville kam erst am andern Morgen Nachricht. Er hatte Slatica besetzt, welches von dem theils auf Otlukiöj, theils ostwärts abziehenden Feinde geräumt worden war und eine Verfolgungs-Abtheilung in östlicher Richtung gegen Lizana vorgeschoben. Wie weit das von Dandeville aus Celopec nach Petricewo dirigirte Detachement (2 Bataillone und 2 Eskadrons 4. Dragoner-Regiments) am 2. Januar gekommen ist, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls wurde es dann wieder zurückgezogen.

Am 3. Januar Vormittags räumte die türkische Arrieregarde Petricewo und wandte sich theils südwärts nach Poibren, theils südostwärts nach Mecka, welche Orte sie besetzte. Kurlow — bei dem nun endlich — (von Smovsko her) Kavallerie und zwar das Leibgarde-Dragoner- und das Leibgarde-Husaren-Regiment eintraf, rückte nun in Petricewo ein und schob gegen Mecka und Poibren Vorposten vor. An diesem Tage schlossen auch die acht noch zurückgebliebenen Bataillone auf und schickte Krüdener eine Batterie der 31. Division von Dolnje Komarci zu Kurlows Verfügung nach.

Ohne Kampf wurde am nächsten Tage, den 4. durch 1 Bataillon und 2 Eskadrons Dragoner Mecka und am 5. durch 3 Bataillone Poibren besetzt.*)

*) Die russischen Gesammtverluste vom 31. Dezember bis zum 5. Januar betrugen nach Gurkos Angaben an „sämmtlichen aus der Front Getretenen" 2 Generale, 30 Offiziere, 1003 Mann, wobei nicht ersichtlich, ob, wie wahrscheinlich, nicht die in der Unternehmung gegen Sophia gehabten Verluste eingerechnet. Die in den Kolonnen Dandeville, Weljaminow und Krüdener durch Erfrieren oder Frostschäden entstandenen Ausfälle von nahezu 900 Mann sind nicht einbegriffen. Immerhin waren die Verluste für das große Resultat überaus gering.

Die türkischen Verluste sind nicht zu schätzen. Die Zahl ihrer Gefangenen während dieser Periode giebt Gurko auf 1500 an, 5000 ließ er nach der Einnahme von Sophia angeblich laufen, weil er schon genug an den 1500 dortselbst vorgefundenen Kranken und Verwundeten gehabt hätte, was immerhin auffallend ist.

Krüdener gab am 4. — unter Belassung des Leibgarde-Dragoner-Regiments bei der 3. Garde-Infanterie-Division — den drei andern Regimentern der 1. und 2. Garde-Kavallerie-Brigade Befehl von Smovsko nach Rakowica vorzurücken, um der feindlichen Reiterei, die an der von Sophia nach Philippopel führenden Straße bemerkt worden war, entgegenzutreten.*) Diese Vorbewegung wurde am 5. durchgeführt**) und trat die Garde-Kavallerie von hier aus nach Westen mit dem 8. Dragoner-Regiment in Verbindung, welches gleich nach dem Balkan-Uebergang südwärts nach Jenihan dirigirt worden war. Hier hatte es am 4. mit einer von Ichtichman oder Samakow her kommenden Tscherkessen-Abtheilung ein Scharmützel und schon am nächsten Tage ein zweites, wobei der Feind zurückgeworfen wurde.

Am 7. Januar gingen die am Tage zuvor in Rakowica angelangten Regimenter der Garde-Kavallerie gegen Ichtichman vor, kehrten aber um, nachdem sie bei Vakarel die 3. Garde-Kavallerie-Brigade mit den 8. Dragonern getroffen, die dann ihrerseits das feindliche Detachement aus Ichtichman verdrängten. Somit war die Straßenstrecke von Sophia (welches drei Tage vorher besetzt worden war) bis Ichtichman im russischen Besitz und standen die Vortruppen der 1. und 2. Garde-Kavallerie-Brigade und der 3. Garde-Infanterie-Division in der Linie Ichtichman—Poibren—Mecka.***)

Weiter rückwärts hatte Krüdener inzwischen die von Katalei bei seinem Vorrücken gegen Petricewo zur Verbindung mit Dandeville (Celopec) nach Mirkowo detachirt gewesenen beiden Bataillone 19. Re-

---

*) Am 3. Januar waren von Samakow her bedeutende Abtheilungen irregulärer wie auch regulärer türkischer Kavallerie bei Jenihan vor dem an der Straße Sophia—Philippopel stationirten 8. Dragoner-Regiment erschienen und sogar darüber hinaus nordwärts vorgestoßen. Es waren daher 4 Bataillone der südlich der Arab Konakstellung zurückgelassenen 2. Garde-Infanterie-Division nach Malina und eine halbe Sotnie der beiden bei Krüdener verbliebenen Sotnien des 34. Kosaken-Regiments am 4. nach Rakowica entsendet worden.

**) Um den nicht für den Vorpostendienst nothwendigen Truppen bei der am 3. abgeschlossenen Verfolgung die dringend bedürftige Ruhe zu gewähren, wurden dieselben in Petricewo, Smovko, Komarci und in die nach Poibren im Thal gelegenen Weiler auf einige Tage in Quartieren untergebracht.

Die Ortschaften waren fast gänzlich von den Einwohnern verlassen gefunden. Die Absicht, aus dem vorgefundenen Mehl durch Backen den Truppen das ausgegangene Brod zu ergänzen, mußte deshalb aufgegeben werden. Die Nahrung bestand bis zum Eintreffen der Verpflegungskolonnen aus dem Paß von Baba Konak ausschließlich nur in Fleisch und etwas türkischem Weizen.

***) So nach Krüdeners Bericht. Nach andern Angaben sind das Dragoner- und das Leibgarde-Husaren-Regiment bei der 3. Garde-Division mit General v. Meyendorf verblieben, so daß nur zwei Regimenter nach Rakowica gerückt wären.

giments nach Dolnje Komarci zurückgenommen und hier die ganze 5. Infanterie-Division (IX.) zusammengezogen. Ferner war in und um Tasskessen die 2. Garde-Infanterie-Division vereinigt und zu diesem Zweck auch die der Kolonne Dandeville zugetheilt gewesenen 4 Bataillone von Celopec herangezogen worden.

Die Kolonne Dandeville wurde aufgelöst, der General selbst begab sich zur Uebernahme der Führung der 3. Garde-Infanterie-Division nach Petricewo, wo er am 7. eintraf, die zur 3. Infanterie-Division gehörenden Truppen rückten von Slatica in östlicher Richtung nach Rahmanli ab, um sich hier mit der andern Hälfte ihrer Division zu vereinigen, welche unter dem Divisions-Kommandeur Karzow am 4. Januar von Trojan aus den Trojanpaß überschreiten sollte. In Slatica verblieben nur 3 Bataillone der 31. Infanterie-Division (IX.). Sie trieben Vorposten auf dem Gebirgswege nach Otlukiöj vor und erwarteten das Eintreffen der Donschen Kosaken-Regimenter 21 und 26, welche Großfürst Nikolaus für den linken Flügel der Armee-Abtheilung Gurkos über Etropol hatte zuweisen lassen.

Die auf Tatarbazardschik gewichene Armee-Abtheilung Schakir Paschas hielt noch den zwischen Ichtichman und Bazardzik gelegenen, das „Trajansthor“ genannten, und wie man annahm stark verschanzten Paß und Otlukiöj, sowie zwischen beiden Orten das Topolnicathal bei Mohovo besetzt.

Ein weiteres Nachrücken war seit dem 3. Januar mit Rücksicht auf den großen Munitionsmangel, das Fehlen noch eines Theils der Artillerie so wie der Truppenfahrzeuge, der Munitions- und Proviant-Kolonnen unausführbar. An dem Hinüberschaffen alles dieses umfangreichen Heergeräthes, sowie der mit schwächeren Pferden zurückgelassenen Hälfte der Geschütze von Orhanje her ließ Krüdener energisch arbeiten. Ein Bataillon und das Sappeur-Kommando des 9. Korps hielt den Weg zum Baba Konak fahrbar, 2 Bataillone der 2. Garde-Division hatten täglich mit dem Hinabschaffen der Geschütze und Wagen von der Paßhöhe nach dem Thal zu thun. Das Gensdarmerie-Kommando IX. Korps hielt auf der Wegstrecke Orhanje — Dolnje Komarci die Ordnung aufrecht.

General Krüdener war angewiesen, für ein weiteres Vorgehen die Befehle Gurkos aus Sophia abzuwarten. Bevor diese noch eintrafen, wurde er am 6. durch die Meldung der 3. Garde-Infanterie-Division aus Petricewo beunruhigt, daß gegen 10 Uhr Morgens das in Mecka stehende Vorposten-Bataillon mit der ihm zugetheilten Eskadron Leibgarde-Dragoner-Regiments durch etwa zehn aus der Richtung von Otlukiöj vorrückende feindliche Bataillone heftig angegriffen worden wäre und Mecka

verloren gegangen sei. Zwar kam dann die Nachricht, es sei mit Hilfe zweier gerade behufs Einquartierung nach Mecka im Vorrücken begriffenen Bataillonen gelungen, die Türken wieder nach Otlukiöj zurückzuwerfen; immerhin hatte der Offensivstoß gezeigt, daß die Türken weder in ihrer Widerstandskraft gebrochen, noch sich für zu schwach hielten, um wieder vorzurücken, sobald die Russen nachgeben sollten. Vielleicht waren ihnen auf der Eisenbahn über Philippopel nach Tatarbazardzik Verstärkungen zugegangen.

Das Unternehmen gegen Mecka schien übrigens nur eine gewaltsame Rekognoszirung gewesen zu sein. Die Russen verloren dabei 7 Todte und 49 Verwundete; nach Krüdeners Bericht hätten die Türken beim Rückzuge nicht weniger als 600 Todte liegen lassen. —

Der Balkanübergang und die Entwickelung Gurkos südlich des Gebirges war nun beendet. Die Leistungen der Truppen in der Ueberwindung der ihnen zugemutheten ungewöhnlichen Strapazen berechtigten ihre Führer, eingedenk des noch frischen Eindrucks der Ereignisse, in ihren Berichten hier wir anläßlich der an anderen Stellen bewirkten Gebirgsübergänge anzuführen, ein solches Unternehmen wäre aber nur mit russischen Soldaten durchzuführen gewesen. Ohne unser günstiges Urtheil über die Eigenschaften des russischen Heeres und seiner Leistungen in diesem winterlichen Balkanfeldzug abschwächen zu wollen, dürfen wir wohl die Meinung aussprechen, daß wir jeder Armee — namentlich wenn sie, wie die russische, sich in den Winter eingelebt hat — zutrauen, unter gleichen klimatischen und Wegeverhältnissen den Rücken eines Mittelgebirges zu überschreiten, der (von Vracesi auf der benutzten Linie bis Elesnica gemessen) einen Marsch von nur 25 km Ausdehnung nothwendig macht, und bei denen die Truppen von etwa 450 m bis zu ca. 1200 m hinauf und danach wieder bis zu 650 m Meereshöhe hinabzusteigen hatten. Diese Passage beanspruchte für die vordersten 3 Bataillone und 12 Eskadrons 3 Tage, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten des Geschütztransportes für die gesammte Hauptkolonne mit 31 Bataillonen, 16 Eskadrons und etwa 30 Geschützen*) 6 Tage. Während der beiden letzten Tage wurde die von Tsuriak hinabsteigende Passage aber auch von 4 Bataillonen, 16 Eskadrons und 6 Geschützen des Seitendetachements mit in Anspruch genommen.

Unerwähnt darf nicht bleiben, daß zwei der drei Marschkolonnen den Gebirgsübergang auf den ihnen überwiesenen Linien nicht durch-

*) Der Rest von 44 war zurückgelassen bezw. noch unterwegs.

setzten; das rechte Seitendetachement, weil nachdem es unter Zurücklassung der beiden Kavallerie-Brigaden mit der Hälfte der Infanterie und Artillerie den Gebirgsrücken bereits erreicht, nicht glaubte seine Geschütze hinabschaffen zu können, die linke Umgehungskolonne, weil nachdem ihre Vortruppen die Babagora bereits erstiegen, der anhaltende Schneesturm, welcher zwei Nächte und einen Tag lang jedes Feueranmachen verhinderte, ein längeres Verweilen ohne noch größere als die schon gehabten Verluste nicht rathsam erscheinen ließ. Dort waren es also die Bodenschwierigkeiten, hier die Unbilden der Witterung, welche die Dispositionen durchkreuzten. Mit solchen Eventualitäten hat eben eine Heeresleitung bei Winterfeldzügen in schlecht durchwegten Gebirgen zu rechnen.

Der Entwicklung der über den Balkan gegangenen Truppen im Thal von Sophia kam — wie schon dem Uebergang selbst — die völlige Unthätigkeit des Feindes sehr zu statten. Daß trotz alledem Gurko gegen die in den Stellungen um Arab Konak und Taſſkessen stehende Armee-Abtheilung Schakir Paschas nichts mehr erreichte, als daß dieselbe ihre den Baba Konakpaß sperrende Position räumte, bedauert der General in seinem von Sophia an den Großfürsten Nikolaus eingereichten Bericht um so nachdrucksvoller, als das ganze Manöver mit den beiden Umgehungskolonnen richtiger Weise darauf berechnet war, Schakir Pascha zu umzingeln oder ihm wenigstens bei seinem Rückzug von beiden Flanken her eine Niederlage zu bereiten.

„Ich muß gestehen — so sagt General Gurko — daß die Verfolgung am 1. und 2. Januar sich nicht so vollzog, wie ich es gewollt hatte. Nach meinem Wunsch sollte die Kolonne General Dandevilles nach ihrem Gebirgsübergang nach Petricevo vorrücken und den Türken den Rückzug abschneiden. Auf der anderen Seite sollten zwei Brigaden der Garde-Kavallerie von Cerkeskioi sich nach Smovko wenden, um dem Feinde in den Rücken oder in die Flanke zu stoßen. Allein dieses Manöver wurde nicht durchgeführt. Einerseits war zwischen mir und General Dandeville die Verbindung des Gebirges wegen nur auf großen Umwegen zu ermöglichen, so daß dem General alle Mittheilungen und Befehle stets verspätet zugingen, andererseits fand aber die Kavallerie in den bergigen Geländen so große Schwierigkeiten, daß sie ungeachtet aller Anstrengungen nirgend sich zu entwickeln vermochte und keine Möglichkeit fand, die ihr gestellte Aufgabe zu erfüllen. Für die Verfolgung bot sich infolge dessen nur eine Straße."

Für den Erfolg wäre es wohl sicherer gewesen, Dandeville mit seinen Hauptkräften gleich von vorn herein von Etropol den Weg über

den Slaticapaß nehmen und ihn dann über Celopec—Mirkowa wirken zu lassen.

Die Hauptsache war jedoch erreicht; der Südaustritt des Baba Konakpasses geöffnet, Schakir Pascha gegen Tatarbazardschik zurückgeworfen, seine in Sophia gestandenen Heerestheile von ihm getrennt und bis zum 4. Januar d. i. 11 Tage nach begonnenem Balkanübergang, die Linie Sophia—Rakowica—Petricewo—Slatica (Vortruppen darüber hinaus) in russischem Besitz und in Sophia reicher Verpflegungsvorrath erbeutet.

Gurko stand somit nunmehr in der linken Flanke der türkischen Gesammtaufstellung. Am 6. Januar entwarf er die Disposition zum Vorrücken gegen — Philippopel. Bevor wir auf dieselbe und die ferneren Operationen der westlichen Armee-Abtheilung eingehen, wird es nothwendig, der gleichzeitigen Ereignisse auf den andern Theilen des Kriegsschauplatzes zu gedenken.

IV.

Die Ueberschreitung des Trojanpasses.

Nach den Anordnungen des Großfürsten Nikolaus sollte — wie erwähnt — bald nachdem es der Armee-Abtheilung Gurkos gelungen wäre, sich im Thal von Sophia zu entwickeln und den Paß von Baba Konak zu öffnen, auch die Armee-Abtheilung Radetzkis versuchen, vom Schipka-Balkan in das Tundschathal hinabzusteigen und gegen Adrianopel vorzudringen. Der Beginn dieser Bewegung war für den 5. Januar in Aussicht genommen. Um das Gelingen desselben zu erleichtern, und diejenigen feindlichen Truppen, welche westlich der türkischen Schipka-Stellung den Rosalita- und namentlich den Trojanpaß bewachten, dort zu fesseln und auch Philippopel zu bedrohen, wurde General Karzow beauftragt, die nicht an Gurko abgegebenen Theile seiner Truppen-Division bei Trojan zu sammeln, einen Tag vor dem Beginn der Operationen Radetzkis — also am 4. Januar — gegen den Trojanpaß vorzugehen und ihn womöglich zu überschreiten.*)

---

*) Karzow hatte, wie mehrfach angeführt, seit der Einnahme von Lowac (2. September 1877) mit der 3. Infanterie-Division und den Kosaken-Regimentern Nr. 24 und 30 in dem Abschnitt Selwi—Lowac (vordere Linie Monastir—Trojan—Sipkowo—Teteven) Front gegen den Rosalita-, Trojan- und Slatica—Tetevenpaß

Karzow hielt das Unternehmen für sehr schwierig und das Gelingen für zweifelhaft. Die von Kosaken in Verbindung mit Landeseinwohnern und auch von Generalstabs-Offizieren theils mit, theils ohne Truppen unternommenen Rekognoszirungen hatten ergeben, daß die das südlich Trojan zwischen dem Rosalita- und dem Tetevenpaß sich zu seinen bedeutendsten Gipfeln erhebende Gebirge überschreitenden Pfade nur für einzelne Reiter oder Fußgänger passirbar wären. Die Pfade waren außerdem mit hohen Schneemassen bedeckt, der zum Trojanpaß hinaufführende Weg für Geschütz keinenfalls anders passirbar, als indem man die einzelnen Theile der Geschütze auf Schlitten hinaufschaffte und sich zahlreicher Zugochsen zu ihrer Fortschleppung bediente.

Ueber die Beschaffenheit, Armirung und Besetzung der am Trojanpaß angelegten Schanzen lagen wohl nur unbestimmte Nachrichten vor. Karzow, der am 27. Dezember über die Rekognoszirungs-Ergebnisse in Bogot beim Armee-Oberkommando Bericht erstattete, beabsichtigte mit der Masse seiner Truppen von Trojan direkt auf den Paß vorzugehen, mit einer kleinen rechten Seitenabtheilung aber von Sipkowo aus auf einem angeblich vorhandenen Pfade in der Richtung auf Rahmanli den Paß westlich zu umgehen, um über Teke die Besatzung desselben im Rücken zu fassen. Großfürst Nikolaus gab zu diesen Dispositionen seine Einwilligung, als Gurkos Balkan-Uebergang bereits im vollen Gange war.

Die Zusammenziehung der Truppen Karzows vollzog sich für die erste Staffel vom 1. bis zum 3. Januar. In diesen drei Tagen wurden auch die Transportmittel gesammelt, die Verpflegungsnachschübe geordnet, auch die ersten Strecken der Wege gebahnt. Als Sammelpunkt wurde für die Hauptkolonne Kolibi, 6 m südlich Trojan, bestimmt.

Hier hatten einzutreffen:

Am 3. die erste Staffel, bestehend aus dem 10. Schützen-Bataillon,*) einer Batterie und der Sappeur-Kompagnie aus Lowac, 2 Kompagnien 9. Regiments aus Monastir, 3 Sotnien 30. Kosaken-

---

die Verbindung zwischen Radetzki und Gurko zu unterhalten. Seit Anfang November waren die 2. Infanterie-Brigade, 2 Sotnien Kosaken und 3 Batterien an Gurko abgegeben worden und hatten diese Truppen mit Dandeville von Etropol aus den Balkan überschritten, wo wir sie bei Slatica hatten eintreffen sehen.

Er verfügte daher nur noch über das 9. Infanterie-Regiment, 8 Kompagnien des 10. Infanterie-Regiments, das ihm eben überwiesene 10. Jäger-Bataillon, 1 Kompagnie 6. Sappeur-Bataillons, 6 Sotnien des 30., 4½ Sotnien des 24. Kosaken-Regiments, 3 Batterien, in Summa über 28 Kompagnien, 10½ Eskadrons, 24 Geschütze.

*) Von der 3. Schützen-Brigade vor ihrem Abmarsch von Plewna nach dem Schipka-Balkan an Karzow abgegeben.

Regiments aus Trojan resp. Ostreza, zusammen 7 Kompagnien, 3 Sotnien, 4 Geschütze.

Am 4. die zweite Staffel, bestehend aus 8 Kompagnien 9. Regiments aus Selwi, einer Sotnie 30. Kosaken-Regiments und zwei von der Batterie der 1. Staffel abgegebenen Geschützen.

Am 5. die dritte Staffel, bestehend aus einem Bataillon 9. und 6 Kompagnien 10. Regiments aus Lowac, $1^1/_2$ Sotnien 24. Kosaken-Regiments und zwei ebenfalls von der 1. Staffel abgegebenen Geschützen.

Die Batterie war eine neunpfündige, die beiden andern Batterien sollten der Transportschwierigkeiten wegen mit dem Train vorläufig noch in Lowac zurückbleiben.

Die Eintheilung in drei Staffeln schien wegen des für den Beginn der Operationen dadurch entstehenden Zeitgewinnes und außerdem mit Rücksicht auf die leichtere Vorwärtsbewegung erwünscht. Der Vormarsch sollte von Kolibi aus für die einzelnen Staffeln am 4., 5. resp. 6. Januar beginnen und die vorderste von dem Oberstlieutenant Sosnowski, dem Stabschef der Division, begleitet werden.

Unter einem andern zur Verfügung gestellten Generalstabs-Offizier, Oberstlieutenant Suchumlinow, wurde die Umgehungskolonne gestellt, wozu zwei Kompagnien 10. Regiments aus Teteven und je zwei Sotnien des 30. und 24. Kosaken-Regiments aus Trojan am 3. bei Sipkowo vereinigt wurden.

Beide, die 1. Staffel der Hauptkolonne, sowie die Umgehungs-Abtheilung, hatten am 4. früh den Marsch anzutreten, beide sich erst den Weg durch die Schneemassen zu bahnen. Die erstere sollte für den Fall, daß sie den Paß unbesetzt fand, noch an demselben Tage bis Teke vordringen. Stieß sie jedoch auf Widerstand, so war sie angewiesen, vorsichtig zu verfahren und nicht außer Acht zu lassen, daß der Hauptzweck des Manövers — eine Demonstration sei mit der Absicht, von der gegenüber dem Schipkapaß stehenden feindlichen Armee Kräfte auf sich zu ziehen.

Die Umgehungskolonne sollte nach gelungenem Gebirgs-Uebergang sich von Rahmanli über Teke in den Rücken des Feindes wenden und sich dabei durch eine Kosaken-Abtheilung gegen Klissura hin sichern. Die verhältnißmäßig starke Zutheilung an Kavallerie entsprach der dieser Kolonne zufallenden Aufgabe.

Am 4. Januar bei Tagesgrauen trat die erste Staffel den Vormarsch von Kolibi an. Das Schützen-Bataillon hatte die Spitze, dann folgte die Sappeur-Kompagnie, danach die in ihre Haupttheile zerlegten

auf 16 von Büffeln gezogenen Schlitten gelegten 4 Geschütze, schließlich der Rest der Infanterie, zuletzt die Kosaken.

Nach Karzows Angaben herrschte eine Kälte von 22 Grad R., dabei erhielt sich — so berichtet der General — den ganzen Tag über ein undurchdringlicher, eisig kalter Nebel, welcher in dem Maße, als die Truppen emporstiegen, sich je mehr und mehr zu einem Gewölk von Eiskristallen veränderte, welche Alles durchdrangen. Allein diese Zustände waren unbedeutend im Vergleich zu den Anstrengungen und Entbehrungen, welche durch die lawinenartigen den Weg bedeckenden Schneemassen, in denen man versank, entstanden. Es genügt, zu erwähnen, daß zur Fortbewegung jedes Geschützes 48 Büffel, eine Kompagnie Infanterie und eine Sotnie Kosaken nöthig war*) und daß die Sappeure keinen Augenblick das Schanzzeug aus der Hand legten, vielmehr fortwährend Steine zerschlugen, Bäume weghieben, den Schnee fortschaufelten und den Weg verbreiterten.

Das Schützen-Bataillon überwand noch verhältnißmäßig leicht die 12 km bis zum Paß und besetzte dann die Kammhöhe. Der Tag neigte sich bereits zum Abend, und noch zeigte sich keine Hoffnung, auch nur ein Geschütz bis dort hinauf zu schaffen. Unter den obwaltenden Verhältnissen gelang es erst am Abend des nächstfolgenden Tages, das eine der Geschütze bis auf den Gebirgskamm zu bringen. — Oberstlieutenant Sosnowski war sich wohl bewußt, wie wichtig es sein müßte, mit Rücksicht auf den sich am Schipkapaß vorbereitenden Angriff — wenn auch nur in Etwas die Aufmerksamkeit des Feindes durch eine Demonstration abzulenken. Auch fürchtete er für das Schicksal des Oberstlieutenant Suchomlinow, welcher den Dispositionen entsprechend, bereits auf der anderen Seite des Gebirges eingetroffen sein mußte und dort leicht in eine kritische Lage kommen konnte. Da der Nebel eine heimliche Annäherung an die den Weg dominirenden und versperrenden feindlichen Paßbefestigungen begünstigte, so schlug er unter solchen Verhältnissen dem Obersten Borodina, Kommandeur des 10. Jäger-Bataillons, vor — unter Zurücklassung der Sappeur-Kompagnien bei den Geschützen, mit seinem Bataillon die übrigen Theile der Abtheilung zu vereinigen, und mit diesen Truppen einen Ueberfallsversuch gegen die feindlichen Schanzen zu unternehmen. — Die Schützen waren bereits bis auf 200 Schritt an eine Redoute herangekommen. Nun aber wurden sie bemerkt. Der Feind eröffnete von allen Fronten derselben ein heftiges

---

*) Die 4 Geschütze wurden — wie erwähnt in ihre Hauptteile zerlegt — auf zusammen 16 Schlitten fortgeschleppt, so daß jene 48 Büffel sich, wie es scheint, auf alle Schlitten vertheilt haben.

Feuer, der Ueberfallversuch war also mißglückt. Nichtsdestoweniger blieben die Schützen vor der Schanze ungeachtet der schrecklichen Kälte auch die ganze Nacht über liegen und wollten nicht eher wieder zurückgehen, als bis dazu der Befehl gegeben wurde. Dann aber wurde nach Zurücklassung einiger Beobachtungsposten auf dem Gebirgskamm die ganze Truppenabtheilung in einem 700 m weiter rückwärts gelegenen dichten Gehölz in das Biwak gelegt. Die Schützen hatten 10 Todte und 20 Verwundete. Außerdem kamen an diesem Tage durch Erfrieren um: 2 Offiziere, 12 Kosaken und 48 Schützen.

Der Vorstoß hatte zu folgenden Rekognoszirungsergebnissen geführt:

1) Man hatte die Stärke der Befestigungen kennen gelernt. Sie bestanden aus einer Redoute, welche auf einem scharf hervorgetretenen Felsrücken aufgeführt war, und drei anderen, welche zur Beherrschung der von Trojan und Monastir kommenden und sich in dem Paß kreuzenden Pfade bestimmt waren. Die Redouten schienen untereinander verbunden zu sein.

2) Die Schanzen waren durch Linien-Infanterie besetzt, was aus dem Salvenfeuer und der beobachteten Feuerdisziplin hervorging.

3) Ein Angriff gegen die Front war in hohem Maße riskant, er mußte jedenfalls zu außerordentlich bedeutendem Verluste führen.

Am 5. erfuhr man, während die zweite Staffel eintraf, daß es der Umgehungskolonne nicht gelungen wäre, das Gebirge zu überschreiten. Dieselbe hatte so außerordentlich hohe Schneemassen auf ihrem Wege vorgefunden, daß sie nach vielen vergeblichen Anstrengungen, dieselben zu überwinden, das Unternehmen aufgab und den Rückzug antrat. Sie zog sich dann über Kolibi an die Hauptkolonne heran.

Der 5. und 6. Januar verstrich mit dem Aufschließen aller Staffeln in der Stellung vor den Paßredouten, sowie mit der Besserung und Erweiterung des Weges, mit der Zusammensetzung der Geschütze, und aber auch mit dem Aufsuchen von Umgehungswegen. Am 7. traf auch General Karzow ein.

Oberstlieutenant Sosnowski, so berichtet der General weiter, welcher die ganze Zeit über auf dem Gebirgskamme verblieb, meldete mir, daß nach Aussagen von Patrouillen die Möglichkeit vorläge, die feindlichen Befestigungen nach links hin zu umgehen und auf die Abhänge von Knar zu gelangen. Dies veranlaßte mich, den Oberstlieutenant Suchumlinow in die Position zu schicken, um den Weg zu probiren, was in der Nacht zum 7. durch freiwillige Kosaken und Unteroffiziere des 9. Infanterie-Regiments auch zur Ausführung gelangte. Da die Ergebnisse der Rekognoszirungen günstig lauteten, so entschloß ich mich, bei Tagesanbruch (des 8.) mit allen Streitkräften meines Detachements zum

Angriff vorzugehen. Infolge dessen wurde den Truppen folgende Disposition ausgegeben:

„Die vereinigten drei Echelons werden morgen bis zum Tagesanbruch unter Befehl des Flügeladjutanten, Obersten Grafen Tatitschew, bis zur Paßhöhe vorgehen und in zwei Kolonnen die feindliche Stellung angreifen.

Die linke Flügel-Kolonne, unter Führung des Obersten Grekow, Kommandeurs des 30. Kosaken-Regiments, besteht aus dem 10. Jäger-Bataillon, dem 1. und 3. Bataillon 9. Regiments, der 1. und 3. Schützen-Kompagnie 10. Regiments und 5 Sotnien des 30. Kosaken-Regiments, sammelt sich hinter der Artillerie-Stellung, geht dann in den links von dem Gehölz sich hinziehenden Hohlweg — die rechte Flanke des Gegners umgehend — vor, und nimmt, wenn es möglich ist, in dessen Rücken das Dorf Kornare.

Das 2. Bataillon 9. Regiments, die 6. Sotnie 30. und die 4. wie die 5. Sotnie des 24. Kosaken-Regiments, unter direktem Befehl des Obersten Grafen Tatitschew, bilden anfänglich die allgemeine Reserve, greifen aber — sobald sie der linken Flügelkolonne Zeit gegeben haben — die Befestigungen in der Front an. Nachdem der Feind aus den Redouten verdrängt ist, wird auf Teke und Kornare weiter vorgedrungen. Dabei sind Vorsichtsmaßregeln gegen einen Hinterhalt zu treffen, und starke, aus mindestens zwei Sotnien bestehende Streifparteien gegen Klissura und gegen Karlowo zu entsenden und nach Süden hin Patrouillen vorzutreiben.

Die Sappeur-Kompagnie, die 5. und 7. Kompagnie 10. Regiments mit 2 Sotnien des 24. Kosaken-Regiments verbleiben bis auf weitere Befehle auf dem Biwakplatz.

Verbandplätze: der eine an der Höhe rechts der Artilleriestellung, der andere im Schafstall, wohin Aerzte und Lazarethgehilfen nach Verfügung des Divisionsarztes zu bestellen sind.

Ich werde mich zunächst bei den Geschützen und zur Zeit des Frontangriffs vorwärts der Reserve aufhalten." —

Gegen 5 Uhr früh trat die Umgehungskolonne den Vormarsch an. Es ging über einen kaum passirbaren Gebirgspfad hinweg. Zunächst hatte es den Anschein, als ob der Feind die Umgehungsbewegung nicht bemerkte, allein mit Beginn der Morgendämmerung zeigte das von der Redoute herkommende Geschützfeuer, daß ihm dieselbe keinesfalls entgangen war. Es mochte etwa 9 Uhr Morgens sein, als gegen die feindliche Front das II. Bataillon 9. Regiments entwickelt wurde. Demselben war befohlen worden, die Schützen-Kompagnie aufzulösen, das bestrichene Gelände laufend zu durchschreiten und sich danach in eine

Bodenfalte zu werfen, welche einen todten Winkel bildete. Nun begann aus der, auf der das „Adlernest" genannten Höhe gelegenen Redoute ein starkes Gewehrfeuer. Das Erscheinen von Verwundeten bei der Reserve veranlaßte, dieselbe in eine Bodenfalte vorrücken zu lassen, welche hinter der von den Schützen innegehabten sich hinzog. Das von beiden Seiten lebhaft unterhaltene Feuer währte bis gegen 12 Uhr. Um diese Zeit traf von Oberst Grekow die Meldung ein, daß der Umgehungsversuch gelungen sei und daß er die vorwärts Kornare gelegenen Schützengräben besetzt habe. Jetzt gab ich den in Position befindlichen Geschützen Befehl, sich an dem Feuer zu betheiligen. Jede unserer Granaten schlug in die feindliche Redoute ein. — An Oberst Grekow (Umgehungskolonne) hatte ich Befehl gelangen lassen, einige Kompagnien gegen die Rückseite der Redoute vorgehen zu lassen. Ich mußte deren Erscheinen dortselbst abwarten. Sehr bald begann das feindliche Feuer sich ganz gegen Kornare hin zu richten, später auch gegen Teke hin, was mir der Beweis dafür zu sein schien, daß Oberst Grekow meinen Anordnungen nachgekommen wäre. Gleichzeitig ließ auch das gegen das 2. Bataillon 9. Regiments gerichtete Feuer an Stärke nach. Der Kommandeur desselben ging nunmehr zum Angriff über. Mit völliger Unerschrockenheit drangen seine Kompagnien die fast senkrecht aufsteigenden Abhänge hinauf und mit „Hurrah"-Rufen in die Redoute ein, und erbeuteten ein in demselben befindliches Berggeschütz, sowie Granaten und Patronen. (Danach scheint also die Schanze bereits verlassen und nur von einem kleinen Geschütz armirt gewesen zu sein.) Sich des überflüssigen Gepäcks schnell entledigend, stürzten sich nun Freiwillige aus allen Kompagnien des 2. Bataillons zur Verfolgung des Feindes gegen Teke hin die Höhen hinab, indem sie durch ihr Verfolgungsfeuer die Abhänge der Berge mit einer Menge von Todten bedeckten (angeblich 300).

Oberst Graf Tatitschew warf sofort die 6. Sotnie zur Verfolgung in die Thalebene vor und befahl allen übrigen Truppen, gegen Teke und Kornare weiter vorzurücken. Als dieselben in diese Orte einrückten, wurden sie aus den Fenstern der Häuser durch Flintenschüsse empfangen, welche von den Einwohnern ausgingen, wodurch ein Kosak getödtet und ein anderer verwundet wurde. Die ausschließlich türkische Einwohnerschaft dieser Dörfer floh in den kleinen Balkan. In beiden Ortschaften wurde eine Menge Vieh, Fourage und Getreide erbeutet.

Nach Vereinigung beider Kolonnen stellte sich heraus, daß Oberst Grekow bei Kornare auf ein frisches türkisches Bataillon gestoßen, — welches aus Karlowo zur Unterstützung herbeigeeilt war. Das

Schützen- wie das 3. Bataillon 9. Regiments schlugen dasselbe zurück und nahmen ihm eine Fahne sowie drei Feldzeichen ab, schossen eine Menge nieder und machten den Bataillons-Kommandeur sowie 40 Mann zu Gefangenen. Während dieses geschah, warfen sich die Sotnien Oberst Grekows bei dem Dorfe Kornare vorbei auf einen Transport von 80 mit Reis, Mehl, Hammeln und Zelten beladenen Fahrzeugen. Nachdem darauf Kornare genommen worden war, schickte Oberst Grekow seine Kosaken zur Verfolgung der Flüchtlinge aus, welche völlig zersprengt das Weite suchten, anfänglich die Richtung auf Karlowo einschlugen, dann aber — da sie durch die Kosaken den Weg verlegt fanden — sich den Pässen des kleinen Balkan zuwendeten. Unsere Verluste betrugen einen todten und einen verwundeten Offizier, 25 todte und 46 verwundete Leute. Der Feind hatte aus 3 Bataillonen regulärer Infanterie und 2 Gebirgsgeschützen bestanden. Beim Durchreiten der feindlichen Befestigungen fand ich noch acht Leichname von Schützen des 10. Bataillons, welche dort nach der am 4. Januar unternommenen Rekognoszirung im nächtlichen Dunkel liegen geblieben waren. Alle diese Körper waren in barbarischer Weise verstümmelt, ihnen die Köpfe, die Beine und die Hände abgehauen worden."

So war denn nun auch dieser Balkan-Uebergang geglückt. Die Truppen hatten an dieses Unternehmen schon mit größerer Zuversicht herantreten können, weil ihre Führer in der Lage waren, auf die vorangegangenen Leistungen Gurkos hinzuweisen. Die Disposition gründete sich wieder auf das bei allen Paßangriffen gebräuchliche Manöver der Umgehung, in diesem Fall die Umgehung nur einer der Flanken. Wie bei Gurkos Operationen es zweien seiner Kolonnen nicht gelungen war, die im Wege liegenden Bodenschwierigkeiten zu überwinden, so setzte auch hier die Umgehungsabtheilung, wiewohl sie keine Artillerie mitzuschleppen hatte, den Gebirgsübergang nicht durch.

Darüber gerieth das ganze Unternehmen für die nächsten drei Tage völlig ins Stocken, welches dadurch vermehrt wurde, daß die Schwierigkeiten für das Transportiren der Geschütze sich bedeutender gestalteten, als man erwartet hatte. Der 12 km lange Anstieg war von dem vordersten Geschütze erst nach Verlauf von 38 Stunden überwunden worden. Frontal schien die Paßbefestigung ohne große Opfer nicht einnehmbar zu sein, wiewohl sie nur eine Besatzung von wahrscheinlich kaum zwei schwachen Bataillonen und einem oder zwei Gebirgsgeschützen gehabt haben mochte. (Das erwähnte 3. Bataillon kam von Karlowa her erst an, als die Russen bereits in der Verfolgung der Paßbesatzung begriffen waren.) Man nahm daher den Umgehungsgedanken wieder auf, und die Durchführung desselben gegen die rechte feindliche Flanke

führte dann auch zur Räumung der feindlichen Stellung. Dieselbe geschah noch im letzten Augenblick ihrer Möglichkeit.

Karzow stand also am Abend des 8. Januar mit seinen 28 Kompagnien und 9½ Eskadrons bei Teke, Kornare und rückwärts bis zum Paß (die Batterie konnte denselben erst am anderen Tage überschreiten), und trieb seine Kosakenpikets sowohl ostwärts gegen Sopot, als auch südwärts gegen den Gebirgszug des kleinen Balkan vor. Ueber Klissura wurde am nächsten Tage die Verbindung mit der von Slatica her im Anmarsch befindlichen anderen Hälfte der 3. Infanterie-Division (2. Infanterie-Brigade, 3 Batterien, 2 Sotnien) angestrebt. Diese Truppen hatten — wie erwähnt — zur Kolonne Dandeville der Armee-Abtheilung Gurkos gehört und waren nach geschehener Festsetzung in Slatica wieder dem General Karzow überwiesen worden. Die Heranziehung ihrer Batterien und Trains von Etropol und die Ueberwindung des zwischen Rahmanli und Lizana sich erhebenden Gebirgsrückens, welcher — in unserer Karte nicht mehr verzeichnet — den großen und den kleinen Balkan mit einander verbindet, mögen den Marsch derselben verzögert haben.

Ohne die Konzentration seiner Division abzuwarten, schob Karzow am 9. Januar seine Avantgarde, den Directiven entsprechend, zur Kooperation mit Radetzki ostwärts gegen Karlowo vor, welcher Ort von einer Kosaken-Abtheilung noch an demselben Tage erreicht wurde. Der Rest der Avantgarde gelangte bis Sopot. Die Verpflegung war für die ganze Infanterie-Division und die Kosaken-Brigade durch die erbeuteten Lebensmittel sicher gestellt.

In den nächsten Tagen schlossen die Hauptkräfte auf die Vortruppen bei Karlowo auf. Ueber Kalofer die Verbindung mit Radetzki herstellend, nahm Karzow nun die Front gegen Philippopel.

V.

Die Ueberschreitung des Schipkabalkan und die Festsetzung im Tundschathal.

Die Lage der zur Schipkapaß-Besatzung gehörenden Theile der Armee-Abtheilung Radetzkis war mit den zunehmenden Unbilden des rauhen Gebirgsklimas immer beschwerlicher geworden und Alle sahen mit Sehnsucht dem Augenblick entgegen, der ihnen das Niedersteigen in die milderen Gefilde der Ebene von Kasanlik bringen sollte.

Der Nikolausberg, jener höchste von den russischen Batterien und Schanzen in einer hufeisenförmigen Linie gekrönte Bergrücken, dessen Südspitze die türkischen Batterien umfaßte, — war stets von drei Bataillonen besetzt, welche nach je drei Tagen abgelöst wurden. Hieran waren betheiligt das 35. Regiment der 9. und die 1. Brigade der 24. Division.*) — Die nicht auf Vorposten befindlichen sechs Bataillone dieser Truppentheile lagerten weiter rückwärts als Spezialreserve in ihren Hütten. — Zwei andere Positionen erster Linie waren in gleicher Weise stets durch ein Bataillon des 95. Regiments der 24. und durch ein Bataillon des 54. Regiments der 14. Division besetzt, die ruhenden Theile dieser Regimenter bildeten wieder die Spezialreserve für ihre vorgeschobenen Bataillone. Als allgemeine Reserve diente die 2. Brigade der 14. Division (55. und 56. Regiment).

Selensdervo und Gabrowa sicherte das 53. Regiment und der größte Theil der Bulgarenlegion. Um und in Gabrowa kantonnirte auch die Masse der zu den am Schipkapaß stehenden Divisionen gehörenden Artillerie.

Der Dezember war sehr still verlaufen. Die Türken mochten vielleicht noch mehr frieren als die Russen, wie wohl sie geschützter standen. Nur einmal, am 15. Dezember, unterbrachen sie die Stille durch eine mehrstündige Kanonade gegen den Nikolausberg, welche den Russen 2 Todte und 18 Verwundete kostete.

Die zunehmende, vom 19. bis 27. Dezember durch einen eisigen sich zeitweise zu einem Sturm steigernden Wind noch empfindlicher werdende Kälte vermehrte den Krankenbestand, namentlich infolge der zahlreichen Frostschäden in bedenklichem Grade, wiewohl die vorderen Schützengräben nur durch Posten besetzt gehalten, die Ablösungen in kurzen Zwischenräumen vorgenommen und — um das Erfrieren zu vermeiden — die Leute andauernd mit Arbeiten beschäftigt wurden. Die Kälte stieg an mehreren Tagen, wie auch schon zu Anfang des Monates auf dem Nikolausberg bis zu 20 Grad. Am meisten litten die Truppen der 24. Division, welche zwar auch mit Halbpelzen ausgerüstet, aber mit Schuhwerk schlecht versehen waren. Bei dem einen ihrer Regimenter erkrankten am 24. Dezember 629 Mann, die Gesammtzahl der Erkrankten bei dieser Division betrug bis zum 25. überhaupt 6013 Mann.

Infolge dessen wurde diese Division auf Befehl des Großfürsten Nikolaus behufs ihrer Wiederherstellung nach Tirnowa zurückverlegt und die von Plewna her ebenfalls dorthin unterwegs befindliche 30. Division

*) Von der 24. Division war das 96. Regiment gar nicht nach Bulgarien herangezogen, es scheint in Rumänien vor Silistria geblieben zu sein.

noch kurz vor Beginn der Operationen dem General Radetzki für den Balkan-Uebergang zur Verfügung gestellt.

Von den dem General Radetzki nach Auflösung der Cernirungsarmee überwiesenen Verstärkungen trafen die unter Skobelews Befehl stehenden Truppen, nämlich die 16. Infanterie-Division mit dem 9. Kosaken-Regiment und dem 4. Sappeur-Bataillon, — nachdem sie erst am 22. und 23. Dezember die Gegend von Plewna verlassen — über Lowac mit der vordersten Staffel am 24., mit der zweiten am 26. in und bei Selvi ein.*)

Die drei Bataillone der 3. Schützen-Brigade (ein Bataillon an Karzow nach Trojan abgegeben) erreichten um dieselbe Zeit Gabrowa, die 30. Infanterie-Division**) erst bis zum 3. Januar Tirnowa.

Von seinen bisherigen Streitkräften hatte Radetzki die 14. Infanterie-Division und 1. Regiment (Nr. 35) der 9. in und hinter der Schipka-Stellung gelassen und die 9. Infanterie-, außer drei Bataillonen, wie die 4. Schützen-Brigade und das 23. Kosaken-Regiment um Travna zusammengezogen, so daß seitdem dem General Dellingshausen mit dem XI. Korps die Sicherung der Front gegen Osman-bazar, Sliven und den Twardicapaß allein verblieb.

Für den zum 5. Januar in Aussicht genommenen Beginn des Balkan-Ueberganges beabsichtigte Radetzki zunächst zwei Umgehungskolonnen wirken zu lassen, die eine sollte westlich des Schipkapasses von Selensdervo aus auf dem nach Hemedli in das Tundschathal führenden Gebirgspfad, die andere von Travna aus über Selica und Gusowo — der feindlichen Schipkastellung, deren äußerster rechter Flügel sich bei Gusowo und deren äußerster linker Flügel sich bei Hemedli befand — in die Flanke und in den Rücken gehen. Erst sobald die Umgehungen ausgeführt, wollte Radetzki vom Schipkapaß her mit der mittleren Kolonne den Frontalstoß machen, bis dahin nur demonstriren.

Es war also dasselbe Manöver, welches bereits General Gurko versucht und mit halbem Erfolge zur Durchführung gebracht hatte. Das Gelingen einer Umfassung oder gar einer Umschließung mußte nunmehr als zweifelhaft erscheinen, da anzunehmen war, daß die Türken — belehrt

---

*) Skobelew meldete sich am 30. bei Radetzki, nahm hier die Befehle für den Balkan-Uebergang entgegen und wurde durch Telegramm vom 31. angewiesen, von Selwi zunächst nach Gabrowa vorzurücken. Am 31. Dezember und 1. Januar kam diese Dislokation zur Ausführung. Die 1. Brigade wurde in die Gegend von Toplisa in der Nähe von Selensdervo, die 2. bei Gabrowa untergebracht. Vier Batterien blieben in Selwi.

**) Der Verband des IV. Korps, zu welchem die 16. und 30. Division gehörten, war bis auf Weiteres aufgelöst worden.

durch die Leistungen Gurkos und in Erwartung, daß auch Radetzki den Balkan-Uebergang nicht länger aufschieben werde — aufmerksamer sein dürften und sich einer Katastrophe durch den Rückzug rechtzeitig entziehen würden. Der Gebirgsübergang selbst konnte aber größere Schwierigkeiten an dieser Stelle nicht bieten als im Etropolbalkan, auch hatten die Truppen die Erfahrungen Gurkos für sich und genügende Zeit, um sich materiell für das Unternehmen vorzubereiten.

Nach unserer Auffassung war das Vorgehen Radetzkis ein etwas sehr verspätetes und diese Verspätung begründet durch das auffallend späte Abrücken der dem General zur Verfügung gestellten Verstärkungen von Plewna. Skobelew rückte von dort mit der 16. Division erst 12 bezw. 13 Tage nach der Kapitulation Osman Paschas ab. Wann die 30. Division ihren Marsch nach Tirnowa antrat, ist uns nicht bekannt. Radetzki giebt in seinem Bericht an, er habe mit Rücksicht darauf, daß diese Division erst am 5. Januar bei Travna einzutreffen vermochte, den Beginn seiner Bewegung bis auf diesen Tag verschieben müssen. — Auf das Ergebniß einer Umschließung des türkischen Schipkakorps vermochte man jedenfalls eher dann zu rechnen, wenn das Vorrücken Radetzkis nicht viel später geschah, als der Balkan-Uebergang Gurkos oder gleichzeitig mit diesem. Welche Umstände die langsame Entwickelung der Verstärkungen Radetzkis veranlaßt haben, ist uns ebenso unerklärlich, als der Mangel materieller Vorbereitung für ihren Gebirgsmarsch.

Nach dieser Richtung suchte namentlich Skobelew, welchem die Führung der rechten Umgehungskolonne anvertraut wurde, noch schnell zu sorgen, indem er aus der Gegend von Selvi, Gabrowa, Drenowa und Travna Schlitten und Packsättel für Pferde, sowie Packpferde und Fourage zusammenkaufen und in Gabrowa Magazine für einen Bedarf von zwölf Tagen anlegen ließ. — Aehnliche Anstalten wurden auch von Swiatopolk-Mirski, dem Kommandeur der linken Umgehungskolonne, in Travna getroffen. Die Regimenter hatten jedes an 100 Packpferde, die zumeist mit Patronen, Konserven und Brod bezw. Zwieback belastet waren. 60 Patronen trug jeder Mann bei sich, 40 pro Mann wurden auf den Lastthieren mitgeführt. Für Lebensmittel war aber auch hier so wenig vorgesorgt, daß einzelne Truppentheile nur für einen Tag Brod und keine Konserven hatten. Dagegen vermochte die 30. Division, als sie in Tirnowa eintraf, sich materiell nicht mehr für den Gebirgsübergang vorzubereiten, um so weniger, als sie erst am 4. per Telegramm von Radetzki benachrichtigt wurde, daß sie unter seine Befehle gestellt sei, so daß sie weder Schlitten, noch eine hinreichende Anzahl von Packpferden hatte. Ihre Zugpferde waren durch die Märsche sehr heruntergekommen, so daß die Truppenfahrzeuge nicht hatten folgen können. Die

Offiziere führten an Sachen nur das mit, was sie auf ihren Reitpferden unterbringen konnten, vielen Leuten fehlten die Stiefel, sie hatten also den Balkanmarsch in türkischen Schuhen oder Sandalen mitzumachen. Einzelne Truppentheile traten denselben an, ohne mehr als für zwei Tage Zwieback zu besitzen.

Es ist nicht recht verständlich, weshalb die Armeeleitung die Besorgung aller dieser materiellen Vorbereitungen, von welchen ja so wesentlich das Gelingen dieses winterlichen Gebirgsüberganges abhing, den einzelnen Divisionen überließ, welche, von Plewna kommend, mit den lokalen Verhältnissen nicht vertraut waren und theilweise auch zu spät hierfür eintrafen. Diese Dinge mußten dem General Radetzki übertragen werden, und zwar rechtzeitig schon vor dem Fall von Plewna. Es wäre übrigens hierfür auch noch nach diesem Ereigniß Zeit gewesen, denn zwischen demselben und den Beginn des Balkan-Ueberganges lagen 24 Tage. — Aehnliche Sorglosigkeiten hatten schon bei der Armee-Abtheilung Gurkos vorgelegen, wo Weljaminow sich beim Uebergang über den Umurgac erst unterwegs aus gefällten Bäumen Schlittengerüste herrichten mußte, wiewohl — wenn man durch vorherige Rekognoszirungen sich über die Beschaffenheit des tief verschneiten Gebirgspfades Aufklärung verschafft hätte, wofür dem General Weljaminow keine Zeit gegeben war — man sich würde haben sagen müssen, daß an ein Durchkommen der Artillerie ohne Schlitten gar nicht zu denken war.

Für die bevorstehende Unternehmung gab Radetzki folgende Anordnungen:

1) Die Befestigungen und Stellungen auf und an dem Nikolausberge gegenüber der feindlichen Schipka-Position bleiben durch die 14. Infanterie-Division, das Regiment 35 der 9. Infanterie-Division und zwei Sappeur-Kompagnien besetzt. Sobald es den Umgehungskolonnen gelungen, sich im Rücken des Feindes des Dorfes Schipka zu bemächtigen, wird die 2. Brigade der erstgenannten Division und ein Bataillon des Regiments 35 gegen die Front des Feindes hervorbrechen.

2) Die rechte Umgehungskolonne, Generallieutenant Skobelew, 16. Infanterie-Division, 3 Bataillone der 3. Schützen-Brigade, 7 Druschinen der Bulgaren-Legion, das 9. Kosaken-Regiment, die Uralsche Kosaken-Sotnie, die 2. Gebirgs-Batterie und 6 vierpfündige Geschütze der 16. Division, 2 Sappeur-Kompagnien, in Summa 15 Bataillone, 7 Bulgaren-Druschinen, 7 Eskadrons, 14 Geschütze, 2 Sappeur-Kompagnien — versammelt sich am 4. Januar bei Toplica nächst Selensdervo und beginnt am 5. Abends den Gebirgsübergang in der Richtung auf Hemedli, von wo aus sie sich gegen Senowo wendet und die

linke Flanke, wie den Rücken des Feindes angreift. Vier Batterien der 14. Division verbleiben einstweilen noch bei Selvi zurück.

3) Die linke Umgehungskolonne, Generallieutenant Swiatopolk-Mirski, bestehend aus 3 Regimentern der 9. Infanterie-Division, der 4. Schützen-Brigade, einer Bulgaren-Druschine, dem 23. Kosaken-Regiment, der 1. Gebirgs-Batterie, je einer Batterie der 9. und 14. Infanterie-Division, einer Sappeur-Kompagnie, in Summa 13 Bataillone, 1 Druschine, 6 Eskadrons, 3 Batterien, 1 Sappeur-Kompagnie — versammelt sich bei Travna, bricht am 5. früh auf und geht über Selica und Gusowo in die rechte Flanke wie gegen den Rücken des Feindes vor. —

Ihr folgt von Tirnowa aus die 30. Infanterie-Division, welche am 5. Travna erreicht und unter die Befehle Mirskis tritt.

Die nicht mitführbaren Batterien verbleiben bis auf Weiteres bei Drenowa und Travna zurück.

Beide Umgehungskolonnen transportiren ihre Geschütze zerlegt auf Schlitten.

4) Während des Gebirgsüberganges hat die linke Umgehungskolonne von Selica aus nach Maglis zu detachiren, um sich die linke Flanke zu sichern, — die rechte Umgehungskolonne zu gleichem Zweck den Karadschaberg*) besetzen zu lassen.

5) Beide Umgehungskolonnen wenden sich nach gelungenem Gebirgsübergang, die rechte von Hemedli über Senowo, die linke von Gusowo, mit ihren Hauptkräften gegen das Dorf Schipka und nehmen mit ihren südlichen Flügeln schnell die Verbindung auf.

Radetzki verblieb bei der Frontkolonne am Nikolausberg, er rechnete darauf, daß die Umgehungskolonnen am 7. Abends zwischen Kazanlik und Schipka entwickelt sein würden und daß am 8. beide gleichzeitig würden angreifen können. Da Skobelews Weg gegen die linke feindliche Flanke nur 16 bis 20 km lang war, so sollte er eben erst am 5. Abends die Bewegung antreten, während Mirski mit Rücksicht auf seinen doppelt so langen Marsch — die Entfernung von Travna nach Gusowo beträgt 46 km — schon am 5. mit Tagesgrauen aufzubrechen hatte.

Sehr auffallend ist die geringe Stärke der Radetzki überwiesenen Kavallerie. Dieser Waffe fielen unmittelbar nach dem Gebirgsübergang außerordentlich wichtige Aufgaben zu, welche nur sie allein zu lösen vermochte: Die Bedrängung des Feindes, wenn er sich der Umfassung

---

*) Diese Kolonne hatte auf einem Wege den Balkan zu überschreiten, der nur 4—5 km hinter dem die Redouten des Nikolausberges flankirenden vorgenommenen linken Flügel der Türken herlief und nur durch den Karadschaberg von diesem getrennt war. — Siehe Skizze auf Plan IV.

entziehend noch in letzter Stunde die Schipka-Stellung aufgab und über Eski Zara oder Cirpan zu entkommen suchte, dann mußte die Kavallerie gegen seine Flanken und gegen seine Rückzugslinie vorgehen, um ihn aufzuhalten oder zum Stehen zu bringen.

Es wäre wohl zweckmäßig gewesen, für den Balkan-Uebergang dem General Radetzki die Kavallerie-Division seines, des VIII. Armeekorps, welche dauernd in der Front der Armee-Abtheilung des Großfürsten Thronfolgers abkommandirt war, wieder zu überweisen und auch den Marsch der über Rumänien aus Rußland eben eingetroffenen 1. Kavallerie-Division, welche von Simnitza im Anrücken nach Gabrowa begriffen war, so zu beschleunigen, daß diese letztere die ersten Operationen Skobelews schon mitmachte. — Auf 40 Bataillone und 8 Druschinen (schwache Miliz-Bataillone), welche sich im Tundschathal entwickeln sollten, kamen zunächst nur 13 Eskadrons!

Um das Gelingen der Unternehmungen Radetzkis zu erleichtern, war von Seiten des Großfürsten-Armee-Oberbefehlshabers nicht nur der gleichzeitige Vorstoß Karzows gegen den Trojanpaß — dessen Verlauf bereits besprochen wurde — angeordnet, sondern am 26. und 29. Dezember auch an General Dellingshausen der Befehl erlassen, in der Zeit vom 6. bis 10. Januar mit Theilen des XI. Korps und der 13. Kavallerie-Division von Elena und Bebrowa aus in der Richtung auf den Twardicapaß, sowie gegen Stara Rieka und Achmedli nach näherer Vereinbarung mit Radetzki demonstrative Vorstöße auszuführen.

Die Ereignisse bei der rechten Umgehungskolonne vom 5. bis 8. Januar.

Der dem General Skobelew angewiesene Gebirgspfad führte von Selensdervo zwischen dem Karadschaberg im Osten und dem in slavischer Sprache Markowi Stolbi genannten Gebirgsgipfel nur etwa 5 km hinter denjenigen feindlichen Batterien hin, welche die Redouten des Nikolausberges von Westen her flankirten und war von dem Skobelew zugetheilten Oberstlieutenant Grafen Keller des Generalstabes schon mehrere Tage vor Beginn der Operationen gründlich rekognoszirt worden.

Mit Rücksicht auf die eigenthümliche Lage dieses Weges nahe hinter dem Rücken der eben erwähnten türkischen Batterien mußte man daher die Paßhöhe recht heimlich und schnell zu erreichen suchen. Skobelew erwartete auch von Seiten des bei Hemedli stehenden linken Flügels der Schipka-Armee Widerstand zu finden. Um dann gegen die linke Flanke und den Rücken des Feindes wirken zu können und sich gegen Kalofer zu decken, war es wünschenswerth, ein kleines rechtes Seitendetachement

abzuzweigen. Für dasselbe war ein Bergsteg ermittelt worden, welcher von Selensdervo*) erst die westliche Richtung festhält, 7 km weiter nach Süden umwendet, und dann bei Soflar in das Tundschathal führt. Die diesen Steg umgebenden Höhen steigen bis zu 1500 m an.

Am 4. waren sämmtliche Truppen Skobelews unweit Selensdervo versammelt. An demselben Abend wurde eine kleine Abtheilung Uralkosaken auf den Hauptübergangspfad vorgeschoben. Ihr folgten zur Wegebesserung die beiden Sappeur-Kompagnien und Arbeiter. Diese Arbeiten wurden die Nacht über und bis zum nächsten Nachmittag so energisch betrieben, daß Skobelew um 4 Uhr (des 5.) seine Avantgarde antreten lassen konnte. Dieselbe formirte sich in folgender Marschordnung: voran ging das 12. Schützen-Bataillon, danach folgten die beiden Sappeur-Kompagnien, eine Abtheilung Arbeiter des 64. Regiments, die 1. und 2. Bulgaren-Druschine, und am Schluß die Ural-Sotnie. — Gleichzeitig rückten auf dem eben bezeichneten Stege als rechte Seitenkolonne 2 Sotnien 9. Kosaken-Regiments ab.

Ungeachtet großer Anstrengungen vermochte die Avantgarde doch nur so langsam fortzukommen, daß ihre vorderste Kompagnie erst am anderen Tage, den 6., gegen 6½ früh den Anfang des Passes eben nur erreichte. Nach halbstündiger Rast wieder aufbrechend, gelangte dieselbe nach 8 Uhr Morgens auf den Osthang des Karadschaberges und fand hier gegen alles Erwarten keinen Widerstand. Um dieselbe Zeit besetzte eine zweite Schützen-Kompagnie eine Stellung auf dem Markowi Stolbi. Hierdurch war die Fortbewegung des Restes der Avantgarde nach links (Osten) hin gegen die feindlichen Abtheilungen gedeckt, welche auf dem „kahlen Berge", der Westfront des Nikolausberges gegenüber, bei den diesen letzteren flankirenden Batterien lagerten.

Der Rest der Avantgarde war zwischen dem Karadscha und dem Markowi Stolbi erst 4 Uhr Nachmittags vereinigt, und bezog hier das Biwak. Nach und nach, Abends und in der Nacht trafen hier auch die Hauptkräfte der Kolonne ein, und zwar die 2. Brigade der 16. Division, das 9. Schützen-Bataillon, die 3., 4., 5. und 6. Bulgaren-Druschine, die 2. Gebirgs-Batterie und 4 Sotnien des 9. Kosaken-Regiments, die letzten Truppen erst gegen 6 Uhr früh (am 7.). Sie hatten zur Zurücklegung einer Wegestrecke von 10 bis 11 km gegen 20 Stunden gebraucht. Der Pfad war so schmal gewesen, daß die ganze Kolonne durchweg nur zu Einem hatte hinaufklettern können. Stellenweise mußten die Leute auf

---

*) Wir halten den Namen „Selensdervo" hier fest, weil wir nach der österreichischen Generalstabskarte schreiben, obwohl derselbe wohl richtiger „Selenodrevo" heißt.

Händen und Füßen sich kriechend forthelfen, glitten häufig wieder zurück oder sanken seitwärts in tiefe Schneemassen ein. Die Kälte hielt sich auf 10 Grad, zum Glück herrschte kein Wind, — allein da mit Rücksicht auf die Nähe des Feindes, von dem einzelne Lagerplätze sich nicht weiter als 2 km seitwärts der Marschlinie befanden, das Feueranmachen an den Ruhepunkten untersagt worden war, so litten die Truppen doch recht empfindlich durch den Frost.

Unter Belassung des 12. Schützen-Bataillons und zweier Bulgaren-Druschinen am Karadschaberg, setzte Skobelew am 7. Vormittag 10 Uhr den Marsch fort und erreichte nunmehr hinabsteigend mit der ganzen 2. Brigade 16. Division, der Sappeur-Kompagnien und der Uralkosaken-Sotnie die Gegend von Hemedli. Hier ließ er die angesichts dieses Dorfes gelegenen Abhänge zu beiden Seiten des Weges besetzen und die Truppen dort Schützengräben aufwerfen. Noch während der Entwickelung in dieser Stellung stießen die der Kolonne vorausschreitenden beiden Sappeur-Kompagnien, während sie an dem Wege arbeiteten, auf feindliche Infanterie, welche von Hemedli vorrückte. Bei dem hierauf sich entspinnenden Gefecht wurden der Sappeur-Oberst, und bald danach auch der zur Rekognoszirung vorgegangene Stabschef Skobelews, letzterer schwer, verwundet. Die darauf den Türken entgegentretenden vorderen Infanterie-Abtheilungen der Avantgarde vermochten wegen der überlegenen Bewaffnung des Feindes denselben nicht von einer den Zugang zum Dorfe beherrschenden Höhe zu verdrängen. Erst als Skobelew eine mit erbeuteten Gewehren nach dem System Peabody bewaffnete Kompagnie in Thätigkeit treten ließ, räumte der Feind auch seine letzte Stellung diesseits Hemedli. Das Gefecht hatte den Russen 140 Mann an Todten und Verwundeten gekostet.

Noch kurz vor Dunkelwerden bemerkte man, daß der Feind — etwa drei Bataillone — von Hemedli in der Richtung auf Kazanlik abzog, und daß von Senovo eine etwa gleich starke Infanterie-Abtheilung auf die Berge hinaufrückte, welche in der linken Flanke der diesseitigen Stellung lagen. Dort standen als Defensivflanke zwei russische Kompagnien, vor denen dann in der Nacht die Türken wieder das Feld räumten. Den ganzen Tag über hatte man auch feindliche Truppenbewegungen bemerkt, welche vom „kahlen Berge" (westlich des Nikolausberges) die Richtung nach dem Thale innehielten.

Schon war es dunkel geworden. Ob Hemedli gänzlich vom Feinde geräumt wäre, stand noch nicht fest. Man mußte versuchen, sich dieses wichtigen Punktes noch schnell mit Ueberraschung zu bemächtigen. War es doch möglich, daß der Feind sich bis zum nächsten Morgen in demselben mit stärkeren Kräften wieder festsetzte. Skobelew

befahl daher den Kommandeur des 63. Regiments dagegen vorzurücken. Dieser fand den Ort frei vom Feinde und richtete sich für die Nacht in demselben vertheidigungsmäßig ein.

Am nächsten Tage, dem 8. Januar, sollte Skobelew nach den Dispositionen Radetzkis über Senovo zum Angriff gegen Schipka vorrücken. Vom Feinde war nichts zu sehen, nur erwies sich eine kleine Kuppe in der Nähe des Ortes noch von einer kleinen Infanterie-Abtheilung besetzt. Mit einem Verlust von 10 Mann wurde dieselbe jedoch von einer dagegen vorgehenden Kompagnie bald verdrängt. So war denn mit einem Gesammtverlust von 150 Todten und Verwundeten der Balkan-Uebergang gelungen. Der Weg nach Senovo schien frei zu sein.

Zur großen Befriedigung Skobelews trafen am Morgen des 8. auch die beiden Sotnien Kosaken ein, welche als rechtes Seitendetachement abgezweigt worden waren. Sie hatten den 5. Abends von Selensdervo abrückend die Gegend von Hemedli am 7. Abends erreicht und ohne Mithilfe von Pionieren es durchgesetzt, trotzdem der ihnen angewiesene schmale Gebirgssteg tief verschneit war, nach einem mühseligen Marsch von 30 km pünktlich an ihrem Bestimmungsort einzutreffen und unterwegs keinen Mann verloren. Vom Feinde war nichts gesehen worden.

Bis 9 Uhr Morgens hatte Skobelew seine 2. Brigade bei Hemedli versammelt. Die anderen Truppen waren im Absteigen begriffen, das nunmehr vereinigte 9. Kosaken-Regiment deckte die Front, einzelne Abtheilungen hatten hier und da kleine Scharmützel mit feindlichen Patrouillen.

Gegen 11 Uhr ging von dem auf der Paßstellung mit 4 Druschinen Bulgaren zurückgelassenen Obersten Fürsten Wjasemski die Meldung ein, daß man von dort die Entwickelung der (von Travna vorgerückten) linken Umgehungskolonne auf den östlich von Schipka sich ausdehnenden Gebirgshängen bemerken könne. Skobelew hielt hier eine Täuschung für wahrscheinlich und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die dort bemerkten Truppen zur Armee Suleiman Paschas gehörten, vom dem es hieß, er sei über Sliven im Anzuge zur Verstärkung der Schipka-Armee.*) Auch fürchtete der General das Eingreifen feindlicher Truppen aus der Richtung von Kalofer her, woher von den Kosaken-Patrouillen noch keine Meldung vorlag, so daß er vor Ein-

---

*) Wir erinnern daran, daß Suleiman die Armee des Festungsvierecks kommandirte und am 14. Dezember, also vor 3 Wochen, mit seinem linken Flügel die Stellung von Elena geräumt und gegen Sliven hin zurückgegangen war.

treffen der noch weiter zurückbefindlichen Abtheilungen seiner Kolonne sich zu großer Vorsicht aufgefordert fühlte, — um so mehr als Radetzki selbst empfohlen, nur mit versammelten Kräften anzugreifen. Er hatte an diesen bereits am Abend des vorigen Tages per Ordonnanz eine Meldung darüber abgeschickt, daß er zufolge des durch die Schwierigkeiten des Gebirgsmarsches verursachten Zeitverlustes nicht im Stande wäre, vor Abend des 8. Januar den größten Theil seiner Kolonne bei Hemedli vereinigen zu können, er daher den Angriff des Feindes um 24 Stunden verschieben müsse. Hatte die linke Umgehungskolonne auch nicht mehr durchgesetzt, als die rechte, so mußte dem Feinde gerade noch Zeit bleiben, die Schipkastellung zu räumen, um sich der Umzingelung zu entziehen, — umsomehr als es beiden Kolonnen an derjenigen Masse von Kavallerie gebrach, welche nöthig gewesen wäre, um bei Versäumnissen, wie sie bei Gebirgsübergängen namentlich im Winter einzutreten pflegen, schnell noch die Rückzugslinie des Feindes zu bedrohen oder zu besetzen, resp. der erst in der Versammlung begriffenen Infanterie und Artillerie am Fuß des Gebirges das nöthige Entwickelungsgebiet zu sichern.

Bis nach 2 Uhr Nachmittags blieb Skobelew bei Hemedli mit der Front gegen Süden stehen. Als inzwischen aus der Richtung, in welcher die linke Umgehungskolonne angreifen sollte, der Gefechtslärm immer vernehmlicher und bedeutender wurde, stellte der General endlich die Front gegen Senovo her und ließ das jetzt erst vom Paß her im Herabsteigen begriffene vorderste Regiment seiner 1. Brigade Befehl zugehen, Hemedli zu besetzen.

„Noch an diesem Tage irgend etwas gegen Senovo zu unternehmen — so berichtet Skobelew — hielt ich für unmöglich 1) mit Rücksicht auf die bereits vorgerückte Tageszeit, 2) weil es nothwendig war, sich in der gewonnenen Stellung erst zu befestigen und 3) weil es unerläßlich war, die Truppen vorher erst sämmtlich zu vereinigen." Der General beschränkte sich daher, die eingetroffenen Truppen dem Feinde zu zeigen, ließ sie in breiter Front sich ausdehnen und die Gebirgsbatterie ein demonstratives Feuer eröffnen. Die erste Granate fiel in eine Kavallerie-Abtheilung ein, welche in der rechten Flanke der Russen erschienen war. Erst beim Dunkelwerden wurde ins Biwak gerückt, hier die ganze Nacht über an vielen Punkten Feuer unterhalten, beim Zapfenstreich auch von den Regimentsmusiken gespielt und — immer für die Zwecke der Demonstrative — von der Gebirgsbatterie in der Richtung auf Senovo eine Salve abgegeben. Der Feind verhielt sich völlig ruhig.

Dieses Verhalten konnte wohl dazu beitragen, Streitkräfte des

Feindes auf sich zu ziehen und dadurch die von Gusovo aus in den Kampf getretene andere Umgehungskolonne zu entlasten, allein es mußte auch dahin wirken, daß der Feind, auf die ihm drohende Umfassung aufmerksam gemacht, noch zu entkommen suchte.

Den Versuch, sich durch eine Kosaken-Abtheilung mit der Kolonne Mirskis in Verbindung zu setzen, unternahm Skobelew nicht. Mit Rücksicht auf den weiten Umweg, der hierbei hätte gemacht werden müssen, wäre dies Unternehmen auch nur bei hinreichend starker Kavallerie ausführbar gewesen. Solche stand aber nicht zur Verfügung.

Bis 6 Uhr Abends waren bei Hemedli vom Paß her eingetroffen, ein Regiment (Nr. 61) der 1. Brigade, das 9. und 11. Schützen-Bataillon, die 1. Bulgaren-Druschine und schon am Morgen die Uralkosaken-Sotnie. Die Feld-Batterie war trotz aller Anstrengungen des mit der Fortschleppung derselben beauftragten Regiments Nr. 62 nach 36stündiger Arbeit nicht weiter als bis zu dem Markowi Stolbi gelangt und konnte man vor einigen Tagen nicht auf ihr Eintreffen rechnen. Skobelow mußte sich entschließen, am nächsten Tage auch ohne die Feld-Artillerie anzugreifen und befahl, dem Regiment 62 die Batterie des auf dem Gebirgsrücken zurückgelassenen Theils der Bulgaren-Legion, behufs Beschießung der auf dem „kahlen Berge" befindlichen türkischen Befestigungen zu überlassen, — selbst aber mit dem 12. Schützen-Bataillon sofort nach Hemedli herabzurücken.

Noch an demselben Abend 10 Uhr scheint die zu Radetzki entsendete Ordonnanz zurügekehrt zu sein. Sie hatte den kommandirenden General gegen Mittag am Nikolausberg (Schipkapaß) getroffen, von wo aus das Gefecht der von Gusovo gegen Schipka sich entwickelnden linken Umgehungskolonne zu sehen war und brachte mit dem Befehl, daß Skobelew jedenfalls am 9. früh zum Angriff überzugehen habe, die Mittheilung, daß am 7. Abends drei Regimenter der 1. Kavallerie-Division bei Gabrowa eingetroffen wären*) und sich im Marsch befänden, um sich bei Hemedli zu Skobelews Verfügung zu stellen.**)

Zur größten Befriedigung desselben langten dann auch noch in derselben Nacht das 1. Kosaken- und das 1. Dragoner-Regiment dieser Division bei Hemedli an. General Dochturow hatte das Mögliche geleistet! Um seinen Kosaken und Dragonern den schmalen Gebirgspfad frei zu

---

*) Das Husaren-Regiment dieser Division war beim Marsch durch Rumänien zurückgehalten worden, um am linken Donau-Ufer gegenüber der Festung Silistria bei Kalaraschi den Sicherheitsdienst zu übernehmen.

**) Jedenfalls kam diese Benachrichtigung um 10 Uhr Abends an. Im Laufe des 7. hatte Radetzki von Gabrowa vier Befehle bezw. Mittheilungen an Skobelew abgeschickt.

machen, hatte er dem noch im Gebirge angetroffenen 62. Infanterie-Regiment befohlen, die Kavallerie-Kolonne vorzulassen. Wiewohl der Pfad überall so schmal ist, daß man sich zwischen den Schneemassen nur zu Einem durchzuwinden im Stande war und er stellenweise so steile Passagen hat, daß selbst der Infanterist nur „auf allen Vieren" sich fortzuhelfen im Stande war, so hatte die vorderste Kosaken-Abtheilung doch nur 7 Stunden gebraucht, um von Selensdervo nach Hemedli zu gelangen.

So verfügte denn Skobelew am 9. Januar früh nun über die Regimenter 61, 63 und 64 der 16. Division, das 9. und 11. Schützen-Bataillon, die 1., 3., 4., 5. und 6. Bulgaren-Druschine, das 1. und 9. Kosaken-, das 1. Dragoner-Regiment, die Uralkosaken-Sotnie und die 2. Gebirgs-Batterie. Bis 2 Uhr Nachmittags erwartete er noch das Eintreffen des 62. Regiments, des 12. Schützen-Bataillons und des 1. Ulanen-Regiments.

Der General entschloß sich, seinen Angriff nicht wie Radetzki gewünscht, direkt gegen das Dorf Schipka zu richten, weil er sonst die befestigte feindliche Stellung von Senovo in der rechten und die von den Türken besetzten Höhen südlich des Nikolausberges in der linken Flanke gehabt haben würde, sondern vielmehr sich vorerst Senovos zu bemächtigen. Er rechnete hierbei früher mit der anderen Umgehungs-Kolonne in Verbindung treten und auch seine Kavallerie mit größerer Sicherheit für dieselbe in der Richtung auf Haskiöj und Kazanlik gegen die Rückzugslinie der Türken wirken lassen zu können.

Bevor wir auf die Dispositionen für den Angriff auf Senovo und auf den Verlauf der ferneren Ereignisse an diesem Flügel der Armee-Abtheilung Radetzkis eingehen, wird es nothwendig, über die bisherigen Bewegungen des anderen Offensiv-Flügels zu berichten.

Die Ereignisse bei der linken Umgehungskolonne vom 5. bis 8. Januar.

Generallieutenant Fürst Mirski brach den Dispositionen gemäß mit der 9. Infanterie-Division und der 4. Schützen-Brigade von Travna am 5. Januar früh auf. Die aus der Schützen-Brigade, der 9. Bulgaren-Druschine, zwei Sotnien 23. Kosaken-Regiments und der 1. Gebirgs-Batterie bestehende Avantgarde erreichte nach einem sehr anstrengenden Marsch ohne längere Rasten um 12 Uhr Nachts Selica. An 2000 bulgarische Arbeiter und eine Sappeur-Kompagnie hatten die Schneemassen niedergelegt und den Weg gebessert.

Im Gros hatten drei Sotnien des 23. Kosaken-Regiments die Spitze, danach folgten die 1. Brigade der 9. Infanterie-Division, die 4. Batterie

der 14. Division, das Regiment 63 der 2. Brigade, die 1. Batterie der 9. Infanterie-Division und am Schluß die 6. Sotnie genannten Kosaken-Regiments. Die vordersten Abtheilungen des Gros gelangten ebenfalls bis Selica. Der höchste Gebirgsrücken war erreicht.*)

Die Truppen hatten 30, zum Theil bis gegen 40 km zurückgelegt (eingerechnet die Bewegungen zur Versammlung bei Travna). Um das pünktliche Eintreffen der Infanterie und Kavallerie an dem vorgeschriebenen Tagesziel zu ermöglichen, hatte man auch hier sich entschlossen, zuerst die Neunpfünder- und dann auch die Vierpfünder-Batterie unterwegs stehen zu lassen. Nur die Gebirgs-Batterie vermochte zu folgen.

Die 30. Infanterie-Division rückte — nachdem sie Tags zuvor aus der Umgegend von Tirnowa sich bei Drenowa gesammelt hatte — am 5. nach Travna und war angewiesen, am 6. ebenfalls gleich bis Selica nachzufolgen.

Am 6. wurde, nachdem die Sappeure und Arbeiter den bis zu $1^1/_2$ m hoch liegenden Schnee einigermaßen weggeräumt, von den Kosaken der 4. Schützen-Brigade, dem 33. Regiment und der Gebirgs-Batterie noch der letzte Höhenrücken, der sich zwischen Selica und Dolnje Gusovo erhebt, besetzt, und eröffnete sich dem Blick nun das weite zwischen Kazanlik und Schipka und weiter westwärts sich hinziehende Thal. Dolnje Gusowo, des Feindes rechter Flügel, lag nur noch 4 km entfernt. — Die Regimenter 34 und 36 verblieben in Selica, welcher Ort von der 30. Division spät Abends erreicht wurde.**)

Am 7. vor Tagesanbruch schlossen die Regimenter 34 und 36, ihnen folgend eine Brigade der 30. Division, auf dem von der Avantgarde besetzten letzten Bergrücken auf, um gegen Dolnje Gusovo vorzurücken, die andere Brigade der 30. Division mit einer Sotnie des 23. Kosaken-Regiments wurde unter dem Divisions-Kommandeur General Schnitnikow zum Flankenschutz gegen Maglis entsendet, nördlich welcher Stadt sich einige vom Feinde besetzte Redouten befanden.

Die vorausgesendeten fünf Kosaken-Sotnien wurden aus Dolnje Gusovo nur mit einem kurzen Gewehrfeuer empfangen, das Dorf erwies sich nur von einer Baschibozuk-Abtheilung besetzt. Sie suchte bald das

---

*) In der zu Band I. gehörenden Karte ist statt Selica — „Stojevci" zu setzen. Selica liegt nur 8 km nördlich Maglis, genau Mitte Wegs zwischen Selica und Kazanlik, in gerader Linie mit beiden Dolnje Gusovo. Siehe die kleine Skizze über den Schipkabalkan-Uebergang.

**) Die Bewegung wurde auf diesem über 30 km langen Marsch um so ermüdender für die Truppen, als die von der 9. Division auf dem schmalen Wege stehen gelassenen beiden Batterien und Fahrzeuge durch keine Mittel bei Seite zu schaffen waren.

Weite. Darauf wurde Gusovo gegen Mittag von den Kosaken besetzt. Da nach Radetzkis Dispositionen der allgemeine Angriff gegen die Schipka-Stellung erst am nächsten Tage erfolgen sollte, so begnügte Mirski sich, die hierher vorgeführten Hauptkräfte seiner Kolonne rechts und links des Dorfes, die Reserve hinter demselben in Stellung zu bringen, was bis 5 Uhr Nachmittags geschehen war. Der Tagesverlust betrug nur 9 Verwundete.

Gegen 8 Uhr Abends erhielt Mirski die Meldung, daß nach kurzem in der sechsten Stunde sich entspinnendem Gefecht der Feind — etwa drei Bataillone stark — seine drei nördlich Maglis aufgeführten Schanzen aufgegeben und Schnitnikow darauf den Ort besetzt habe.

Auch hier betrug der Verlust nur 3 Todte, 22 Verwundete. Die Dunkelheit verhinderte die Verfolgung des Feindes, der nach der Richtung auf den Hankiöjpaß zurückgegangen war.

Am 8. sollte angegriffen werden. Mirski war von Radetzki telegraphisch benachrichtigt worden,*) daß Skobelews Balkan-Uebergang einen günstigen Verlauf nehme. Infolge dessen erwartete er, daß auch dieser den 8. als den Angriffstermin werde festhalten können. In Luftlinie waren beide Umgehungskolonnen nur noch 15 km von einander entfernt. — Mirski gab daher Befehl, daß am Morgen des 8. die fünf Sotnien Kosaken, die Schützen-Brigade, das Regiment 33 und die Gebirgs-Batterie gegen Janina vorzurücken hätten. Als Gros folgten die Regimenter 34, 36 und 117. — Das Regiment 120 blieb bei Gusovo. — An Schnitnikow nach Maglis ging Befehl, unter Belassung einer kleinen Abtheilung zur Rückensicherung bei Maglis mit der Infanterie-Brigade und der Sotnie Kosaken zu „einer Diversion und zum Schutz der linken Flanke in breiter Front" gegen Kazanlik vorzurücken.

Als die Entwickelung gegen Janina geschah und das Gefecht dort entbrannte, wurde von Hemedli her Gefechtslärm vernommen, sehr bald verstummte er jedoch. Wie wohl daraus zu schließen, daß Skobelew noch nicht zum ernstlichen Angriff vorrücke, so unterbrach Mirski seine Vorbewegung dennoch um so weniger, als ein unlängst eingetroffener Befehl Radetzkis von Neuem die Erwartung aussprach, daß der Angriff am 8. stattfinden werde.

Nach leichtem Gefecht wurde Janina, bald darauf auch Haskiöj genommen. Als letzteres geschehen, wurden von hier aus von den fünf den linken Flügel bildenden Sotnien Kosaken zwei mit dem Auftrag entsendet, in der Richtung auf Hemedli die Verbindung mit Skobelew her-

*) Der Telegraph reichte wohl nur bis Travna oder wenig darüber hinaus, von dort scheint nur eine Relaisposten-Linie eingerichtet gewesen zu sein.

zustellen; eine Maßregel, die um so anerkennenswerther ist, als Mirski über noch weniger Kavallerie gebot, als Skobelew. — Die andern Truppen setzten die Vorbewegung gegen Schipka fort.

Zwischen Haskiöj und Schipka erhebt sich eine Reihe von Hügeln, welche der Feind mit Schützengräben eingerichtet und besetzt hatte. Auch entwickelten die Türken nun Artillerie. Die Schützen-Brigade am linken Flügel, das Regiment 33 am rechten, rückte die Avantgarde gegen diese Stellungen an. Heftig beschossen, schickte Mirski bald das 34. Regiment zur Verstärkung des rechten, das 36. zur Unterstützung des linken Flügels vor. Die Gebirgsbatterie richtete ihr Feuer auf die feindlichen Geschütze.

Während das Regiment 117 bei Haskiöj in Reserve verblieb, gelang es den 13 entwickelten Bataillonen nach einem theilweise hartnäckigen Widerstand sich im Laufe des Nachmittags der die vorderste Stellung der Türken bildenden Hügelreihe zu bemächtigen, wobei der Feind die in der Schanze gestandenen 3 Geschütze und etwa 100 Gefangene in den Händen der Russen ließ. Die zweite türkische Linie bestand aus einer Reihe von Schanzen und dem befestigten Dorfe Schipka. Ein nach lebhaftem Feuer von hier aus unternommener türkischer Gegenstoß wurde zurückgewiesen, dagegen stand auch Mirski von einem weiteren Vorgehen ab.

Seine Truppen waren theilweise bereits seit sieben Stunden im Gefecht, die Reserve bestand nur noch aus drei Bataillonen, bald mußte auch die Dunkelheit eintreten, das Eingreifen Skobelews war gänzlich ausgeblieben, auch vom Nikolausberg her war kein Vorstoß erfolgt. Allerdings traf noch vor dem Dunkelwerden von Schnitnikow die erfreuliche Meldung ein, daß er ohne auf den Feind zu stoßen, in Kazanlik eingerückt wäre und dort bedeutende Verpflegungsvorräthe erbeutet habe.*) Nichts desto weniger schien es — wiewohl nun der Rücken nicht mehr bedroht war — gewagt, bei so vorgerückter Stunde in so isolirter Lage und bei sehr gelichtetem Patronenbestande sich auf eine Fortsetzung des Kampfes noch einzulassen, um so weniger, als ein Munitionsersatz vorerst unmöglich war. Mirski ließ daher für die Nacht

*) Schnitnikow ließ 1 Bataillon und 1 Zug Kosaken in Maglis und rückte 11 Uhr Vormittags mit 5 Bataillonen, 3 Zügen Kosaken gegen Kazanlik vor, welche Stadt er um 3 Uhr besetzte. Er fand dort nur gegen 1200 Verwundete und Kranke. Die türkischen Einwohner waren geflohen. Auf die Nachricht der sich wieder einfindenden bulgarischen Einwohner, daß von Adrianopel 10 000 Mann Verstärkungen im Anmarsch sein sollten, wurde eine halbe Sotnie Kosaken sofort gegen Eski Zara vorgeschickt.

seine in Front befindlichen 13 Bataillone in den genommenen Stellungen sich vertheidigungsmäßig einrichten, die drei in Reserve gehaltenen Bataillone bei Haskiöj biwakiren und traf — entschlossen auch am nächsten Tage den Angriff nur für den Fall der endlichen Mitwirkung Skobelews fortzusetzen — folgende Anordnungen:

1) Am Abend des 8.: das Regiment 120 hat zur Bewachung der Bagagen bei Gusovo nur ein Bataillon zu belassen und mit zwei Bataillonen zur Verstärkung der Reserve nach Haskiöj abzurücken.

2) Am 9. früh 5 Uhr: General Schnitnikow hat von Kazanlik drei Bataillone gegen die rechte Flanke und den Rücken der Schipkastellung vorzuschicken und mit Skobelew die Verbindung aufzunehmen, sowie dieser von Hemedli her in Anmarsch bemerkt werden sollte.

Die Gefechte bei Schipka am 9. Januar und die Gefangennahme der Armee Wessel Paschas.

In den Stellungen Mirskis hatte über Nacht das Kleingewehrfeuer der Türken nicht aufgehört. Eine Abtheilung russischer Freiwilliger behauptete jedoch ihre weit vorgeschobene Position kaum 250 Schritt von der großen südöstlich des Dorfes Schipka gelegenen Redoute. Am frühen Morgen nahmen die Türken auf der ganzen Linie ihr Geschütz- und Kleingewehrfeuer auf, gegen 9 Uhr gingen sie zum Angriff über, mehrfach erneuert, wurde er unter für sie selbst bedeutenden Verlusten immer wieder abgeschlagen. Mirski nahm dann noch drei Bataillone aus der Reserve vor und ließ auch die drei gestern erbeuteten türkischen Geschütze, wobei 60 Kartuschen gefunden worden waren, mitwirken. Es erfolgten dann neue Offensivstöße der Türken, die jedesmal mit dem Rückzug derselben endigten. Das Einrücken der frischen Truppen und die sichtbar werdenden Angriffskolonnen Skobelews veranlaßten Mirski nun zur Offensive überzugehen.

Bis 11 Uhr war das Dorf Schipka und die südwestlich davon gelegene Schanze (mit zwei Geschützen) genommen und der Feind auf zwei nördlich resp. östlich des Dorfes gelegene Schanzen beschränkt.

Wir haben nun vorerst wieder einen Blick auf die Bewegungen der beiden anderen zur Mitthätigkeit bestimmten Kolonnen zu werfen.

Was Skobelew anbetrifft, so hatte der General — dessen Operationen wir bis zum Abend des 8. verfolgten — am 9. früh $6^1/_2$ Uhr für das Vorrücken von Hemedli gegen Senovo folgenden Befehl erlassen:

„Zur Einleitung des Angriffs werden bestimmt: das 9. und 11. Schützen-Bataillon und das mit den erbeuteten Peabodygewehren bewaffnete Bataillon 63. Regiments.

Als Spezialreserve: die 3. Brigade der Bulgaren-Miliz und die Gebirgsbatterie. Das Kommando über diese beiden sub 1 und 2 genannten Truppen übernimmt der Oberst Graf Tolstoy.

In zweiter Linie rücken vor: die 3. und 4. Bulgaren-Druschine, das 63. Regiment, eine Sappeur-Kompagnie — unter Befehl des Generalmajor Stoljetow.

In Reserve verbleiben: die Regimenter 61, 62, 64 unter Generalmajor Tomilowski.

Die gesammte Kavallerie, nämlich das 1. Dragoner-, 1. Ulanen-, 1. und 9. Kosaken-Regiment, die Uralkosaken-Sotnie unter Generalmajor Dochtorow, rückt am rechten Flügel vor und besetzt mit kleinen Abtheilungen die in der rechten Flanke gelegenen Dörfer. Während des Gefechts ist es die Aufgabe der Kavallerie, die rechte Flanke der Gesammtlinie zu sichern und durch ein Heranmanövriren an die Kazanliker Straße die Verbindung mit den Truppen des Generallieutenants Fürsten Mirski anzustreben, im Fall des Rückzuges des Feindes aber auf die allerenergischste Weise zu verfolgen.

Das allgemeine Kampfobjekt ist das befestigte Lager von Senovo. Der Angriff geschieht mit vorgenommenen Staffeln vom rechten Flügel.

Ich halte mich bei Beginn des Gefechts bei der Avantgarde, später bei der allgemeinen Reserve auf.

Der Verbandplatz wird bei Hemedli errichtet.

Die einzelnen Aufstellungspunkte (bei der ersten Entwicklung) werden den Infanterietruppen durch den Generalstabschef Grafen Keller bezeichnet werden.

Eine Druschine der Bulgarenmiliz und eine Sappeur-Kompagnie befestigen Hemedli vor der gegen Kalofer gekehrten Front."

Die Uralkosaken-Sotnie wurde am frühen Morgen gegen Kalofer vorgeschickt, um zu rekognosziren und womöglich die Fühlung mit dem über Karlowa erwarteten General Karzow aufzunehmen.

Die noch an dem Gebirgspaß zurückgelassenen Abtheilungen wurden angewiesen, mit der Batterie nach Hemedli herunterzurücken.

Diese Anordnungen waren den Truppen noch nicht zugegangen, als gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr früh, also noch in der Dunkelheit, ein lebhaftes Gewehrfeuer von der Front zu vernehmen war. Die Regimenter machten sich gefechtsfertig. Skobelew überzeugte sich jedoch, daß der Gefechtslärm von der Front des Fürsten Mirski herkomme, — über dessen Entwickelung gegen Schipka schon gestern kein Zweifel mehr vorgelegen hatte. Die Luft war so rein und so still, daß man, wie wohl das Gewehrfeuer aus einer Entfernung von 9—10 km gehört wurde, es für nahe genug hielt, um eine Alarmirung nothwendig erscheinen zu lassen. —

Erst um $8\frac{1}{2}$ Uhr — als es ganz hell geworden war — wurde mit der Entwickelung der Truppen für den Vormarsch begonnen, dieser letztere geschah unbegreiflicherweise erst von 10 Uhr ab und dann

auch nur mit der Avantgarde, welcher vorgeschrieben war, den Angriff auf Senovo durch Feuer einzuleiten. Dieses Einleitungsfeuer dauerte eine Stunde, der Feind hielt das Dorf und die beiden Schanzen zu beiden Seiten desselben stark mit Infanterie und Artillerie besetzt. Gegen letztere vermochten Skobelews kleine Berggeschütze natürlich nicht aufzukommen, sie betheiligten sich jedoch der moralischen Wirkung wegen.

Bald nach 11 Uhr kam der gestern mit Meldungen an Radetzki entsendete Kosaken-Rittmeister zurück, welcher mittheilte, daß der kommandirende General mit den getroffenen Anordnungen einverstanden sei. Im Uebrigen hatte er die Erwartung ausgesprochen, daß Skobelew schon früh 8 Uhr Senovo angreifen werde und um 12 Uhr Mittags bis zum Dorfe Schipka vorgedrungen seien könne. Für diese Stunde hatte Radetzki, um Skobelew und Mirski zu entlasten, einen Vorstoß vom Nikolausberg gegen die Nordfront des befestigten Lagers von Schipka in Aussicht gestellt.

Bis 11 Uhr ließ Skobelew zwei Bataillone aus dem Gros links neben der Avantgarde sich nordwestlich Senovo auf einigen Hügeln gegen feindliche Truppen entwickeln, welche von Schipka her vorzudringen suchten. Da unter diesen letzteren auch Kavallerie sichtbar wurde, so wurden auch vier Sotnien des 9. Kosaken-Regiments an den linken Flügel gezogen. Die russischen Linien gewannen im Feuergefecht allmälig immer mehr Boden. — Von General Dochtorow kam die Meldung, er sei mit den drei Regimentern der 1. Kavallerie-Division an der Straße Senovo—Kazanlik (wie es scheint bei Cikerli) eingetroffen und habe die Verbindung mit Mirski hergestellt.

Erst gegen 1 Uhr Mittags, als Skobelew von seinen im Ganzen zur Stelle befindlichen 14 russischen Bataillonen 9 und 4 Bulgaren-Druschinen in die vorderste Linie gebracht hatte, gelang es, sich im heftigen Feuer des diesseits Senovo gelegenen Gebüsches und ohne größeren Widerstand vom Rücken her auch der nördlich des Dorfes errichteten Schanze zu bemächtigen. Während dieses vor sich ging, traf folgende von 12 Uhr datirte Mittheilung Mirskis ein:

„Wir haben das Dorf Schipka und die dahinter gelegene Kuppe genommen. Gestern ist von uns Kazanlik besetzt worden. Ich habe 15 Bataillone in der Gefechtslinie und nur noch sehr wenig in Reserve."

Noch vertheidigten die Türken Senovo und eine Anzahl um das Dorf gelegener Befestigungsanlagen. Bis 1³/₄ Uhr waren sie aber auch aus diesen verdrängt und nun brach gegen die auf Schipka zu weichende feindliche Infanterie aus dem Raum zwischen Senovo und Cikerli Generallieutenant Dochtorow mit dem 1. Kosaken-Regiment zur Verfolgung vor. Der Feind leistete kaum noch Widerstand, die Kosaken

machten angeblich „mehrere Hundert nieder und nahmen gegen 6 Bataillone gefangen und zwei Fahnen". Von der anderen Seite wirkten hierbei Theile des 9. Kosaken-Regiments mit.

Zwischen Mirski und Skobelew eingeengt, ohne Aussicht noch nach Süden hin zu entkommen, streckten nun 2 Paschas, 280 Offiziere, 12 000 Mann die Waffen und übergaben 15 Geschütze, 12 andere Geschütze waren vorher im Gefecht den Russen in die Hände gefallen. —

Unter den Generalen befand sich Wessel Pascha, der Kommandirende des Schipkakorps. Er verpflichtete sich auch, den noch dem Nikolausberg gegenüber stehenden andern Truppen (22 Bataillone und 41 Geschütze) die Kapitulation anzuempfehlen, worüber Skobelew an Radetzki Meldung schickte. Der mit derselben beauftragte General fand den Weg von Schipka nach dem Nikolausberg bereits in russischen Händen.

Radetzki war inzwischen auch nicht unthätig gewesen. Wiewohl der in den Bergen herrschende Nebel und ein starker in entgegengesetzter Richtung wehender Wind ihn den ganzen Vormittag über nur wenig hatte von dem im Thal gegen das Dorf Schipka geführten Angriff Mirskis erkennen lassen, so hatte er doch um 12 Uhr Mittags, seinen Zusagen gemäß, soviel Kräfte, als der enge Raum es zuließ, nämlich 3 Bataillone aus den vordersten Laufgräben des Südabhangs vom Nikolausberg gegen die nördlich von Schipka in mehreren Linien aufgeführten feindlichen Befestigungen zum Angriff vorgeschickt. Die Bodenbeschaffenheit gestattete eine Annäherung mit stärkeren Kräften nur auf der Straße, seitwärts derselben gingen nur kleinere Abtheilungen vor.

Der Nebel begünstigte die Annäherung, mit Ueberraschung wurde die erste Laufgräbenreihe der Türken, bald auch die zweite genommen. Um dieselbe jedoch gegen das Wiedervordringen des Feindes zu behaupten, mußten noch weitere 3 Bataillone vorgeschickt werden.

Gleich nach Beginn des Infanteriegefechts eröffneten die Türken aus allen ihren Kanonen- und Mörserbatterien ein heftiges Feuer sowohl gegen die Straße, als auch gegen die Redouten auf dem Nikolausberg, welche ihrerseits ebenso lebhaft antworteten. In kaum 2½ Stunden verlor die russische Brigade die Hälfte ihrer Offiziere und 1700 Mann. Sie fesselte jedoch 22 Bataillone und den größten Theil der türkischen Artillerie an der Nordfront.

Von dieser Brigade in der Front und von Mirski, der, wie erwähnt, seit 11 Uhr Schipka genommen hatte, im Rücken gefaßt, wehrte sich diese auf engem Raum eingeschlossene feindliche Truppenmasse zwar noch

eine Zeit lang durch ein ununterbrochen rollendes Schnellfeuer, allein gegen 3 Uhr zeigte auch sie die weiße Fahne.

Mirskis Verlust betrug an beiden Gefechtstagen zusammen 70 Offiziere, 2030 Mann an Todten und Verwundeten,*) Skobelew verlor im Gefecht bei Senovo 43 Offiziere, 1344 Mann, der russische Gesammtverlust stellte sich für den 7., 8. und 9. Januar doch auf 2 Generale, 133 Offiziere, 5464 Mann heraus, wobei an Todten 19 Offiziere, 1103 Mann.

Mit diesen Opfern war jedoch die Gefangennahme des türkischen Schipkakorps nicht zu theuer erkauft.

Der Kampf war fast gänzlich der Infanterie allein zugefallen, außer den Gebirgsgeschützen war es nicht gelungen, Artillerie über den Balkan hinüberzuschaffen.

Die Zahl der in Gefangenschaft gerathenen Truppen betrug 41 schwache Bataillone, einige wenige Eskadrons, zusammen gegen 25000 Mann, worunter 4 Generale und 280 Offiziere, nach einer späteren Meldung 32000 Mann, wobei jedoch nicht angegeben, ob hier die Verwundeten einbegriffen sind. Ueber die türkischen Verluste an Todten und Verwundeten liegen keinerlei Angaben vor. Die Beute an Geschützen betrug 103, darunter 18 Mörser.

Daß es gelingen konnte, das gesammte türkische Schipkakorps zu umschließen und gefangen zu nehmen, ist nicht so sehr den russischen Dispositionen zuzuschreiben — denn es mangelte bis zum 9. Januar an der für dieses Ergebniß bei einiger Aufmerksamkeit des Gegners dringend nothwendigen zahlreichen Kavallerie —, sondern in erster Linie dem Umstande, daß Wessel Pascha nur über äußerst wenig Reiterei für den Aufklärungsdienst verfügte, dieser letztere wohl auch sehr lässig betrieben wurde und daß er in unbegreiflicher Sorglosigkeit die Katastrophe an sich herankommen ließ, anstatt ihr unter Zurücklassung seines schweren Geschützes noch rechtzeitig sich zu entziehen, was mit Rücksicht auf Skobelews langsame Entwicklung ihm noch in der Nacht vom 7. zum 8. und im Laufe des 8. wenn auch nicht mehr über Kazanlik, so doch gegen Eirpan hin hätte möglich seien müssen. Ohne Verluste wäre er freilich nicht weggekommen.

Das strategische Ergebniß des Sieges von Schipka war ein ganz außerordentlich großes: der Schipkapaß war nun geöffnet, ein wesentlicher Bruchtheil des türkischen Heeres gefangen, der Weg nach Adrianopel schien gänzlich frei vom Feinde und Adrianopel —

---

*) Es ist nicht ersichtlich, ob der am 7. gehabte Verlust von 1 Offizier, 43 Mann mit einbegriffen.

dieser während des Feldzuges geschaffene Reduitwaffenplatz, an welchem bei rechtzeitiger Zusammenziehung aller türkischen Armee-Abtheilungen der Widerstand sich noch erfolgversprechend hätte krystallisiren können, — ohne Vertheidiger.

Die von den Russen gefürchtete Vereinigung der von der Armee Suleiman Paschas im Festungsviereck entbehrlichen Kräfte (50 000 Mann) mit Wessel Pascha war in Konstantinopel nicht beliebt worden. Man hatte es vielmehr für besser gehalten anzuordnen, daß Suleiman mit etwa 40 000 Mann die Gurko gegenüberstehende Armee-Abtheilung Schakir Paschas verstärke, und waren zu diesem Zwecke — wie man russischerseits theils von Gefangenen, theils von bulgarischen Landeseinwohnern, aber auch durch die Zeitungen erfuhr — von Mitte Dezember ab die Truppen von dorther theils über Varna per Schiff nach Konstantinopel, zum größeren Theil aber über Sliven nach Jamboli abgerückt, nicht ohne im Gebirge nördlich Sliven mehrere hundert Mann durch Erfrieren zu verlieren. Die nach Konstantinopel beförderten Truppentheile waren von hier — neu eingekleidet — über Adrianopel und Philippopel mit der Eisenbahn nach Tatarbazardzik befördert worden. Dieselbe Richtung hatten von Jamboli aus unter theilweiser Mitbenutzung der Eisenbahn auch die anderen Truppen Suleimans genommen. Der Marschall selbst hatte Befehl erhalten, bei Tatarbasarzdik das Oberkommando zu übernehmen.

Wie weit alle diese Dispositionen bereits zur Ausführung gelangt sein mochten, war noch nicht zu übersehen. Annehmen durfte man jedoch, daß ein schneller Vormarsch auf Adrianopel mit der Armee-Abtheilung Radetzkis, gefolgt von den als Reserve nach Gabrowa dirigirten beiden Grenadier-Divisionen, und links gedeckt durch das mitvorgehende XI. Korps (Dellingshausen) zur Besetzung Adrianopels und zum freiwilligen Rückzuge der dem General Gurko gegenüberstehenden Armee führen würde. Waren die Truppen Suleiman Paschas wirklich schon ihrer Mehrzahl nach ostwärts über Philippopel hinausgelangt, so lag sogar die Möglichkeit vor, daß, wenn Suleiman und Schakir den Widerstand gegen Gurko fortsetzten, sie zu spät kämen, um sich noch in den Raum zwischen Adrianopel und Konstantinopel einschieben zu können.

Es kam Alles darauf an, daß Radetzki nun schnell seine Artillerie und die Trains über den Balkan schaffte, um die Infanterie-Divisionen wieder operationsfähig zu machen und inzwischen seine Kavallerie über Eski Zara vorwarf, bis die Befehle des Großfürsten Nikolaus die weiteren Operationen regelten. Es wurde jedoch auf diese gewartet und erst am 13., also vier Tage nach der Kapitulation Wessel Paschas von Kazanlik, die Kavallerie nach Eski Zara vorgeschickt. Freilich mochte

auch sie, namentlich die drei Regimenter der 1. Kavallerie-Division, welche das Gebirge in Eilmärschen passirt hatten, dringend einiger Ruhe bedürfen, um den weiteren Aufgaben gewachsen zu bleiben. Außerdem ging es trotz aller Anstrengung mit der Hinüberschaffung der Geschütze so langsam, daß bis zum 12. Januar erst acht Geschütze der 14. und vier Geschütze der 9. Infanterie-Division im Tundschathal angelangt waren. Die Wegestrecke vom Nikolausberg bis Schipka ($6\frac{1}{2}$ km) ist so steil, abschüssig und eng, daß auf ihr die Geschütze nur mit Hülfe von Infanterie-Mannschaften hinuntergelassen werden konnten. Hierzu wurde ein Regiment der 9. Division kommandirt.

Am 11. begann die 14. Division das Hinuntersteigen vom Schipkapaß, am 13. besetzte von Kazanlik aus die 1. Brigade der 9. Division mit dem 23. Kosaken-Regiment Hankiöj. Sie fand den dortigen Paß vom Feinde frei.

Die Gefangenen wurden von der Bulgarenmiliz über Hemedli und Gabrowa nach Tirnowa geschafft.

VI.

Demonstrationen und Gefechte des XI. Armeekorps vom 5. bis 8. Januar 1878.

In Verfolg der ihm — wie erwähnt — durch das Armee-Oberkommando aus Bogot am 26. Dezember gewordenen Aufträge, den Balkan-Uebergang Radetzkis durch demonstrative Vorstöße gegen den Twardicapaß, Achmedli und das Thal des Stararieka zu erleichtern, hatte General Dellingshausen von den in der Front gegen Sliven, Kazan und Osmanbazar aufgestellt gebliebenen XI. Armeekorps und der 13. Kavallerie-Division am 6. Januar mehrere gemischte Detachements vorgehen lassen.

Am rechten Flügel stieß Oberst Schulgin aus der Vorpostenstellung südlich Elena von Bajnovci gegen den Twardicapaß vor, besetzte das vom Feinde eben erst geräumte Dorf Kisla, und schob von hier durch kleine Infanterie-Abtheilungen gestützte Kavalleriepatrouillen bis über den Paß gegen Twardica vor. Der Feind wurde nirgends mehr angetroffen, dagegen festgestellt, daß sich ein kleines türkisches Lager auf dem Swertschinkaberge nördlich Twardica befände. — Widerstand fand jedoch die Abtheilung des Obersten Krasowski. Aus 6 Bataillonen,

$2^1/_2$ Eskadrons und 2 reitenden Geschützen bestehend,*) hatte sie sich in der Nacht zum 6. bei den gegen Achmedli aufgestellten Vorposten in der Nähe von Bebrowa gesammelt, und war mit dem Auftrage, womöglich bis Stara Rieka vorzustoßen, früh 9 Uhr in zwei Kolonnen angetreten. Dabei wendete sich die Hauptkolonne gegen das 9 km entfernte, von den Türken seit dem Rückzuge von Elena (15. Dezember) immer noch stark besetzt gehaltenen Dorf Achmedli, das sich etwa 3 km lang rechts und links, von hohen Gebirgshängen eingefaßt, thalaufwärts zieht. Die rechte Seitenkolonne wurde auf schmalem Pfade gegen die 3 km südlich des Dorfes auf mächtiger Höhe gelegene Dewica-Mohila-Schanze dirigirt.

Krasowski fand das Dorf wie die Schanze stark besetzt und wurde mit lebhaftem Feuer empfangen. Es gelang ihm nur, die vorgeschobenen feindlichen Schützenlinien zu vertreiben, sich aber auch andererseits auf gute Gewehrschußentfernung von der Schanze zu behaupten, wiewohl von deren Seitengelände der Feind mehrfache Vorstöße unternahm. Erst die Dunkelheit machte dem Gefecht ein Ende. Die Russen hatten 98 000 Patronen verschossen. Sie blieben über Nacht tief im Schnee hart vorm Feinde stehen. Derselbe wurde auf 6 Linien-Bataillone, 2 Sotnien Tscherkessen und 2 Gebirgsgeschütze geschätzt. Gegen 4 Uhr Nachmittag sollen von Stara Rieka her noch 6 Bataillone und 2 Sotnien Verstärkungen eingetroffen sein; jedenfalls hatte man, nachdem bekannt geworden, daß die Festungsviereck-Armee durch bedeutende Truppenabgaben an andere Fronten eine beträchtliche Schwächung erfahren, hier einen solchen Widerstand nicht mehr erwartet.

Am anderen Morgen fand man jedoch Achmedli und die Schanze geräumt. Die Türken hatten, 270 Todte zurücklassend, den Rückzug auf Sliven gleich bis über Stara Rieka ausgedehnt. Krasowski erbeutete in Achmedli 1000 Stück Vieh, eine große Masse Fourage, Mehl, Getreide, einen Telegraphenapparat, Schanzzeug und reiche Patronenbestände. —

Sein Verlust betrug 19 Todte, 191 Verwundete. Auf Dellingshausens Befehl rückte Krasowski, nachdem er in Achmedli und in den umliegenden Ortschaften Feuer hatte anlegen lassen und die Patronendepots zerstört hatte, unter Mitnahme aller transportablen Vorräthe wieder in die bisherigen Stellungen bei Elena zurück. —

---

*) Sie bestand aus je einem Infanterie-Regiment der 11. und der 26. Infanterie-Division, je einer Eskadron des 13. Dragoner- und des 13. Husaren-Regiments und einer halben Sotnie des 13. Kosaken-Regiments. Möglich, daß in diesem Falle die wiederum so bunte Truppenmischung eine beabsichtigte war, um den Feind zu täuschen.

Gleichzeitig mit Krasowski, also auch am 6. Januar, hatte auf Befehl des im Abschnitt Slatarica—Tjeserewo befehlenden Generallieutenants Erntroth Oberst Rik mit dem Regiment 41 (der 11. Division) und einer Sotnie 13. Kosaken-Regiments von Slatarica „nach dem Kompaß" ohne Wege in direkt östlicher Richtung vorzustoßen. Sich mühsam durch Wald und Schneemassen Bahn brechend, gelangte diese Kolonne am 6. bis Cataldir, am 7. bis Kaladcilar und Pelcilar — Orte, die südöstlich Novoselo und in bedeutenderer Entfernung südlich Koslubeg auf dem Gebirgsrücken westlich des Stara Riekathales liegen, aber auf keinen Karten zu finden sind, säuberte in kleinen Scharmützeln die dortigen türkischen Dörfer und Weiler von den bewaffneten Einwohnern, trieb aus denselben eine Masse von Vieh zusammen, wovon 806 Stück in Novoselo abgeliefert wurden, zerstörte viele Ortschaften durch Feuer und ging am 9. auf Dellingshausens Befehl wieder nach Slatarica zurück.

Um das Vorgehen des Obersten Rik zu erleichtern, ging am 6. Januar von Novoselo, wo eine Kompagnie 43. Regiments und eine Eskadron 13. Ulanen-Regiments auf Vorposten standen, Oberst Renwald mit diesen Abtheilungen und drei Kompagnien 94. Regiments gegen das türkische Dorf Koslubeg vor. Ebenfalls gegen diesen Ort wurde von Tjeserewo aus Oberst Karganow mit drei Kompagnien des 43. Regiments und einer Sotnie 13. Kosaken-Regiments in Bewegung gesetzt. Beide Kolonnen stießen wiederum nur auf bewaffnete Einwohner und einige Tscherkessen, die vor ihnen den Ort räumten. Nachdem der letztere in Brand gesteckt, gingen die russischen Abtheilungen wieder auf Novoselo bezw. Tjeserewo zurück.

Der Verlust der Kolonnen Rik, Renwald und Karganow betrug in Summa nur 7 Todte, 25 Verwundete.

Auch an der von Tjeserowo nach Osmanbazar führenden Straße ließ Dellingshausen, und zwar am 7. Januar, einen demonstrativen Vorstoß unternehmen. Der zu diesem Zweck von Generallieutenant Erntroth mit 3 Kompagnien 43. Regiments, 2 Eskadrons 13. Ulanen-, 1 Sotnie 13. Kosaken-Regiments und 1 Batterie der 11. Infanterie-Division vorgeschickte Oberst Papow fand vor seiner Front auch nur Banden von Baschibozuks und Tscherkessen.

Nach Ausführung aller dieser in fünf Richtungen mit verhältnißmäßig recht bedeutenden Kräften unternommenen Vorstöße, welche nur bei Achmedli zu einem ernsteren Gefecht geführt hatten, waren also sämmtliche Detachements wieder in bezw. hinter die von Bajnovci—Bebrowa—Novoselo—Tjeserewo führende Vorpostenlinie des XI. Korps und der 13. Kavallerie-Division zurückgenommen worden. Türkische

Truppen waren nur bei Achmedli angetroffen worden, aber auch diese dem weiteren Angriff gegen Kazan hin ausgewichen. In der Linie Slatarica—Osmanbazar hatten sich nur noch schwache Banden Irregulärer gezeigt. Es ist deshalb nicht begreiflich, weshalb russischerseits auch Achmedli wieder geräumt wurde.

Bei der Zusammensetzung der Demonstrations-Kolonnen fällt wieder das Untereinanderwerfen der Truppen verschiedener Divisionen auf. Zu den Kolonnen Krasowski und Renwald waren Truppentheile von zwei Infanterie- und einer Kavallerie-Division kommandirt worden, dabei bestand die letztere Infanterie überhaupt nur aus vier Kompagnien. Krasowski hatte bei seinen $2^1/_2$ Eskadrons drei verschiedene Regimenter vertreten.

Der auf der ganzen Front gelungene Balkan-Uebergang — eine That, welche den russischen Truppen zwar alle Ehre macht, jedoch mit Rücksicht auf die daraus zu ziehenden theoretischen Folgerungen als ein staunenerregendes, in seinem Erfolg zweifelhaftes Unternehmen nicht gelten darf — frischt einige alte Erfahrungssätze auf:

Gebirgsbarrièren, selbst wenn sie schlecht durchwegt sind und der rauhe Winter die Schwierigkeiten des Ueberganges vermehrt, sind auch für größere Heeresmassen ein absolutes Bewegungshinderniß nicht, und derjenige Vertheidiger, welcher — veranlaßt durch seine numerische Schwäche auf jede Offensive verzichtend — sein Glück an die starre Festhaltung seiner Paßsperren bindet, setzt, namentlich sobald er sich nicht in jeder Minute über die Bewegungen beim Feinde unterrichtet hält, sich der Umgehung und schließlich der Umschließung aus.

Der Balkan war für die Russen nur so lange ein absolutes strategisches Hinderniß, als sie numerisch nicht in der Lage waren, sich jenseits desselben behaupten zu können, selbst wenn ein taktischer Erfolg ihnen hinüber geholfen hätte. Dem numerisch nicht unterlegenen Vertheidiger gegenüber würden sie — wenn übergegangen — mit Rücksicht auf dessen weit größere Bewegungsfreiheit in Verlegenheit gekommen seien, sich vorwärts der Gebirgsdefileen oder in einigen derselben unbedingt halten zu wollen. Die Beschränktheit ihrer Kräfte hätte sie veranlassen müssen, wenn sie sich bei der Festhaltung einer längeren Gebirgsstrecke nicht zersplittern wollten, sich auch in der Besetzung derselben auf die wichtigsten Passagen zu beschränken. Die anderen Passagen wären dann dem Feinde für Umgehungen offen geblieben und diese um so bedrohlicher gewesen, als die Russen ihre Stellungen nothwendiger-

weise an den Südhängen hätten nehmen müssen, so daß ihre Rückzugslinie dann ganz in das Gebirge gefallen wäre.

Für die Landesvertheidigung war die Balkanlinie von dem Augenblick an strategisch verloren, wo die Invasions-Armee im Gebirge eine solche numerische Ueberlegenheit gewonnen hatte, daß sie — hinübergegangen — im Stande war, sich südlich desselben nicht nur zu behaupten, sondern auch die Offensive fortzusetzen. Dieser Augenblick mußte eintreten, sowie die nach dem Fall von Plewna frei gewordenen Kräfte der russisch-rumänischen Einschließungs-Armee ihren Aufmarsch hinter Gurko und Radetzki im Wesentlichen vollzogen hatten. Noch bevor dies nach den leicht zu ermöglichenden Berechnungen geschehen konnte, mußte die türkische Heeresleitung die Gebirgslinie freiwillig räumen und dabei — unter Freigebung auch von Sophia — den linken Flügel (Arab Konak) zuerst zurücknehmen, nach wenigen Tagen auch die Schipka-Armee folgen lassen.

Diese letztere wäre zunächst nur so weit gegen Eski Zara hin zurückzuziehen gewesen, daß sie sich jeder Möglichkeit einer überraschenden Umfassung entzog. Sie hätte dann immer noch in Offensivstößen gegen die aus dem Gebirge heraustretenden Verfolgungskolonnen auf Erfolge rechnen können, um so mehr, als diese wegen der Schwierigkeiten des Transportes nicht gleich hätten ihre Ueberlegenheit an Artillerie zur Geltung bringen können. Eine gründliche Zerstörung und Verhauung der für Artillerie allein brauchbaren Straßen bei Arab Konak und bei Schipka, sowie ein heimliches Abziehen aus diesen Stellungen, würden ihren Hauptkräften einen großen Vorsprung vor den Russen gesichert haben.

Unter Heranziehung der im Festungsviereck verfügbaren Theile der Armee Suleiman Paschas an den rechten Flügel der Schipka-Armee hätten die Türken die Aussicht auf eine einigermaßen erfolgreiche Fortsetzung des Widerstandes nur in der Vereinigung aller ihrer Kräfte — etwa in der Linie Jeni Zara — Eski Zara — Philippopel und in der Unterordnung aller in dieser Linie zusammengezogenen Armee-Abtheilungen unter eine gemeinsame Leitung — gewinnen können. Nur in Jamboli wäre eine abgesonderte Division nothwendig gewesen, um in befestigter Stellung die längs des unteren Tundschathales laufende Straße von Sliven nach Adrianopel zu sperren. Die hinter dieser Konzentrationslinie laufende Eisenbahn vermochte, wenn auch eingleisig und wenig leistungsfähig, die zeitweise Behauptung in derselben um so mehr zu unterstützen, als der hinter der Mitte derselben einmündende Schienenweg Konstantinopel — Adrianopel — Tirnowa die Hauptzufuhrader für die gesammte Armee bildete.

Der Balkan-Uebergang der Russen mußte mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Hinüberschaffung der Artillerie und des Trains Zeit beanspruchen; soviel, daß innerhalb derselben die türkische Gesammt-Armee ihre Rückwärts- und Seitwärtskonzentration vollständig hätte bewirken können. Einheitliche Leitung, intelligente Führung und operationsfähige Truppen vorausgesetzt — Bedingungen, welche allerdings sämmtlich dem Gegner der Russen fehlten — hätte die Landesvertheidigung in der Periode, in welcher die Russen den Gebirgsübergang noch nicht vollendet und sie die Pässe im Rücken hatten, dann noch Siege erfechten können und zwar durch Offensivstöße. Schließlich blieb der abschnittsweise Rückzug auf Adrianopel, dem (freilich wohl zu weitläufigen und nicht vollständig armirten) befestigten Reduit der Armee.

Noch eine andere Erfahrung entnehmen wir dem Balkan-Uebergang: Die Mittelgebirge schließen auch im Winter selbst auf tief beschneiten, schmalen und steilen Pfaden die Bewegung von Kavallerie — geschweige denn die der Infanterie — in Massen nicht aus. Nur das Hinüberschaffen der Artillerie auf nicht gebahnten Wegen erwies sich als überaus schwierig und so zeitraubend, daß die Truppen bei ihrer ersten Entwickelung nach Ueberwindung des Gebirges fast überall auf die Mitwirkung von Geschützen (mit Ausnahme der Gebirgskanonen und einiger Stücke der leichten reitenden Batterien) verzichten mußten. Auch die Geschütze der reitenden Artillerie konnten nicht anders als zerlegt, auf Schlitten befestigt und mit Unterstützung von Menschen durch Zugochsen forttransportirt werden. Das Hinablassen machte die meisten Schwierigkeiten. Nur auf Packpferden konnten Patronen und Verpflegungsgegenstände mitgeführt werden. — Durch alle diese Umstände entzieht sich das Fortschreiten jeder einzelnen Marschkolonne, und namentlich deren beabsichtigtes Zusammenwirken gegen ein gemeinsames Ziel, jeder nur annähernd genauen Berechnung.

Eine nicht auf gebahnten Straßen oder auf nicht fahrbaren Passagen über das Gebirge gegangene größere Truppenmasse wird namentlich im Winter jenseits desselben erst wieder operationsfähig, sobald die Masse der Artillerie, die Munitionskolonnen, die Patronenwagen und ein Theil des Verpflegungs- und Sanitätstrains hinübergeschafft worden. Die Zeit, bis dieses geschehen, gehört dem Gegner, sie — wenn möglich offensiv — auszunutzen ist seine Aufgabe.

VII.

Gesammtlage und Dispositionen nach dem allgemeinen Balkan-Uebergang.

Das große Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus war bis zum 8. Januar immer noch in Bogot bei Plewna verblieben. Die günstigen Nachrichten über den Verlauf des Uebergangs über den Schipkabalkan, bestimmten den Großfürsten an diesem Tage aufzubrechen, um sich, der Armee-Reserve (den beiden Grenadier-Divisionen) folgend, über Lovac und Selvi nach Gabrowa zu begeben. Radetzkis Telegramm über die am 9. geschehene Gefangennehmung der feindlichen Schipka-Armee erfuhr er noch an demselben Tage in Lowac. Am nächsten Tage ging er nach Selvi, am 11. traf er in Gabrowa ein und begab sich schon am 12. nach Kazanlik zur Avantgarde der Armee-Abtheilung Radetzkis.

Um diese Zeit war die Gesammtlage, soweit der Großfürst darüber bereits Meldung hatte, folgende:

1) Die Armee-Abtheilung Gurkos hatte die Heranziehung ihrer Artillerie und Trains vollendet und den Direktiven gemäß aus ihren von südöstlich von Sophia über Rakowica—Poibren—Mecka sich ausdehnenden Stellungen den Vormarsch gegen Samakow und Tatar-bazardzik so eben angetreten, Gurko für seine Person Sophia am 10. Januar verlassen. Die telegraphische Verbindung mit diesem General ging von der Station am Schipkapaß (weiter südwärts war die Telegraphenleitung noch nicht fertig) über Selvi, Lowac und dann die Straße Plewna—Sophia entlang.

2) Karzow, der über den Trojanpaß gegangen war, hatte von Karlowa, wo er seine Division (die 3. mit den Kosaken-Regimentern 24 und 30) zusammenzog, durch Kosaken über Kalofer die Fühlung mit Radetzki hergestellt und gemeldet, daß die feindlichen Detachements, welche theils von Slatica theils von Teke her sich nach Kosnica und Klissura gewendet hatten, südwärts nach Koprivistica abgezogen seien und infolge dessen die von Slatica und Teteven heranbeorderte Infanterie-Brigade den Weg zur Vereinigung mit ihm nach Karlowa frei gefunden habe.

3) Radetzkis Armee-Abtheilung war in voller Thätigkeit, sich im Tundschathal zu entwickeln, ihre Artillerie, Kolonnen, Truppenfahrzeuge und

Trains über das Gebirge zu transportiren und die Gefangenen zurückzuschaffen.

4) Dellingshausen hatte nach den eben stattgefundenen demonstrativen Vorstößen sein Korps, das XI. und die 13. Kavallerie-Division, wieder in die alten Stellungen östlich und südöstlich von Tirnowa zurückgeführt, — rechter Flügel: Bajnovci, Elena, Maren, Bebrowa, linker Flügel: Novoselo, Slatarica, Tjeserewo, Djutin, Reserven weiter rückwärts.

5) Die Armee des Großfürsten Thronfolger (32. Infanterie-Division, XIII. und XII. Korps, halbe 11., 8., 12. Kavallerie-Division, Kosaken-Regimenter 39, 31, 36, 37) stand unbeweglich am Lom in den bisherigen Stellungen, Vorposten in der Linie Popkioj—Solenik—Pirgos, Theile der 32. Inf.- und halbe 11. Kav.-Division bei Giurgewo—Oltenica.

6) Zimmermann stand in der Dobrudscha mit dem XIV. Korps der halben 7. Kavallerie- und der 1. Donschen Kosaken-Division in der Linie Czernawoda—Mezidje—Küstendsche, die Kavallerie um einen halben Tagesmarsch darüber hinaus gegen Silistria und Bazardschik vorgeschoben.

7) Die Rumänen waren von Plewna her zur Einschließung von Widdin in der Nähe dieser Festung angelangt.

Vom Feinde lagen nur wenig zuverlässige Nachrichten vor, soviel aber war sicher, daß die der Armee des Festungsvierecks seit Mitte Dezember über Sliven bezw. via Varna—Konstantinopel—Adrianopel entzogenen beträchtlichen Streitkräfte zur Verstärkung der linken Flügel-Armee nach Tatarbazardzik dirigirt worden waren und daß Suleiman Pascha dort selbst den Oberbefehl übernommen hatte.

Da durch die strategisch außerordentlich wirkungsvolle, die türkische Heeresleitung völlig überraschende Gefangennahme der Schipka-Armee den Russen auf der Linie Kazanlik—Adrianopel keinerlei oder doch nur sehr unbedeutende Streitkräfte mehr gegenüberstanden, so war die auf etwa 60 000 Mann geschätzte Heeresmacht Suleimans die einzige, welche man diesseits des Balkan noch zu bekämpfen hatte und konnte man hoffen, durch einen schnellen Vormarsch der über den Schipka-Balkan gezogenen Truppenmasse gegen Adrianopel, dieses letzte nun entblößte Bollwerk der Landesvertheidigung auf dem Wege nach Konstantinopel widerstandslos zu erreichen.

Die moralische Wirkung der Kapitulation Wessel Paschas mußte der türkischen Regierung die letzte Neigung zum ferneren Widerstand nehmen. Es stand zu erwarten, daß sie zur Rettung der Hauptstadt an Suleiman Pascha den Befehl erlassen würde, schleunigst den Rückzug anzutreten, noch bevor er zwischen das Feuer von Gurko und Radetzki gerathen.

Verharrte Suleiman im Widerstand gegen Gurko, so war Großfürst Nikolaus in der Lage, während ein Theil der über den Schipka-Balkan gegangenen Heeressäulen auf Adrianopel eilte, den anderen in der Linie Cirpan—Haskiöj zu entwickeln und von hier südlich der Marica über Philippopel dem türkischen General in den Rücken zu werfen. Bis dahin mußten Gurko und Karzow im Verein stark genug sein, um mit Suleiman fertig zu werden.

Die Bestürzung, in welche die Katastrophe von Schipka die türkische Regierung versetzt hatte, mußte wahrscheinlich bei ihr auch den Entschluß zur Reife gebracht haben, im Festungsviereck nur die Festungsbesatzungen zu belassen und alle dort entbehrlichen Truppen, speziell auch noch die 10—12000 Mann, welche Zimmermann gegenüber das feste Lager von Bazardschik besetzt hielten, über Varna auf dem Seewege nach Konstantinopel heranzuziehen.

Unter solchen Umständen erließ Großfürst Nikolaus von Kazanlik am 13. Januar folgende Direktiven:*)

1) Die „westliche Armee-Abtheilung" (Gurko) hat für den Fall der Einnahme von Philippopel die „rechte Kolonne" der ganzen auf Adrianopel vorrückenden Heeresmasse zu bilden und sich zur Umgehung (dieses Ortes) von der Südseite über Haskiöj auf Demotika zu dirigiren.

2) Die Kavallerie Karzows tritt unter das Kommando des Generallieutenant Skobelew I.,**) rückt schnell von Karlowa auf Philippopel vor, tritt in Verbindung mit der westlichen Armee-Abtheilung, operirt nach den vom Großfürsten-Oberbefehlshaber erlassenen allgemeinen Anordnungen und nach den ihr vom General Gurko gegebenen näheren Anweisungen.

3) Die Infanterie Karzows hat ohne Aufenthalt von Karlowa gegen Philippopel vorzudringen, um den Türken***) den Rückzug abzuschneiden oder auf Cirpan, je nach den Umständen, oder auch dorthin wo Gurko, unter dessen Befehl die Division tritt, es befehlen wird. Auf alle Fälle hat sie mit der Avantgarde der mittleren Kolonne die Verbindung zu erhalten.

4) Die Avantgarde der mittleren Kolonne: bestehend aus der 16. Infanterie-Division, 3 Regimentern der 30. Infanterie-Division, der 4. Schützen-Brigade, 3 Bataillonen der 3. Schützen-Brigade, den

*) Aus dem vom 24. Januar vom Großfürsten Nikolaus an den Kaiser eingereichten Bericht im Wortlaut wiedergegeben mit Hinzusetzung der Truppenstärke.

**) Vater von Skobelew II.

***) d. h. der Armee Suleiman Paschas.

3 Regimentern der 1. Kavallerie-Division, der 2. Gebirgs-Batterie und der bisher bereits über den Balkan geschafften Artillerie, nämlich 2 halben Batterien der 30. und 2 Geschützen der 9. Infanterie-Division, — in Summa 28 Bataillone, 12 Eskadrons, 18 Geschütze, tritt am 15. Januar unter Führung des Generallieutenant Skobelew II., den Vormarsch gegen Adrianopel an, geht über Eski Zara, Semenli-Trnova und Hermanli und treibt sofort die drei Regimenter der 1. Kavallerie-Division vor, um durch dieselbe Eski Zara, Jeni Zara, die wichtigen Eisenbahnpunkte Trnova, Hermanli und die Marica-Brücke besetzen zu lassen. Das Kommando über die 1. Brigade der 1. Kavallerie-Division übernimmt Generalmajor Strukow.

5) Die mittlere Kolonne unter Kommando des Generallieutenant Ganetzki — bestehend aus der 2. und 3. Grenadier-Division (24 Bataillone, 96 Geschütze) — verläßt Gabrowa am 14., geht so schnell wie möglich über den Balkan, wobei sie beim Hinaufschleppen und Hinabschaffen der Artillerie wie des Trains des VIII. Korps, der 16. und 30. Infanterie-Division wie des großen Hauptquartiers behülflich ist, und rückt nach Kazanlik und Umgegend. Nach Maßgabe des Eintreffens der Truppen sind dieselben in Brigadestaffeln wieder in Marsch zu setzen. Hierbei hat jede Brigade so viel Artillerie auch von der 16. und 30. Division mitzunehmen, als bis dahin vom Gebirge bei Kazanlik eingetroffen sein wird.

6) Die linke Kolonne unter Kommando des General der Infanterie Radetzki, bestehend aus dem VIII. Korps mit dem 23. Kosaken-Regiment, trifft die allerenergischsten Maßregeln zur Beschleunigung der Hinüberschaffung der Artillerie und des Trains über das Gebirge, geht über Eski Zara und Jeni Zara nach Jamboli und von hier im Tundschathal über Wakowo gegen Adrianopel vor.

Ihre Avantgarde hat zur schleunigsten Erreichung von Jeni Zara und wenn möglich auch von Jamboli sich am 14. in Marsch zu setzen.

Die drei Regimenter der 8. Kavallerie-Division mit der Batterie, welche bisher dem Großfürsten Thronfolger zugetheilt gewesen, ziehen sich bei Tirnowa zusammen und gehen dann sofort durch den Twardicapaß nach Jamboli zur Wiedervereinigung mit ihrem Armeekorps.

7) Die linke Seitenkolonne, Generallieutenant Dellinshausen (XI. Korps mit der 13. Kavallerie-Division), überschreitet den Balkan über den Twardicapaß, besetzt danach Sliven und Jamboli, deckt die linke Flanke wie die rückwärtigen Verbindungen der Armee, entsendet Detachements nach Kasan und Karnabad, Patrouillen nach Aidos (östlich davon) und sucht von dort mit General Zimmermann in Ver-

bindung zu treten. — Eine fliegende Kolonne ist nach Burgas (an die Küste) zu senden.

Bis zum Eintreffen der Truppen General Dellinshausens in Jamboli hat General Radetzki zur Sicherung seines Rückens das 36. Infanterie-Regiment (9. Division) dort zurückzulassen.

Die drei Regimenter der 24. Infanterie-Division haben nach Beendigung des Gefangenentransportes über den Balkan zu folgen,*) sich bei Sliven und Jamboli zu sammeln und treten dann unter das Kommando General Dellinshausens.

8) Zur Ablösung der zur 26. Infanterie-Division (XI.) gehörenden Truppen, welche bisher Tirnowa in der Front gegen Kazan gesichert haben, sind vorübergehend Theile der 11. Infanterie-Division (XI.) von der Straße Tirnowa—Osmanbazar heranzuziehen. Dieselben werden ihrerseits wieder durch die Bulgaren-Legion abgelöst werden, sobald dieselbe den Transport der Gefangenen beendet hat.

9) Zur Begleitung der bei Schipka gemachten Gefangenen von Kazanlik über Tirnowa bis Carevica**) sind besondere an dieser Linie gelegene Truppen bestimmt.

10) Zur Sicherung der Schipkapaß-Position, zu deren Kommandant Generalmajor Laschkarew ernannt wird, und zur Fortschaffung der Artillerie und des Trains durch den Paß werden besondere Truppen aufgestellt.***)

11) Alle nördlich des Balkan verbleibenden Truppen der Feldarmee — außer diejenigen des Generallieutenant Zimmermann — bilden unter Kommando des Großfürsten Thronfolger „die östliche Armee-Abtheilung“, haben zum allgemeinen Angriff gegen Rustschuk, Rasgrad, Eski Zuma und Osmanbazar vorzugehen und dabei unter Vornehmen der rechten Schulter vor Allem Osmanbazar, wenn möglich auch Rasgrad zu besetzen. In jedem Fall haben sie danach zu streben, an der Eisenbahnlinie Rustschuk—Schumla festen Fuß zu fassen.

12) Die noch auf dem linken Donau-Ufer befindlichen Feldtruppen, welche ebenfalls unter den Befehl des Großfürsten Thronfolger treten, haben bei der ersten Möglichkeit (d. h. sowie nur der Donau-Uebergang wieder hergestellt ist oder das Eis hält) sich mit ihren diesseits befind-

---

*) Von Tirnowa.

**) In unserer Karte Cavenica geschrieben, liegt bei Sistowa.

***) Laschkarew bisher Kommandeur der 9. Kavallerie-Division. Von dieser letzteren war das 9. Kosaken-Regiment an Skobelew II. abgegeben, das 9. Dragoner-Regiment über Karlowa gegen Philippopel zur Vereinigung mit Gurko abgegeben. Die beiden andern Regimenter folgten dorthin. Die 2. Infanterie-Division blieb für Etappenzwecke zurück.

lichen Truppenkörpern zu vereinigen, also eventuell über den Balkan nach Adrianopel nachzufolgen.

13) Die Armee-Abtheilung der unteren Donau, Generallieutenant Zimmermann, hat mit ihren Hauptkräften zum Angriff auf Bazardschik zu schreiten, die Einnahme dieses befestigten Punktes anzustreben und danach wie nach Zerstörung der Eisenbahnlinie Rustschuk—Varna ein Detachement nach Prawadi zu entsenden, um in der Richtung auf Aidos und Karnabad durch Patrouillen mit Generallieutenant Dellinshausen in Verbindung zu treten.

14) Es sind überall Anordnungen zu treffen, um (nach Maßgabe des weiteren Vorrückens) die rückwärtigen Verbindungen zu sichern.

Siehe die „Truppenvertheilung" im Anhang.

VIII.

Gurkos Vormarsch und die Kavallerie-Operationen von Sophia bis vor Adrianopel.

Zur Zeit — 6. Januar — als General Gurko in Sophia seine Anordnungen für die Wiederaufnahme der Operationen entwarf, lagen über den Feind folgende Nachrichten vor:

1) Der linke Flügel der Armee von Sophia war in völliger Unordnung von Sophia südwestwärts auf Radomir zurückgegangen (die russische Kavallerie nur bis Vladaja gefolgt). 2) Der rechte Flügel dieser Armee unter Schakir Pascha war über Petricewo zum Theil im Topolnicathal bis Mohowo, zum Theil nach Otlukiöj gewichen. 3) Zwischen beiden Flügeln hielten Truppen an der Straße Sophia—Tatarbazardzik den befestigten Paß am Trajansthor besetzt, und waren von hier aus beträchtliche Kavalleriekräfte bis Ichtichman und Vakarel vorgetrieben.

Man nahm an, daß der abgedrängte türkische linke Flügel bestrebt sein werde, von Radomir über Samakowo nach Tatarbazardzik sich an den rechten heranzuziehen.

Eine am 5. von zwei Eskadrons Leibgarde-Ulanen-Regiments Seiner Majestät aus der Gegend von Cardakli gegen Samakow ausgeführte Rekognoszirung hatte übrigens ergeben, daß die Straße dorthin vom Feinde nicht frei sei. Die Ulanen waren schon bei Pusta Pasarel auf feindliche Reiter und danach bei Kalkowa auf bedeutenden Widerstand gestoßen; sie hatten dort sowohl türkische Kavallerie als Infanterie

getroffen. — Nach einigen Verlusten — wobei ein tödtlich getroffener Kornet — waren die Ulanen wieder zum Gros der Brigade zurückgekehrt.

Von der kooperirenden serbischen Armee, mit welcher Gurko durch eine von Sophia aus nach Pirot entsandte Eskadron der 3. Garde-Kavallerie-Brigade die Verbindung hergestellt, und von der man erwartet hatte, sie werde die Russen von der Besetzthaltung Sophias entlasten, ging am 9. Januar die Benachrichtigung ein, daß ihr linker Flügel, welcher die Türken soeben von Pirot und Akpalanka zurückgedrängt hatte, genöthigt wäre, statt die Besatzung für Sophia zu stellen, alle entbehrlichen Kräfte zur Verstärkung des die Festung Nisch umlagernden Hauptkorps abzugeben.

Ueber das Ergebniß der eben erst in der Ausführung begriffenen Balkan-Uebergänge Karzows und Radetzkis lagen Mittheilungen noch nicht vor.

Gurkos Dispositionen für die ersten Bewegungen gegen Philippopel gipfelten darin, mit seinem äußersten rechten Flügel von Sophia zuerst Samakow zu gewinnen, um die Vereinigung der von Sophia nach Radomir zurückgegangenen feindlichen Truppen mit der nordwestlich Tatarbazardzik in der Linie Otlukiöj — Ichtichman stehenden Armee-Abtheilung Schakir Paschas zu verhindern. Inzwischen sollten bis zum 11. Januar 1) die Hauptmasse des rechten Flügels auf der Straße Sophia—Tatarbazardzik sich bei Vakarel sammeln, 2) eine kleinere Kolonne im Topolnicathal bis Mohowo vorrücken und dann alle drei Kolonnen aus der Linie Samakow—Vakarel—Mohovo umfassend gegen die, wie man annahm, stark verschanzte und stark besetzte Stellung von Kapucik am Trajanspaß vorrücken. — Das erste Ziel war also die Verdrängung des Feindes aus dem Trajanspaß, um danach durch denselben in das Maricathal eindringen zu können. Zur Sicherung der linken Flanke, wie zur Festhaltung und Bekämpfung der nördlich Tatarbazardzik stehenden feindlichen Kräfte, eventuell aber auch um auf die Rückzugslinie der am Trajanspaß vermutheten Hauptkräfte des Feindes zu wirken, sollte der linke Flügel sich gleichfalls bis zum 12. Januar gegen Otlukiöj hin zusammenziehen und am 13. von dort aus den Vormarsch gegen Tatarbazardzik antreten.

Darauf wurden am 6. Januar Dispositionen folgenden Inhalts erlassen:

Die Armee-Abtheilung wird behufs Wiederaufnahme ihrer Angriffsbewegungen in der allgemeinen Richtung gegen den Trajanspaß und auf Tatarbazardzik bis zum 12. Januar sich in vier Kolonnen bei Samakow, Vakarel, Mohowo und Otlukiöj sammeln:

1) Die Kolonne Weljaminow (8 Bataillone, 12 Eskadrons, 14 Geschütze) bricht mit ihrer Avantgarde am 6. von Sophia auf und rückt gegen Samakow vor, um sich dieses Ortes zu bemächtigen und dadurch die Verbindung zwischen den aus Sophia nach Radomir und Dubnica gewichenen feindlichen Truppen mit der Armee Schakir Paschas abzuschneiden. Nach Erreichung dieses Zieles geht Generallieutenant Weljaminow über Banja gegen Tatarbazardzik vor und hat dabei zur Erleichterung des von der Kolonne Schuwalow auf den Trajanspaß auszuführenden Angriffs gegen die linke Flanke und den Rücken der dort vermutheten feindlichen Streitkräfte mitzuwirken.

2) Die Kolonne Schuwalow (30 Bataillone, 12 Eskadrons 68 Geschütze) sammelt sich am 11. bei Vakarel an der Straße Sophia — Philippopel und dringt dann über Ichtichman gegen die Stellungen von Kapucik vor.

3) Die Kolonne Schilder-Schuldner (6 Bataillone, 8 Geschütze) vereinigt sich am 11. bei Mohowo, die Avantgarde bei Cerovo, und rückt alsdann zur Unterstützung des Generallieutenant Graf Schuwalow gegen die rechte Flanke wie gegen den Rücken der Stellung von Kapucik vor.

4) Die Kolonne Krüdener (24 Bataillone, 24 Eskadrons, 58 Geschütze) hat, nachdem sie sich bis zum 11. nächst Otlukiöj zusammengezogen, den Marsch gegen Tatarbazardzik anzutreten, um den Rücken der Stellung von Kapucik zu bedrohen, im Falle des Rückzugs der Türken ihnen in die Flanke zu fallen und denselben den Rückzug womöglich ganz zu verlegen. Dabei hat Generallieutenant Krüdener unter Vortreibung der Kavallerie in das Maricathal mit der Infanterie am 13. eine solche flankirende Stellung zu erreichen, von welcher es möglich ist, entweder gegen den Rücken der Positionen des Trajanthores oder gegen die Flanke des von dort weichenden Feindes vorzustoßen, oder aber schließlich auch die Kavallerie zu unterstützen, falls der Feind sich gegen dieselbe wendet.

5) Das Hauptquartier verläßt Sophia am 10. und schließt sich der Kolonne Schuwalow an.

6) Zur Sicherung von Sophia verbleibt dortselbst Generalmajor Arnoldi mit 8 Bataillonen, 8 Eskadrons, 1 Feld- und 1 reitenden Batterie.*)

*) Großfürst Nikolaus wurde gebeten, nach Sophia zur Einrichtung eines Haupt-Etappenortes einen Etappenkommandanten „mit Geldern", einige Intendantur-Beamten und wenigstens fünf Reserve-Bataillone senden zu wollen. Noch bevor Gurko Sophia verließ, veranlaßte er eine gewaltsame Rekognoszirung mit einem Theil der Kavallerie Arnoldis gegen Radomir. Dieselbe geschah am 7. und gewann man infolge derselben den Eindruck, daß nördlich dieses Ortes der Feind noch mit stärkeren Kräften stände und sich nicht ostwärts nach Samakow gezogen habe.

7) Die (aus $7\frac{1}{2}$ Bataillonen, 2 Sotnien, 12 Geschützen der 3. Infanterie-Division bestehende) Abtheilung des Obersten Komarowski bricht sofort von Slatica auf, um sich über Rachmanli und Teke wieder mit Generallieutenant Karzow zu vereinigen.

Was die Kavallerie betrifft, so sollte sie — im Ganzen 43 Eskadrons mit zunächst nur 20 reitenden Geschützen — nach Gewinnung von Samakow und Otlukiöj in zwei Kolonnen, die eine über Banja, die andere von Otlukiöj — südwärts sich im Rücken der Stellung am Trajansthor zu vereinigen, und für den Fall des Abzugs des Feindes denselben festzuhalten suchen, um den anderen Truppen Zeit zu verschaffen, behufs Umschließung des Gegners heranzurücken.

Truppeneintheilung für den Vormarsch gegen Tatarbazardzik.

Generallieutenant Weljaminow.	General-Adjutant Graf Schuwalow.	Generallieutenant v. Schilder-Schuldner.	Generallieutenant v. Krüdener.	Generalmajor Arnoldi.
Inf.-Regtr. 121 (2 Bat), 122 u. 123 der 31. Inf.-Division.	1. Brig. d. 1. Garde-Inf.-Div. d. 2. Garde-Inf.-Div. Gardeschützen-Brg.	1. Brig. 5. Inf.-Division.	3. Garde-Inf.-Div. 2. Brg. 5. " " Regt. 124 der 31. Inf.-Div.	2. Brig. 1. Garde-Inf.-Div.
Kaukas. Kosaken-Brigade.	3. Brig. 2. Garde-Kav.-Div. 8. Drag.-Regt.		1. u. 2. Brgd. der 2. Garde-Kav. Division. 4. Drag.-Regt. 2 Sotnien Kosaken-Regts. Nr. 34, 2 Sotnien der Kosaken-Regt. Nr. 21 u. 26.	Komb. Brig. der 4. Kav.-Div.
2. u. 5. reit. Garde-Batterie. 4 Gesch. 8. reit. Batterie. 4 Gesch. einer Feld-Batterie.	2. Garde-Art.-Brg. Theile d. 1. Garde-Art.-Brig. 3. reit. Garde-Batt. 6. Leibgard. Donsche Batterie.	2 Halbbatterien d. 5. Art.-Brig.	3. Garde-Art.-Brg. 5 Batterien d. 31., 4 " " 5. Art.-Brig.	2 Halbbatterien der 1. Garde-Art.-Brig. 1 reit. Batterie der 4. Kav.-Div.
8 Bat., 12 thatsächlich nur 7 Sotnien, 14 Gesch.	30 Bat., 12 Esk., 68 Gesch.	6 Bat., 8 Gesch.	24 Bat., 24 Esk., 58 Gesch.	8 Bat., 8 Esk., 14 Gesch.

Bemerkung: Die Zusammenstellung der Artillerie ist aus den russischen Berichten nicht genau ersichtlich, daher vielleicht nicht vollkommen zutreffend, wohl aber die Zahl der Geschütze.

Als Verstärkung im Anmarsch vom Trojan-Balkan her: das 9. Ulanen-, 9. Dragoner- 9. Husaren-Regiment.

Später überwiesen und von Karlowa gegen Philippopel dirigirt: Generallieutenant Karzow mit der 3. Infanterie-Division, 1 Bataillon der 3. Schützen-Brigade. 24. und 30. Kosaken-Regiment.

Die Kolonne Weljaminow vom 6. bis 13. Januar.

Noch an demselben Tage, als die Dispositionen Gurkos ausgegeben wurden, brach die Avantgarde der rechten Flügel-Kolonne — Weljaminow — von Sophia gegen Samakow auf. In der Vorhut hatte sie 7 Sotnien der Kaukasischen Kosaken-Brigade mit 4 Geschützen der 8. Donschen Batterie, dann folgte das Infanterie-Regiment Nr. 123 mit 4 Feld- und 4 reitenden Geschützen (je ein Zug der 2. und 5. reitenden Garde-Batterie). Am Nachmittag abmarschirt, gelangte sie bis Cardakli, vorausgesendete Abtheilungen des Kubanschen Kosaken-Regiments hatten Kalkowa vom Feinde besetzt gefunden.

Am nächsten Morgen — den 7. —, wo Weljaminow mit dem Gros (5 Bataillone, 2 Geschütze der 5. reitenden Garde-Batterie) Sophia verließ, rückte die Avantgarde bis Kalkowa vor, besetzte den Ort ohne Widerstand, fand jedoch in ihrer linken Flanke Camurli von Infanterie und Kavallerie besetzt. Die Kosaken beobachteten dorthin, schossen sich mit dem Feinde herum und warteten das Eintreffen der anderen Truppen ab, welches dadurch aufgehalten wurde, daß unterwegs erst einige Brücken fahrbar gemacht werden mußten. Diese Mißstände und das nur langsame Fortkommen der Geschütze über die Brdo-Planina hielt auch das Gros auf, welches nichtsdestoweniger noch am Abend Pusta Pasarel erreichte.

Am 8. gelangte das Gros bis Kalkowa, die Avantgarde blieb im Wesentlichen stehen. Sie hatte sich durch das in Camurli stehende feindliche Detachement, wiewohl dasselbe auf nur zwei Bataillone und einige Kavallerie geschätzt wurde, aufhalten lassen. Nachdem endlich Nachmittags zur Unterstützung der Kosaken eines der Avantgarden-Bataillone von Kalkowa gegen Camurli entwickelt worden war, räumten die Türken diesen Ort und gingen nach Nowoselo zurück. Als bald danach Weljaminow mit dem Gros bei Kalkowa eintraf, war es bereits 5½ Uhr Nachmittags, und ließ er daher seine Truppen dort und bei Camurli das Nachtlager beziehen.

Nach den Aussagen bulgarischer Flüchtlinge sollte der Feind in der befestigten Linie Nowoselo—Sirokobol und rückwärts bei Dragocin — von den aus Sophia geflüchteten Abtheilungen und von Banja her — 15 000 Mann und 28 Geschütze zusammengezogen haben. Wider alles Erwarten mußte Weljaminow sich also auf einen bedeutenden Widerstand gefaßt machen. Seine für den nächsten Tag ausgegebene Disposition ging darauf hinaus, in drei Kolonnen, die eine über Sirokidol, die zweite über Dragocin und die Hauptkolonne über Nowoselo — gegen

Samakow vorzurücken. Es kam namentlich darauf an, auf den feindlichen rechten Flügel zu drücken, um den Feind von seinen Verbindungen mit Tatarbazardzik abzudrängen. Der auf Nowoselo dirigirten Kolonne wurden daher auch fünf Sotnien, den beiden anderen nur je eine Sotnie Kosaken beigegeben.

Alle drei Kolonnen stießen auf Widerstand, der Feind stand in verschanzten Stellungen und empfing die Russen mit lebhaftem Geschütz- und Gewehrfeuer. Weljaminow, der sich der Hauptkolonne angeschlossen, scheint sehr spät aufgebrochen zu sein, denn erst um 2 Uhr Nachmittags entspann sich sowohl im Iskerthal als vor Nowoselo das Gefecht. Dasselbe hatte noch keinen ernsten Charakter angenommen, als bei Dragocin gegen 5 Uhr, bei Nowoselo erst beim Dunkelwerden die Türken das Feuer einstellten und ihre Parlamentäre die Kopie eines aus Konstantinopel eingegangenen telegraphischen Befehls überbrachten, welcher die Truppen anwies, auf Grund eines zwischen den kriegführenden Mächten geschlossenen Uebereinkommens die Feindseligkeiten einzustellen. Weljaminow schickte einen Offizier nach Sophia, um von Gurko Verhaltungsbefehle einzuholen, befahl den Truppen in ihren Stellungen zu verbleiben und forderte von den Türken, daß dieselben sich sofort auf das linke Iskerufer zurückziehen sollten, wodurch dasjenige durchgesetzt worden wäre, was man durch das Gefecht hatte erreichen wollen, welches zu erzwingen aber der General mit seinen 8 Bataillonen, 7 Eskadrons und 14 Geschützen, namentlich mit Rücksicht auf seine Theilung, viel zu schwach zu sein schien. Schon hatte er bei Zurückdrängung einiger vorwärts Nowoselo entwickelt gewesener Abtheilungen einen Verlust von 2 Offizieren, 157 Mann an Todten und Verwundeten gehabt.*)

Die Antwort der Türken abwartend, blieb Weljaminow auch am 10. Januar hart vor den feindlichen Stellungen in derselben Ausdehnung stehen. Beim Feinde wurden keinerlei Veränderungen bemerkt, Abends 6 Uhr aber ein von dem bei Samakow kommandirenden Pascha abgefertigtes an den Großfürsten Nikolaus gerichtetes Schreiben an Weljaminow abgeliefert. Einige Stunden später trafen Gurkos Befehle ein, denen zufolge der General stehen bleiben, sich befestigen und das Eingreifen eines Detachements abwarten sollte, welches die Kolonne Schuwalow angewiesen worden wäre, von Ichtichman aus nach Banja zu entsenden.

Am 11. kurz vor Mittag wurde bemerkt, daß der Feind sowohl Dragocin als auch Nowoselo heimlich verlassen habe. Hierauf besetzte der im Iskerthal gestandene rechte Flügel Samakow (5 Uhr),

*) Hierbei hatten die Russen 150 Gefangene gemacht, darunter 80 Verwundete.

der linke rückte von Nowoselo bis Karaula (Wachthaus) vor, und schickte drei Sotnien Kosaken voraus, welche noch 28 Gefangene einbrachten und feststellten, daß der Feind auf der Chaussee nach Banja abgezogen wäre.

Die Türken waren infolge der wohl etwas langsamen Entwicklung Weljaminows und Dank der durch das Parlamentiren gewonnenen Zeit entkommen und zwar in einer Richtung — nämlich auf Tatarbazardzik — von welcher die Russen gestrebt hatten sie abzudrängen. Vielleicht lag hier auch eine Unaufmerksamkeit der Kavallerie vor. Weljaminow hielt es nicht für gerathen, den Feind in der Nacht zu verfolgen, da die Chaussee nach Banja ein ununterbrochenes Defilee bildet und sowohl die Bulgaren als auch die Gefangenen aussagten, daß andere türkische Truppen von Dubnica im Anzuge wären.

Unter Belassung einer Sotnie in Samakow zur Rückensicherung marschirte Weljaminow am 12. mit allen Truppen zur Verfolgung des Feindes gegen Banja vor und traf hier Abends ein, ohne noch auf denselben gestoßen zu sein. Wiewohl mehrere Berge zu übersteigen waren und die Straße seit der Nacht mit Glatteis bedeckt war, so ist es doch nicht recht begreiflich, weshalb die vordersten Truppen, die von Karaula nicht mehr als 16 km zu marschiren hatten, bei dem vorliegenden Bedürfniß, den Feind nicht gänzlich entkommen zu lassen, nicht weiter kamen.

Am 13. Abends erreichte Weljaminow nach zehnstündigem Marsch Simcina (30 km). — Den Feind fand man auch hier nicht mehr. Schon in Banja waren von Ichtichman her 4 Bataillone der Kolonne Schuwalow eingetroffen, detachirt, um den von Samakow abziehenden Türken den Rückzug zu verlegen, hatten sie ihr Ziel zu spät erreicht. Durch sie hatte Weljaminow erfahren, daß der Feind auch das Trajansthor geräumt habe und eben diese Nachricht ihn bestimmt, unter Mitnahme jener vier Bataillone noch bis Simcina vorzudringen. Dort trafen ihn neue Verfügungen des Armeekommandos.

Die Kolonne Schuwalow vom 7. bis 13. Januar.

Inzwischen hatten die Ereignisse bei der Kolonne Schuwalow den Dispositionen Gurkos ebenfalls vorgegriffen. An demselben Tage, an welchem die Anordnungen für den Vormarsch gegen Tatarbazardzik von Sophia aus expedirt wurden (6.), welche Schuwalow anwiesen, seine Truppen bis zum 11. Januar bei Vakarel zu vereinigen, hatte Gurko bereits für die an Schuwalow überwiesene Kavallerie — von welcher das 8. Dragoner-Regiment bei Jenihan stand und dort am

4. und 5. mit Tscherkessen zu thun gehabt hatte, während die 3. Garde-Kavallerie-Brigade mit der 3. reitenden Garde-Batterie von Cardakli her auf dasselbe aufschloß — Befehl ergehen lassen, gegen Ischtichman vorzugehen, um die Versammlung der übrigen Truppen zu decken. Am 7. trat Generalmajor Graf de Balmen mit diesen 12 Eskadrons und 6 Geschützen von Vakarel den Vormarsch an. Zwei Eskadrons Garde-Husaren bildeten die Avantgarde. Jenseits Vakarel trafen sie mit der Vorhut einer anderen russischen Kavallerie-Kolonne zusammen und zwar mit der 4. Eskadron Leibgarde-Ulanen-Regiments, welche, gefolgt von der 1. Garde-Kavallerie-Brigade und dem Leibgarde-Husaren-Regiment auf Krüdners Befehl von Rakowica ebenfalls gegen Ischtichman vorgerückt war,*) nun aber angewiesen wurde nach Rakowica zurückzukehren.

Die Avantgarde des Grafen Balmen stieß diesseits Ischtichmann auf abgesessene Tscherkessen, welche die Russen mit Feuer empfingen. Sie entwickelte sich daher ebenfalls im Gefecht zu Fuß und vertrieb dann durch Geschütz- und Gewehrfeuer den Feind — welcher in dem Bericht Gurkos auf ein Kavallerie-Regiment und ein Bataillon angegeben wird — aus dem Vorgelände des Ortes und schließlich aus der Stadt selbst; diese wurde von dem Gros besetzt, während die Grodno-Husaren den Feind bei seinem Rückzuge auf die Stellung von Kapucik bis zur Brücke über den Mutiver-Fluß verfolgten. Balmen blieb hier die nächsten Tage stehen und benutzte die bis zum Herankommen der Infanterie gegebene Zeit zur Ausführung von kleinen Rekognoszirungen gegen die Front der befestigten feindlichen Stellung sowie zur Ermittelung von Umgehungswegen. Auch nahm er nach links in der Richtung auf Poibren die Fühlung mit den im Topolnicathal stehenden russischen Truppen auf und suchte mit der gegen Samakow vorgehenden Kolonne Weljaminow in Verbindung zu treten.

Infolge dieses schnell gelungenen weiten Vordringens der Kavallerie ging von Gurko an Schuwalow der Befehl, das Nachrücken der Infanterie zu beschleunigen und am 11. schon Ischtichman zu erreichen. Schuwalow brach demnach mit der 2. Garde-Infanterie-Division aus der Gegend von Taschkessen und südwestlich davon am 9. auf. Am 11. passirte er Vakarel und traf nach sehr anstrengendem Marsche über mehrere steile Bergrücken, über welche die Geschütze wieder nur unter Mithülfe von Infanterie-Mannschaften vorwärts gebracht werden konnten, am späten Nachmittag bei Ischtichman ein.

Schuwalows Kavallerie war auf die Vorpostenmeldung hin, daß die Paßstellung am Trajansthor vom Feinde geräumt worden wäre, an

*) Siehe S. 318.

demselben Tage 11 Uhr Vormittags von Ichtichman weiter vorgegangen. Schon vorher hatte sie mehrfach gemeldet, daß ihre Patrouillen auf der von Samakow über Banja führenden Chaussee feindliche Marschkolonnen bemerkt hätten und auf die Nothwendigkeit der Beschleunigung des Marsches der Infanterie aufmerksam gemacht, um jenen Marschkolonnen den Rückzug von Banja nach Tatarbazardzik abzuschneiden. Auch die Meldung über die Räumung des Trajansthores war Schuwalow schon unterwegs zugegangen.

Gurko, welcher am 10. Sophia verlassen (vor ihm waren bereits die Garde-Schützen- und die 1. Brigade der 1. Garde-Infanterie-Division aus den Kantonnements um Sophia aufgebrochen), langte mit Schuwalow zugleich in Ichtichman an. Hier veranlaßte er denselben, sofort weiter zu marschiren, um schnell noch den Trajanspaß zu erreichen. Auch befahl er, ein Infanterie-Regiment nach Banja zu entsenden. Wiewohl durch den Marsch auf der anstrengenden 20 km langen Bergstraße schon sehr ermüdet, brach der General mit 12 Bataillonen und 26 Geschützen sofort wieder auf und traf nach Zurücklegung von abermals 12 km spät Abends resp. in der Nacht bei Kapucik ein. Vier Bataillone hatte er von Ichtichman über Kavanlik mit dem Auftrage nach Banja detachirt, dort gegen die Flanke oder den Rücken der von Samakow weichenden feindlichen Truppen zu wirken, oder falls die letzteren diesen Ort noch nicht erreicht haben sollten, zu Gunsten Weljaminows in der Richtung auf Samakow einzugreifen. Diese Bataillone wurden jedoch von einem Bulgaren falsch geführt und gelangten am späten Abend nur bis Weselica, wo sie die Nacht zubrachten. Wir haben bereits erwähnt, daß dieselben am Abend des nächsten Tages sich mit Weljaminow, der in der Verfolgung des Feindes dort eintraf, in Banja vereinigten.

Die Morgens 11 Uhr von Ichtichman vorgegangene Kavallerie wurde infolge des Glatteises namentlich beim Herabsteigen vom Trajansthor sehr aufgehalten. Sie traf gegen 8 Uhr Abends in Vejtrenova ein (ihre Batterie erst zwölf Stunden später am Morgen des 12. Januar). Von hier entsendete Graf de Balmen unmittelbar danach noch eine Abtheilung gegen Tatarbazardzik und eine andere über Sarambeg gegen Simcina vor. Die ersteren gelangten bis Bosulu, ohne auf den Feind zu treffen, die andere nahm in Sarambeg einige Leute gefangen, welche von ihrer von Samakow gekommenen Marschkolonne sich entfernt hatten, wurde dann aber, als sie im nächtlichen Dunkel bei Simcina ankam, mit Gewehrfeuer empfangen. Das Feuer kam von der Bedeckung einer parkirenden Wagenkolonne her. Durch die auch hier

gemachten Gefangenen erfuhr man, daß von Banja her eine aus allen Waffengattungen zusammengesetzte Kolonne zu erwarten sei.

Die hierüber erhaltenen Meldungen bestimmten Balmen, schon beim Morgengrauen des 12. zwei Eskadrons 8. Dragoner-Regiments mit dem Auftrage von Vejtrenova zu entsenden, in den Bergen bei Simcina einen Hinterhalt zu legen, um aus demselben die Bewegung des Feindes aufzuhalten, und ferner je eine Eskadron des 8. Dragoner- wie des Leibgarde-Ulanen-Regiments Seiner Majestät gegen Tatarbazardzik vorzutreiben. Auch wurde eine Eskadron nordwärts in der Richtung auf Cerovo in das Topolnicathal geschickt, um den feindlichen Truppen, welche vor der Kolonne des Generallieutenant Schilder-Schuldner im Weichen begriffen waren, in den Rücken zu kommen. Mit dem Rest seiner Truppen blieb Balmen unerklärlicher Weise bei Vejtrenova stehen und setzte sich erst am späten Nachmittag, als die Infanterie sich näherte und nachdem die Meldung eingetroffen, daß die gegen Tatarbazardzik vorgetriebenen Eskadrons bei Bosulu mit dem Feinde zusammengestoßen seien, dorthin in Bewegung.

Schuwalow, der von Balmen mehrfach Meldungen erhielt, war nicht im Stande, mit der Infanterie so schnell wie erwünscht zu folgen. Der gestrige bis spät in die Nacht hinein ausgedehnte Marsch hatte die Bataillone sehr ermüdet. Sie brachen daher heute den 12. von Kapucik erst um 10 Uhr Morgens auf. Unterwegs gab es beim Herablassen der Geschütze auf der beglatteisten Straße neue Anstrengungen für die Infanterie-Mannschaften, so daß die 20 km lange Strecke bis Vejtrenova erst spät Abends, von den hinteren Bataillonen erst nach Verlauf von 15 Stunden, also 1 Uhr Nachts zurückgelegt war.

Schon um Mittag traf bei Schuwalow von Balmen die Meldung ein, daß die feindlichen von Banja über Simcina nach Tatarbazardzik im Abzug begriffenen Marschkolonnen zur Flankensicherung zwei Bataillone vorgetrieben hätten. Das Bewußtsein, daß der Feind angesichts der russischen Kavallerie immer weiter und weiter zöge und schließlich in seinem Flankenmarsch sich noch der Verfolgung entziehen würde, ließ dem General Gurko, der den Marsch nach Vejtrenova mitmachte, keine Ruhe. Er befahl daher, Schuwalow möge seine vorderen Bataillone, wenn auch ohne Artillerie, vorauseilen lassen. Mit Aufbietung aller Kräfte erreichten infolge dessen vier Bataillone noch um 6 Uhr Vejtrenova und gingen dann unter Mitnahme der dort von Balmen zurückgelassenen beiden Geschütze der 3. reitenden Garde-Batterie auf Schuwalows Befehl über Sarembeg gegen den Straßenabschnitt Simcina—Tatarbazardzik vor. Durch vielerlei Bodenschwierigkeiten und einige Wasserrinnen, welche durchfurtet werden mußten, aufgehalten, erreichten sie

aber den Feind nicht mehr und langten erst spät in der Nacht bei Esek-Kasi an, wo sie sich mit den früh Morgens von Balmen entsendeten beiden Dragoner-Schwadronen vereinigten.

Schuwalow war unermüdlich thätig, der Kavallerie Truppen nachzuschieben. Die nach 6 Uhr in Vejtrenova eintreffende 6. Leibgarde Donsche Batterie ließ er gleich über Bosulu zu Generalmajor Graf Balmen stoßen, bald danach ging nach Bosulu auch das in der Marschkolonne der Zahl nach fünfte Bataillon und eine Feldbatterie ab, vor der Nacht folgten dorthin auch noch drei weitere Bataillone.

Am 13. Morgens war jedoch der Feind gänzlich nach Tatarbazardzik hin entkommen. Nur 182 Wagen fielen bei Esek-Kasi der Infanterie noch in die Hände. — Behufs Rekognoszirung ritt Gurko persönlich über Bosulu vor und schickte für gleiche Zwecke das Kavallerie-Detachement Balmen über Semetli in der Richtung von Ernagöl gegen die Nordfront von Tatarbazardzik vor. Die feindliche Kavallerie zog sich ganz in diese Stadt hinein, worauf Schuwalow mit der Vorposten-Infanterie Hadzili besetzte und auch den Rest seiner Truppen (8 Bataillone der 2. Garde-Division) nach Bosulu heranzog. Hier trafen auch, von Sophia kommend, die Garde-Schützen- und die 1. Brigade der 1. Garde-Infanterie-Division ein. Auf Gurkows Befehl verblieben die acht anderen zur 2. Division gehörenden Bataillone, wovon vier schon von Ichtichman nach Banja, vier aber, wie erwähnt, nach Esek-Kasi dirigirt worden waren, vorläufig zur Verfügung Weljaminows, der eben heute Simcina erreichte.

Die Kolonnen Schilder-Schuldner und Krüdener vom 8. bis 13. Januar.

Generallieutenant Krüdener erhielt Gurkos Vormarsch-Dispositionen am 8. Januar in Dolnje Komarci. Zur Zeit standen die ihm überwiesenen Truppen wie folgt:

1) die 3. Garde-Division in und südlich Petricevo, deren Vorposten mit je zwei Eskadrons 4. Dragoner-Regiments (welches soeben die Garde-Dragoner abgelöst hatte), bei Poibren und Mecka gegenüber der von den Türken besetzten Linie Mohovo—Banja—Otlukiöj, aus welchem letzteren Ort der Feind noch am 6. mit 10 Bataillonen Mecka überrumpelt hatte.

2) Die 2. Brigade 5. Infanterie-Division (IX.) und der größte Theil der Artillerie in und um Dolnje Komarci.

3) Das Regiment 124 der 31. Division (IX.) und die aus den Kosaken-Regimentern 21 und 26 kombinirte Brigade Kurnakow — nur 4 Sotnien — bei Celopec.

4) Von der Garde-Kavallerie die 1. Brigade und das Husaren-Regiment Sr. Majestät (2. Brigade) in Rakowica, das Dragoner-Regiment (2. Brigade) bei Petricevo.

Danach stand die Masse der Kavallerie am rechten Flügel, zum Theil auch weit rückwärts, sie mußte also — um den Dispositionen gemäß am äußersten linken Flügel zur Wirkung zu gelangen, bedeutende Märsche ausführen, was namentlich die in Rakowica stehenden Garde-Regimenter traf, die wie mehrfach erwähnt, seit dem Balkan-Uebergang mehrfach hin und her geworfen worden waren und am 8. ihren ersten Ruhetag hatten.

Krüdener versammelte am 9. und 10. die 3. Garde-Division sowie die Kosaken-Brigade Kurnakow bei Mecka (hier und bei Poibren blieben auch je zwei Eskadrons 4. Dragoner-Regiments) — die 2. Brigade der 5. Infanterie-Division mit 32 Geschützen, von denen jedoch ein Theil nicht zu folgen vermochte, bei Petricevo, — die Garde-Kavallerie mit der 1. Brigade bei Celopec, mit der 2. bei Poibren, das Regiment 124 bei Karliewo.

Am 10. traf auch Schilder-Schuldner über Petricevo mit der 1. Brigade der 5. Infanterie-Division bei Poibren ein.

Am 11. sollte der Vormarsch gegen Tatarbazardzik mit der Kavallerie beginnen und die 1. Garde-Kavallerie-Brigade von Celopec zur Einleitung der Umgehung des rechten feindlichen Flügels Koprivstica mit Patrouillen Strjelca erreichen, die 2. Garde-Kavallerie-Brigade von Poibren gegen Banja vorrücken. Die beim Regiment 124 in Karliewo befindliche Kosakensotnie wurde angewiesen, gegen Otlukiöj zu wirken.

Während diese Bewegungen in der Ausführung begriffen waren, erfuhr Krüdener, als er bei Mecka eintraf, daß der Feind Otlukiöj diesen Morgen geräumt habe und nach Popnica und Strjelca abgezogen sei. Die drei Kosaken-Sotnien waren ihm auf beiden Wegen gefolgt. Sofort wurden ihnen die noch bei Mecka befindlichen zwei Eskadrons 4. Dragoner-Regiments über Otlukiöj gegen Popnica nachgeschickt und an die von Poibren nach Banja im Vormarsch begriffene 2. Garde-Kavallerie-Brigade Befehl erlassen, gleich bis Budowo weiterzurücken, nach rechts mit den andern beiden Eskadrons 4. Dragoner-Regiments, welche vor der Front Schilder-Schuldners von Poibren gegen Mohovo marschirten, die Verbindung aufzunehmen und auch gegen Cerovo zu fühlen.*) So war also die gesammte Kavallerie gegen die Rückzugslinien des Feindes

*) Der Feind war auch im Topolnicathal im Rückzug und hatte um diese Zeit auch schon Cerovo geräumt.

thätig. Otluköj wurde noch am 11. durch 4 Bataillone der 3. Garde-Division besetzt.

Für den 12. sollten die letzteren gegen Popnica vorrücken, um mit den sechs dorthin vorgeschobenen Eskadrons Dragoner und Kosaken gegen die Front der feindlichen Stellung zu wirken, während die beiden Garde-Kavallerie-Brigaden angewiesen wurden, von Budowo bezw. Kopriwstica aus die Linie Strjelca—Popnica von beiden Flanken zu umgehen.

Diese Linie, gegen welche die vorgeschriebenen Bewegungen zur Durchführung gelangten, hielt der Feind am 12. noch fest, so daß man hoffen konnte, ihn am nächsten Tage dort auch mit Infanterie zu umstellen. Von dieser erreichten nämlich am 12. von der 3. Garde-Division 8 Bataillone (von Mecka kommend) und das Regiment 124 (von Karliewo her) Otluköj, 4 Bataillone (von Poibren her), Budowo, die Avantgarde der 2. Brigade 5. Infanterie-Division Mecka.*)

Am Morgen des 13. fanden die russischen Patrouillen Popnica wie Strjelca von den Türken geräumt und den Feind in vollem Rückzuge theils auf Tatarbazardzik, theils auf Philippopel. Seine letzten Truppen waren in der Nacht abgezogen und hatte er bereits einen solchen Vorsprung gewonnen, daß die nachsetzenden Dragoner vom 4. Regiment und die Kosaken nur noch 126 Gefangene einbrachten, worunter 4 Offiziere. Eine größere Zahl Nachzügler wurde auch niedergemacht. Der russische Verlust betrug hierbei nur einen todten, einen verwundeten Dragoner, einen verwundeten Kosaken und drei verwundete Infanteristen.

Krüdener erfuhr nun, daß die Türken auch ihre Stellungen am Trajansthor geräumt hätten, über die Vorbewegung Schuwalows lagen jedoch noch keinerlei Nachrichten vor. Indem er daran festhielt, mit der Masse seiner Truppen gegen Tatarbazardzik im Marsch zu bleiben, mit stärkeren Kavalleriekräften aber gegen Philippopel vorzustoßen und dabei mit der von Karlowo auf Philippopel vordringenden Division Karzows in Verbindung zu treten, ordnete er für den 13. Januar im Wesentlichen folgendes an: die 3. Garde-Infanterie-Division (je 4 Bataillone in Budowo und Popnica, 8 Bataillone bei Otluköj) und das Regiment 124 (Otluköj) marschiren über Karaglar gegen Tatarbazardzik vor und haben, gedeckt durch je 2 Eskadrons 4. Dragoner- und 34. Kosaken-Regiments unter Generalmajor Krasnow, möglichst die Gegend von Denis-Beglü zu erreichen, die Kavallerie tritt mit den vor der

---

*) Diese Brigade wurde durch die ihr zugetheilten 32 Geschütze, welche des Glatteises wegen wieder von Infanteriemannschaften fortgezogen werden mußten, sehr aufgehalten.

Kolonne Schilder-Schuldner sich bewegenden beiden andern Eskadrons 4. Dragoner-Regiments, welche Lisicewo erreicht haben, in Verbindung. Die 2. Brigade der 5. Infanterie-Division folgt dieser Bewegung und hat am 13. wenigstens 2 Bataillone mit einer Batterie bis Otlukiöj vorzuschieben.*) Von der Garde-Kavallerie rückt, Front gegen Philippopel, die 2. Brigade**) nach Kurukiöj und treibt unterwegs Patrouillen südwärts gegen Dugankiöj, Konare und Calapica vor, während die 1. Brigade auf Alisakkiöj vorgeht und Patrouillen nach Ernagol, sowie gegen die Straße Tatarbazardzik—Philippopel schickt.***)

Mit den noch restirenden drei Sotnien Kosaken geht General Kurnakow (aus der Gegend südlich Strjelca—Popnica) ostwärts nach Mustafalar und klärt gegen Philippopel und Cukurli hin auf.

Nach Ausführung dieser Bewegungen sollten also von der Kavallerie stehen: 2 Eskadrons 4. Dragoner-Regiments zunächst dem Topolnicathal zwischen Lisicewo und Tatarbazardzik, 2 Eskadrons desselben Regiments nebst 2 Sotnien Kosaken-Regiments 34 bei Denis-Beglü, die beiden Garde-Brigaden bei Alisakkiöj und Kurukiöj, 3 Sotnien Kosaken bei Mustafalar. Nur die vor der Infanteriekolonne sich bewegenden 4 Eskadrons trafen, und zwar bei Abdulare auf Widerstand. Die dieses Dorf besetzt haltenden Tscherkessen zogen sich jedoch bald nach Denis-Beglü zurück, wo sich den russischen Reitern eine Schützenlinie entgegenstellte. Die beiden Dragoner- und die beiden Kosaken-Eskadrons saßen daher zum Gefecht zu Fuß ab. Nach einem einstündigen leichten Feuergefecht, bei dem die Türken auch einige Geschütze wirken ließen und russischerseits zuletzt auch die beiden vordersten Bataillone der 3. Garde-Division zur Entwicklung gelangten, räumte der Feind den Ort und ging ganz nach Tatarbazardzik zurück.

Es mochte 5 Uhr Nachmittags sein, als Krüdener hier die Dispositionen Gurkos für den nächsten Tag erhielt. Er schob daher die beiden Eskadrons 4. Dragoner-Regiments und 2 Bataillone noch bis Serai vor, was nach leichtem Widerstand besetzt wurde, ließ die beiden Sotnien Kosaken-Regiments 34 gegen die Stadt die Vorposten übernehmen und befahl die Vereinigung der 3. Garde-Division und des Regiments 124 in einem Biwak bei Denis-Beglü.

*) Ungeachtet der Tag und Nacht andauernden Anstrengungen, die Artillerie über die Berge fortzuschaffen, war diese Brigade immer noch weit zurück.

**) Sie mochte am 12. Budowo verlassen haben und etwa nur bis in die Gegend südwestlich Popnica vorgegangen sein.

***) Sie kam aus der Gegend östlich Strjelca. Beide Brigaden schienen sich demnach gekreuzt zu haben.

Nach rechts wurde Verbindung genommen mit dem 8. Dragoner-Regiment, welches, von Schuwalow über das Topolnicathal geworfen, Gyölmen erreicht hatte. Die Kolonne Schildner war bei Karaglar angelangt.*)

Gurkos Stellungen am 13. Januar Abends.

Nach zum Theil siebentägigem angestrengten Marschiren waren nun sämmtliche Kolonnen Gurkos vor Tatarbazardzik angelangt und in enge Fühlung miteinander getreten; allein überall hatte der Feind durch rechtzeitigen Rückzug sich einem ernsten Zusammenstoß entzogen, das angestrebte Ziel, welches in der Umschließung der am Trajansthor vermutheten türkischen Hauptkräfte bestehen sollte, war nicht erreicht! Auch die bei Samakow gestandene und dorthin von Tatarbazardzik vorgeschoben gewesene Heeres-Abtheilung war nicht abgeschnitten oder in das Rhodopegebirge abgedrängt worden! Durch Parlamentiren mit Weljaminow und einen heimlichen Rückzug hatte sie verstanden, einen bedeutenden Vorsprung zu gewinnen, von Schuwalow entdeckt, hatte sie dann das Glück gehabt, daß sich die von diesem General aus Ichtichman gegen Banja in ihre Flanke entsendeten vier Bataillone verirrten. Angesichts der bei Vejtrenovo erschienenen Kavallerie Schuwalows war sie die letzte Wegestrecke von Simcina nach Tatarbazardzik passirt. Kaum daß den Russen noch etwa — im Ganzen — 200 Gefangene in die Hände gefallen waren, so pünktlich und so schnell hatten die Türken überall die Märsche zu ihrer Rückwärtsvereinigung angetreten. Und nun — es konnte nicht ärgerlicher sein — traf man sie auch bei Tatarbazardzik nicht mehr! Die von Gurko am 13. von Bosulu aus vorgenommenen Rekognoszirungen, sowie die Verhöre von Gefangenen und bulgarischen Landeseinwohnern ließen den General zu der Ansicht gelangen, daß der größte Theil des feindlichen Heeres sich gegen Philippopel hingezogen habe und in Tatarbazardzik nur etwa noch 20 Bataillone ständen. Er war auch darüber unterrichtet, daß Suleiman Pascha — derselbe Heerführer, der bis Mitte Dezember im ostbulgarischen Festungsviereck kommandirte — nicht nur für seine Person, sondern mit bedeutenden, aus dem Festungsviereck herausgezogenen Verstärkungen gekommen war, das Kommando über die Armee von Philippopel zu übernehmen. Es mußte fraglich werden, ob dieser — nach der vor fünf Tagen (am 9.) geschehenen

*) Dieser Ort wird in Gurkos Bericht angeführt. Es ist möglich, daß Schilder von Seficevo im Toplicathal sich dorthin gewendet hatte, um gegen den Rücken der vor Krüdener gestandenen feindlichen Truppen zu wirken. Anders ist sein Erscheinen bei Karaglar nicht erklärlich.

Gefangennehmung der Schipka-Armee (welches Ereigniß Gurko nun wohl bekannt geworden war) — überhaupt noch Stand halten und nicht Alles aufbieten werde, um noch vor den Russen sich nach Adrianopel zu werfen.

Auf jeden Fall mußte Gurko seine Bewegung am nächsten Tage wieder fortsetzen. Von seinen Truppen standen am Abend des 13.:

1) Westlich der Stadt: Schuwalow mit der 2. Garde-Infanterie-Division bei Hadzili—Bosulu—Esek-Kasi. Hinter ihm, auf der Sophiaer Chaussee im Aufschließen, begriffen die Garde-Schützen- und die 1. Brigade der 1. Infanterie-Division, — bei Simcina die Kolonne Weljaminows mit der Kaukasischen Kosaken-Brigade.

2) Nördlich der Stadt: das 8. Dragoner- und je 2 Eskadrons des 4. Dragoner- und des 34. Kosaken-Regiments, dahinter Krüdener bei Denis-Beglü und Serai mit der 3. Garde-Infanterie-Division und dem Regiment 124, — noch weiter rückwärts die 5. Infanterie-Division mit der 1. Brigade bei Karaglar, mit der 2. und der Masse der Artillerie bei Popnica und Otlukiöj.

3) Nordöstlich der Stadt: als linker Flügel die gesammte Garde-Kavallerie, nämlich die 1. und 3. Brigade mit 2 Eskadrons 4. (und nach Gurkos Bericht auch 2. Eskadron 8.) Dragoner-Regiments, nebst der 8. Leibgarde Donschen und der 16. reitende Batterie — unter Generalmajor Klot bei Ernagöl, — die 2. Brigade bei Kurukiöj, und schließlich Generalmajor Kurnakow mit 3 Kosaken-Sotnien bei Mustafalar.

Der 14. Januar.

Für den 14. befahl Gurko zur gänzlichen Umschließung der bei Tatarbazardzik verbliebenen feindlichen Heerestheile im Wesentlichen Folgendes:

1) Krüdener bricht mit Morgengrauen auf und geht über Ernagöl und Dugankiöj auf der Straße Bazardzik—Philippopel dem Feinde in den Rücken. — 2) Die in der Gegend von Ernagöl stehende Kavallerie rückt gegen dieselbe Straße und zwar gegen einen südöstlich Dugankiöj gelegenen Punkt vor und hält den etwa abziehenden Feind bis zum Herankommen der Infanterie fest. Auch klärt sie gegen Philippopel und Ceperlü hin auf und zerstört die Eisenbahn, wie den nach Philippopel führenden Telegraphen.*) 3) Die Kolonne Schilder rückt

*) Hierauf ließ Krüdener die 3. Garde-Division über Ernagöl und Dugankiöj, das Regiment 124 nach Karasli vorrücken und von der Garde-Kavallerie die 1. Brigade über Piscikowo südwärts gegen die Chaussee vorstoßen, die 2. Brigade sollte mit zwei Sotnien der Brigade Kurnakow von Kurukiöj über Konare gegen Philippopel vorfühlen. Die zwei Sotnien Kosaken 34 und zwei Eskadrons

in den Raum zwischen Serai und Maslaköj vor. 4) Schuwalow bricht früh 7 Uhr von Bosulu auf und umfaßt unter Belassung einer kleinen Abtheilung vor der Westfront die Nordseite von Tatarbazardzik. 5) Schuwalows bei Seik-Kasali und Esek-Kasi befindlichen acht Bataillone treten unter Weljaminows Kommando (Simcina). Weljaminow schiebt sich vor die Südfront der Stadt.

Im Falle der Feind über Nacht Tatarbazardzik räumen würde, so sollte Krüdener die Chaussee nach Philippopel freilassen und direkt nach Ceperlü marschiren.

In der Nacht zum 14. stiegen über der Stadt an vielen Stellen Flammen empor. Es war das sichere Zeichen, daß der Feind sie zu räumen im Begriff stand. Die Vorposten Schuwalows meldeten am frühen Morgen, daß auch die Tscherkessen von der Westseite des Ortes abgerückt seien. Ungesäumt ließ er die ihm von Gurkow zur Verfügung gestellte Stabs-Eskadron (andere Kavallerie hatte er nicht) vorsprengen. Diese fand die brennende Stadt verlassen, wiederum war der Feind in der Nacht abgerückt! Schuwalow rückte sofort mit seiner Vorposten-Infanterie nach und ließ die übrigen Truppen von Bosulu folgen. Im Vorrücken verursachte eine Brückenverrammlung einigen Aufenthalt. Jenseits Tatarbazardzik bemerkten die Kosaken noch die feindliche Arrieregarde bei Tekirköj an der Marica. Schuwalow schickte ihr die eben von der 3. Garde-Kavallerie-Brigade östlich der Stadt eintreffenden zwei Eskadrons Garde-Husaren und 1/2 Eskadron Leibgarde-Ulanen-Regiments Seiner Majestät über Danazlar nach, von seiner Avantgarde entsendete er ein Bataillon über Senetlü, zwei Bataillone über Siresik mit dem Auftrage, über die Marica hinweg die jenseits derselben theilweise auf dem Eisenbahndamm marschirenden feindlichen Rückzugskolonnen zu fassen und dann Kadiköj zu besetzen.

Mit vier Bataillonen und der Garde-Schützen-Brigade sowie 16 Geschützen rückte Schuwalow später (bald nach Mittag) auf der Chaussee nördlich der Marica weiter. In der Höhe von Adaköj angelangt, ließ, auf die Meldung, daß der Feind drüben an der Eisenbahn sichtbar wäre, um demselben in der Besetzung dieses Dorfes zuvorzukommen, er rechts abbiegen und seine Truppen sämmtlich (bei 5 bis 6 Grad Kälte) schnell den Fluß durchwaten. Der (wie es scheint am Eisenbahndamm) entwickelte Feind hinderte die Besetzung des Dorfes

---

der 4. Dragoner hatten bei Serai bis zum Eintreffen Schilder-Schuldners zu bleiben und dann der 3. Garde-Division zu folgen. Die 2. Brigade 5. Infanterie-Division sollte mit ihrem vorderen Regiment und zwei Batterien von Popnica als Reserve nach Piscikowo rücken, das andere Regiment war immer noch beschäftigt, die restirenden 24 Geschütze von Petricevo über die Berge nach Otluköj zu schaffen.

nicht. Schuwalow — dessen Truppen zum Theil 35 km marschirt und gänzlich durchnäßt waren — stellte darauf seine Bewegung ein, um so mehr als es bald dunkelte.

Inzwischen hatte auch die Kavallerie nicht gesäumt, den weichenden Feind aufzusuchen, um sich ihm anzuhängen. Da aber der Abzug der Türken südlich der Marica vor sich ging und sie mit allen ihren Theilen nördlich stand, sie auch den Versuch nicht anstellte, den mit einer dünnen Eisdecke überzogenen Fluß zu durchfurten — wie es Schuwalow mit 8 Bataillonen und 4 Geschützen gethan — sich vielmehr gegen Philippopel massirte, wozu sie freilich durch die Umstände veranlaßt wurde, so nahm sie keinen erfolgreichen Antheil an der Verfolgung.

General v. Klot, der Führer der 2. Kavallerie-Division, hatte sich nämlich mit seinen 14 Eskadrons und 6 reitenden Geschützen (Theile der 1. und 3. Garde-Brigade, dem 8. Dragoner- und halbem 4. Dragoner-Regiment, der 6. Garde-Donschen Batterie) Morgens von Ernagöl über Konare (bei Dugankiöj) in Bewegung gesetzt und die Leibgarde-Ulanen über Dugankiöj im Trabe gegen Tatarbazardzik vorausgesendet. — Gleichzeitig war die 2. Garde-Kavallerie-Brigade von Karukiöj über Ceperlü gegen Philippopel vorgegangen, um, wenn möglich, die dortige Eisenbahnstation zu besetzen. — General Klot traf erst gegen 11 Uhr an der Chaussee südlich Konare ein. Danach zu schließen, ist er nicht sehr früh aufgebrochen. Hier wurden mehrere Nachzügler aufgegriffen, die Straße trug aber keinerlei Spuren des feindlichen Rückzuges, Einwohner sagten jedoch aus, daß die Türken in der Nacht Tatarbazardzik geräumt hätten. Um die Rückzugsrichtung festzustellen, wurden Patrouillen an die Marica und auch darüber hinaus vorgetrieben. Bald sah man russische Infanterie-Kolonnen bereits diesseits Tatarbazardzik und wandte sich daher Generalmajor Klot nunmehr im Trabe nach Philippopel, worüber an Gurko und Krüdener Meldung erstattet wurde. Aus Philippopel entgegenkommende flüchtige Bulgaren sagten aus, daß die Türken auch diese Stadt schon geräumt hätten; drüben auf dem Südufer der Marica konnte man deutlich die türkischen aus allen drei Waffen zusammengesetzten Kolonnen marschiren sehen, eine Kolonne bewegte sich auf dem Eisenbahndamm, die andere längs des Höhenfußes. Da man hoffen durfte, über Philippopel erfolgreicher gegen die Flanke und den Rücken der Rückzugskolonnen wirken zu könmen, so behielt Klot diese Richtung bei und entsendete rechts nach Adakiöj nur eine Eskadron der Garde-Husaren (zwei hatten wir bereits bei Schuwalow gesehen), die jedoch zunächst den Fluß nicht überschritt.

In der Nähe von Philippopel angelangt, hörte man von links her Geschützfeuer; es kam von der 2. Garde-Kavallerie-Brigade her. Dieselbe hatte unweit Ceperlü in Strojva eine kleine feindliche Infanterie-Abtheilung getroffen, welche eine lange von flüchtigen muhamedanischen Einwohnern besetzte Wagenkolonne bedeckte. Die Dragoner gingen gegen das Dorf vor, die Husaren wendeten sich gegen die Wagenkolonne. Da die bewaffneten Muselmänner sie nicht mit Feuer empfingen, so glaubten die Husaren, dieselben ohne Widerstand entwaffnen zu können. Als sich danach aber auf die nächste Entfernung von einer Stellung hinter den Wagen ein lebhaftes Feuer gegen sie entwickelte, wodurch sofort 11 Husaren getödtet oder verwundet wurden, stürzten die russischen Reiter sich vor und machten Alles, was ihnen unter den Säbel und unter die Lanze kam, nieder. „Hier“ — sagt ein bei der Sache betheiligter Offizier — „machten wir zum ersten Mal Bekanntschaft mit dem Greuel des Volkskrieges. Der Kampfplatz war mit Leichen bedeckt, unter denen sich auch viele Frauen und Kinder befanden. Was noch am Leben geblieben war, wurde von bulgarischen Flüchtlingen in grimmer Wuth niedergemetzelt.“

Bei der Annäherung gegen Philippopel stieß die 2. Brigade erst auf Tscherkessen und darnach auf eine feuernde Batterie von vier Geschützen, welche mit drei Bataillonen die nördliche Vorstadt vertheidigte. Da sich die Stadt als noch besetzt erwies, so blieb die Brigade halten und nahm hier die Fühlung mit der 1. und 3. Brigade auf. Es war etwa 3½ Uhr Nachmittags, als diese — wie erwähnt — vor der Stadt bei Ali-Dermen erschienen. Sie wurden hier ebenfalls von den jenseits der Marica sich an der Westseite von Philippopel erhebenden Hügeln mit einigen Granaten beschossen und nahmen nun auch wahr, daß die Stadt vom Feinde noch nicht geräumt sei, daß aber am Südufer der Marica zwischen Kadiköj und Philippopel der Marsch der türkischen Rückzugskolonnen noch fortdauerte. Generalmajor Klot ließ hier zwei reitende Geschütze auf der Chaussee auffahren und bei denselben sechs Eskadrons des 4. und 8. Dragoner-Regiments stehen. Mit den Gardeschwadronen und den übrigen Geschützen suchte er sich an die 2. Brigade heranzuziehen, um mit dieser vereint unterhalb der Stadt zu versuchen, über den Fluß zu kommen und dort den Schienenweg wie die Straße nach Adrianopel zu besetzen. Zwischen der Chaussee und dem Bewegungsgebiet der 2. Brigade erstreckten sich jedoch weithin Reisfelder, die von Gräben und Knicks in unzählige kleine Vierecke getheilt, ein absolutes Bewegungshinderniß bildeten. Da auch die Dunkelheit bald eintrat, so bezog Generalmajor Klot bei Köstelioj das Biwak, und ließ die 2. Brigade in ein solches bei Saridza einrücken. Die

2. Garde-Kavallerie-Division war also hier seit Monaten zum ersten Mal wieder vereinigt.

Am 14. Januar Abends standen demnach die Truppen Gurkos an folgenden Punkten:

1) Schuwalow. a. am rechten Marica-Ufer bei Adaköj mit 8 Bataillonen, 2½ Eskadronen der Garde und 4 Geschützen; b. am linken Ufer mit 12 Bataillonen und der Artillerie an verschiedenen Punkten an der Chausseestrecke Adaköj—Han-Tatarbazardzik; c. 12¼ Bataillonen, 28 Geschützen bei Konare unweit Dugankiöj.

2) Krüdener mit 18 Bataillonen (3. Garde-Division, Regiment 124), 4 Eskadrons (4. Dragoner und 34. Kosaken) und 36 Geschützen bei Calapica. — Die 2. Brigade der 5. Infanterie-Division und der Rest der Artillerie war immer noch nicht von Otlukiöj und Popnica her aufgeschlossen.

3) Die Kavallerie Klots mit den Hauptkräften — 14 Eskadrons, 4 Geschütze der 1. und 3. Garde-Kavallerie-Brigade — bei Köstekiöj; mit 6 Eskadrons (4. und 8. Dragoner), 2 Geschützen bei Ali-Dermen; mit 8 Eskadrons (2. Garde-Kavallerie-Brigade) bei Saridza. Die Vorpostenlinie lehnte sich links an die Straße Ceperlü—Philippopel, auf welcher von Karlowa her die Kolonne Karzow im Anrücken begriffen war.*)

4) Schilder-Schuldner mit 5 Bataillonen, 4 Geschützen bei Dugankiöj und Weljaminow mit 8 Bataillonen, 7 Sotnien und 12 Geschützen bei Tatarbazardzik.

Die Gefechte vom 15. bis 17. Januar bei Philippopel.

Auch am 14. war es also nicht gelungen, den Feind zum Stehen zu bringen und war anzunehmen, daß er am nächsten Tage nicht halten, sondern den Rückzug auf Adrianopel fortsetzen würde. Man vermuthete, daß die Philippopel, Kadikiöj und Karatair besetzt haltende Abtheilung nur Arrieregarde wäre. Unter solchen Umständen kam es darauf an, am 15. die Verfolgung wieder aufzunehmen, mit der Masse der Infanterie der Avantgarde Schuwalows über die Marica zu folgen und die Kavallerie unterhalb von Philippopel die Marica überschreiten zu lassen, um von dort gegen die Rückzugslinie zu wirken. In diesem Sinne — ohne aber thatsächlich die Massen der Infanterie bei Adakiöj und an anderen schnell für den Uebergang einzurichtenden Uferstellen

---

*) Die 3. Infanterie-Division mit einer Kosaken-Brigade, welche über den Trojanpaß den Balkan überschritten hatte. Sie erreichte am 12. Cukurli, am 14. Karatoprak und trat von hier mit Gurko in Verbindung, an dessen Befehle sie nunmehr gewiesen wurde.

über den Fluß zu werfen*) — ordnete Gurko für den 15. im Wesentlichen folgendes an:

Schuwalow (2. und halbe 1. Garde-Division, Garde-Schützenbrigade) geht mit seinen Hauptkräften von Adaköj am rechten, Krüdener (3. Garde-Division, Regiment 124) von Calapic am linken Marica-Ufer gegen Philippopel vor. Ersterem folgt Schilder-Schuldner, um 6 Uhr früh aufbrechend, von Dugankiöj auf der Chaussee bis Ali-Dermen, Letzterem Weljaminow, von Tatarbazardzik um 3 Uhr früh aufbrechend, längs der Eisenbahn zunächst bis Ivermelik. Die gesammte Kavallerie unter Klot (Garde-Division, 4. und 8. Dragoner-, zwei Sotnien 34. Kosaken-Regiments) sucht mit ihrer Masse unterhalb der Stadt die Marica zu überschreiten und gegen die feindliche Rückzugslinie zu drücken. Ein Theil bleibt bis zum Eintreffen der Kolonne Krüdener vor der Nordfront der Stadt entwickelt. Durch Patrouillen ist die Verbindung mit dem auf Cirpan in Marsch befindlichen äußersten rechten Flügel der vom Schipkabalkan gegen Adrianopel dirigirten Hauptarmee zu suchen.

Gurko in Person gedachte sich nördlich der Marica auf der Chaussee nach Philippopel vorzubewegen. Er nahm dann am 14. früh auf einem kleinen Hügel in der Nähe von Airanli Aufstellung und übersah von hier bald, daß Schuwalow auf dem anderen Ufer noch heftigen Widerstand fand, während die Truppen Krüdeners sich auf der Chaussee bei seinem Standort vorbei unaufgehalten vorwärts bewegten. Um 10 Uhr Vormittags traf auch Krüdener persönlich bei Gurko ein und verblieben dann beide bis zum Abend auf dem erwähnten Hügel, von welchem aus man sowohl die Vorgänge bei Philippopel als auch die bei Kadikiöj und Karatair einigermaßen zu übersehen vermochte.

Gegen diese beiden Punkte hatte sich nach 7½ Uhr früh von Adikiöj aus Schuwalow entwickelt. Gegen Karatair rückte das Regiment Pawlow**) mit vier Geschützen, gegen Kadikiöj die Garde-Schützen-Brigade mit zehn Geschützen vor, das Regiment Finnland wurde auf die Chaussee nördlich des Flußes dirigirt, um unterhalb der Einmündung des Stararjeka über die Marica der Stellung von Kadikiöj in den Rücken zu fallen. Die 1. Brigade der 2. Garde-Infanterie-Division wurde als Reserve nach Adakiöj (Nordufer) herangezogen. Der Feind hatte, wie sich infolge dieses Vorgehens zeigte, seine Stellungen am Stararjeka über Nacht nicht verlassen. Er schien zwar im Begriff, ab-

*) Gurko verfügte über Brückenmaterial z. B. nicht, auch waren seine Munitions-, Lazareth- und Intendantur-Trains zum großen Theil noch weit zurück, so auch die Truppenfahrzeuge.

**) Wir erinnern daran, daß die Garde-Regimenter vier Bataillone stark waren.

marschiren zu wollen, entwickelte sich jedoch, sowie die Russen vorzurücken begannen um 8 Uhr, und zwar in einer Linie, welche von Kadiköj über Karatair bis Dermen reichte, mit etwa 20 Bataillonen, 20 Geschützen und einiger Kavallerie (bei Dermen).

Das Vorrücken von Adaköj gegen Kadiköj wurde durch das feindlicherseits bald eröffnete Feuer von Dermen und Karatair her flankirt. Es unterblieb deshalb und unterhielt Schuwalow den ganzen Vormittag über auch nur ein stehendes Feuergefecht. Bis Mittag hatte er die 2. Brigade der Garde-Division über die Marica nach Adiaköj herangezogen, den Fluß dicht hinter sich, wäre ihm ein energischer Vorstoß der Türken sehr schlecht bekommen! Von dieser Brigade wurde das Regiment Moskau bei Adaköj als Reserve zurückgehalten, das Garde-Grenadier-Regiment aber in Verlängerung des rechten Flügels über die Eisenbahn gegen Dermen vorgeschickt, um, rechts begleitet durch die beiden Eskadrons Grodno-Husaren, dem Feinde womöglich die linke Flanke abzugewinnen. Die wirkliche Flankirung wurde von der Kolonne Weljaminow erwartet, welche längs der Eisenbahn von Tatarbazardzik im Vorrücken begriffen war, aber vergeblich erwartet wurde.

Als gegen 4 Uhr das feindliche Feuer fast gänzlich verstummt war, ließ Schuwalow endlich seine Mitte — das Regiment Pawlow — gegen Karatair vorgehen. Dieses Dorf wurde genommen. Bald danach räumten die Türken auch Dermen. Letzteres war schon geschehen, als sich in der sechsten Stunde endlich die Kolonne Weljaminow zeigte. Deren Avantgarde — sieben Sotnien der Kaukasischen Kosakenbrigade — entwickelte sich um 6 Uhr bei Dermen zur Verfolgung, kam aber nicht zum Einhauen. Es trat darauf auch bald die Dunkelheit ein.

Der rechte russische Flügel hatte also nur sehr geringe Fortschritte gemacht, den Feind — welcher die Linie Kadiköj—Basalik behielt — aber, falls es demselben heute um Fortsetzung seines Rückzuges zu thun gewesen war, allerdings davon abgehalten.

Bald nach Mittag war auch Schuwalows letzte Marschstaffel, die 1. Brigade der 1. Garde-Infanterie-Division bei Adaköj eingetroffen, jedoch noch am Nordufer des Flusses belassen worden. Sie hatte weiter unterhalb mit einer Schützenlinie, die über den Fluß hinweg gegen die zwischen Kadiköj und der Marica eingenisteten feindlichen Abtheilungen das Feuer unterhielt, in das Gefecht eingegriffen.

Erheblichere Fortschritte machte auch der linke Flügel Gurkos nicht. Der General entwickelte seine persönliche Thätigkeit — wie erwähnt — mit Krüdener vereint von seinem Standort nächst der Chaussee nördlich Airanli. Dort vermochte er den Widerstand zu übersehen, auf den Schuwalow getroffen, und war er um so mehr bemüht gewesen, bei

Airanli Truppen über die Marica gegen den Rücken der Stellung von Kadiköj vorzuwerfen, als er bald davon unterrichtet wurde, daß der Feind zwar den nördlichen Theil von Philippopel geräumt habe, allein den südlichen stark besetzt hielt und die Truppen Krüdeners nicht vorzudringen vermochten, weil die die beiden Stadttheile verbindende Brücke in Brand stand.

Es war gegen $11^1/_2$ Vormittags als bei Gurkos Standort das von Schuwalow auf der Philippopeler Chaussee zur Umgehung der feindlichen Position von Kadiköj entsendete Regiment Finnland, das sich einen Uebergang über die Marica suchen sollte, eintraf. Um diese Zeit passirte bei ihm vorbei auch die letzte Staffel der Kolonne Krüdener, nämlich die 1. Brigade der 3. Garde-Infanterie-Division mit einer Batterie und begann die 2. Brigade dieser Division nebst dem Regiment 124 und zwei Batterien unter Generallieutenant Dandeville sich bei Ali-Dermen gegen Philippopel zu entwickeln, um dort die Kavallerie-Avantgarde (4. und 8. Dragoner, zwei Sotnien 34. Kosaken-Regiments), mit welcher nach Krüdeners Disposition Generalmajor Krasnow von Ali-Dermen gegen Philippopel voraus geeilt war, abzulösen. Gurko, durch diese letztere wohl von der Räumung des nördlichen Stadttheils, nicht aber schon von der Zerstörung der Brücke in Kenntniß gesetzt, befahl zur schnellen Gewinnung derselben eine Beschleunigung des Vormarsches gegen Philippopel, sowohl für die Truppen Krüdeners, als für die diesen folgende Kolonne Schilder-Schuldner.

Er selbst hielt von der bei ihm vorbeimarschirenden 1. Brigade der 3. Garde-Division vier Geschütze zurück und ließ durch dieselben über den Fluß hinweg das Dorf Airanli beschießen, welches nur von Tscherkessen besetzt war, die abgesessen lebhaft feuerten. Es galt diesen Ort zu nehmen, um endlich im Rücken der gegen Schuwalow Front machenden Besatzung von Kadiköj festen Fuß zu fassen. Gurko befahl daher den vier Bataillonen des Regiments Finnland, den Fluß zu durchfurten. Dies geschah an einer Stelle, wo die Marica 150 Meter breit und 1 Meter tief ist. Die Kompagnien warfen sich in den mit dünnem Eis gehenden Fluß und setzten sich drüben fest. Der Feind richtete nun Artilleriefeuer gegen dieselben, erst sehr viel später entwickelte er auch einige Bataillone. Das Dorf selbst scheint jedoch von denselben nicht besetzt worden zu sein. Zur Unterstützung des weiteren Ueberganges ließ Gurko zwei mit dem Regiment Finnland gekommene Batterien der 2. Garde-Division (Schuwalow) auffahren*) und zur Beschleunigung

*) Diese Batterien hatten nur je vier Geschütze, die andere Hälfte der Geschütze, die beim Balkan-Uebergang zurückgeblieben waren, fehlten ihnen wie den meisten übrigen Batterien immer noch.

des Uebergangs die Pferde der Stabswache benutzen. Das erforderte jedoch viel Zeit, da die einzelnen Staffeln immer nur 10 Infanteristen hinüberschafften.

Nachdem um 3 Uhr drei Bataillone hinüber waren, wurde Airanli besetzt. Die Verluste hierbei wie beim Flußübergang waren äußerst gering. Nun vereinigte sich das türkische Feuer auf das Dorf, dem gegenüber, getrennt durch ein Reisfeld von 1600 bis 2000 Schritt Breite, türkische Infanterie sich entwickelte. Gurko ließ die beiden Batterien ebenfalls durch den Fluß fahren, und protzten dieselben dann an der Südwestecke des Dorfes ab. Als gegen 4 Uhr auch das 4. Bataillon Finnland am rechten Marica-Ufer eingetroffen war, schob der Kommandeur des Regiments desselben zwei Bataillone gegen den (niedrigen) Eisenbahndamm, welcher von Kadiköj bis Ivermelik an mehreren Stellen von feindlicher Infanterie besetzt war, vor. Das Gelände war völlig eben und durch Gräben durchschnitten. Die vorgeschobenen Bataillone gelangten jedoch vor dem Dunkelwerden nur bis auf 600 Schritt an den Bahndamm heran.

So war denn zwar hier der Flußübergang durchgesetzt, und es, Dank der unglaublichen Unthätigkeit oder Schwäche (?) des Feindes, der auch nicht einen einzigen Vorstoß versuchte, gelungen, sich südlich der Marica festzusetzen, allein zu einem Angriff gegen den Rücken der Stellung von Kadiköj war es nicht gekommen! Das ganze Gefecht hatte hier beiderseits denselben schleppenden Charakter getragen, als an Schuwalows Front.

Da Nachmittags 1 Uhr Dandeville von Philippopel gemeldet hatte, daß er sich habe beschränken müssen, den nördlichen Stadttheil zu besetzen — weil die Maricabrücke brenne und der Feind das südliche Ufer mit starken Kräften inne hielte, er auch von dem hart westlich der Stadt sich erhebenden Hügel Artilleriefeuer erhalte, — mithin an den beabsichtigten Vorstoß über Philippopel zunächst nicht zu denken war, so hielt Gurko es nun nicht mehr für nöthig auch die Kolonne Schilder-Schuldner auf die bei Philippopel entwickelte 3. Garde-Division aufschließen zu lassen. Sie wurde von Dugankiöj kommend ebenfalls nach Airanli dirigirt, wo sie jedoch erst um 5 Uhr am Nordufer der Marica eintraf.

Um in Ermangelung von Brückenmaterial auch diese Truppe auf Pferden über den Fluß zu schaffen, hatte der Oberbefehlshaber hierher die bei Philippopel entbehrliche Kavallerie heranrufen lassen. Als solche waren von dort her drei Züge Garde-Dragoner — im Ganzen nur 63 Pferde stark — eingetroffen. Dieselben hatten sich schon beim Transport der Grenadiere des Regiments Finnland betheiligt. Auch das

9. Dragoner-Regiment, das der Armee-Abtheilung zugetheilt, eben erst vom Balkan her hier eingetroffen und anfänglich an Schuwalows rechten Flügel dirigirt worden war, wurde hierher gezogen und traf in der siebenten Stunde ein. Das Hinüberschaffen der Brigade Generallieutenant v. Schilders, und zwar an einer geeigneteren östlich Airanli gelegenen angeblich 300 Meter breiten Stelle, dauerte bis 2 Uhr Nachts.

Gurko begab sich für die Nacht nach Köstekiöj, Krüdener nach Philippopel, um daselbst Maßregeln zu treffen, am nächsten Morgen die Marica überschreiten zu können. Beide Generale trafen gegen 7 Uhr Abends in den genannten Orten ein.

Krüdener nahm hier den mündlichen Bericht Dandevilles entgegen. Derselbe hatte, nachdem er die Avantgarden-Kavallerie (zehn Eskadrons Krasnow) am nördlichen von den Türken aufgegebenen Theil der Stadt abgelöst und derselben aufgetragen, unterhalb der Stadt nach einer Furt zu suchen, mit der 2. Brigade der 3. Garde-Division die Vorstadt besetzen und bis dicht an das linke Flußufer starke Schützenschwärme vortreiben lassen, welche sich in den dem Ufer zunächst gelegenen Baulichkeiten einnisteten. Beim Vorgehen gegen die Stadt war die Infanterie aus elf Geschützen beschossen worden, welche der Feind auf den hart westlich der Stadt, südlich der Marica, gelegenen Hügel aufgefahren hatte, am Flußufer traf sie lebhaftes Gewehrfeuer aus den Gebäuden jenseits des Flusses (2 Uhr Nachmittags); der Feind hatte alle Kähne auf das rechte Ufer genommen.

Dandeville ließ seine beiden Batterien westlich der besetzten Vorstadt auf der Chaussee Feuerstellung nehmen und den Versuch machen, in der Stadt selbst, der brennenden Brücke gegenüber, zwei Geschütze aufzufahren. Dieser Versuch wurde des vom anderen Ufer her unterhaltenen Feuers wegen gleich wieder aufgegeben und wirkten danach diese Geschütze in einer Stellung unterhalb der Stadt flankirend gegen zwei an der Brücke stehende Kanonen.

Das Regiment 124 blieb in Reserve, ebenso die später eintreffende 1. Brigade der 3. Garde-Division nördlich der Stadt.

So fand Krüdener Abends 7 Uhr die Gefechtslage bei Philippopel. Das von beiden Seiten mäßig unterhaltene Feuer schwieg erst eine halbe Stunde später. In der Nacht kam noch die Meldung, daß Generalmajor Krasnow um 10 Uhr Abends durch eine 4 km unterhalb der Stadt gefundene Furt einen Theil seiner Dragoner-Brigade (Regimenter 4 und 8) auf das andere Ufer habe setzen lassen.*)

---

*) Krüdener hatte am 15. von seinen bei Philippopel betheiligten 19 Bataillonen und 2 Batterien nur einen Gesammtverlust von 6 Todten, 52 Verwundeten, ein

Was schließlich die Garde-Kavallerie-Division betrifft, so hatte sie den Tag mit keinem größeren Erfolg abgeschlossen, als die übrigen Truppen des linken Flügels. Wir hatten die 1. und 3. Brigade bei Köstekiöj, die als Vorposten vorgeschobene 2. Brigade bei Saridza für die Nacht zum 15. Biwak beziehen sehen. Die von dieser letzteren vorgetriebenen Patrouillen meldeten noch in der Nacht, daß der Feind den nördlichen Theil der Stadt geräumt habe, und wurde dann bei Tagesanbruch eine aus Freiwilligen gemischte Eskadron Dragoner und Husaren der dann gleich nachfolgenden Brigade im Trabe nach Philippopel vorausgeschickt. Diese Eskadron sprengte durch die nördliche Stadt bis zur Marica vor, fand die Brücke bereits brennend und erhielt Feuer vom jenseitigen Ufer. Darauf suchte sie sich hinter Häusern Deckung und wurde bald zu dem bis zur Stadt herangerückten Gros der Brigade zurückgenommen, von wo ihr Führer, Kapitän Burago, mit je einem Zuge der 1., 2. und 3. Garde-Dragoner-Eskadron nach Airanli detachirt wurde, um — wie wir sahen — der dort über den Fluß gehenden Infanterie die Pferde zur Verfügung zu stellen.

Mit der 1. und 3. Brigade war General Klot über Ceperlü in der Richtung auf Papasli bis in die Gegend von Manutkiöj gelangt, hatte jedoch den Auftrag, über den Fluß hinweg gegen die Rückzugslinie der Türken zu wirken, nicht ausgeführt.

In der Nacht zum 16. Januar standen die Truppen Gurkos demnach an folgenden Punkten: a. Am Südufer der Marica: 1) Schuwalow und Weljaminow mit zusammen 23 Bataillonen bei Adakiöj, Dermen und Karatair, die rechte Flanke gedeckt durch die Kaukasische Kosaken-Brigade; 2) Schilder-Schuldner mit 10 Bataillonen und dem ihm überwiesenen 9. Dragoner-Regiment bei Airanli. — b. Am Nordufer: Krüdener mit 24 Bataillonen*) und 34 Eskadrons um Philippopel, die Kavallerie in zwei Gruppen, nämlich die 2. Garde- und die gemischte Brigade Krasnow östlich der Straße Philippopel—Ceperlü (18 Eskadrons), die 1. und 3. Garde-Brigade bei Manutkiöj.

Die Armee war nun im Wesentlichen versammelt,**) hatte jedoch längs ihrer Fronten von oberhalb Karatair bis Philippopel noch eine

---

Zeichen, daß das Gefecht ein sehr wenig lebhaftes gewesen. Schuwalows Verluste sind nur summarisch für die drei Gefechtstage angegeben. Nach dieser Summaziffer (siehe weiter unten) kann auch sein Verlust nur unbedeutend gewesen sein.

*) Nach Ueberweisung der 1. Brigade der 1. Garde-Division, deren Verlust 30 Mann betragen hatte.

**) Noch fehlte die 1. Brigade der 5. Infanterie-Division und ein großer Theil der Artillerie.

Ausdehnung von 25 km und bis Manutköj eine solche von 39 km. Die Truppen waren durch die anhaltenden Märsche sehr erschöpft, der Feind nun wohl zum Stehen gebracht, aber nichts weniger als geschlagen. Gurko war erstaunt, auf so bedeutenden Widerstand gestoßen zu sein. Man hatte auch südlich Philippopel lange Truppenkolonnen und Wagenzüge bemerkt. Was und wie viel man vor sich habe, hatte nicht festgestellt werden können, war es doch der Kavallerie des linken Flügels nicht gelungen, unterhalb der Stadt über die Marica zu kommen, und die des rechten Flügels (die Kosaken-Brigade) bei Dermen erst beim Dunkelwerden eingetroffen. Immerhin war es möglich, daß der Feind nur starke Arriergarden gezeigt hatte, und daß dieselben am andern Morgen abermals verschwunden sein würden. Ein Entkommen derselben auf der längs der Marica führenden Straße nach Adrianopel schien nicht mehr denkbar, dagegen konnten sie noch durch das südlich Philippopel sich erhebende Gebirge über Staminaka abziehen. Möglich aber auch, daß Suleiman Pascha auf den Höhen südlich der Stadt noch mit allen Kräften eine Schlacht annahm, um sich dann den mit dem Rücken gegen den Fluß sich entwickelnden Russen entgegen zu werfen. Freilich hatte er dann selbst das höchst undurchwegte Gebirge hinter sich, welches schon in einem Abstand von 15 km von den Thoren Philippopels sich um 1000 m über den Maricaspiegel erhebt. Für Gurko blieb bei der Unklarheit der Verhältnisse nichts übrig, als am nächsten Tage mit allen Kräften vorzurücken und dabei den Schwerpunkt auf die Abdrängung des Feindes von Adrianopel zu legen. Er ordnete daher für den 16. durch entsendete Offiziere seines Stabes im Wesentlichen Folgendes an:

Schuwalow, unter dessen Befehl Weljaminow tritt, nimmt am andern Morgen von Adaköj und Karatair den Angriff gegen Kadiköj und Bazalik wieder auf, Schilder geht zur Unterstützung dieses Angriffs mit Morgengrauen von Airanli dem Feinde bei Kadiköj in den Rücken, Krüdener nimmt Philippopel und drückt auf die Rückzugslinie des Feindes, indem er die Kavallerie unterhalb der Stadt über den Fluß wirft.

Der 15. wurde durch ein dreistes Unternehmen einer kleinen Reiterabtheilung abgeschlossen. Es war dieselbe gemischte Eskadron der Garde-Dragoner, deren Pferde bei dem Transport der Infanterie über den Fluß bei Airanli thätig gewesen, welcher Gurko den Auftrag gab, für die Nacht entweder das Regimentsbiwak aufzusuchen oder den Versuch zu machen, in den südlich der Marica gelegenen Stadttheil von Philippopel einzureiten. Kapitän Burago wählte das Letztere. Es war

gegen 8 Uhr Abends, als er sich von Airanli längs des rechten Marica-Ufers in Bewegung setzte. 6 km diesseits der Stadt stieß die Eskadron auf eine Masse Wachtfeuer, nachdem jedoch festgestellt worden, daß man es hier nur mit einem verlassenen Lagerplatz zu thun habe, wurde weiter getrabt, — hart vor der Stadt stieß man abermals auf ein Biwak. Ein türkischer Wachtposten wurde aufgehoben, bald aber zeigte es sich, daß auch dieser Platz von den Türken geräumt war. Da sich jedoch noch eine größere Zahl einzelner Leute bei den Feuern umherbewegte, so gingen die Dragoner abgesessen dagegen vor. Sie fanden jedoch Niemand mehr darin vor. Burago ließ nun — während eine Offizierpatrouille in die Stadt hineinritt — die Lagerfeuer vermehren und vergrößern, um den Feind glauben zu machen, der Biwakplatz sei von den Russen mit stärkeren Kräften besetzt worden.

Nachdem der vorgeschickte Offizier festgestellt, daß die Türken auch die Stadt bereits geräumt hätten, und nur der Bahnhof noch besetzt sein sollte, rückten die 80 Dragoner — ihre Sänger voran — in Philippopel ein. Kurz vor 11 Uhr Nachts ging von hier an Gurko die wichtige Meldung vom Rückzug des Feindes und von der Besetzung der Stadt. Burago näherte sich nun dem Bahnhof. Derselbe war durch ein weites Feld von der Stadt getrennt, durch eine große Menge von Feuern aber vollständig erhellt. Unterwegs dorthin fing man zwei Tscherkessen auf. Vor der Stadt angelangt, saßen sämmtliche Dragoner bis auf je einen Pferdehalter für sechs Pferde ab und näherten sich in einem Chausseegraben dem Stationsgebäude bis auf 600 Schritt. Von hier aus wurde gefeuert, es entstand darauf ein großer Lärm um den Bahnhof, — die Dragoner wurden zwar wieder beschossen, allein als sie dann mit „Hurrah“ vorstürmten und in denselben eindrangen, waren die Türken bereits auf der Flucht, 56 (wie es scheint Verwundete) wurden zu Gefangenen gemacht. Dann ließ Burago wieder aufsitzen, von den Pferden herab in der Fluchtrichtung des Feindes nachfeuern und bald dorthin auch eine Patrouille folgen, welche feststellte, daß die nach Stanimaka führende Chaussee vom Feinde bedeckt sei.

Schließlich wurde der Bahnhof mit Vedetten umstellt. Bulgarische Einwohner sagten aus, daß in der Nähe auf einer Höhe zwei Geschütze ständen. Der dagegen entsendete Zug unter Lieutenant Graf Rebinder fand nur eine kleine Bedeckung bei derselben, überraschte letztere und bemächtigte sich der guten Beute, nachdem sechs Mann niedergemacht, die anderen entlaufen waren.

Es gingen nun auch bald Infanterie-Abtheilungen aus der nördlichen Vorstadt auf Kähnen über die Marica, und ließ Krüdener gleich am frühen Morgen von dem inzwischen eingetroffenen Garde-Sappeur-

Bataillon — da die Wiederherstellung des abgebrannten Brückenbelages vor vier bis fünf Tagen nicht fertig zu stellen war — mittelst in den Fluß gelassener Wagen einen Steg bauen, zunächst aber von der 3. Garde-Division die 2. Brigade mit Kähnen, die 1. aber 4 km unterhalb der Stadt auf den Pferden der 2. Garde-Kavallerie-Brigade über den Fluß setzen.

Vorher war an dieser Stelle schon die Dragoner-Brigade Krasnow (4. und 8. Regiment) passirt. Als Gurko gegen 10 Uhr in Philippopel eintraf, gab er Befehl diese Brigade auf Staminaka — wohin nach allen Aussagen Suleiman Pascha abgezogen sein sollte — vorgehen zu lassen. Die 3. Garde-Infanterie-Division sollte sich hinter den Dragonern bei Pasa Mahale vereinigen.

Endlich erhielt der General nun bestimmte Nachrichten über die Stärke des Feindes: Er erfuhr durch die Konsuln der fremden Staaten, daß man sie auf 80 bis 100 Bataillone mit etwa 140 Geschützen veranschlagen konnte. Mochte auch der Effektivstand derselben gegenwärtig schwerlich noch mehr als 40 000 Kombattanten betragen,*) so reichte diese

*) Suleiman war gleich nach seinem zwei Tage nach dem Fall von Plewna von Rustschuk aus gegen den linken Flügel der Armee des Großfürsten Thronfolgers unternommenen und mißlungenen Angriffs zur Uebernahme des Kommandos der Armee von Sophia aus dem Festungsviereck aufgebrochen, via Varna per Flotte mit der ersten dieser Armee zuzuführenden Verstärkung am 20. Dezember in Konstantinopel eingetroffen und am 21. Dezember nach Tatarbazardzik abgegangen, wohin ihm per Eisenbahn die frisch ausgerüstete erste Staffel der Verstärkungen folgte. Dorthin waren per Fußmarsch über Sliwen—Eski Zara auch mehrere andere der Armee des Festungsvierecks entnommene Divisionen — in Summa mindestens 30 000 Mann — gefolgt, darunter Fuads Truppen, dieselben, welche wir am 14. Dezember Elena hatten räumen sehen. Die über Osmanbazar aus dem Festungsviereck gezogenen Truppen waren im Marsch auf Sliwen im Balkan von anhaltendem Unwetter überfallen worden und büßten durch Erfrieren und Frostschäden viele Leute ein. Nach dem Verlust der Positionen von Arab Konak wurden die etwa noch 20 000 Mann starken Truppen Schakir Paschas von den noch nicht völlig eingetroffenen 30 000 Mann Verstärkungen vorwärts Tatarbazardzik aufgenommen. Die unerwartete Nachricht über die Kapitulation der Schipka-Armee (9. Januar) hatte Suleiman veranlaßt, jeden Widerstand bei Tatarbazardzik aufzugeben und den Versuch zu machen, in Eilmärschen noch Adrianopel zu erreichen, bevor dieses vom Feinde besetzt wäre. Am 11. verlangte der Pascha bei dem in Philippopel anwesenden Betriebsdirektor der rumelischen Eisenbahnen Transportmittel für die Fortschaffung von 12 000 Mann nach Adrianopel. Dieselben konnten nicht gestellt werden. An diesem Tage verließen die Civil-Behörden diese Stadt, von den 50 000 Einwohnern blieben nur die Griechen und Bulgaren zurück, am 13. wurde der letzte Eisenbahnzug abgelassen. Am 14. war Suleiman abwechselnd in Kadiköj, abwechselnd in der Stadt, die Maricabrücke wurde um 1 Uhr Nachmittags gesprengt; am 15. Abends 10 Uhr war Philippopel von den Türken geräumt. Ihr Rückzug geschah völlig geordnet. Nur 50 Kranke ließen sie zurück.

Macht doch vollständig aus, um namentlich mit Rücksicht auf die durch das Zurückbleiben eines beträchtlichen Theiles der russischen Artillerie unterlegene Zahl von Geschützen, der Armee-Abtheilung Gurkos erfolgreichen Widerstand leisten zu können. Es war aber nicht anzunehmen, daß Suleiman sich auf diesen Widerstand noch einlassen würde. Dafür sprach sein auf Stanimaka begonnener Rückzug und die ganze strategische Lage, die es dringlich erforderlich machte, daß der Marschall der Landesvertheidigung den letzten Rest der Wehrkraft des Landes erhielt und womöglich noch nach Adrianopel hin zu dirigiren suchte. Ein längeres Festsetzen Suleimans auf den Höhen südlich Philippopel war daher nicht als wahrscheinlich anzunehmen, um so weniger, als dasselbe zu einer völligen Isolirung desselben führen mußte.

Bis Mittag hörte Gurko südwärts Philippopel nur vereinzelte Schüsse, dann aber entbrannte ein heftiger Kampf in der Gegend von Dermendere: — es waren Schuwalows vorrückende Truppen, die dort auf Widerstand stießen — und gegen Abend auch bei Karagac, wo die 3. Garde-Division nach ihrer Entwickelung bei Pasa Mahale den Feind traf. — Unserer Aufgabe getreu, nur über „Armee-Operationen" zu berichten, nehmen wir auch hier nur die Resultate der Gefechte, die sich nun entspannen.

Der Feind hatte mit Rücksicht auf den elenden Zustand der Gebirgswege, die ihm allein noch für den Rückzug zur Verfügung standen, noch bedeutende Kräfte auf den Berghängen von Dermendere, Markowa, Belastica, Karagac und Külkiline stehen gelassen, zu deren Unterstützung dann, als sie angegriffen wurden, von Stanimaka her auch andere Truppen wieder vorgingen, ohne daß Suleiman Pascha doch alle Truppen, namentlich alle Batterien entwickelte.

Die am 16. Nachmittags und im Laufe des 17. Januar gegen die eben erwähnte Linie sich entspinnenden Gefechte — bei denen russischerseits die sehr langsame Entwickelung*) und der Mangel an Einheitlichkeit der Leitung auffallen und türkischerseits mehrfache Offensivstöße unternommen wurden — endigten mit dem heimlichen Rückzuge Suleiman-Paschas, wobei der linke Flügel ziemlich aufgelöst von Dermendere, Markowa und Belastica sich südwärts in das Gebirge rettete, der rechte Flügel aber über Stanimaka zum Theil ebenfalls südwärts über Narecin, zum größten Theil aber, und zwar in leidlicher Ordnung, sich nach Haskioi wendete.

*) Zum Theil war dieselbe durch die Erschöpfung der Truppen, ferner durch die Schwierigkeit der Bewegung auf den durch eingetretenes Thauwetter aufgeweichten Reisfeldern und am linken Flügel durch die sehr allmälige Entwickelung über die Marica motivirt.

Von der russischen Kavallerie waren am 16. und 17. am rechten Flügel die Kaukasische Kosaken-Brigade und das 9. Dragoner-Regiment, am linken die Dragoner-Brigade Krasnow betheiligt gewesen, ohne jedoch zur Attacke zu gelangen. Die Garde-Kavallerie-Division hatte sich den Dispositionen entsprechend, welche vorschrieben, dem Feinde die nach Adrianopel führende Chaussee zu verlegen, südlich Manutköj vereinigt, wo die 1. und 3. Brigade den Fluß durchfurtete.

Wiewohl die Russen am 16. und 17. 43 Geschütze „im Kampfe" nahmen — vier andere wurden dann noch gefunden — und es hier und dort zur Bajonett-„Arbeit" gekommen sein soll, so muß doch der Kampf kein so sehr ernster gewesen sein, denn ihr Gesammtverlust in allen drei Gefechtstagen vom 15. bis 17. betrug nicht über 800 Mann. Den türkischen Verlust an Todten schätzen sie auf 3000 Mann. Gefangene wurden nicht viel gemacht.

Die Kavallerie Gurkos auf der Verfolgung Suleiman Paschas.

Schon am 16. Januar war von der Kosaken-Brigade, welche der 3. Infanterie-Division — Kolonne Karzow — von Karlowa aus vorausgeritten, das 30. Donsche Regiment bei Philippopel eingetroffen. Karzow hatte, nachdem er die Räumung von Philippopel erfahren, sich von Karatoprak am 15. halb links nach Cirpan gewendet, um gegen die Verbindungslinie Suleimans mit Adrianopel eingreifen zu können. — Mit dem 30. Kosaken-Regiment kam auch das 9. Dragoner-Regiment, welches eben erst an Gurko überwiesen worden war.*) Ueber beide hatte Generallieutenant Skobelew I. den Befehl. Gurkos Kavallerie war also bei Philippopel durch das 9. Ulanen-, das 9. Dragoner- und das 30. Kosaken-Regiment verstärkt worden.

Am Morgen des 17., dem letzten Gefechtstage, hatte Gurko die Dragoner-Brigade Krasnow (4. und 8. Regiment), sowie die Kavallerie Skobelews I. (9. Dragoner, 30. Kosaken), zusammen 18 Eskadrons, sechs reitende Geschütze von Pasa-Mahale, dem linken Flügelpunkt seiner Infanterielinien gegen die von Stanimaka gegen Osten nach Hasköj führende Abzugslinie Suleimans dirigirt. Weshalb diese so überaus wichtige Bewegung durch den damit beauftragten Generallieutenant Skobelew I. nicht zur Ausführung gelangte, ist nicht ersichtlich. Die Kavallerie blieb mit allen ihren Theilen den ganzen Tag über in der Nähe des linken Flügels der mit der Front gegen Belastica und Külkelene fechtenden Infanterie. Infolge dessen konnte es geschehen, daß jene Rückzugslinie — die letzte, welche es für Suleiman

*) Das 9. Husaren-Regiment wurde noch erwartet.

in der Richtung auf Adrianopel noch gab und die einzige noch disponible, auf der Geschütz forttransportirt werden konnte, — dem Feinde nicht versperrt wurde, was so leicht hätte bewirkt werden können!

Es ist auch nicht verständlich, weshalb Gurko nicht wenigstens eine der drei Garde-Kavallerie-Brigaden, die sich am 16. südöstlich Manutkiöj unweit von Papasli befanden und später angewiesen wurden, auf der Adrianopler Straße nach Haskiöj zu marschiren, an diesem Tage in die Gegend von Ketenlik vorschob, um dem Feinde den Weg von Stanimaka nach Haskiöj zu verlegen.

Am Abend des 17., dem letzten Gefechtstage, finden wir die beiden zeitweise den Generallieutenant Skobelew I. unterstellten Brigaden bei Pasa-Mahale in Biwak und zwar hinter dem linken Flügel der Infanterie, welche Külkelene, Karagac, Belastica und Dermendere besetzt hielt.

Noch beleuchtete übrigens gegenüber den russischen Stellungen von Markowa bis vorwärts Stanimaka eine lange Linie von türkischen Wachtfeuern die Hänge des Despotodagh. Die Türken hatten noch Halt genug, um sich angesichts des Siegers zu lagern.

Unter solchen Umständen schien denn russischerseits für den 18. die Fortsetzung des Angriffes nothwendig zu werden. Gurko übertrug zu diesem Zweck die Gefechtsleitung über alle südlich Philippopel befindlichen Divisionen dem an Krüdeners Stelle zum Kommandirenden des IX. Korps ernannten Generallieutenant Swjetschin. In richtiger Würdigung der Lage des Feindes ordnete dieser ein umfassendes Vorgehen des gesammten russischen linken Flügels gegen Stanimaka an. Die 3. Garde-Division sollte dabei sich auf das rechte Ufer des Cepelü setzen, um den Abzug Suleimans nach Osten hin zu verhindern. Noch weiter links herumgreifend, hatte „Skobelew I. mit dem 4., 8. und 9. Dragoner-Regiment der kaukasischen Brigade und den sieben aus Karlowo gekommenen Sotnien nach Kasimkiöj zu rücken, um die rechte feindliche Flanke oder die Rückzugslinie zu bedrohen. Auch wurde Generallieutenant Skobelew I. angewiesen, im Fall die feindlichen Truppen bei Stanimaka den Rückzug antreten sollten, sich nach Ketenlik zu wenden."

Als Swjetschin am 18. früh 9 Uhr bei dem Gros der links der Infanterie gegen Stanimaka über Nacht vorgetrieben gewesenen Vorposten der Dragoner-Brigade Krasnow (4. und 8. Regiment) eintraf, erfuhr er, daß gegen Morgen die Türken ihre Vorposten eingezogen hätten und Generalmajor Kurnakow mit je einer Sotnie des 21. und 26. Kosaken-Regiments (der kombinirten Brigade, die mit bei Pasa-Mahale biwakirt hatte) nach Stanimaka vorgegangen wäre. Die

Dragoner-Brigade Krasnow wurde nun auch auf Stanimaka in Bewegung gesetzt,*) dorthin folgten auch $1\frac{1}{2}$ Infanterie-Division des linken Flügels. An Skobelew I. ging Befehl, seine Bewegung auf Ketenlik zu beschleunigen. „Es war bedauerlich", sagt Swjetschin sehr offen, „daß unsere Kavallerie bei Pasa-Mahale übernachtet hatte. War sie nun von dort auch früh Morgens aufgebrochen, so konnte sie doch erst um 11 Uhr Kasimköj erreichen. Ich gab daher den als Vorposten zurückgebliebenen Eskadrons Anweisung, sofort in gerader Linie nach Kasimköj abzurücken und dem General Skobelew I. den schriftlichen Befehl zu überbringen, ohne Aufenthalt nach Ketenlik weiter zu reiten, um die feindliche Rückzugskolonne zu fassen."

Nachdem Swjetschin persönlich in Stanimaka eingetroffen und erfahren, Suleiman sei dort noch während der Nacht anwesend gewesen, um den Rückzug seiner Truppen, welcher mit den Hauptkräften und der Masse der Artillerie ostwärts nach Ketenlik und mit nur einigen Bataillonen nebst acht Gebirgsgeschützen südwärts über Backowo vor sich gegangen wäre, zu leiten, erließ der General Befehl:

Mit dem 9. Ulanen-Regiment von Markowa über Jeniköj und weiter westlich in das Gebirge vorzustoßen, — mit den nach Stanimaka vorgerückten Kavallerie-Abtheilungen im Cepelüthal über Backowo dem Feinde zu folgen. — Als nun um 2 Uhr Nachmittags von Skobelew I. die Meldung einlief, daß er Kasimköj passirt, aber bei Prampo**) gehalten habe, um dort das Biwak zu beziehen, erging ein dritter Befehl an diesen General, mit seiner Kavallerie „sofort nach Ketenlik und weiter vorzurücken" — dorthin wären die Hauptkräfte des Feindes und mehr als 40 Geschütze abgezogen. — Seine Erfahrungen mit der Kavallerie-Kolonne Skobelew I. ließen Swjetschin keine Ruhe, an dieselbe Abends noch einmal einen Ordonnanzoffizier mit der Aufforderung abzufertigen, ja auch über Ketenlik hinaus vorzudringen, falls der Feind den Ort bereits passirt habe.

Man erkennt hieraus, welcher Anstrengungen es bedurfte, um dem linken Flügel der Kavallerie — es waren nur noch das 9. Dragoner-, 30. Kosaken-Regiment, zwei Sotnien des 34. Kosaken-Regiments, zusammen 12 Eskadrons und 6 reitende Geschütze — die große Wichtigkeit seiner Aufgabe klar zu machen. Schon am Tage vorher hätte — wie wir vorher hervorgehoben — russische Kavallerie auf der östlichen

---

*) Weshalb dieselbe, wie die Dispositionen Swjetschins es haben wollten, nicht mit Skobelew I. nach Kasimköj gegangen, ist nicht ersichtlich.

**) Auf den Karten nicht zu finden.

Rückzugsstraße stehen müssen und stehen können, um so mehr als sie das Glück hatte, kaum noch Reiterei sich gegenüber zu haben.

Skobelew I. biwakirte in der Nacht zum 19. zwischen Ketenlik und Karadzalar, wohin Suleiman bereits entkommen war! Den Vormarsch fortsetzend, traf am 19. früh das 30. Kosaken-Regiment bei Karadzalar ein und überrumpelte hier ein großes feindliches Artillerielager so vollständig, daß es mitten im Biwak erschien, bevor noch einige wenige Granatschüsse gefallen waren. Die schon vorher überraschte Infanterie-Bedeckung war geflohen. — Vierzig Geschütze und eine Menge von Wagen fielen den Kosaken in die Hände. In der weiteren Verfolgung der flüchtigen Infanterie und der Artillerie wurden viele Türken niedergemacht und noch weitere zwölf Geschütze erbeutet.

Man erfuhr durch die gefangenen Offiziere, daß Suleiman mit dieser Artillerie und 40 Bataillonen am 17. Abends von Stanimaka aufgebrochen und ununterbrochen marschirend am 18. bei Karadzalar eingetroffen sei. Da die erschöpfte Artillerie nicht mehr zu folgen vermochte, so hatte der Pascha, als er am 19. früh mit 35 Bataillonen wieder aufbrach, unter Bedeckung von fünf Bataillonen die Geschütze zurücklassen müssen.

Glück muß der Kosak haben! Um dem Feinde eine Beute von 52 Geschützen — namentlich wenn es seine letzten sind — abzujagen, lohnt es sich schon, ein paar Pferde todt und einige Schwadronen lahm zu reiten — was in diesem Fall nicht einmal geschehen ist. Das Kosaken-Regiment verdankt die Gelegenheit zu dieser Beute dem Kommandirenden des IX. Korps, der mit so vielem Nachdruck darauf bestanden hatte, endlich gegen die Rückzugslinie des Feindes vorzugehen und die Russen diese Erfolge überhaupt namentlich dem Umstand, daß der Feind — ohne die Absicht, die Entscheidung zu suchen — zu lange bei Stanimaka ausgehalten hatte und dann über keine Kavallerie verfügte, mit der er den Rückzug hätte decken können.

Links von Skobelew I. war die 2. Garde-Kavallerie-Division auf Haskiöj dirigirt, um von dort aus den Türken den Weg nach Adrianopel zu verlegen. Sie gelangte am 18. bis über Catak hinaus und besetzte Haskiöj am 19. Unterwegs hatte sie nur Schaaren flüchtiger Mohamedaner angetroffen. Die Straße zeigte alle Spuren des Schreckens, der in die mohamedanische Bevölkerung gekommen war: überall umgefallene oder verlassene Wagen, stehen gebliebene Pferde, flüchtige Rinder, Todte und Verwundete. Die fliehenden Mohamedaner „ließen zuletzt ihre Kinder, Greise und Frauen im Stich. Hinter ihnen fielen dann die Bulgaren über dieselben her, die brannten, raubten und mordeten, was ihnen in den Weg kam. In schwermüthiger Stimmung

marschirten wir vorwärts. Fast jeder Soldat hatte auf seinem Sattel ein auf dem Wege aufgefundenes, verlassenes Kind."*)

Von Haskiöj aus trieb die Garde-Kavallerie südwärts Patrouillen vor. Dieselben stellten fest, daß Suleimans Heerestrümmer über das obere Ardathal die südliche Richtung nach Mestanly eingeschlagen hätten, nördlich Mestanly aber noch feindliche Abtheilungen ständen.

Damit endigte die erste unmittelbare Verfolgung Suleimans. Gurko gönnte nach so außerordentlichen zum Theil seit zwölf Tagen ertragenen Marschanstrengungen seinen Infanterie-Divisionen und der Artillerie in den Kantonnements um Philippopel und Papasli eine viertägige Ruhe, um so mehr, als die Truppen materiell sehr heruntergekommen waren, viele Nachzügler und Maroden hatten, es dringlich erwünscht war, die weit zurückgebliebenen Trains und Truppenfahrzeuge heranzuziehen und die Kriegslage — nachdem nun die letzte türkische Feldarmee ihrer Artillerie beraubt, geschlagen und von Adrianopel abgedrängt war — ein Ausruhen gestattete. Mußte ja doch Adrianopel in den nächsten Tagen von derjenigen russischen Kolonne erreicht sein, welche vom Schipka-Balkan her im Vormarsch begriffen war.

Erst am 22. Januar (als Adrianopel bereits von der Kavallerie dieser letzterwähnten Kolonne besetzt war) nahm Gurko seine Vorbewegung wieder auf. Nach den ihm aus Kasanlik vom Großfürsten Nikolaus zugegangenen Befehlen behielt dieselbe die Richtung über Haskiöj auf Adrianopel bei. — Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Gebirge südlich von Philippopel noch von Banden versprengter Soldaten und bewaffneter Einwohner unsicher gemacht waren, und man auch am 22. noch nicht völlig den weniger durch die Gefechte als durch den anhaltenden Rückzug, namentlich über den Despotodagh (Rhodopegebirge) in der Armee Suleimans eingetretenen Grad der Auflösung übersah, ließ Gurko die 31. Infanterie-Division (IX.) mit dem eben eingetroffenen 9. Husaren-Regiment für die Sicherung des Rückens zurück. Während die 1/2 1., die 2. und 3. Garde-Infanterie-Division und die 5. Infanterie-Division sich in Marsch setzten, hatte die 3. Infanterie-Division (Karzow), von Cirpan kommend, nach Gurkos Befehlen bei Kajadzik die Marica bereits passirt und am 21. Haskiöj erreicht.

Was die Kavallerie betrifft, so wurde 1) die Garde-Division auf Befehl des großen Hauptquartiers vom 22. von Haskiöj nach

---

*) Bericht eines höheren russischen Offiziers, siehe „Russ. Invalide" vom 15. Juni 1878.

Adrianopel dirigirt, um sich dort der Avantgarde der von Schipka vordringenden Kolonnen zur Verfügung zu stellen, — 2) die Dragoner-Brigade Krasnow mit dem 9. Ulanen-Regiment von Stanimaka über Karadzalar in der Richtung auf Demotika (südlich Adrianopel) entsendet, um die rechte Flanke der Armee zu sichern und 3) der Rest beauftragt, die unterbrochene Verfolgung der gegen die Küste des ägäischen Meeres abgezogenen Trümmer der Armee Suleiman Paschas wieder aufzunehmen und zwar sollte:

a. General Tscherewin mit der Kaukasischen Kosaken-Brigade am 24. Januar — etwas spät! — von Stanimaka südwärts über Narecen durch den Despotodagh sich gegen Gümüldschina dirigiren.

b. General Tschernosubow mit dem 30. Kosaken- und dem 9. Dragoner-Regiment nebst zwei reitenden Geschützen von Karadzalar über Mestanly, d. h. in der Richtung vorgehen, in welcher Skobelew I.*) die Fühlung mit der Rückzugskolonne Suleimans verloren hatte.

General Tscherewins Streifzug gegen die ägäische Küste.

(Siehe Skizze III, südliches Kriegsfeld.)

Tscherewin verfügte nur über acht Sotnien, die vier anderen seiner Brigade waren dem Generalgouvernement von Philippopel überlassen worden. Sein Marsch ging das Tschepelithal aufwärts auf den Paß von Tschepeli hin, in dessen unmittelbarer Nähe das Gebirge sich östlich 7000 und westlich bis zu 6000 Fuß über dem Meere erhebt. Am 24. Januar Morgens von Stanimaka aufbrechend, gelangte der General am Abend dieses Tages nur bis Backowo. Nur auf einem Gebirgspfade, zu Einem und die Pferde führend, hatten die Kosaken die vielerlei Schwierigkeiten, welche der Boden ihnen in den Weg legte, überwinden können. Als nach diesem Marsch von kaum 10 km Länge die Spitze bei Backowo anlangte, hatte der Nachtrab kaum Stanimaka verlassen. Bei den nächsten Märschen wurde der Weg noch steiler und seine Passirbarkeit noch schwieriger. Zwischen Narecen und Pawlisko stürzten elf Pferde in den Abgrund. Man vermochte sie nicht zu retten. In Pawlisko traf die Brigade am 26. ein.

Einwohnernachrichten zufolge hatte sich bei dem allgemeinen Rückzug Suleimans eine Infanterie-Kolonne mit Berggeschützen nach Tschepeli abgezogen. Unterwegs dorthin wurde Tscherewin am 27. plötzlich durch

*) Generaladjutant Skobelew I., Vater des jugendlichen Divisionskommandeurs, der so Hervorragendes geleistet hatte, war nur vorübergehend mit einem Kommando betraut worden.

einen so heftigen Schneesturm überrascht, daß die als Führer dienenden Bulgaren ihren Dienst aufsagten und er genöthigt war, nach Pawlisko zurückzukehren. Als die Kosaken am 28. ihren Marsch wieder aufnahmen, fanden sie stellenweise so bedeutende Schneemassen im Wege, daß sie dieselben erst wegräumen mußten, um weiter zu kommen. Sie fanden aber auch die ersten Spuren der Nähe des Feindes, nämlich die Leichen einiger vor Frost umgekommener türkischen Soldaten. Zwei Kilometer diesseits Tschepeli (Paßhöhe 1300 m) stießen sie auf eine Abtheilung feindlicher Infanterie, welche einen Hohlweg vertheidigte. Der General ließ seine Kosaken im Gefecht zu Fuß gegen die beiden Flanken vorgehen. Der Feind zog sich hierauf nach dem Dorfe zurück, wurde dabei aber von den Kosaken erreicht und verlor 69 Gefangene und angeblich 100 Todte.

Am 29. weiter vorrückend, stieß Tscherewin bei Tschatak abermals und zwar auf ernsteren Widerstand. Mit einem Verlust von fünf verwundeten Kosaken und neun getödteten Pferden machte er jedoch wieder 111 Gefangene. In Tschatak erhielt der General Nachricht, daß Adrianopel in russischen Händen sei. Die vor ihm sich zurückziehende feindliche Abtheilung sollte aus drei Bataillonen bestanden haben und der Feind in der angeblichen (wohl nahezu dreifach übertriebenen) Stärke von 35 000 Mann bei Iskerci und von 20 000 Mann bei Gümüldschina sich wieder gesammelt haben. — Der General stellte sich nun die Aufgabe, die Verfolgung des Feindes so weit wie möglich noch fortzusetzen und dann sich ostwärts zu ziehen, um die Fühlung mit seiner Armee wieder aufzunehmen.

In der Nacht zum 30. überbrachten flüchtige Bulgaren die Nachricht, daß 2000 türkische Reiter sich von Gümüldschina nach Adaköj und Daredere vorbewegten. Durch letzteren Ort führt der Weg von der Küste nach Hasköj. Tscherewin ließ daher am 30. zwei Sotnien gegen Daredere vorgehen, um sich dort festzusetzen und entsendete starke Patrouillen nach Paschmakly, Ismilan und Palasa, um seine Anwesenheit überall hin zur Geltung zu bringen. — Unter Zurücklassung einer Anzahl völlig erschöpfter Pferde in Tschatak setzte sich der General mit dem Rest seiner überhaupt nur 400 bereits recht ermatteten Pferde nach Palasa in Bewegung. Bei diesem Dorf erreichte er wieder dieselbe Infanterie-Kolonne, die er schon bisher verfolgt hatte. — Er griff sie mit abgesessenen Kosaken an, vertrieb sie und verfolgte sie dann zu Pferde. Hierbei wurden angeblich 300 (?) Türken niedergemacht. Der Rest entkam einzeln fliehend in die Berge. Eine ihnen nach Paschawik nachsetzende Kosaken-Abtheilung wurde dort aus einem Hause mit Feuer empfangen. „Alle Vertheidiger desselben wurden getödtet, Ge-

fangene aber nicht gemacht." Der eigene Verlust betrug zwei Todte, zwei Verwundete und sieben Pferde.

Das Gros der „Brigade" — wenn man die Reiterschaar so nennen darf — war zwischen Palasa und Paschawik verblieben und ging am nächsten Morgen nach Darebere, welches am Tage vorher die beiden detachirten Sotnien glücklich besetzt hatte. Nach einem Marsch von angeblich mehr als 50 km und unterwegs wiederum durch einen Schneesturm belästigt, traf Tscherewin hier erst Nachts um 1 Uhr ein. Seinen erschöpften Pferden und Leuten auch jetzt nach siebentägigem Gebirgsritt keine Ruhe gönnend, rückte er schon am 30. nach Adakiöj, wo er aber ebenfalls die von den Bulgaren als im Vorrücken begriffen gemeldeten türkischen Reiter nicht traf. Es wurde im Gegentheil bekannt, daß die Trümmer der Armee Suleimans am 29. von Gümüldschina (Gümurdschik) sich noch nach Iskere in Bewegung gesetzt hätten, um an der Küste ihre Einschiffung behufs Transports nach Gallipoli zu erwarten.

Nunmehr zog sich Tscherewin über Arlautkiöj an die Armee heran, wo er am 7. Februar in Demotika eintraf. Der neuntägige Streifzug der Kaukasischen Kosaken, ausgeführt mitten im Winter und in einer sehr rauhen Gebirgsgegend, in welcher Leute wie Pferde nur mühsam vorwärts kamen und auch viel von Hunger und Frost zu leiden hatten, ist eine der schönsten und am energischsten ausgeführten Reiterunternehmungen dieses Feldzuges.

General Tschernosubows Vorstoß gegen die ägäische Küste.

Tschernosubow blieb mit seiner Brigade bis zum 1. Februar in der Gegend von Karadzalar, also bis zu einer Zeit, wo die Vorbewegung der russischen Armeemassen längst weit über Adrianopel geführt hatte. Er schickte von dort täglich stärkere Patrouillen und Sotnien in die Gegend von Gabrowa vor, welche immer noch durch einzelne Abtheilungen türkischer Soldaten, die Suleiman dort zurückgelassen hatte oder welche von selbst den kleinen Krieg dort fortsetzen wollten, unsicher gemacht wurde. Diese fanden an der bewaffneten Bevölkerung, welche die gerade zwischen Gabrowa und Mestanly zahlreichen mohamedanischen Ortschaften bewohnte, ihre Unterstützung. Die Gegend nördlich wie südlich des mittleren Ardathales erhebt sich zunächst des Weges Gabrowa—Mestanly selbst in ihren höchsten Gipfeln nicht über 2000 Fuß über dem Meere, ist aber sehr schlecht durchwegt und durch viele tiefe Wasserrisse durchbrochen.

Nachdem es einer Sotnie des 30. Kosaken- und einer Eskadron des 9. Dragoner-Regiments gelungen, eine türkische Abtheilung aus

Kuschalilar zu verdrängen und sich dort festzusetzen, rückte Tschernosubow am 2. Februar bis Gabrowa vor. Dort traf auch ein Generalstabsoffizier vom Armeestabe Gurkos aus Adrianopel ein, welcher noch ganz kurz vor dem Waffenstillstande dem General den Befehl überbringen sollte, bei seinem weiteren Vorgehen auf Mestanly mit Rücksicht auf die Unwegsamkeit der Gegend und den Charakter seiner Aufgabe als Streifpartei die reitenden Geschütze nach Adrianopel zurückzuschicken. Der Generalstabsoffizier hatte in Haskiöj eine Maldepatrouille Tschernosubows getroffen, welche nach Adrianopel unterwegs war. Durch diese war ihm bekannt geworden, daß der General nach Gabrowa vorrücken wollte. Er war daher direkt auf Gabrowa geritten, dort aber am 30. mit Feuer empfangen worden und hatte in Eskiköj übernachtet, nachdem er auch Sarnie vom Feinde besetzt gefunden. Auch am nächsten Tage hatte er in dasselbe Nachtquartier zurückkehren müssen, da Gabrowa immer noch und zwar von etwa zwei feindlichen Kompagnien und 40 Reitern besetzt gehalten wurde. Tschernosubows Vorgehen hatte die Türken endlich veranlaßt, die Gegend von Gabrowa zu verlassen. Am 3. Februar setzte der General mit 5½ Sotnien des 30. Kosaken- und 3½ Eskadrons des 9. Dragoner-Regiments den Vormarsch auf Mestanly fort. Der Generalstabsoffizier des Armee-Kommandos schloß sich ihm an. Man gelangte über mehrere mit tiefem Schnee bedeckte Höhenzüge um 5 Uhr Abends bis Kirdschali. Unterwegs war man an einigen Stellen von bewaffneten Einwohnern und versprengten Soldaten, deren mehrere aufgegriffen wurden, beschossen worden. Die Spuren des Rückzugs Suleiman Paschas waren noch an den weggeworfenen Geschossen der Berggeschütze kenntlich.

Am 4. Februar wurde eine halbe Eskadron Dragoner längs der Arda nach Adrianopel entsendet, mit dem Gros der Brigade überschritt Tschernosubow aber die Arda. Da diese des vielen Regens wegen stark geschwollen war, so mußte sie schwimmend genommen worden. Bald nach dem Ueberschreiten des Flusses stießen die Reiter auf einige Baschibozuks und eine Abtheilung regulärer Infanterie, welche die Front und beide Flanken beschossen. Die engen Wege gestatteten dem General nicht sich zu entwickeln, auch nicht schnell vorzugehen. Mehrfach immer wieder zum Stehen gebracht, kam er um 4 Uhr Nachmittags in Mestanly an und fand wider Erwarten keinen Widerstand. Die letzten Truppen Suleimans hatten diese Stadt längst verlassen und die verfolgten Abtheilungen sich südwärts und nach Darebere abgezogen. Noch in der Nacht gingen zu deren weiteren Verfolgung einige Abtheilungen ab. Der auf Paschaljar dirigirten Sotnie gelang es bei Kolfali, noch einige

Baschibozuks und den städtischen Steuereinnehmer von Mestanly sammt dessen Kasse aufzugreifen.

Nachdem die in Mestanly vorgefundenen Waffen zerstört worden waren, rückte Tschernosubow gegen Gümüldschina vor, welches er am 7. Februar erreichte, ohne unterwegs Widerstand gefunden zu haben. Die Gegend nördlich dieses Ortes war durch den Durchmarsch der Kaukasischen Kosaken-Brigade bereits in Schrecken gesetzt worden. In Gümüldschina, einer Stadt, wohin alle Spuren Suleimans führten, erwartete man größeren Widerstand. Der General rückte deshalb nicht gleich ein, hielt vielmehr 3 km vor der Stadt und schickte den Generalstabsoffizier mit einem Trompeter und drei Kosaken hinein, um die Behörde zur freiwilligen Unterwerfung aufzufordern und sich nach dem Feinde umzusehen. Als die fünf Reiter in der Stadt erschienen, trafen sie in dem Hofe des Regierungsgebäudes eine Wache von etwa 20 Mann zu Fuß und ebensoviel zu Pferde, welche über das plötzliche Erscheinen der Russen ebenso erschreckt waren, als die Behörden. Letztere erklärten sich mit der freiwilligen Lieferung von Lebensmitteln und Fourage für die Brigade bereit, worauf Tschernosubow mit derselben einrückte, nachdem auch die türkische Wache entwaffnet worden war.

Infolge der noch an demselben Tage eintreffenden Depesche über den inzwischen (schon vor acht Tagen!) abgeschlossenen Waffenstillstand, ging schon am nächsten Tage der General bis zum Ardathal zurück, wo den Befehlen gemäß seine Regimenter Kantonnements beziehen sollten. Durch die zahlreichen unterwegs gefundenen, krank zurückgebliebenen türkischen Soldaten und die Aussagen der täglich gemachten Gefangenen — die man, aus Mangel an Mitteln sie zurückzutransportiren, stets nach 24 Stunden hatte wieder laufen lassen müssen — war festgestellt worden, daß Suleiman Pascha sich mit der Masse über Mestanly, mit seinem schwächeren linken Flügel von Stanimaka über Narecen und Ismilan nach dem Busen von Lagos (Karagac) gerettet hätte. Dort wären — hieß es — bereits 20 000 Mann durch Kriegsschiffe nach Gallipoli überführt worden, etwa 10 000 — darunter wahrscheinlich zahlreiche flüchtige mohamedanische Einwohner — harrten am Hafen noch der Beförderung, außerdem wären noch viele Versprengte in den Gebirgen zurückgeblieben, was sich dann auch bestätigte.

Während der Operationsperiode von Sophia bis Adrianopel hatte die Armee-Abtheilung Gurkos nur 1230 Todte und Verwundete verloren, nämlich 227 Todte einschließlich 7 Offiziere, 1006 Verwundete, darunter 26 Offiziere. Ihre Anstrengungen und Erfolge lagen nicht

so sehr in den Gefechten, als im Marschiren. Sie hatte einen Feind vor sich, der infolge der bei der Schipka-Armee eingetretenen Katastrophe nirgends standhielt und mit einem bedeutenden Vorsprunge vor den russischen Kolonnen bestrebt war, in Eilmärschen nach Adrianopel zu entkommen. Nur durch den unmotivirten mehrtägigen Halt Suleimans bei Philippopel — der um so unbegründeter war, als die Türken während Gurkos Marica-Ueberganges nicht angriffsweise verfuhren — war es den Russen gelungen, den Feind zu erreichen. Bei rechtzeitigerer und nachdrücklicher Einwirkung gegen Suleimans Verbindungslinien von Stanimaka nach Haskiöj hätte es in Anbetracht der langen Zeit, welche der türkische General dazu ließ und bei dessen Mangel an Kavallerie wohl gelingen können, ihn ganz in das Gebirge hineinzuwerfen und ihm dadurch eine vollständige Niederlage beizubringen. Daß während der ganzen Operationsperiode nicht einmal ganz 2000 Gefangene gemacht wurden, zeigt, wie die Haltung der Türken trotz des fortgesetzten eiligen Rückzuges noch eine gute war und daß diese Armee, falls sie nicht infolge der Kapitulation des Schipkakorps behufs Rettung der Landeshauptstadt zum Weichen verurtheilt worden wäre, nicht nur numerisch, sondern auch moralisch wohl befähigt gewesen wäre, die Kolonnen Gurkos lange aufzuhalten. Daß sich Suleiman nach dem Verlust nahezu seiner ganzen Artillerie (114 Geschütze) nicht doch schließlich noch mit dem rechten Flügel in den Raum zwischen Adrianopel und Konstantinopel einzuschieben vermochte, lag in dem Vordringen der vom Schipkabalkan gegen Adrianopel operirenden russischen Armee-Abtheilung. Die Marschleistungen der Truppen Gurkos sind für alle Waffen sehr bedeutende gewesen. Der General selbst sagt hierüber in seinem Bericht „die drei Hauptoperations-Kolonnen (zusammen 175 Bataillone, 178 Geschütze), von denen die rechte bei Samakow aufgehalten wurde, hätten vom 6. bis 9. Januar bezw. vom 12. bis 16. Januar 165, bezw. 160 und 100 Werst,*) d. h. im Lauf von elf bis zu bezüglich sechs Tagen in mittlerer Zahl 160 Werst zurückgelegt.“

Von den 52 Bataillonen, 128 Geschützen, welche nach drei- bezw. viertägiger Rast bei Philippopel am 22. Januar nach Adrianopel in Marsch gesetzt wurden, erreichte die 1. Brigade der 1. Garde-Infanterie-Division als die vorderste Staffel diese Stadt am 26., die andern verblieben, durch das Anschwellen der Marica aufgehalten, am 27. bei Mustapha-Pascha. Nach Gurkos Rechnung hätten die Truppen in diesen sechs letzten Tagen wieder 180 Werst zurückgelegt. Die Entfernung von Sophia nach Adrianopel zu 350 Werst berechnend, rühmt

*) Eine Werst = 1,066 km.

der General den beiden aus Sophia ausgerückten Truppen (1. Garde-Infanterie- und Gardeschützen-Brigade) nach, sie hätten diese Strecke in 17 bezw. 18 Tagen marschirt, wobei drei Gefechts- und vier Ruhetage einzurechnen. Die Durchschnittsleistung betrug also 20 km den Tag.

In welcher Kopfstärke und in welchem materiellen Zustande die Truppen bei Adrianopel angekommen, ist leider durch nichts ersichtlich gemacht, auch wird nicht erwähnt, wie viel Geschütze der Artillerie noch fehlten. Bekanntlich war ein beträchtlicher Theil bei Beginn der Operationen von Sophia gegen Tatarbazardzik noch erst über den Balkan zu schaffen gewesen und ein anderer Theil auf Tagemärsche hinter dem linken Flügel zurückgeblieben.

Daß Gurko sich genöthigt sah, zur Deckung seiner Rückzugslinie zuerst in Sophia 8 Bataillone, 6 Eskadrons, 3 Batterien und danach in der Gegend von Philippopel eine komplete Infanterie-Division mit mindestens 8 Eskadrons zurückzulassen, erklärt sich aus dem Umstande, daß ihm keine Etappentruppen nachgeschoben wurden, welche fast gänzlich in Rumänien zurückgehalten wurden.

IX.

Vorrücken der Hauptarmee und Kavallerie-Operationen vom Schipkabalkan bis vor Adrianopel.

Die vom Großfürsten Nikolaus nach seinem Eintreffen in Kasanlik am 13. Dezember für alle Armee-Abtheilungen erlassenen Direktiven hatten wir bereits mitgetheilt (Seite 360). Bei der Armee-Abtheilung Gurkos sahen wir diese Anordnungen durch die Ereignisse bald überholt. Den über den Schipkabalkan übergegangenen Kolonnen, welche nach der Kapitulation Wessel Paschas keinen Feind mehr vor sich hatten, war die schnelle Erreichung von Adrianopel zur Aufgabe gestellt, gegen Varna sollte diese Bewegung durch Dellinshausen mit dem XI. Korps und der 13. Kavallerie-Division, die für diesen Zweck aus den Stellungen von Elena—Slatica erst den Balkan zu überschreiten und sich von Sliven gegen Osten zu entwickeln hatten, gedeckt werden. Wir geben hier noch einmal die Truppen-Eintheilung fur diese Heerestheile wieder:

„Avantgarde der mittleren Kolonne", Gen.-Lt. Skobelew II. von Kasanlik direkt auf Adrianopel.	„Mittlere Kolonne" Gen.-Lt. Ganetzki, von Gabrowa der Avantgarde folgend.	„Linke Kolonne." Gen. d. Inf. Radetzki, von Kasanlik über Jeni-Zara, Jamboli, Adrianopel.	„Linke Seiten-Deckung." Gen.-Lt. Dellingshausen, von Elena nach Sliven—Jamboli.
16. Inf.-Div. } IV. 30. „ „ } Armee- (außer 1 Regt.) } korps. 3. Schützen-Brig. (außer 1 Bataillon.) 4. Schützen-Brig. 3 Regimenter d. 1. Kav.-Division. 2 Halbbatt. d. 16. Div. 1 „ „ 9. „ 2 Gebirgs-Batterien.	2. Grenad.-Div. m. Art. 3. „ „ „ „ Artillerie der 16. und 30. Inf.-Div.	9. Inf.-Div. mit Art. } VIII. 14. Inf.-Div. mit Art. } Armee-korps. 23. Kosaken-Regiment. Je 1 Sotnie 21. und 26. Kosaken-Regts. Außerdem später: Von der Armee des Großfürsten-Thronfolgers in Marsch gesetzt über Tirnowa-Jamboli zur Vereinigung mit dem VIII. Korps: die 8. Kav.-Division.	11. Inf.-Div. mit Art. } XI. 26. Inf.-Div. mit Art. } Armee-korps. Außerdem später: 24. Inf.-Div. (3 Regtr.), nachdem sie nördlich des Balkan den Gefangenen-Transport beendet.

Es ritten also der „mittleren Kolonne" bei einer Stärke von 52 Bataillonen nur 12 Eskadrons voraus, auch die „linke Kolonne" verfügte nur über 8 Sotnien, so daß der Vormarsch der beiden von Schipka auf Adrianopel dirigirten Kolonnen von 76 Bataillonen Totalstärke nur durch 20 Eskadrons gedeckt war. Wir hatten schon hervorgehoben, wie wenig die Heeresleitung an dieser Stelle für Kavallerie vorgesorgt und welchen Ueberfluß der Großfürst Thronfolger daran hatte, der am Lom über $2^1/_2$ Kavallerie-Divisionen und 24 Sotnien Kosaken, im Ganzen also über 64 Eskadrons gebot und in der ihm zugewiesenen Passivität 24 Eskadrons hätte entbehren können.

Welche Aufgaben winkten nicht der Kavallerie unmittelbar nach der Ueberschreitung des Schipkabalkans! Es galt zunächst, schnell die vorliegende Eisenbahnlinie zu gewinnen, um deren Zerstörung zu verhindern und möglichst noch Transportmaterial zu erbeuten, es kam demnächst darauf an, der Armee vorauszueilen, um den durch die Katastrophe von Schipka in der feindlichen Bevölkerung ausgebrochenen Schrecken und die sich daraus ergebende Verwirrung zu vermehren, schnell die Gegend von Adrianopel zu erreichen, dann darüber hinaus vorzustoßen, dabei nach Westen hin die Verbindung mit Gurko aufzusuchen (der zur Zeit seinen Vormarsch auf Tatarbazardzik erst beginnen sollte), danach womöglich auch gegen die Verbindungslinien Suleiman Paschas mit

Adrianopel und Konstantinopel zu wirken und bei alledem die Kosaken auch in der Nähe der Küste von Midia zu zeigen. Zum Glück fanden die wenigen Schwadronen, welchen so umfangreiche Aufgaben übertragen wurden, die Bahn frei und brauchten nur zu reiten ohne zu streiten.

Die ersten Truppenbewegungen, welche den Vormarsch der mittleren und der linken Kolonne gegen Adrianopel einleiteten, hatten wir bereits früher erwähnt (S. 352). Während Radetzki die Tete der linken Kolonne von Kasanlik und Umgegend über Jeni-Zara und Eski-Zara nach Jamboli zu dirigiren im Begriff war, um von hier aus später im unteren Tundschathal vorzudringen, besetzte am 13. Januar Generalmajor Strukow mit den drei Regimentern der 1. Kavallerie-Division, welche die Vorhut der Avantgarde der mittleren Kolonne bildeten, Eski-Zara.*) An demselben Tage trafen, ebenfalls von Kasanlik kommend, die sieben Schützen-Bataillone der Avantgarde und die 2. Gebirgs-Batterie in dieser Stadt und Umgegend ein. Der Ort war durch Feuer gründlich verwüstet und von den Türken dann verlassen worden.

Während die Infanterie stehen blieb, ließ Strukow am 14. Januar das 1. Ulanen-Regiment nach Jeni-Zara, das 1. Kosaken-Regiment halbrechts nach Cirpan (37 km) abrücken und ritt persönlich mit dem 1. Dragoner-Regiment bis Seimenli (53 km), also bis in die Nähe des Eisenbahnknotenpunktes an die Marica vor. Diese Punkte wurden an demselben Tage erreicht und dabei einige Baschibozuks aufgegriffen, sonst nichts vom Feinde bemerkt. Man nahm zur Zeit noch an, zwar nirgends mehr größerem Widerstand zu begegnen, auf dem direkten Wege nach Adrianopel und namentlich am Eisenbahnknotenpunkt von Trnowa jedoch immer noch auf feindliche Truppen zu stoßen.

In der Nacht zum 15. ließ Strukow von Aladagh**) und Seimenli aus an mehreren Stellen der beiden Zweige der rumelischen Eisenbahn Schienen- und Telegraphenzerstörungen vornehmen. Die zu gleichem Zweck und mit dem Auftrage, eine Ueberrumpelung zu versuchen, über die Marica gegen Trnowa vorgeschickte 2. Eskadron fand den Bahnhof wie das Dorf besetzt, bekam Feuer und zog sich zurück. Als am andern Morgen der General selbst mit zwei Eskadrons dagegen vorging, wurde er wieder mit lebhaftem Feuer empfangen. Die Dragoner entwickelten sich darauf im Gefecht zu Fuß und sahen den Feind — nach ihren Angaben 300 Mann Liniensoldaten und 5000 (?) bewaffnete Einwohner — bald das Weite suchen, worauf das Stationsgebäude

*) Siehe zunächst Karte I., Theil 2, später Skizze III., Theil 2.

**) Aladagh liegt $5^1/_2$ km nordwestlich Seimenli. Dort scheint ein Theil des Dragoner-Regiments übernachtet zu haben.

besetzt wurde. In demselben erbeutete man Depeschenpapiere und den Telegraphenapparat. Die russischen Reiter hatten nur einen Verwundeten. — Die 1. Eskadron entdeckte sechs stehengelassene Kruppsche Geschütze, die 3. verfolgte die Flüchtlinge in der Richtung auf Hermanli.*) Durch schnelles Löschen wurde die Eisenbahnbrücke, an welche der Feind bereits Feuer angelegt, gerettet. Transportmaterial fand man nicht vor.

Die über die Besetzung des Bahnknotenpunktes nach Kasanlik beförderte Meldung enthielt den Zusatz, daß nach den eingezogenen Nachrichten Suleiman Pascha sich bei Philippopel befinden und daß diese Stadt, wie Tatarbazardzik, in Flammen stehen solle.

Das nach Cirpan entsendete Kosaken-Regiment nahm am 15. in der Nähe der Stadt mit einem Verlust von einem Todten und einem Verwundeten einen von einer kleinen Infanterie- und Reiter-Abtheilung bedeckten Transport von 200 Wagen, 1000 Stück Vieh, 300 Schafen und machte acht Gefangene.

An demselben Tage stieß von dem in Jeni-Zara eingerückten Ulanen-Regiment eine längs der Eisenbahn vorgeschickte Offizierpatrouille auf eine kleine Infanterie-Abtheilung und nahm von derselben neun Mann gefangen, eine andere Ulanenpatrouille begegnete mitteweqs zwischen Jeni-Zara und Jamboli bei Jenizeli nördlich der Bahn eine Tscherkessenschaar, die ihr auswich.

Diese aus der Kavallerielinie erhaltenen Nachrichten waren bezüglich der Armee Suleiman Paschas die einzigen, welche man bis zum 17. Abends im großen Hauptquartier in Kasanlik hatte. Dem Großfürsten Nikolaus war aber schon am 15. ein Telegramm der türkischen Regierung zugegangen, welches von Hermanli, der nördlichsten in türkischem Besitz befindlichen Eisenbahnstation, nach Trnowa übermittelt worden war — worin die Ankunft von Friedensunterhändlern angekündigt wurde.

Strukow blieb am 15. und 16. mit dem 1. Dragoner-Regiment in und um Trnowa stehen, um das Abrücken der Infanterie aus Eski-Zara und das Ablösen des 1. Ulanen-Regiments abzuwarten, welches in Jeni-Zara durch das der „linken Kolonne" (Radetzki) vorausreitende 23. Kosaken-Regiment geschehen sollte und auch am 15. Abends geschah, worauf sich dann am 16. und 17. die Ulanen längs des Sarlüflusses heranzogen. Diese waren noch nicht eingetroffen, als Strukow mit den Dragonern am Abend des 16. sich auf Hermanli in Bewegung setzte, um sich dieses Punktes, in welchen auch die von Philippopel nach Adrianopel führende Straße einmündet, durch Ueberraschung zu be-

*) Es scheinen zuletzt drei Eskadrons betheiligt gewesen zu sein, die 1., 3. u. 4.

mächtigen. Er fand hier nur noch an den bewaffneten Einwohnern Widerstand und drang im nächtlichen Dunkel mit abgesessenen Mannschaften in das Städtchen ein. Hierbei kam es stellenweise noch zum Kampf, da jedoch das ganze Unternehmen nur zwei Todte und acht Verwundete kostete, so wird derselbe wohl nicht sehr erbittert gewesen sein. Die Eisenbahnstation und die Brücken fand man unzerstört.

Strukow stand nun nur noch 66 km von Adrianopel entfernt. Dorthin ergoß sich schon seit mehreren Tagen ein ungeheurer Strom flüchtiger mohamedanischer Einwohner. Sicher, kaum noch vom Feinde etwas vor sich zu haben, wurde am nächsten Tage, den 17., nach leichtem Scharmützel mit Baschibozuks auch Mustafa Pasa von zwei Eskadrons des Dragoner-Regiments besetzt. Am 19. schloß Strukow mit den beiden anderen Eskadrons, dem inzwischen eingetroffenen 1. Ulanen-Regiment und einer herangezogenen Sotnie seiner Kosaken nach jenem Ort hin auf, und besetzte auch Cirmen, 26 km von Adrianopel.

Hinter dieser Vorhut war — rechts gesichert durch das über Cirpan südwärts dirigirte 1. Kosaken-Regiment — endlich auch die Infanterie der Avantgarde eingetroffen. Erst am 16. von Kasanlik bezw. Eski-Zara aufgebrochen, hatte ihre vorderste Staffel noch am 17. Trnowa erreicht, und waren dabei einzelne Truppentheile, die von Kasanlik kamen, nach Skobelews Angaben in 40 Stunden mehr als 82 km marschirt. Galt es doch, den Vorsprung, den die schwache Kavallerie voraus hatte, möglichst zu verringern und den Versuch zu machen, sich der zwar während des Feldzuges mit vielem Erfolge befestigten aber wegen des Mangels an Vertheidigern wahrscheinlich wehrlosen Stadt Adrianopel zu bemächtigen, bevor noch die Waffenstillstandsverhandlungen begönnen. Skobelew hatte daher seine vordere Infanteriestaffel (4 Bataillone, 4 Geschütze) am 18. Morgens gleich noch bis Hermanli vorgeschoben und folgte dorthin mit den andern noch am Nachmittag desselben Tages und am 19. nach. Hier war am 18., wie erwähnt, auch das Gros der Kavallerie Strukows versammelt, zwei Eskadrons vorwärts nach Mustafa Pasa vorgeschoben.

Eine Eskadron des 1. Ulanen-Regiments, welche das Lager gegen Westen hin deckte, meldete in der Nacht zum 19., auf der Chaussee nach Haskiöj sei eine große parkirende Wagenkolonne und zahlreiche Wachtfeuer bemerkt worden. Skobelew schickte daher am nächsten Morgen vier Bataillone und zwei Geschütze dagegen vor. Diese Truppen stießen etwa 13 km westlich Hermanli auf eine unübersehbar lange Linie von Wagen, die von angeblich sechs Bataillonen (?) und bewaffneten Einwohnern bedeckt und das Hab und Gut einer zahllosen

Masse von mohamedanischen Flüchtlingen bergend, nach einem zweistündigen Feuergefecht mit einem Verlust von 4 Offizieren, 46 Mann in der Zahl von „zwanzigtausend“ in die Hände der Russen fielen. Die fliehenden Türken ließen eine große Menge von Kindern im Stich, welche dann, so gut es anging, von den Russen geborgen wurden, während die Bulgaren raubend über die Beute herfielen. Die Kolonne kam aus der Gegend von Philippopel her.

An eben diesem Tage erreichte — wie erwähnt — Strukow mit 9 Eskadrons Mustafa Pasa und Cirmen.

Während bei der „mittleren Kolonne“ die Ereignisse den eben skizzirten Verlauf nahmen, hatte sich die „linke Kolonne“ (Radetzki, VIII. Korps), ohne Widerstand zu finden, von Kasanlik mit der 9. Division vom 14., mit der 14. vom 18. Januar ab, bis zu welchem Tage endlich auch von der Artillerie dieser Divisionen die Balkanpassage überwunden worden war, über Eski- und Jeni-Zara soweit seitwärts nach Jamboli geschoben, daß dieser Ort vom 23. Kosaken-Regiment am 17. erreicht worden war und am 20. das ganze VIII. Korps um Jeni-Zara versammelt werden sollte. In dieser von den Türken durch Feuer halb zerstörten Stadt fand man reiche Vorräthe an Mehl und Futter, was um so werthvoller war, als den Truppen keinerlei Verpflegungskolonnen folgten.

Von der „linken Seitendeckung“ (Dellinshausen, XI. Korps) welche, von Elena kommend, den Twardicapaß für den Balkan-Uebergang benutzte und denselben am 14. begonnen hatte, war eine Eskadron des 13. Dragoner-Regiments am 16. in Sliven angelangt und hatte dort große Beute an Schanzzeug und Tuch gemacht.

Die Gesammtlage am 20. Januar 1878.

Die türkischen Friedensunterhändler trafen am 19. in Kasanlik beim großen Hauptquartier ein. Zur Zeit war Großfürst Nikolaus schon ziemlich über die bei Philippopel von Gurko errungenen Erfolge unterrichtet. Die erste Nachricht hierüber war ihm am 17. Abends zugegangen, seitdem waren andere Meldungen gefolgt. Wußte er auch noch nichts von den bei der Verfolgung Suleimans erbeuteten 52 Geschützen, so durfte er doch annehmen, daß diese Armee — die letzte des Sultans — ebenfalls in ihrer Kraft gebrochen, nicht mehr im Stande sein würde, den Invasionskolonnen zwischen Adrianopel und Konstantinopel erheblichen Widerstand zu leisten. Ja es mußte sogar fraglich sein, ob Suleiman es noch ermöglichen würde, sich mit seinem rechten

Flügel überhaupt noch in diesen Raum rechtzeitig einzuschieben.*) — In Adrianopel selbst konnten schwerlich mehr als einige tausend Mann stehen, so daß die zahlreichen Feldschanzen und Forts, durch deren Anlegung die Türken ein Armeereduit hatten schaffen wollen, ohne Vertheidiger sein mußten. Auch las man in allen aus Konstantinopel kommenden Depeschen, der Kriegsrath habe beschlossen, sich ganz auf die Vertheidigung der nur einen starken Marsch vorwärts der Hauptstadt in der Anlage begriffenen Befestigungslinien von Tschataldscha und der Halbinsel Gallipoli zu beschränken und hierzu die letzten Wehrkräfte zu vereinigen, soweit sie nicht (südlich Nisch) von den Serben festgehalten würden. Daß dieses Sammeln der letzten Kräfte noch nicht geschehen, ging aus den Nachrichten hervor, die man in Kasanlik von der Armee des Großfürsten Thronfolgers und aus der Dobrudscha von Zimmermann hatte. Noch zeigten sich dort zwischen Osmanbazar und Rustschuck, namentlich um Rasgrad, immer noch feindliche Truppen, wenn sie auch sehr schwach sein mochten, und immer noch stand vorwärts Varna bei Bazardzik eine starke türkisch-egyptische Division, zu deren Angriff General Zimmermann in diesen Tagen aufbrechen sollte.

Unter solchen Umständen beschloß Großfürst Nikolaus, für den Versuch, sich Adrianopels zu bemächtigen, nicht erst das Aufschließen stärkerer Kräfte auf die Avantgarde der „mittleren Kolonne" abzuwarten, sondern denselben dieser allein anzuvertrauen und wenn er gelungen, die Kavallerie gleich darüber hinaus weitergehen zu lassen. Kam es doch darauf an, während man über die Grundlagen des Friedens verhandelte noch recht viel Land zu besetzen, um womöglich nicht anders als vor den Thoren von Konstantinopel den Frieden zu schließen. Seinen Instruktionen entsprechend hatte der Großfürst übrigens ohne denselben in keinen Waffenstillstand zu willigen.

Die 12 Eskadrons Strukows konnten aber nicht genügen, um über die Linie von Adrianopel vorzustoßen. Großfürst Nikolaus gab daher an Gurko Befehl, die Garde-Kavallerie-Division, welche eben in Hasköj angelangt war, nach Adrianopel zu dirigiren und sie dem General Skobelew zu überweisen, den Rest seiner Kavallerie aber, Adrianopel links lassend, gleich auf Demotika weiter rücken zu lassen. Für die Infanterie-Divisionen Gurkos willigte er in die dringend erforderliche mehrtägige Ruhe bei Philippopel ein. Am 22. sollten sie aber wieder aufbrechen und über Hasköj ebenfalls auf Adrianopel marschiren.

Auch auf den entfernteren Theilen des Kriegsfeldes standen die Sachen

*) Die Meldung, daß dieser Flügel 52 Geschütze verloren und gegen die ägäische Küste abgedrängt sei, traf erst am 22. ein.

günstig. Am 16. war die Meldung eingetroffen, daß sich die Serben der Festung Nisch bemächtigt hätten. Die rumänische Armee hatte die Umschließung von Widdin und Belgradzik vollendet.

Dauernd störend war nur der immer noch anhaltende Eisgang auf der Donau, so daß der Verkehr bei Simnica und Nikopoli nur mit Schwierigkeiten unterhalten werden konnte, was den Ersatz-, Verpflegungs- und Munitionsnachschub und den Rücktransport der Gefangenen und Kranken sehr aufhielt, vielleicht auch die Veranlassung dafür war, daß, wie es scheint, keine Reservetruppen für Etappenzwecke aus Rumänien über die Donau geworfen wurden.

X.

Besetzung von Adrianopel, Kavallerie-Operationen und Armee-Aufmarsch gegen Konstantinopel.

Wir hatten Generalmajor Strukow verlassen, als er am 19. mit dem 1. Dragoner-, 1. Ulanen- und 1 Sotnie des 1. Kosaken-Regiments bei Mustafa Pasa und Cirmen eingetroffen war. Aus Adrianopel kommende Leute bestätigten, daß die schwache Besatzung im Abzuge begriffen sei und das Einrücken russischer Truppen mit Rücksicht auf die um sich greifende Plünderung und öffentliche Unsicherheit der Bevölkerung dringend erwünscht kommen würde. Unter Zurücklassung von 1½ Eskadrons in Mustafa Pasa rückte der General daher am 20. gegen Adrianopel vor, fand nur an mehreren Baschibozuks und kleinen Reiter-Abtheilungen einigen Aufenthalt, wobei ihm zwei Offiziere verwundet und vier Mann getödtet wurden, und ritt dann mit 5½ Eskadrons in die Stadt ein. Der kommandirende Pascha war mit den 2000 Mann Fußtruppen, welche die letzte Besatzung gebildet hatten, nach Sprengung der Pulvermagazine, des alten Serails und des Arsenals abgezogen und hatte nur 20 Offiziere, 73 Mann zu polizeilichen Zwecken zurückgelassen. Die Forts und Schanzen — im Ganzen 35, von denen viele mit gemauerten Grabenwänden — waren verlassen, es fanden sich jedoch noch 24 gezogene Geschütze, später noch sehr viel mehr vor. Die mohamedanische Einwohnerschaft hatte sich zumeist dem allgemeinen Strom der Flüchtlinge, welcher sich nach Konstantinopel fort und fort wälzte, angeschlossen. Die griechische und bulgarische Bevölkerung begrüßte die russischen Reiter als Befreier von den drohenden und hier und da in

der Umgegend schon ausgebrochenen Gräuelthaten der Tscherkessen und Baschibozuks.

So war es denn nun einigen wenigen Schwadronen zugefallen, diese zweite Hauptstadt des feindlichen Reiches nahezu ohne Schwertstreich zu besetzen und die strategischen Ergebnisse des für das Fortschreiten der russischen Invasion so ungemein glücklich gekommenen Ereignisses der Kapitulation der Schipka-Armee einzuernten. Sie waren aber auch acht Tage hintereinander auf das angestrengteste geritten, besonders das Ulanen-Regiment, welches vorerst den Umweg über Jeni-Zara hatte machen müssen. Großfürst Nikolaus rühmt ihnen nach, sie hätten, trotzdem und wiewohl sie „auf mit Schnee bedeckten Straßen bei einer mit Wind verbundenen Kälte von 10 Grad R. geritten wären, weder Kranke noch Nachzügler gehabt."

Das Wetter wurde nun sonnig und frühlingsmilde.

Zwei Tage nach Strukow rückten in Adrianopel auch Skobelew II mit der aus 7 Bataillonen und 4 Geschützen bestehenden ersten Staffel des Avantgarden-Gros und demnächst auch die Garde-Kavallerie-Division ein. Skobelew konnte hierüber bereits telegraphisch melden, da die Leitung bis Hermanli im Betriebe geblieben und das Beamtenpersonal nicht fortgegangen war. Die Einrichtung der Strecke von Hermanli nordwärts wurde bis zum 25. fertig und mit vorgefundenem Material auch die Eisenbahn von Hermanli bis Adrianopel so in Betrieb gesetzt, daß das große Hauptquartier am 25. sich derselben bedienen konnte.

Als Großfürst Nikolaus an diesem Tage in Adrianopel seinen Einzug hielt, fand er bereits das Regiment Preobrashensk der 1. Brigade 1. Garde-Infanterie-Division, welche im Vormarsch von Philippopel die Avantgarde gebildet und welches von Mustafa Pasa per Eisenbahn transportirt worden war, dort vor. In den nächsten Tagen folgten die übrigen Truppen der Garde-Infanterie-Division nach, während das IX. Korps, von Gurko auf Demotika dirigirt, vom 26. ab dort eintraf.

Von der „mittleren Kolonne" waren jedoch die beiden Grenadier-Divisionen, welche am 12. Gabrowa verlassen, infolge der schwierigen Beförderung der Geschütze über den Schipka noch so weit zurück, daß die vorderste Brigade erst am 23. von Kasanlik abrückte.

Die Spitze der von Jamboli kommenden „linken Kolonne" (Radetzki) erreichte Adrianopel erst am 28. Sie war durch den schlechten Weg und durch das infolge Regenwetters ausgetretene Soudzakflüßchen sehr aufgehalten worden und hatte zuletzt ihre Artillerie zurücklassen müssen.

Während sich somit die Infanterie-Kolonnen Gurkos, Skobelews

und Radetzkis in und um Adrianopel vereinigten, hatten die drei Regimenter der 1. Kavallerie-Division und zwei Tage später auch die drei Brigaden der Garde-Kavallerie-Division sich weiter südwärts ausgebreitet, und waren rechts von ihnen gleichzeitig die Kavallerie-Brigaden, welche Gurko durch den Despotodagh gegen die ägäische Küste hatte in Thätigkeit treten lassen, im Vorreiten begriffen. — Strukow, der unmittelbar nach dem Eintreffen der ersten Infanteriestaffel am 23. von Adrianopel seinen Vormarsch wieder aufgenommen, war über Baba-Eski direkt auf Konstantinopel dirigirt worden, der Garde-Kavallerie gab Skobelew II. die Direktion über Ireboly auf die Straße, welche von Rodosto längs der Küste des Marmara-Meeres nach Konstantinopel führt, drei Eskadrons des Grnadier-Regiments zu Pferde wurden aber links gegen Midia zur Besetzung dieses am Schwarzen Meer gelegenen Hafenplatzes detachirt, während je eine Eskadron des Grenadier- und des Leibgarde-Dragoner-Regiments nach rechts über Demotika zu reiten hatten, um die Maricamündung zu besetzen.

Strukow erreichte, nachdem er mit kleineren Abtheilungen in breiter Front auch die rechts und links der Eisenbahn von Adrianopel auf Konstantinopel führenden Nebenstraßen abgesucht, am 24. Baba-Eski, überfiel von hier aus in der Nacht zum 25. Lüle-Burgas und bemächtigte sich mit zwei Sotnien des 1. Kosaken-Regiments bei einem Verlust von einem Todten und einem Verwundeten des noch von einer feindlichen Abtheilung besetzten Bahnhofs dieser Stadt. Dabei fielen ihm 200 Waggons und eine Lokomotive sowie eine größere Zahl von Gefangenen in die Hände. Diese letzteren sagten aus, daß aus dem bulgarischen Festungsviereck, über Kazan, Sliven und Jamboli kommend, in den letzten Wochen die Truppen der Paschas Kerim, Hassan und Hussein etwa 25 000 Mann stark bis zum 18. zwischen Kirk-Kilisseh und Adrianopel eingetroffen wären, um Adrianopel zu besetzen. Danach sei aber diese ganze Truppenmasse über Kirk-Kilisseh nach Konstantinopel geführt worden.

Das weitere Vordringen Strukows gestaltete sich zufolge der alle Straßen bedeckenden zu unzähligen Tausenden nach Konstantinopel flüchtenden Mohamedaner immer schwieriger. So traf er bei Lüle-Burgas eine Masse von zum Theil bewaffneten Einwohnern, die er auf 50 000 Köpfe berechnete und deren Wagenkolonne er auf 10 000 bis 15 000 Fahrzeuge schätzte. Als er am 29. seinen Ritt gegen Tschorlu weiter fortsetzte, stieß er auf eine angeblich 180 000 bis 200 000 Menschen starke Flüchtlingsmasse mit gegen 20 000 Wagen. Sie leisteten kaum Widerstand, und wurde nun, nachdem so gut wie das überhaupt möglich war, ihre freiwillige Entwaffnung durchgesetzt, mit ihnen wegen ihres

Fortkommens verhandelt. Ein großer Theil erklärte sich zur Umkehr nach der Heimath bereit, der Rest zog vorzugsweise nach Rodosto ab, wo ihrer angeblich türkische Regierungsdampfer harrten, um sie an das asiatische Ufer zu schaffen.*) Von Rodosto hatte schon am 28. Strukow durch einen Konsul die schriftliche Aufforderung erhalten, den Ort schleunigst zu besetzen, um die von den Tscherkessen ausgeübten Plündereien zu unterdrücken. Der General konnte dem nur durch ein kleines Detachement nachkommen, welches von Jreboly dorthin vorgegangen sein soll, während er mit seinen Hauptkräften, die durch Gefangenenbewachung,**) Sicherung des erbeuteten Eisenbahnmaterials und Detachirungen auf die östlichen Parallelwege sehr geschwächt waren, am 29. gegen Tschorlu weiter ritt.

Dort überraschte er eine Abtheilung von angeblich 1000 Mann regulärer türkischer Reiter und Tscherkessen und trieb sie nach einem Zusammenstoß, bei welchem zwei Sotnien des 1. Kosaken- und eine Eskadron des 1. Dragoner-Regiments betheiligt waren, zurück. Der eigene Verlust betrug vier Todte und neun Verwundete. Der Telegraphenapparat wurde unverletzt gefunden und im Regierungsgebäude die amtlichen Papiere des kommandirenden Paschas, der sich auf und davon gemacht hatte, mit Beschlag belegt.

Das aus der Gegend von Adrianopel zwei Tage später begonnene und in den nächsten Tagen fortgesetzte Vorrücken der Garde-Kavallerie hielt mit dem der Regimenter der 1. Division nicht Schritt. Zum großen Theil lag das wohl in der außerordentlichen Ermüdung und dem Zustande der Pferde, die seit dem Balkan-Uebergang nicht zur Ruhe gekommen waren. Jedenfalls wurde Rodosto von dem Grodnoschen Husaren-Regiment erst einige Tage später als Tschorlu von Strukow besetzt. Die andern Regimenter der 2. und 3. Garde-Kavallerie-Brigade, denen die Grodno-Husaren vorausgegangen waren, rückten von Jreboly in Rodosto erst am 3. Februar, also drei Tage nach der Waffenstillstands-Erklärung, ein und fanden übrigens hier von der fast ausschließlich griechischen Bevölkerung eine sehr gute Aufnahme. — Von der 1. Brigade war das Leibgarde-Ulanen-Regiment rechts von Strukow auf die längs der Küste des Marmara-Meeres nach Konstantinopel führenden Straße gesetzt

*) Wir halten uns bei unserer Darstellung durchaus an die offiziellen Berichte. Wenn von 180—200 000 Menschen die Rede ist, so kann man nur annehmen, daß dieselben — sehr annähernd geschätzt — sich auf vielen Wegen und zahlreichen Lagerplätzen vertheilt befunden haben.

**) Auch am 19. waren kleinere Abtheilungen von Tscherkessen, Baschibozuks und Liniensoldaten nebst mehreren Offizieren vorwärts Lüle Burgas aufgegriffen worden.

worden, wo es dasselbe in der Höhe der dann von Tschorlu aus auf Tschataldscha vorgetriebenen Abtheilungen Siliwri besetzte. — Die an die Küste nach Midia detachirten drei Eskadrons des reitenden Grenadier-Regiments trieben von dort gegen den See von Dersko, an welchen der rechte Flügel der türkischen Stellung anlehnte, Beobachtungs-Abtheilungen vor. — Die 4. Eskadron dieses Regiments, welche mit einer Garde-Dragoner-Schwadron längs der Marica vorgerückt war, besetzte Dedeagh unweit des Hafens von Enos.

So war also Anfangs Februar die Linie von der Maricamündung über Rodosto, Tschorlu bis Midia von der Garde-Kavallerie und den drei Regimentern der 1. Kavallerie-Division besetzt und wurden von hier aus Abtheilungen sowohl gegen die befestigten Linien von Tschataldscha, als auch gegen die von Bulair (Plajar) vorgeschoben. Letztere sperrten die schmale Landzunge der Halbinsel Gallipoli, also den Zutritt zu den Dardanellen, bestanden aus einer Reihe von alten und neuen Redouten, welche sich in beiden Flanken an das Meer lehnten und mit den Resten der per Schiff von der ägäischen Küste hierher überführten Armee Suleiman Paschas — etwa 20 000 Mann — eben besetzt wurden. Erstere — vertheidigt von etwa 25 000 Mann unter Mehemed Ali — deckten den Zutritt zum Bosporus und Konstantinopel und bestanden in mehrfachen, aber noch unfertigen Reihen von Schanzen, welche die Stadt Tschataldscha und einen Bach vor der Front sich rechts an den Dersko-, links an den Böjuk Tschekmedsche-See anlehnten.

Westlich dieser russischen Kavallerielinie streiften die von Gurko zur Verfolgung Suleiman Paschas entsendet gewesenen Reiterkolonnen gegen die Küste des ägäischen Meeres und hatte am 29. Januar, als an dem Tage wo von Strukow Tschorlu besetzt worden war, am äußersten rechten Flügel zwar die Brigade Tscherewin schon Daredere erreicht, die Brigade Tschernosubow von Karadzalar aber ihren Vorstoß über Gabrowa und weiter über Mestanly noch nicht begonnen.

Die Dragoner-Regimenter 4 und 8 (Brigade Krasnow) und das 9. Ulanen-Regiment, welche Gurko beim Vormarsch seiner Infanterie-Divisionen von Philippopel auf Adrianopel, zur Begleitung in deren rechte Flanke von Stanimaka nach Demotika dirigirt hatte, scheinen bei der Waffenstillstands-Erklärung die Gegend um letzteren Ort nicht wesentlich überschritten zu haben und dürften von hier gegen die Halbinsel Gallipoli vorgeschoben worden sein.

Aus dem Umstande, daß die Brigaden Tscherewin und Tschernosubow — vorzugsweise letztere — ihren Vorstoß von Stanimaka resp. Karadzalar über das Gebirge gegen die ägäische Küste so sehr spät antraten, nämlich die erstere 6 Tage nach dem letzten Gefechtstage von

Philippopel, die letztere sogar erst 13 Tage nachdem bei Karadzalar mit der Rückzugskolonne Suleimans die Fühlung verloren gegangen, nicht minder aber auch aus dem Umstande, daß die anderen Kavallerie-Abtheilungen, welche zur Armee Gurkos gehört hatten, sich zuletzt auf Demotika und Rodosto nur sehr langsam vorbewegten, wird ersichtlich, wie außerordentlich angegriffen diese Truppentheile sein mochten. So viel die Berichte es erkennen lassen, ruhte die Aufgabe des Armee-Avantgardendienstes für den Vorstoß von Adrianopel im Wesentlichen ganz auf den drei Kavallerie-Regimentern Strukows.

XI.

Zimmermanns Vorrücken aus der Dobrudscha in das Festungsviereck.

(Kavallerie-Operationen.)

Generallieutenant v. Zimmermann hatte auf Grund der ihm vom Großfürsten Nikolaus gegebenen Direktiven nicht nur bis zum Fall von Plewna, sondern auch noch darüber hinaus bis nach geschehenem Balkan-Uebergang Gurkos und Radetzkis in der beobachtenden, rein passiven Haltung gegenüber der Linie Varna—Silistria verharren müssen.*)

In Erwartung des Vormarschbefehls hatte der General am 28. Dezember, also zur Zeit wo Gurkos Kolonnen eben den Etropolbalkan überschritten, je 4 Sotnien der Kosaken-Regimenter 17 und 18 und 2 Eskadrons 7. Dragoner-Regiments mit 4 reitenden Geschützen unter Generalmajor Andrianow gegen Bazardzik vorgehen lassen, um festzustellen, ob der Feind diesen Punkt noch besetzt halte. Andrianow kehrte am 29. mit der Meldung zurück, er sei nirgends auf den Feind gestoßen. Der an diesen beiden Tagen bei einer Kälte bis zu 15 Grad auch hier tobende Sturm mochte den Feind veranlaßt haben, aus seinen Lagern nicht hervorzutreten, scheint aber auch den General Andrianow bestimmt zu haben, nur mit kleinen Patrouillen bis an das Rekognoszirungs-Objekt vorzufühlen. Nach Einwohner-Aussagen sollte gegen alles Erwarten die Stärke der Besatzung des durch mehrfache

---

*) Wir erinnern daran, daß die 17. und 18. Infanterie-Division (XIV. Korps) in und nächst Tschernawoda, Medschidje, Küstendsche kantonnirten und daß einen halben Tagesmarsch vorwärts dieser Linie die 1. Donsche Kosaken-Division in vier Biwaks Tschernawoda und Medschidje, eine Brigade der 7. Kavallerie-Division in zwei Biwaks Küstendsche deckten.

Reihen von Verschanzungen gesicherten Lagers sich nach dem Fall von Plewna nicht vermindert haben und dieselbe aus 15 000 Türken und Egyptern (einbegriffen 2000 Tscherkessen und egyptischen Reitern) und nahezu 40 Geschützen bestehen.

Endlich traf der vom Großfürsten Nikolaus am 13. Januar 1878 in Kasanlik erlassene, sehnlichst erwartete Vormarschbefehl ein. Auf Grund desselben sollte Zimmermann mit seinen Hauptkräften zum Angriff auf Bazardzik vorgehen, nach Einnahme dieses Punktes nach Pravadi vorrücken, unterwegs dorthin die Varna—Rustschuker Eisenbahn zerstören und durch Patrouillen in der Richtung auf Aidos und Karnabad mit dem von Elena u. s. w. nach Sliven dirigirten XI. Korps (Dellinshausen) die Verbindung aufnehmen. Zur Sicherung gegen Silistria sollte eine Seitenabtheilung aufgestellt werden. Zur Deckung des Rückens und der an das Meer angelehnten Flanke war ein Vorrücken von Theilen der 36. Infanterie-Division (VII. Korps), welche die Donaumündung besetzt hielt, angeordnet worden. *)

Zimmermann begann daher am 17. und 18. Januar in drei Kolonnen den Vormarsch gegen Bazardzik. Die 17. Infanterie-Division ging nach vorläufiger Belassung von einem Bataillon und 4 Geschützen in Tschernawoda, von hier und Medschidje über Kadadzik, Giöwemli und Karagatsch, — die 18. Infanterie-Division nach vorläufiger Belassung von 2 Bataillonen und 8 Geschützen in Küstendsche, mit 4 Bataillonen und 16 Geschützen über Abdamzi, Asapliar und Tschefut-Kujusu, mit einer zweiten (mittleren) Kolonne von 6 Bataillonen und 24 Geschützen über Mustafaskiöj nach Osman-Kujusu. Die Kosaken-Division und die Brigade der 7. Kavallerie-Division mit zusammen 28 reitenden Geschützen ritten auf einen halben Tagesmarsch, und zwar die Kosaken vor dem rechten Flügel über Elibei, Perefaki und Miladschilar, die Husaren und Dragoner vor dem linken Flügel über Karabagh und Tscherkess-Maglesi voran.

Am 20. Januar stand das Armeekorps einen starken Marsch nordöstlich Bazardzik vereinigt, und zwar die 17. Division bei Karagatsch, die 18. bei Tschefut-Kujusu und Orman-Kujusu, davor die Kosaken-Division bei Elibei, Perefaki und Miladschilar und links von dieser die Husaren bei Karabagh, die Dragoner bei Tscherkess-Maglesi.

Inzwischen war jedoch die Kosaken-Division schon auf den Feind gestoßen. Bereits am 19. hatte das 16. Kosaken-Regiment, welches auf der Hauptstraße vorging, als es sich am Nachmittag bei Musabei in

---

*) Es rückten von dieser Division 6 Bataillone, 3 Batterien und 1 Sotnie 7. Kosaken-Regiments bis zum 21. Januar ein.

das Biwak legen wollte, jenseits dieses Dorfes zwei egyptische Eskadrons bemerkt, dieselben wichen bald vor den sich vor ihnen entwickelnden drei Sotnien. Bald aber zeigten sich in der linken Flanke dieser letzteren etwa 300 Tscherkessen. Gegen diese ließ Generalmajor Janow die 11. Donsche Batterie auffahren und ritt selbst mit den drei andern Sotnien des Kosaken-Regiments zur Attacke an. Aber auch diese Tscherkessen zogen sich nach den ersten Schüssen nach Bazardzik zurück.

Am nächsten Tage stieß die Vorhuts-Sotnie desselben Regiments beim Einrücken in Elibei auf feindliche Kavallerie-Patrouillen und 3 km südlich davon auf gegen 600 Reiter. Als sich darauf das Regiment entwickelte und die 11. reitende Batterie ihr Feuer begann, zog sich der Feind in einer Linie von 3 km Ausdehnung auseinander und besetzte mit einer Abtheilung einen Kirchhof.

Danach näherte sich der linke feindliche Flügel dem russischen rechten flankirend. Dieser empfing denselben mit 37 Shrapnelschüssen und dem Feuer einer abgesessenen Sotnie, während $1^1/_2$ Sotnien sich dann den Türken in der Attacke entgegenstürzten. Der Feind wurde geworfen, 6 km weiter gegen Bazardzik verfolgt und ließ viele Todte zurück. Die Kosaken und die Batterie hatten 6 Todte und Verwundete, außerdem waren 10 Pferde verwundet worden.

An demselben Tage stieß das links vom 16. auf Perefaki vorgehende 17. Kosaken-Regiment auf angeblich 300 Tscherkessen, welche das westlich dieses Ortes gelegene Waldstück besetzt hielten und daraus feuerten. Sie wurden durch einige abgesessene Sotnien daraus vertrieben und ließen 12 Todte zurück. Die Kosaken verloren einen Todten, 2 Verwundete und 8 Pferde.

Am 21. zeigten sich immer noch feindliche Reiter-Patrouillen südlich dieses Waldstückes, auch erhielten die Vorposten des 17. Kosaken-Regiments 12 Granatschüsse von einer Batterie, die sich über 5 km südlich Perefaki bemerklich machte. Dort sollten laut Einwohner-Nachrichten bei Karakilis (Karilas) — von Bazardzik vorgeschoben 4000 Mann Infanterie, mehr als 1000 Reiter und 7 Geschütze stehen.

Sonst blieb am 21. alles ruhig. „Die Truppen erwarteten ihre Wagen." Konnten nicht von dem am linken Flügel stehenden 7. Dragoner-Regiment jetzt schon Offizier-Patrouillen zur Zerstörung der Telegraphen-Leitung Bazardzik—Varna entsendet werden?

Am 22. hatten die 17. Division gegen Karakilis, die 18. auf Tschair-Osman vorzurücken. Man erwartete hier auf Widerstand zu stoßen. Generaladjutant Mansei, der die gesammte Kavallerie kom-

mandirte,*) ließ vorwärts der Infanterie-Divisionen die 2. Brigade und 9 Sotnien der 1. Brigade der Kosaken-Division mit der 11., 16. und 17. Donschen Batterie aus der allgemeinen Richtung von Perefaki gegen die Front der feindlichen Stellung, welche zwischen Tschair-Osman bemerkt worden war, und von Osten her das 7. Husaren-Regiment mit der 13. reitenden Batterie, sowie weiter südwärts als linken Flügel die 7. Dragoner mit der 4. Donschen Batterie gegen die Flanke vorgehen.

Als sich die Kosaken der Stellung von Norden her näherten, wurde bis 11 Uhr Vormittags festgestellt, daß dieselbe mit etwa 4 Bataillonen, 6 Geschützen und mehr als 1500 Reitern besetzt sei. Während sich die Kosaken-Brigaden in zwei Treffen entwickelten, nahm die dem Dragoner-Regiment zugetheilte Batterie das Feuer gegen die feindlichen Geschütze auf, welche die Kosaken beschossen und den Abzug der andern auf Karakilis und weiter nach Bazardzik weichenden Truppen deckte.

Die feindliche Batterie stellte bald ihr Feuer ein und folgte der Rückwärtsbewegung, worauf die Dragoner nachrückten und nachdem auch die bei Karakilis als Nachhut zurückgelassenen 3 egyptischen Eskadrons vor ihnen gewichen waren, das türkische Vorpostenlager bei jenem Orte besetzten. Während dieser Vorbewegung der Dragoner gegen die feindliche rechte Flanke, waren auch vom rechten Flügel die Kosaken-Brigaden dem Feinde in der Front gefolgt, wobei die 13. reitende und die 16. und 17. Donsche Batterie mitgingen und, mehrfach abprotzend, die feindlichen Rückzugskolonnen beschossen. Die 2. Brigade der Kosaken-Division drang bis Jelendzik vor und umzingelte hier 200 berittene Baschibozuks.

Die Verbindung zwischen den Kosaken (rechter Flügel) und den Dragonern (linker Flügel) unterhielten zwei Züge des 7. Husaren-Regiments. Der eine derselben stieß dabei auf eine zurückgehende Linienkompagnie, machte davon 25 Mann nieder, darunter einen Bataillonskommandeur, und nahm 18 Mann gefangen.

Die Verfolgung wurde bis zur Geschützfeuer-Sphäre des befestigten Lagers ausgedehnt. Darauf ordnete Mansei den Rückzug an; für die 1. Kosaken-Brigade nach Elibei, für die 2. nach Karakilis, für die Brigade der 7. Kavallerie-Division nach Kepekzeler und Kjöpekler. Bei diesem Rückzug suchten sich 600 feindliche Reiter dem Rücken der 1. Kosaken-Brigade anzuhängen. Sie feuerten auf die Eklaireurs. Hinter ihnen rückten auch zwei Infanteriekolonnen wieder vor. Das

*) Er war Kommandeur der 7. Kavallerie-Division, von welcher hier zwei Regimenter vertreten waren.

Feuer der 11. Donschen Batterie und das dreimal wiederholte Vorgehen von $2^1/_2$ Sotnien des 15. und 16. Kosaken-Regiments brachte die Verfolger jedoch zum Stehen und dann bald auch zum Weichen, als links neben den Kosaken sich drei Bataillone und eine Batterie der inzwischen dispositionsgemäß bei Karakilis eingetroffenen 17. Infanterie-Division entwickelten.

Der Verlust betrug russischerseits von den beiden Kosaken-Regimentern: todt 3, verwundet 20, außerdem verwundet 1 Husar, 4 Infanteristen; an Pferden getödtet 14, verwundet 32.

In den drei nächsten Tagen, in welchen Generalstabs- und Ingenieuroffiziere die rings um Bazardzik aufgeworfenen Befestigungslinien rekognoszirten, kam es nur zu unbedeutenden Scharmützeln gegen die vorgetriebenen kleinen feindlichen Truppenabtheilungen und zu Kanonaden. Hierbei wurden 7 Kosaken und 18 Pferde verwundet, 8 Pferde getödtet.

Zimmermann war zur Ueberzeugung gekommen, daß ein Sturm auf die im Ganzen von 23 Schanzen gekrönten, die Stadt umgebenden Höhen äußerst opfervoll und in seinem Erfolge fraglich sein mußte. Man hatte auch schon sehr viel Zeit verloren, eine Ueberraschung war nicht mehr möglich. So lange man ausschließlich vor der Nordfront des befestigten Lagers stehen blieb, vermochte die Besatzung immer noch nach Varna hin zu entkommen. Dieses Ereigniß wäre aber um so bedauerlicher gewesen, als dadurch die Türkei eine starke Division mehr für die Vertheidigung von Konstantinopel gewonnen hätte. Vermochte Zimmermann auch nicht zu stürmen, so war es doch wünschenswerth, — namentlich mit Rücksicht auf den voraussichtlich in den allernächsten Tagen eintretenden Waffenstillstand — die Besatzung mindestens einzuschließen. Infolge dessen ordnete der General für den 26. Januar an, daß eine aus den ersten Brigaden und je drei Batterien seiner beiden Infanterie-Divisionen zusammengesetzte kombinirte Division*) mit dem 7. Dragoner-, dem 7. Husaren-, dem 17. Kosaken-Regiment und 3 Sotnien 15. Regiments unter dem gemeinschaftlichen Befehl Manseis von Kapekzeler bei der Ostfront des befestigten Lagers vorbei sich an der nach Varna führenden Straße gegen dessen Südfront entwickeln sollte. Die andere Hälfte des XIV. Korps und der Kosaken-Division sollte nördlich von Bazardzik verbleiben.

Diese Bewegungen hatten kaum ihren Anfang genommen, als gegen

*) Wir sehen auch hierbei wie bei so vielen frühern Anlässen in allen russischen Heeres-Abtheilungen auf strategischem wie auf taktischem Gebiet ein auffallendes Durcheinanderwerfen der organischen Truppenverbände.

10 Uhr Vormittags der Feind die Russen durch einen mit starken Kräften aus der Nordfront des Lagers gegen Karakilis unternommenen Ausfall überraschte. Um ihn aufzuhalten, traten hier die Vorposten-Abtheilungen des 16. und 18. Kosaken-Regiments — sechs Sotnien — abgesessen der egyptischen Reiterei und Infanterie entgegen und fuhren bald auch die 11. und 17. Donsche Batterie auf. Der Feind — von Artillerie unterstützt — näherte sich lebhaft feuernd bis auf 1000 Schritt. Dann warf das 18. Kosaken-Regiment sich mehrfach — also wohl immer mit einzelnen Theilen — der im Vorgehen verharrenden Infanterie entgegen, wobei dem Kommandeur das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Nichtsdestoweniger gelang es dem Feinde sich bei Karakilis festzusetzen. Als nun von Norden her die 2. Brigade der 17. Infanterie-Division und später auf Zimmermanns Befehl daneben von Tschair-Osman her auch die 2. Brigade der 18. Division mit ihren Batterien dem Feinde entgegentraten, zogen die Kosaken sich an deren rechten Flügel und machten so die Front frei.

Es konnte den Russen nichts erwünschter kommen, als daß der Feind aus seinen Befestigungen heraustrat. Dieses erkennend, gab auf den Kanonendonner hin Mansei, dessen Infanterie um 11 Uhr Vormittags noch bei Kjöpeler stand, den Marsch an die Bazardzik—Varnaer Straße auf und wendete sich mit drei Batterien und der 1. Brigade der 17. Infanterie-Division, welche er links durch das 7. Dragoner- und 17. Kosaken-Regiment begleiten ließ, in der Richtung auf Jelendzik gegen die rechte Flanke des Feindes und dessen Rückzugslinie. Die andere Infanterie-Brigade blieb bei Kjöpeler in Reserve. Jelendzik wurde genommen und in der Verfolgung des Feindes durch die Kavallerie des linken Flügels eine Abtheilung berittener Baschibozuks gesprengt und von ihnen zwölf Mann niedergemacht.

Der Feind, der vielleicht nur einen Rekognoszirungsvorstoß hatte machen wollen, hatte sich, um ein Abgeschnittenwerden zu vermeiden, angesichts des von zwei Seiten und zwar mit erdrückender Ueberlegenheit, namentlich an Artillerie, ihn treffenden Gegenstoßes von Mittag an allmälig zurückgezogen und war um 4 Uhr hinter seinen Verschanzungen verschwunden. Sein Verlust wurde auf 600 Todte und Verwundete geschätzt. Die Russen folgten bis auf 2000 m an das befestigte Lager. Sie verloren an Todten 1 Offizier, 29 Mann, an Verwundeten 5 Offiziere, 166 Mann. Infolge des eingetretenen Regen- und Thauwetters war der Boden so durchweicht, daß die Truppen sich nur schwer hatten bewegen können. Man hätte wohl sonst viele Gefangene machen und den ausgefallenen Feind aufreiben müssen.

General Mansei hatte die ihm anfänglich für diesen Tag vor-

geschriebene dann aber mit Zustimmung Zimmermanns unterlassene Bewegung gegen die Bazardzik—Varnaer Straße durch die Zerstörung der längs derselben gehenden Telegraphenleitung einleiten wollen. Der für diesen Zweck vorausgesendeten 2. Eskadron 7. Husaren-Regiments gelang es, 10 km südlich Bazardzik dieser Aufgabe nachzukommen und bald danach auch einen Transport von 30 beladenen Wagen zu überraschen, von dessen aus egyptischer Infanterie bestehenden Bedeckung 30 Mann niedergemacht und 25 gefangen genommen wurden. Als die Husaren darauf den Rückmarsch nach Kjöpeler angetreten hatten, näherte sich ihnen eine starke feindliche Kavallerie-Abtheilung. Sie ließen daher die Fahrzeuge stehen und nahmen, den Rückmarsch fortsetzend, nur 43 erbeutete Remingtongewehre mit.

In der Nacht zum 27. Januar räumte der Feind, nach Varna abziehend, Bazardzik. Zimmermann rückte am andern Tage ein, die 17. und 18. Infanterie-Division wurde dortselbst und in der nächsten Nähe untergebracht, die Kavallerie bis in die Linie Sujudzuk, Arnaut Kujusi, Karabasli und Alizkiöj vorgetrieben. Die Türken hatten die mit Lebensmitteln gefüllten drei Moscheen und die christliche Kirche den Flammen übergeben. Letztere wurde gerettet. Die Befestigungen, welche aus Redouten und Lünetten von bedeutendem Profil bestanden, erwiesen sich als recht stark. An Kranken ließ der Feind 70, an Schwerverwundeten 250 zurück. Nach den Angaben gefangener Offiziere soll die Besatzung 12 egyptische, 8 türkische Bataillone zu 800 resp. 500 Mann, 1500 Reiter, 42 Geschütze und eine Schaar Baschibozuks, im Ganzen an 20 000 (?) Mann betragen haben. Vielleicht war der Ausfall nur unternommen worden, um den Rückzug zu verdecken und die ausfallende Truppe nur eine Arrieregarde.

Jedenfalls mag Zimmermann sehr bedauert haben, dem Gegner die Rückzugslinie so lange frei gelassen und die Detachirung von Truppen gegen dieselbe erst angeordnet zu haben, als es zu spät war, und sie gänzlich eingestellt zu haben, als der Feind den Ausfall machte. Das Erscheinen etwa der Hälfte der zur Verfügung stehenden 32 Eskadrons mit zwei reitenden Batterien vor der Südfront von Bazardzik schon am Tage nach der Ankunft des Armeekorps vor dieser Stadt würde vielleicht den Feind veranlaßt haben, von seinem Rückzug auf Varna abzustehen, und wäre es alsdann zu der beabsichtigten, so sehr erwünschten Einschließung oder zu einem Entscheidungsgefecht im offenen Felde gekommen, wenn der durch Kavallerie festgehaltene Gegner das Entkommen versucht hätte. Dieses Entkommen hätte dem Feinde nicht gelingen dürfen!

Infolge des beständigen Regens waren die Wege so durchweicht, daß die Truppenfahrzeuge und Trains von Tschair-Osman und Kara-

kilis — trotz dreifacher Bespannung — erst bis zum 31. Abends nach Bazardzik herangezogen werden konnten.

Dieser Zustand der Wege wird auch als Grund dafür angeführt, daß man die Türken nicht einzuholen und sie nicht wenigstens noch mit der reichlich zur Verfügung stehenden Kavallerie im Rückzuge zu fassen suchte. Erst am 30., nachdem also drei Nächte und zwei Tage seit dem Einrücken in der von der Kavallerie vorwärts Bazardzik eingenommenen Linie verstrichen waren, wurde die erste Reiter-Abtheilung über dieselbe vorgetrieben, und diese bestand auch nur aus einem Kommando von Freiwilligen des 7. Dragoner-Regiments. Demselben war die Aufgabe gestellt, bei Gübedze, 17 km westlich Varna, die Eisenbahn zu zerstören.

Welche Gründe den kommandirenden General bestimmten, seine Kavallerie — die übrigens diese Eisenbahnzerstörung und die Unterbrechung der Telegraphenverbindung zwischen Bazardzik und Varna füglich wohl schon hätte leisten können, als der Feind Bazardzik noch nicht geräumt hatte — so lange zurück zu halten, ist nicht ersichtlich. Die schlechten Wege können allein die Ursache hierfür nicht abgegeben haben. Es müssen also Umstände vorgelegen haben, die wir — wie so Vieles — von Ferne nicht übersehen können.

Jene Abtheilung freiwilliger Dragoner (dabei drei Offiziere) unter Kapitän Radowiz rückte am 30. früh 10 Uhr von Karabasli aus, gelangte, zum Theil querfeldein reitend, gegen 3 Uhr Nachmittags bei Doudza an und übernachtete dort, nachdem sie hier auf zwei Eskadrons Egypter gestoßen war, die sich jedoch sofort zurückgezogen hatten. — Am andern Tage gelangte sie bis zur Station Gübedze, zerstörte die Gebäude sowie einige Waggons durch Feuer und die Schienen mittelst Dynamitpatronen. Der Stationsvorsteher und der Telegraphenapparat wurden mitgenommen. Gleichzeitig hatte eine abgezweigte Patrouille 15 km weiter westlich eine Telegraphenzerstörung vorgenommen. Auf dem Rückwege unterbrach man auch an der Schumla—Varnaer Straße die Telegraphenleitung.

Am 31. wurde von der 1. Brigade der Kosaken-Division die Hafenstadt Baldzik besetzt und erst am 1. Februar eine Brigade der 17. Infanterie-Division mit drei Batterien 15 km weiter gegen Varna nach Balidza vorgeschoben, wohin auch die Hauptkräfte der Kavallerie gingen. Zur Sicherung dieser Bewegung ritten 2 Eskadrons 7. Husaren-Regiments mit 2 reitenden Geschützen gegen Varna vor. Dieselben entdeckten bei Derbendkiöj ein feindliches Lager von 2 Bataillonen und 2 Eskadrons.

Die durch die Armeedirektiven vorgeschriebene Bewegung nach Prawadi wurde erst am 2. Februar begonnen, indem General Mansei mit dem 7. Husaren-, dem 7. Dragoner- und 18. Kosaken-Regiment nebst 4 reitenden Geschützen (wie es scheint von Balidza) über Karabamli in jener Richtung vorging. Mit Rücksicht auf den Zustand der Wege und der Nothwendigkeit einer schnellen Bewegung, waren die Geschütze mit 10 Pferden bespannt. Nach großen Anstrengungen und nach Zurücklegung von 40 km gelangte Mansei um 7 Uhr Abends bis Hedirce. Unterwegs waren mehrere die Waldwege sperrende Verhaue wegzuräumen gewesen. Am andern Morgen 7 Uhr wieder aufbrechend, traf die Abtheilung über Kozludza gegen Mittag in Kotlubei ein, von wo aus eine halbe Dragoner-Eskadron nach der 15 km nordwestlich Prawadi gelegenen Eisenbahnstation Vencan zur Zerstörung der Eisenbahn weitergeschickt wurde.*) Der General selbst rückte unter Voraussendung von je 2 Eskadrons Husaren und Kosaken nach Prawadi weiter. Die vorausgesendeten Eskadrons nahmen dort noch 40 türkische Gendarmen mit ihren Pferden gefangen, die Besatzung war am Tage vorher nach Varna abgezogen, die ganze Eisenbahnlinie von den Beamten, dem rollenden Material und den Telegrapheneinrichtungen erst am Tage der von den Dragonern an der Station Gübedze (31. Januar) vorgenommenen Zerstörung geräumt worden.

Weshalb Zimmermann die Kavallerie nicht bei Prawadi beließ und mit seinem Armeekorps die durch die Armeedirektiven ihm anfänglich vorgeschriebene Bewegung dorthin gänzlich unterließ, geht aus den Berichten nicht hervor, war aber wohl so befohlen. Schon nach 2½ stündigem Aufenthalt und nach Inbrandsteckung eines türkischen Armee-Getreidemagazins zog sich Mansei wieder nach Kotlubei zurück, wo er 7 Uhr Abends ankam und übernachtete. — Am andern Morgen wendete er sich über Kozludza gegen Derbendkiöj, um gegen das dort schon vor Beginn seines Streifzuges gemeldete feindliche Lager etwas zu unternehmen. Bei Annäherung an dasselbe, welches, wie später bekannt wurde, von 3 Bataillonen, einem Reiter-Regiment und mehreren Batterien Egyptern besetzt war, ging ihm der Befehl zu, wegen des geschlossenen Waffenstillstandes die Feindseligkeiten einzustellen.

*) Es wurden dort drei kleine Brücken und mehrere Schienen gesprengt und zwei Nachzügler gefangen genommen.

XII.

Gesammtlage beim Abschluß des Waffenstillstandes.

Sieben und eine halbe Woche nach der Kapitulation von Plewna hatten die Russen das Weichbild von Konstantinopel erreicht, war wenigstens ihre Kavallerie vor den Stellungen erschienen, in denen die letzten Reste der Armee Sultan Abdul Hamids den Invasionskolonnen die Besetzung der Reichshauptstadt, des Bosporus und der Dardanellen streitig zu machen versuchen sollten, falls es zum Waffenstillstand nicht käme.

Auf der Halbinsel Gallipoli vereinigte die Landesvertheidigung in den Linien von Bulair unter Suleimans Befehl diejenigen Truppen, welche derselbe bei seinem Rückzuge von Philippopel nach der Küste des ägäischen Meeres noch zusammenzuhalten verstanden hatte und die dann von der Lagos- (Karagatsch-) Bucht südwestlich Gümüldschina und wohl auch von Kawala durch die Flotte hinübergeschafft worden waren, vielleicht noch in einer Stärke von 20 000 Mann. Hier waren hart südlich der nur 3 km breiten Landzunge von Bulair die vorhandenen Befestigungen verstärkt und durch einige weiter rückwärts gelegene Schanzen vervollständigt worden resp. erst noch in der Vervollständigung begriffen.

Vorwärts des Bosporus in den Linien von Tschataldscha, an denen schon länger gearbeitet worden war, die sich aber noch in sehr unvollendetem Zustande befanden und denen es namentlich an Armirung fehlte, hatte die Landesvertheidigung, besonders durch Entblößung des bulgarischen Festungsvierecks, noch eine Heeresmasse vereinigt, über deren Stärke noch weniger Zuverlässiges bekannt geworden ist, als über diejenige der Vertheidiger der Halbinsel Gallipoli, die aber vielleicht doch die Höhe von 30 000 Mann erreicht haben mag. An ihrem linken Flügel, in Luftlinie 30 km von Konstantinopel entfernt, bestanden diese Befestigungen in einer doppelten Reihe geschlossener und offener Schanzen, die sich rechts an den Derkos-See, links an den See von Bojüktschekmerdsche lehnten und eine geradlinige Frontausdehnung von 35 km hatten.

Beide Vertheidigungslinien hatten den Vorzug der Flankenanlehnung an das Meer, von wo aus Kriegsschiffe mitzuwirken im Stande waren, die von Tschataldscha litt jedoch — abgesehen von ihrer Unfertigkeit und der noch höchst unvollkommenen Armirung — an ihrer Ausdehnung, so daß sie namentlich mit Rücksicht auf die hinter ihr stehenden schwachen Streitkräfte nicht haltbar gewesen wäre.

Zunächst aber wäre, wie es scheint, die Invasionsarmee vor Verlauf von mehreren Wochen auch nicht in der Lage gewesen, sie angreifen zu können. Die Truppen waren durch die ununterbrochenen Strapazen des Balkan-Ueberganges und des Vormarsches nach demselben sehr angestrengt, hatten jedenfalls zuletzt doch viele Marschunfähige und Kranke, und waren — namentlich auch die Kavallerie — in ihrem Effektivstand theilweise recht sehr reduzirt, ein Uebelstand, der um so schwerer wog, als zufolge der anhaltenden Transportstockungen bei den Donau-Uebergangsstellen der Ersatznachschub nur sehr unregelmäßig und langsam von statten ging. Auch wären noch die Reste des beim Balkan-Uebergang zurückgelassenen Theiles der Artillerie sowie die Munitions-, Intendantur- und Lazareth-Trains heranzuziehen und die Verpflegung neu zu organisiren gewesen.

Die Heerestheile, welche Großfürst Nikolaus schließlich südlich Adrianopel gegen die Linien von Konstantinopel und Gallipoli zu entwickeln im Stande war, bestanden aus 2½ Garde-Infanterie-Divisionen, 2 Grenadier-Divisionen, je 2 Infanterie-Divisionen des IV., VIII. und IX. Armeekorps, der 3. Infanterie-Division, der Garde-, 3. und 4. Schützen-Brigade, in Summa also aus 11½ Infanterie-Divisionen und 3 Schützen-Brigaden. Davon mußten 2 Divisionen in der Linie Tatarbazardzik—Philippopel—Adrianopel und östlich davon bis zur Küste für die Rückensicherung zurückbleiben.*) Nimmt man an, daß schließlich, nachdem die mit dem Gefangenentransport beschäftigt gewesenen drei Regimenter der 24. Infanterie-Division den Armeedirektiven entsprechend beim XI. Armeekorps**) eingetroffen, dieses noch eine Infanterie-Division hätte zur Hauptarmee abgeben können, so hätte diese immer nur mit annähernd 10½ Divisionen und 3 Schützen-Brigaden, oder mit 44 Garde-, 24 Grenadier-, 78 Linien- und 8 Armee-Schützen-, in Summa mit 154 Bataillonen, die Offensive fortsetzen können. Rechnet man die momentane Durchschnittsstärke der Bataillone auf 700 Kombattanten, was vermuthlich nicht zu niedrig geschätzt ist, so würde dieses eine Gesammtstärke von 107 800 Mann Infanterie ergeben. Dazu kamen etwa 600 Geschütze und 98 Eskadrons mit zusammen gegenwärtig kaum wohl noch 9800 Pferden in der Front.

Es waren nämlich im Ganzen südlich der Linie von Adrianopel an Kavallerie folgende Truppentheile zur Entwicklung gelangt: die Garde-

*) In der Umgegend von Philippopel hatte Gurko eine Division des IX. Korps belassen, eine andere wäre für Adrianopel und weitere Umgegend erforderlich gewesen.

**) Dasselbe stand vorwärts der Linie Sliven—Jamboli, Front gegen Varna, unter Besetzung von Karnabad, Aidos und Burgas.

Division mit 24 Eskadrons, die Kaukasische Brigade mit nur 8 Sotnien (4 rückwärts abkommandirt), die Dragoner-Regimenter 1, 4, 8, 9, das Husaren-Regiment 9, die Ulanen-Regimenter 1 und 9, die Kosaken-Regimenter 1, 23, 24, 30*) und ferner zu erwarten von Tirnowa her die vom Großfürsten Thronfolger abgegebene 8. Kavallerie-Division mit 3 Regimentern, welche in obige Zahl bereits eingerechnet sind.

Von jenen 107 800 Mann, 9800 Reitern und 600 Geschützen hätte Großfürst Nikolaus etwa nur 60 000 Mann mit 400 Geschützen gegen Konstantinopel vorführen können, circa 20 000 wären gegen die Halbinsel Gallipoli zu entwickeln, 10 000 Mann bei Rodosto zur Verbindung der durch einen 16 geographische Meilen (115 km) langen Küstensaum getrennten Flügel um so nothwendiger gewesen, als der über eine Flotte gebietende Feind Landungen unternehmen konnte. — Der Rest von 17 000 Mann würde für die Flankensicherung, nämlich zur Besatzung der Küste bei Midia am Schwarzen Meer und zur Festhaltung der Maritzamündung erforderlich gewesen sein. Die verhältnißmäßig immer noch zahlreiche Kavallerie hätte zum größten Theil zur Beobachtung der Küsten von Midia, Rodosto und zu Streifzügen von der Maritzamündung westwärts längs der ägäischen Küste Verwendung gefunden.

Das Stärkeverhältniß der für die Fortsetzung der Offensive zur Verfügung stehenden Heereskräfte — bei denen nur eine erdrückende Mehrheit an Artillerie hervortrat — sprach nicht für eine so unbedingte Leichtigkeit der Einnahme von Konstantinopel, zumal — wie wir vorher entwickelt — noch mehrere Wochen vergehen mußten, ehe diese ganze Macht mit ihrem langsam vorwärts kommenden Verpflegungs-, Munitions- und Lazareth-Apparat sich gegenüber der Linie von Tschataldscha und Bulair hätte entwickeln können. Durch einen Handstreich waren beide nicht zu haben. Die voraussichtliche Unfähigkeit — trotz der recht unternehmungslustigen kleinen Flotte — über das Schwarze Meer nach Burgas oder Midia hin Verpflegung heranzuziehen und die Schwerfälligkeit jeglicher Art des Nachschubes vom andern Donauufer stellten auch ihrerseits eine längere Stockung der Operationen in Aussicht, die nur dem Feinde zu gute kommen konnte.

Zu alle dem kam das Einlaufen einer mächtigen englischen Panzerflotte unweit der Dardanellen und die erklärte Absicht, im Falle des

*) Von den Kosaken-Regimentern waren 21 und 26, 9 und die beiden beim IX. Korps befindlich gewesenen Sotnien 34, welche den Balkan-Uebergang mitgemacht, für Etappenzwecke noch zurückgehalten worden, ebenso vier Sotnien der Kaukasischen Brigade. Das 4. Husaren- und 4. Ulanen-Regiment deckten Sophia.

Vorrückens der Russen bis an Konstantinopel oder in die Halbinsel Gallipoli dort englische Truppen zu landen, wie überhaupt die drohende Politik und die Rüstungen Großbritanniens. Da eine Fortsetzung des Krieges bedeutende militärische Erfolge nicht mehr in Aussicht stellte, wohl aber zu einer englischen Kriegserklärung führen konnte, die Türkei aber sowohl in Europa als in Asien bis zur Machtlosigkeit niedergeschlagen worden war und sich in alle Friedensbedingungen Rußlands schickte, so hatte es geboten erscheinen müssen, auf den Waffenstillstand einzugehen. In Adrianopel am 31. Januar war der Vertrag unterzeichnet worden. Die Vereinbarungen gestatteten den Russen unter anderem das Vorrücken bis in die Linie von Tschataldscha und die Verlegung des großen Hauptquartiers bis San Stefano, einem Ort an der Küste des Marmara-Meeres, wenige Kilometer von Konstantinopel.

Wir haben nur noch einen Blick auf die Lage im Festungsviereck zu werfen, um auch darauf aufmerksam zu machen, daß eine Heranziehung von Kräften der dort festgehaltenen Armee-Abtheilungen für die Offensive gegen die Dardanellen und den Bosporus so lange ausgeschlossen gewesen wäre, bis nicht mehrere Reserve-Divisionen über die Donau gezogen worden.

Dort hatte — während Zimmermann aus der Dobrudscha gegen Bazardzik vorging — sich endlich auch die Armee des Großfürsten Thronfolgers mit ihrem rechten Flügel — dem XIII. Korps — in Bewegung gesetzt, am 26. Januar nach ganz unbedeutendem Widerstand Rasgrad, am 27. ohne Widerstand Osmanbazar und am 29. Eski Dzuma besetzt, von wo aus gegen Schumla hin Vortruppen bereits bis Eski-Stambul und Verbica vorgerückt waren, als der Waffenstillstand bekannt wurde.

Die kleinen Abtheilungen, welche bis dahin der Feind noch am oberen Lom gelassen, waren nach Schumla gewichen. — Der linke Flügel der Armee, das XII. Korps, hatte seine Stellung links des unteren Lom gegenüber Rustschuk noch nicht verlassen.

So war denn, wie Zimmermann bei Bazardzik zwischen den Festungen Varna und Silistria, der Großfürst Thronfolger bei Rasgrad zwischen Schumla und Rustschuck eingerückt, damit war das Festungsviereck besetzt, allein noch keiner der Plätze umschlossen. Bei Fortsetzung des Feldzuges hätte dieses geschehen, Varna von der Landseite her cernirt werden müssen. Das XII. und das XIII. Armeekorps mit der 12. und der 11. Kavallerie-Division und 4 Kosaken-Regimentern, also die Armee des Thronfolgers würde kaum ausgereicht haben, um dieses bezüglich Rustschuks und Schumlas zu leisten, das XIV. Korps mit den 1½ Kavallerie-Divisionen (Zimmermann) wäre eben nur im Stande

gewesen Silistria zu umschließen und dabei Varna zu beobachten, vor welches auch das XI. Korps mit der 13. Kavallerie-Division, das, von Sliven-Jamboli herkommend, die Gegend von Karnabad erreicht und den Hafenplatz Burgas zu besetzen hatte, dauernd gefesselt worden wäre. Hinter der Offensiv-Armee waren also noch 4 Armeekorps, 5½ Kavallerie-Divisionen und 4 Kosaken-Regimenter durch die nordbulgarischen Festungen gebunden. Sie hätten allenfalls etwas Kavallerie abgeben können.

Den Besatzungsdienst in Nordbulgarien, westlich des Festungsvierecks, versah die 2. Infanterie-Division, die Bulgaren-Legion und einige Kosaken-Regimenter, den in der Dobrudscha eine Brigade der 36. Infanterie-Division, VII. Armeekorps.

Von der rumänischen Armee war eben die enge Einschließung von Widdin vollendet worden.

So hatte denn am Schluß des Feldzuges die russische Armee bei einer Gesammtstärke von 291 Infanterie- und Schützen-Bataillonen, 261 Eskadrons und rund 1200 Geschützen (exkl. der Bulgaren-Legion) mit Ausnahme der Festungen ein Gebiet inne, welches westlich durch die Linie Nikopoli—Sophia—Maritzamündung bezeichnet wird. — Den Landstrich westlich der Iskermündung bis Widdin okkupirten die Rumänen, in die Gegenden südlich Nisch dehnten die Serben sich aus.

Rückblick.

Indem wir die Berichte über die Armeeoperationen und die Theilnahme der Kavallerie an denselben abschließen, glauben wir noch einmal auf diejenigen Eindrücke und Erfahrungen aufmerksam machen zu sollen, zu denen das Studium des Feldzuges auf russischer Seite uns Veranlassung gegeben hat. Wir können uns dabei umsomehr gänzlich an das Hauptsächliche halten, als unsere Ansichten über das Einzelne im Verlauf der Darstellung der Begebenheiten bereits überall zum Ausdruck gelangt sind.

1) Die erste und zwar sehr trübe Feldzugserfahrung mußte die Heeresleitung aus der Erkenntniß ziehen, sich auf einen großen Krieg mit durchaus unzureichenden Streitkräften eingelassen zu haben. Erst als sie die Stärke ihrer südlich der Donau entwickelten Armee nahezu verdoppelt hatte — wir rechnen die Verstärkungsperiode vom Nachschieben der 2. und 3. Infanterie-Division ab — war sie numerisch ihren Aufgaben gewachsen.

2) Schwer und lange lasteten auf der Armee auch die Folgen eines bald nach dem Donau-Uebergang von ihr begangenen Unterlassungsfehlers: — wir meinen den der äußerst mangelhaften Anordnungen des Armeekommandos für die Aufklärung der rechten Armeeflanke während des Vormarsches von Sistowa über Tirnowa, welcher zum plötzlichen Eingreifen Osman Paschas und dann zu der den Russen ewig denkwürdigen Katastrophe von Plewna führte.

3) Die leichte Ueberwindung der Donau- und der Balkan-Barriere ist wieder ein Beweis dafür, daß lange Linien, selbst wenn sie an sich so bedeutende Operationshindernisse sind, als die untere Donau und der Balkan — von denen die erstere dazu noch Hochwasser hatte und der letztere mit tiefem Schnee bedeckt war — eben ihrer Ausdehnung wegen nicht eigentlich vertheidigt werden können, wenn sie dem Angreifer infolge der nothwendigen technischen und administrativen Vorbereitungen für ihre Ueberschreitung und noch mehr für die Befähigung zu einer schnellen Massenentfaltung jenseits ihrer selbst auch großen Aufenthalt bereiten.

Taktisch wurde der Donau-Uebergang bei Braila wie bei Simniza durch die gewöhnlichen Mittel erzwungen: strenge Geheimhaltung der Uebergangsstelle und des Uebergangstages in der eigenen Armee, heimliche Ansammlung der Trajektmittel, heimliche Konzentration der Truppen, nächtlicher Bootübergang, verbunden mit vorherigen und gleichzeitigen Demonstrationen an anderen Punkten. — Auch beim Balkan-Uebergang führte das bekannte Mittel der doppelten Umgehung des vertheidigten Passes durch die nicht gesperrten Nebenpässe wieder zum Ziel, so beim Schipka- wie beim Baba Konak-Paß. In dem einen Fall gelang die Umzingelung und infolge dessen die Gefangennahme der den Paßaustritt sperrenden Truppen. Die Fehler, welche letztere zu büßen hatten, waren: mangelhafte Handhabung des Aufklärungsdienstes, ferner die in den nationalen Instinkten der Türken beruhende Gewohnheit, die Ereignisse an sich herantreten zu lassen, schließlich wohl auch der Umstand, daß die ganze Truppenvertheilung dem Grundsatz der tiefen Aufstellung nicht entsprach. Ein Versuch der Einschließung über Nacht oder vermittelst des Durchschlagens zu entkommen, wurde gar nicht gemacht. — In den andern Fällen wußte die Paßbesatzung sich noch rechtzeitig der Einschließung durch den Rückzug zu entziehen.

Die Entwicklung jenseits des Flusses war zwar weder bei Braila noch bei Simniza eine auffallend schnelle, aber was die Artillerie und die Trains betrifft, so ging dieselbe doch außerordentlich viel glatter von Statten, als später diejenige über das mit Schnee bedeckte Gebirge.

In beiden Fällen haben die Türken die Kriegsgeschichte um Beispiele darüber, wie die Vertheidigung die Zeit bis zur Entwicklung des

Angreifers nach geschehenem Fluß- oder Gebirgsübergang auszunutzen hat, nicht bereichert. Weder bei Braila noch bei Simniza wurde der Versuch gemacht, durch das schnelle Zusammenschieben der Kräfte und durch energische Angriffsstöße den Gegner wieder auf den Strom oder auf das Gebirge zurückzudrängen. Es fehlte ihnen eben zur Zeit an einer verständnißvollen, vor Allem aber an einer unternehmenden Führung und an operationsfähigen Truppen. Ungestörter hat sich wohl niemals eine numerisch verhältnißmäßig so schwache Armee, als es die russische damals war, einem völlig intakten Heere gegenüber über einen Strom entwickeln können, als diejenige des Großfürsten Nikolaus.

Als dann die Invasion das zweite Hinderniß, die Balkanlinie überwunden hatte, verfügte die Landesvertheidigung zufolge der Gefangennahme der Schipka-Armee nicht mehr über Streitkräfte, welche den Versuch hätten wagen können, die Russen während ihrer so schwierigen Entwicklung und noch bevor es denselben möglich sein mußte, die nöthige Artillerie über den Balkan zu schleppen — offensiv anzufallen. Wir haben aber nicht versäumt an der betreffenden Stelle und später darauf hinzuweisen, wie sehr allmälig und spät die über die Päffe gegangenen Armee-Abtheilungen erst wieder völlig operationsfähig wurden.

4) Fortlaufend erinnert der Feldzug auch an den Grundsatz: Keine Mittel und Vorbereitungen zu scheuen, um bei Operationen — deren Erfolg von der Mitwirkung der Technik abhängt — sich diese in vollem Umfange zu Nutze zu machen. Nach dieser Richtung hin scheinen die Russen für die Ueberwindung des ersten großen strategischen Hindernisses, der Donau-Barriere — alle Intelligenz gewisser Zweige der heutigen Technik voll ausgenutzt zu haben. Sie inaugurirten den Donau-Uebergang mit einer sehr umfangreichen Anwendung des Torpedos für die Bekämpfung der übrigens äußerst wirkungslosen feindlichen Panzermonitors sowie zur Beschränkung des Fahrwassers derselben — und hatten darin außerordentliche Erfolge. Ihre Ingenieure waren die ersten, welche die zerlegbaren mittelst Eisenbahn auf den Kriegsschauplatz transportablen Dampfbarkassen im großen Styl zur Geltung brachten. Auch die andern technischen Vorbereitungen für den Stromübergang wurden ebenso umfangreich, als sachgemäß betrieben.

Uebrigens kam dem russischen Armeekommando bei diesen technischen Vorbereitungen die außergewöhnlich lange Zeit zu Statten, welche zwischen der Mobilmachung und der Kriegserklärung lag. Ein Heer, welches nach seinen historischen Erfahrungen sich bereit halten muß, direkt von der Wachtparade in das Feld zu marschiren und sich nach dem Mahnwort unsers Reichskanzlers immer auf den schlimmsten Fall, nämlich auf den Ueberfall gefaßt halten soll, muß auch technisch in jedem Moment

sich stets auf der Höhe der Anforderungen und der Leistungen der Kunst zu halten suchen.

Weniger vorsorglich und intelligent scheinen die Russen bezüglich der Beschaffung derjenigen Mittel gewesen zu sein, welche dem Heere dazu dienen sollten, seine rückwärtigen Verbindungen aus der Bulgarei über die Donau in ungestörtem Betriebe zu erhalten. Eisgang und Hochwasser machten in den Wintermonaten die Erhaltung der Pontonbrücken bei Simniza, sowie der Floßbrücke bei Braila unmöglich. Die Nothstände, welche durch diese Verhältnisse der Heeresleitung bereitet wurden, sind derselben in ihrem vollen Umfang jedenfalls weit mehr bekannt als uns. Bei einem minder günstigen Verlauf des Krieges, bei einem intelligenteren, einheitlich geleiteten und operationsfähigeren Gegner würden diese durch die mangelhafte Uferverbindung sich ergebenden Verlegenheiten leicht haben zu ernsten Krisen führen können. Auch scheinen gewiße erhebliche Mißstände in der technischen Herstellung und Unterhaltung der zu den Donau-Uebergangsstellen führenden Wege, welche in der langen Regenperiode den Verkehr für Fuhrwerk weithin äußerst schwierig gemacht haben sollen, niemals gänzlich überwunden zu sein.

Ueberwunden wurden auch niemals die Schwierigkeiten des Baues der von der Bukarest-Giurgewoer Eisenbahn zum Donau-Uebergangspunkt Simniza in Angriff genommenen M i l i t ä r - E i s e n b a h n. Man darf annehmen, daß wenn dieses und die solidere Einrichtung der Donau-Ufer-Verbindung gelungen wäre, es auch zur W e i t e r f ü h r u n g der Eisenbahn von Sistowa nach Tirnowa oder nach der Gegend von Plewna gekommen wäre.

In welchem Umfange die im Laufe des Krieges gebaute Linie Bender—Galatz, welche dem Militär-Transportwesen eine Hülfsbahn schaffen sollte, thatsächlich betriebsfähig geworden ist, wissen wir nicht zu übersehen.

Technisch mangelhaft vorbereitet war auch theilweise der Balkan-Uebergang Gurkos am Baba Konakpaß und Radetzkis am Schipkapaß. Wir sehen dort die Kolonne Weljaminow ihren Gebirgsmarsch unterbrechen, um sich erst unterwegs aus gefälltem Holz Schlittengerüste für die Fortschaffung der Geschütze zu zimmern. Wiewohl die Absicht und die allgemeine Disposition für die Ueberschreitung des Gebirges bereits seit längerer Zeit feststand und die nöthigen Transportmittel für die Geschütze, die Munition und die Verpflegung in Tirnowa, Gabrowa und Trawna auf Veranlassung des Armeekommandos wohl hätten rechtzeitig zusammengebracht werden können, mußte sich doch die Kolonne Skobelew, als sie von Plewna in die Armee-Abtheilung Radetzkis einrückte, noch in den allerletzten Tagen vor dem Gebirgsmarsch Schlitten, Packthiere,

Geschirre und dergleichen für das Unternehmen unentbehrliches Material erst selbst beschaffen. Nur der emsigen Thätigkeit des Generalstabschefs dieser Kolonne, der hierfür umher reiste, gelang es, das Nöthige noch aufzutreiben. — Die gleichfalls von Plewna kommende 30. Infanterie-Division, die der 9. von Tirnowa über Trawna folgen sollte, hatte gar keine Zeit mehr, für die nöthigen Transportmittel zu sorgen. Da wir von den technischen Hülfsmitteln sprechen, so mag noch daran erinnert werden, wie sehr die Russen während der Kämpfe um Plewna und auch bei anderen Gelegenheiten es als einen Uebelstand beklagten, so mangelhaft mit Schanzzeug ausgerüstet zu sein, und wie schwer sie es empfinden mußten, in der Technik der Bewaffnung ihrer Infanterie und Artillerie so sehr hinter derjenigen ihrer Gegner zurückstehen zu müssen. Wir haben es bezüglich unserer Gewehre in den Feldzügen 1866 und 1870/71 an uns selber erfahren, welche Vortheile uns bei ersterem durch eine überlegene und welche Nachtheile bei letzterem uns durch eine verhältnißmäßig mangelhafte Bewaffnung erwuchsen.

5) Sehr mitbestimmend für den glücklichen Ausgang des Feldzuges — besonders für die Periode von Plewna und der eigenen numerischen Schwäche — war die Einheitlichkeit des Willens in der Leitung des russischen Heeres im Gegensatz zu der Zerfahrenheit der Kommandoverhältnisse beim Gegner, sowie ferner die größere Einsicht, Schulung, Tüchtigkeit der russischen höheren und niederen Führer. Auch triumphirte die russische Kommandodisziplin über die, wie es scheint, gänzliche Abwesenheit einer solchen bei den türkischen Generalen.

Wie kann ein Heer etwas leisten, in welchem die obersten Führer aus Mißgunst einander nicht unterstützen und bei dem den Unterführern für die hohe Tugend der unbedingten Kommandodisziplin, welche einem Offizierkorps in Fleisch und Blut stecken muß, und von welcher die kriegerischen Erfolge durchschnittlich noch mehr abhängen als von der „Intelligenz", das Verständniß abgeht. Denken wir nur zurück, wie sehr unsere eigene Armee von 1870/71 die großen Erfolge vom 6. August bei Spicheren und bei Wörth, sowie auch an anderen Tagen, gerade diesem Umstand verdankt, daß unsere kommandirenden Generale ohne Ausnahme sich gegenseitig nicht im Stich ließen, sich einander in die Hand arbeiteten, nur ein gemeinsames Ziel, einen gemeinsamen Ruhm kannten, Keiner vor Verantwortlichkeiten zurückscheute, und daß schließlich in solchen Schlachten, wo wiederum, namentlich bei Spicheren, die Leitung mehrfach aus einer Hand in die andere überging, die Kommandodisziplin dadurch niemals in Frage kam. Diese Tugend bildet sich nur da, wo Verständniß für dieselbe besteht, und letzteres be-

ruht wesentlich auf der inneren Disziplin des Offizierkorps in seiner Gesammtheit, der dienstlichen wie der außerdienstlichen.

Auch zeigte man russischerseits vielfach einen guten Blick für Beurtheilung von Persönlichkeiten bei der Auswahl von Führern und scheute sich nicht, besonders leistungsfähige Männer, selbst wenn die Anciennitätsverhältnisse dafür nicht sprachen, dort zu verwenden, wo man sich von deren Anderen überlegenen Fähigkeiten besondere Vortheile versprach. — So waren namentlich die Talente Gurkos und Skobelews von vornherein erkannt und beide Generale trotz ihrer Jugend hervorgeholt um Kommandos zu übernehmen, auf welche dem Dienstalter nach vielleicht andere Anspruch gehabt hätten. Auch Radetzki war ganz auf seinen Platz gestellt. Totlebens späte Berufung hat die Armeeleitung wohl nachträglich sehr bedauert.

Die Zerfahrenheit der Verhältnisse im türkischen Lager trat durch nichts so grell hervor, als durch den fortwährenden Wechsel im Kommando der einzelnen Armeen und Korps. Die Armee des Festungsvierecks wechselte dreimal den Führer, ebenso oft auch die Schipka-Armee. Aehnlich war es bei der Armee-Abtheilung, welche sich auf Sophia basirte. Suleiman Pascha kommandirte erst am Schipka, danach ganz andere Truppen am Lom, und schließlich bei Tatarbazardzik die West-Armee. Als ob eine Armee nicht eine lebendige Kraft wäre, mit welcher der Feldherr geistig verwachsen sein will, und mit der er erst dann etwas zu leisten im Stande ist, wenn er mit den Talenten seiner Unterführer und den verschiedenartigen Leistungen der einzelnen Truppen gebührend vertraut ist. Wegen der zur Orientirung über das Operationsgebiet, über die Armeezustände und über die Personalverhältnisse nothwendigen Zeit brachte denn auch jeder Kommandowechsel immer eine Unterbrechung in den Bewegungen oder Unternehmungen. Bei solchen Verhältnissen konnte auch das Vertrauen der Truppen in die höheren Führer nicht gedeihen, es gedieh nur die Intrigue, diesen oder jenen General zu entfernen.

Russischerseits lag mehrfach Gelegenheit vor, den Großfürsten Thronfolger „besser zu plaziren". Es war ihm der Befehl über ein Heer übertragen worden, welchem wider Erwarten während der Dauer des ganzen Feldzuges nur eine sekundäre Aufgabe zufiel. Infolge dessen ist der Name des Zarewitsch auch derjenige gewesen, welcher von denen der Heerführer am wenigsten genannt wurde. Gurko, Skobelew, Radetzki, Totleben, Fürst Karl von Rumänien, Dellinshausen und Zimmermann fanden Gelegenheit, sich weit bekannter zu machen. Es wäre ja nichts leichter gewesen, als dem Großfürsten Thronfolger auch zu einem glänzenderen „Feldherrnruf" zu verhelfen, wenn man ihn in

die Stellung Gurkos gebracht und Gurko zu seinem Stabschef gemacht hätte, oder wenn man nach dem Fall von Plewna ihn mit dem Oberbefehl über die vom Schipka nach Konstantinopel vordringenden Kolonnen bekleidet haben würde. Es steht zu vermuthen, daß solche Dinge zur Sprache gekommen sind, und sind wir gern bereit anzunehmen, daß entweder das bessere Prinzip obgesiegt oder aber der Thronfolger sich dafür entschieden hat, sich von der ihm nun einmal zugetheilten Armee nicht trennen zu wollen.

6) Schließlich noch ein letztes Wort über Plewna. Die Kämpfe um Plewna waren vom strategischen Standpunkt das epochemachendste Ereigniß im ganzen Kriege. Osman Pascha hatte sich plötzlich in der rechten Flanke der russischen Armee festgesetzt, und wie wohl er aus seiner passiven Defensive kaum heraustrat, die Invasion auf mehr als vier Monate dadurch völlig ins Stocken gebracht. Die numerische Schwäche der russischen Operationsarmee gestattete weder seine Verdrängung, noch drei Monate lang auch seine Umschließung; dadurch gewann der türkische Marschall Zeit für die Befestigung seiner Stellungen. Dank seiner Emsigkeit schuf er sich bald eine Art Feldfestung, in der er jeden gewaltsamen Angriff glänzend abschlug.

Dieses System der Landesvertheidigung erregte zur Zeit die größte Aufmerksamkeit. Es verdiente dieselbe auch, — jedoch eben nur mit Rücksicht auf die ganze Kriegslage und den Umstand, daß es den türkischen Heeren aus Mangel an Schulung ihrer Unterführer und eines wohlorganisirten Trainwesens sehr an der nöthigen Operationsfähigkeit fehlte, um sich darin im freien Felde mit den russischen messen zu können. So lange Osman Pascha wußte, daß sein Gegner nicht in der Lage war, ihn einschließen zu können, wirkte er jedenfalls für die gesammte Landesvertheidigung am günstigsten, wenn er — in seiner unnahbaren Feldfestung stehen bleibend und sich durch Zuzüge immer mehr verstärkend — die Hauptkräfte der Invasionsarmee gefesselt hielt. Nur mußte während dieser Zeit die aktive und zwar offensive Landesvertheidigung von den anderen beiden türkischen Heeren betrieben werden und er nur aufmerksam auf den Augenblick warten, wo die Erfolge und das Vorrücken derselben ihm Veranlassung geben würden, ebenfalls vorzubrechen, wenn auch nicht durch den Angriff auf die ihm direkt gegenüber errichteten Befestigungslinien.

Diese Kooperation der türkischen Lom- und Schipka-Armee mit der Osman Paschas und das rechtzeitige Verlassen seines verschanzten Lager waren Vorbedingungen für die Richtigkeit seines Handelns, sonst mußte — wie es dann auch kam — der Marschall sich mit seinem

fleißigen Schaufeln und Schanzen bei Plewna nur selbst das Grab gegraben haben.

Werfen wir nun noch einen summarischen Rückblick auf die Thätigkeit der Kavallerie im Dienste der Armeekommandos.

Was ihre Verwendung betrifft, so trat bei den Armeekommandos meistentheils ein durch die deutsche Heeresführung im Kriege von 1870/71 wieder gewecktes richtiges Verständniß hervor. Wir sahen beim Beginn des Feldzuges der Kavallerie des linken Flügels den Auftrag gestellt, der Armee schnell den Aufmarsch an der Donaumündung zu sichern und hierbei ein Regiment mit der Aufgabe betraut, durch einen Gewaltritt der Besetzung der so überaus wichtigen Eisenbahnbrücke von Barbossi bei Braila — nach welcher der Feind nur die Hand ausstrecken brauchte, um sie zu zerstören — zuvorzukommen.

Während des Vormarsches durch Rumänien an die Donau deckten die Kavallerie-Divisionen den Aufmarsch des Heeres und waren sie dabei so vertheilt, daß man von ihrer Divisionsnummer nicht auf das Armeekorps schließen konnte, zu dem sie organisch gehörten. — Danach übernahm die Kavallerie auf der ganzen Donaulinie die Ueberwachung der Ufer und den Beobachtungsdienst bis zum Tage des Stromüberganges. Bei Sistowa (Simniza), namentlich aber bei Macin (Braila) hatte sie dann die allmälige Truppen-Entwicklung am südlichen Donauufer zu decken. Es hat jedoch den Anschein, als ob die Entfaltung von Kavallerie während des Stromübergangs der Hauptarmee bei Sistowa in den ersten Tagen eine zu schwache gewesen und als ob nicht gleich weit genug vorgefühlt wurde.

In der Dobrudscha sahen wir, nachdem das XIV. Korps sich am Trajanswall festgesetzt, die 1. Kosaken-Division dorthin umkehren ohne die nach Bazardzik abziehende feindliche Arrieregarde recht eigentlich verfolgt zu haben. Der rein defensiven Aufgabe gemäß, welche dem russischen Dobrudschakorps gestellt worden, war dort die Last des ganzen Feldzuges der Reiterei ganz allein übertragen. Auf zwei bis dreitägigen Streifzügen sahen wir die Kosaken, Dragoner und Husaren mit ihren reitenden Geschützen bald längs der Küste, bald gegen Bazardzik, bald gegen Silistria sich fleißig tummeln, aufklärend, die Gegend vom Feinde säubernd und reichliche Beute machend. Schon an den betreffenden Stellen sprachen wir jedoch unsre Verwunderung aus, weshalb man — unter dem Schutz als Rückhalt nachrückender Infanterie — nicht zeitweise mit den Streifzügen so weit ausgriff, daß man die Verbindung zwischen Bazardzik und Varna resp. zwischen Bazardzik und Silistria, speziell die Telegraphenleitung zu zerstören in der Lage war.

Als am Ende der Operationen des Dobrudschakorps die Türken aus Bazardzik nach Varna entkamen, nicht eingeschlossen, ja auch nicht einmal im Rückzuge bedrängt wurden, suchten wir dieses dem Versäumniß zuzuschreiben, daß trotz der Länge der dazu gegebenen Zeit von den zur Verfügung stehenden 32 Eskadrons und 28 reitenden Geschützen keine Kavallerie gegen die Rückenfront des befestigten Lagers entwickelt gewesen wäre.

Was die Verwendung der Kavallerie-Divisionen bei der Hauptarmee bald nach ihrer Entwickelung am südlichen Donau-Ufer betrifft, so sahen wir zunächst drei dieser Divisionen von Sistowa sich über die Jantra dem Festungsviereck zuwenden, um die dort im Vorrücken erwarteten feindlichen Heeresmassen aufzusuchen und die Entwicklung der Armee des Großfürsten Thronfolgers zu decken, — während gleichzeitig ein im Wesentlichen aus Kavallerie zusammengesetztes „Avantgarden-Korps" sich über Tirnowa dem Balkan zuwendete, um schnell über einen vom Feinde nicht als verwendbar beurtheilten Paß das Gebirge zu überschreiten. — Die Sicherung der rechten Flanke wurde nur einer Kosaken-Brigade übertragen und dieselbe auch nicht einmal veranlaßt, weithin aufzuklären. Diese Unterlassung hatte dann die Heeresleitung aufs Schwerste zu büßen.

Die gegen das Festungsviereck eingeschwenkten Reitermassen, später noch um eine halbe vierte Division vermehrt, fanden dort nur wenig zu thun. Daß aber die Heeresleitung gerade nach dieser Richtung von vornherein so starke Kavalleriekräfte (12., 13., 8. und später eine halbe 11. Division, außerdem 24 Kosaken-Sotnien) entwickelte, entsprach vollständig der Situation. In dieser Richtung standen die Hauptkräfte des Feindes und eben gegen diese war sowohl die linke Flanke der Invasionskolonnen, als namentlich auch der Aufmarsch der Armee des Großfürsten Thronfolgers zu decken. Den schleppenden Gang, welchen während der Dauer des ganzen Feldzuges gerade — zwar wider Erwarten (denn sonst hätte man wohl schwerlich den beiden Großfürsten gerade hier Kommandos gegeben) — die Operationen am Lom nahmen, ließ die Thätigkeit der Kavallerie hier nicht recht zur Geltung kommen. Sie fand im kleinen Vorpostendienst Verwendung. Weiter ausgreifende Aufklärungs-Unternehmungen, Streifzüge gegen die Verbindungen des Feindes, oder zu Ueberrumpelungen von Kantonnements und Lagern oder zur Ausführung von Demonstrationen scheinen niemals angeordnet worden zu sein.

Gurko leistetete mit der Kavallerie des „Avantgarden-Korps" durch seinen ersten Balkan-Uebergang und während der Offensiv-Operationen jenseits des Gebirges Alles, was nur zu leisten war. Mehrere seiner

Regimenter bedurften, nachdem der strategisch gebotene Rückzug ausgeführt, längerer Ruhe, um wieder leistungsfähig zu werden.

Es kam die Zeit der „Katastrophe von Plewna“. Die Heeresleitung versäumte nicht, wie die Masse der Armee so auch die Masse der russischen und die gesammte rumänische Reiterei nach dem Entscheidungspunkt zusammenzuziehen. Es fehlte auch wiederum nicht am Verständniß für ihre Verwendung. Sie wurde in imposanter Stärke über den Wid geworfen, zunächst um bei dem gegen Plewna ausgeführten Sturm gegen die Rückzugslinie Osman Paschas zu wirken, falls dieser verdrängt werden sollte und danach, als letzteres nicht gelungen, um den Truppen-, Munitions- und Verpflegungs-Nachschub des Marschalls zu hindern oder zu erschweren. Daß diese, wie wir nachzuweisen versuchten, durch Kavallerie allein nur bis zu einem gewissen Grade zu leistende Aufgabe so mangelhaft durchgeführt wurde, ist nicht die Schuld der dabei betheiligt gewesenen Truppentheile.

Nachdem zufolge des Eintreffens des Garde- und des Grenadierkorps die Einschließung Osman Paschas endlich gelungen, sahen wir, wie Gurko zur Sicherung derselben gegen Entsatz-Unternehmungen mit seinen Reitermassen schnell drei bis vier Tagemärsche weit süd- und westwärts ausgreift, diese Landstriche von den Tscherkessen säubert, den feindlichen Requisitionen ein Ende macht und die Lebens- wie Transportmittel jener Gegenden für die eignen Zwecke mit Beschlag belegt.

Während des Gebirgsüberganges konnten wir sowohl im Etropol-, als im Trajan-, als auch im Schipkabalkan die Kavallerie die schneebedeckten Pfade hinauf- und hinabklettern sehen. Wir hörten sie nur klagen, daß die Langsamkeit der mit der Fortbringung der Geschütze betrauten Infanterie ihr eigenes Fortkommen so verzögerte.

Nach einem sehr geringen Verlust an Pferden kamen die Schwadronen nach dem zwei- bis dreitägigen Marsch resp. Aufenthalt im Gebirge am jenseitigen Fuß immer noch frisch genug an, um gleich danach Rekognoszirungsritte zu unternehmen, kleine überraschte Transportkolonnen aufzuheben oder — wie dies nach der Ueberwindung des Trajanbalkans geschah — den Feind mit Erfolg zu verfolgen.

Der Kavallerie Gurkos erwuchsen unmittelbar nach dem Niedersteigen in die südlich des Etropolbalkan sich ausbreitenden Gegenden neue Aufgaben, und zwar: Deckung gegen Sophia, Verlegung der Straße Sophia—Ichtichman für die Weiterbenutzung durch den Feind und Besetzung der von Arab Konak nach Petricevo führenden einzigen Rückzugsstraße des Feindes. Alle drei Aufgaben wurden ihr auch rechtzeitig gestellt, allein die bei weitem wichtigste derselben, nämlich die zu-

letzt erwähnte — aus Anlaß „der Bodenschwierigkeiten und der beschneiten Wege“ nicht gelöst.

Als danach Gurko von Sophia—Petricevo gegen Tatarbazardzik vorrückte, fielen seiner Reiterei wieder die Operationen gegen die Rückzugslinie der feindlichen Armee zu. Die Anordnungen waren derartig getroffen, daß — namentlich mit Rücksicht auf den Mangel an dieser Waffengattung beim Feinde — die russische Kavallerie ohne Zweifel die Gegend zwischen Tatarbazardzik und Philippopel pünktlich erreicht hätte, wenn nicht Suleiman Pascha noch rechtzeitig und in Eilmärschen sich dieser Umschließung entzogen haben würde. Danach half alles Reiten nicht mehr, der Vorsprung des Feindes und das Hinderniß, welches die Maritza bildete, schließlich wohl auch eine Uebermüdung der Pferde ließen es zu dem erwünschten Erfolge nicht kommen.

Nun kamen die Gefechtstage von Philippopel. Hier vermißten wir das direkte Eingreifen Gurkos, um mit der an seinem linken Flügel befindlichen Garde-Kavallerie und den Reiter-Regimentern Skobelews I. die einzige Rückzugslinie, welche dem türkischen Marschall nach Osten hin noch blieb, nämlich den von Stanimaka nach Haskiöj führenden Weg zu verlegen. Wir vermißten hier auch bei den Kavallerieführern die nöthige Initiative, dieses von selbst zu thun. Erst die mehrfach wiederholte Aufforderung eines der kommandirenden Generale brachte es dahin, daß — freilich nachdem es für das Abschneiden des Feindes zu spät war — jene Bewegung wenigstens von 10 Eskadrons ausgeführt wurde. Trotz der Verspätung war das Ergebniß immer noch die Erbeutung von 52 Geschützen, die Suleiman zu einer längeren Rast hatte zurücklassen müssen und deren überraschte Infanteriebedeckung floh. Dann aber ging der verfolgenden Kavallerie die Fühlung mit dem Feinde verloren.

Die danach eintretende Unterbrechung der Thätigkeit auch der Kavallerie Gurkos wird erklärlich durch die vorausgegangene Ueberanstrengung derselben, und darf man sich mit Rücksicht auf den Kräftezustand der Truppen auch nicht wundern, daß der Vorstoß der Brigade Tscherewin in der Rückzugsrichtung Suleiman Paschas durch das Gebirge gegen die Küste des ägäischen Meeres so spät erfolgte. Nur haben wir keine Erklärung dafür, daß der Vorstoß Tschernosubows in gleicher Richtung so sehr lange auf sich warten ließ.

Werfen wir noch einen Blick auf die letzten Kavallerie-Operationen in der Linie Schipka—Konstantinopel, so erinnern wir daran, daß wir gefunden hatten, wie die Heeresleitung es verabsäumte, hier die nöthigen Kräfte an Reiterei zusammenzuziehen und daß die Durchführung so umfangreicher, durch die unerwartete Gefangennehmung der Schipka-Armee und den Umstand, daß sich in der ganzen späteren Bewegungs-

zone kein Feind mehr vorfand, allerdings sehr erleichterten Aufgaben bis Adrianopel den 3 Regimentern der 1. Kavallerie-Division allein zufiel.

In Summa ist es der russischen Kavallerie im Balkankriege nicht in dem Maße vergönnt gewesen, an dem Verlauf des ganzen Feldzuges den gewichtigen Antheil zu nehmen, wie der deutschen Reiterei auf französischem Boden im Kriege 1870/71. Die bedeutungsvollste der an sie gestellten strategischen Aufgaben — wir meinen die der Verschließung der Zuzugswege von Sophia nach Plewna — hat sie in dem Grade, wie diese Aufgabe von Kavallerie allein durchzuführen gewesen wäre, nicht gelöst, weil sie — an sich unternehmend, tüchtig und in hohem Maße leistungsvoll — in einer dem Geiste und den Eigenschaften dieser Waffe nicht entsprechenden Weise geführt wurde. Eine zweite strategische Aufgabe, die in ihren Folgen auch hätte recht bedeutungsvoll werden können, — das Abschneiden Schakir Paschas von Petricevo gelangte auch nicht zur Durchführung!

Zwei andere Aufgaben, auf welche man sich gefaßt machen durfte, nämlich die Thätigkeit der Kavallerie zur offensiven Deckung der Massenentwicklung, erstens nach gelungenem Donau- und dann nach ausgeführtem Balkan-Uebergang, sind an die Reiterei gar nicht herangetreten, weil beide Male die Landesvertheidigung, im ersten Fall aus Trägheit der Heerführer, im zweiten aus Mangel an Truppen, es an Vorstößen zur Verhinderung der Entwicklung gänzlich fehlen ließ.

Im Allgemeinen kam es der russischen Kavallerie im Aufklärungsdienst sehr zu statten, daß sie keine ebenbürtigen Gegner sich gegenüber hatte, daß sie die längste Zeit sich in Landstrichen bewegte, wo eine mündliche Verständigung mit den Einwohnern möglich war, wo sie in den Bulgaren Führer und anderweitige Hilfeleistung fand, und daß ihren kleinen Abtheilungen nicht hinter jedem Gebüsch, an jeder Brücke und in der Nähe der zum Unterkommen gewählten Ortschaften die „Franktireurs“ auflauerten, wie es unsern deutschen Reitern in der Periode des „guerre à outrance“ auf dem bei weitem volkreicheren ranzösischen Kriegsfelde 1870/71 erging.

Man darf wohl sagen, daß die russische Kavallerie als Truppe auch im Balkanfeldzuge sich recht bewährte und daß in ihr ein tüchtiger, unternehmungslustiger Geist steckt, der bei allen Gelegenheiten, wo die Führer ihn zu wecken und auszunutzen verstanden, nicht versagt und zu bedeutenden Leistungen geführt hat. Schon der Ritt des 29. Kosaken-Regiments von der russischen Grenze zur schleunigen Besetzung von Braila und der dortigen Eisenbahnbrücke, womit der Feldzug eingeleitet wurde, war ein munteres Unternehmen, in welchem die Russen zeigten, daß sie die im Frieden mit so vieler Vorliebe getriebenen Gewaltritte nicht

umsonst vorgenommen hätten. — Hübsch war dann auch der beschleunigte Stromübergang der 1. Kosaken-Division bei Braila, welche mit allen 3 Brigaden die weiten Ueberschwemmungsflächen südlich der Floßbrücke schwimmend passirten und die sich daran knüpfenden weiten Märsche einiger Kosaken-Abtheilungen. Wie denn überhaupt mehrere Beispiele im Dauerreiten an die besseren Leistungen unserer deutschen Regimenter im Kriege von 1870/71 erinnern,*) aber nicht an die besten!

Im Marschaufklärungs- wie im kleinen Vorpostendienst zeigten sich die Regimenter recht munter. Wir sahen die Kavallerie in diesem Dienstzweige zu jeder Tageszeit und in jedem Terrain gleich tüchtig.

Es fehlte auch nicht an einigen originellen Vorgängen verschiedenster Art. Wir erinnern daran, wie einmal die Kosaken 200 Infanteristen beritten machten, um sie zu befähigen, schneller die vom Feinde hart bedrängte Schipkastellung zu erreichen und wie ein anderes Mal ganze Kavallerie-Regimenter und Brigaden ihre Pferde liehen, um einer größeren Zahl von Bataillonen über einen Fluß zu helfen.

Auch ihren alten Ruf an Ausdauer im Ertragen von anhaltenden Marsch- und Biwaksstrapazen hat die russische Kavallerie bewährt. Es will uns scheinen, als ob ein Theil derselben den ganzen Feldzug über die Pferde kaum einmal in den Stall gezogen hätte. Nach dieser Richtung hat der Balkanfeldzug überhaupt wohl ungleich größere Ansprüche an die Truppe gestellt, als der französische an uns. Wie sich dabei das Pferdematerial bewährt hat, darüber liegen uns Nachrichten nicht vor. Gewiß ist nur, daß nach dem Beispiel der Kaukasischen Kosaken-Brigade, deren Kommandeur berichtet, er habe bei seinen beim Streifzuge gegen die Küste des ägäischen Meeres mitgeführten 8 Eskadrons nur noch 400 und zwar sehr erschöpfte Pferde gehabt — der Pferdebestand ein recht heruntergekommener war. Voraussichtlich funktionirte auch der Ersatznachschub wegen der auf den rumänischen Eisenbahnen und beim Donau-Uebergang herrschenden Unregelmäßigkeiten nur

*) Es ist hier nicht der Platz, Vergleiche zwischen den bedeutendsten Rittleistungen der russischen Kavallerie, wie wir sie im Lauf des Feldzugsberichtes erwähnt haben, und denjenigen der deutschen Reiterei von 1870/71 anzustellen. In Bezug auf letztere, die unübertroffen sind, erinnern wir hier nur an ein einziges Beispiel, welches durch die soeben veröffentlichte Geschichte des 20. Dragoner-Regiments erst jetzt allgemeiner bekannt wird. Am 21. Januar 1871 legte die Eskadron Oehlwang genannten Regiments, um zwischen dem Korps Werder und dem VII. Korps Verbindung herzustellen, in sehr bergiger Gegend in 12½ Stunden 14 deutsche Meilen (103 km) zurück, ohne zu futtern, und hatte mit Depeschen für General Werder zurückgekehrt, nicht ohne in kleinen Scharmützeln etwas aufgehalten worden zu sein, die Hin- und Rücktour mit zusammen 27 Meilen (206 km) in 36 Stunden geritten.

sehr ungleichmäßig. Uebrigens halfen sich die Regimenter vielfach mit Bauernpferden (so Tschernosubow bei seinem letzten Zuge). Wurde doch schließlich in einem Feldzuge, wo es zur Schlachtenreiterei gar nicht kam, und wo der Reiter fast ausschließlich nicht mit dem Säbel, sondern mit dem Feuergewehr focht, das Pferd immer mehr nur Transportmittel.

Die Erscheinung, weshalb die Reiterei im Balkanfeldzug namentlich da, wo sie im Aufklärungsdienst und in ihren Streifzügen auf den Feind stieß, meistentheils im Gefecht zu Fuß mit dem Feuergewehr kämpfte, hatten wir bereits durch den Umstand erklärt, daß die feindliche Kavallerie ihr gegenüber kaum anders als hinter Deckungen abgesessen und feuernd entgegentrat, sich nur äußerst selten auf eine ehrliche Attacke einließ und daß anderseits auch die Infanterie, welche hier und dort in den auf den Operationsstraßen der Kavallerie gelegenen Ortschaften angetroffen wurde, nur mittelst des Gefechts zu Fuß zu verdrängen war. Den Säbel und die Lanze zu erproben, dazu gab es wenig Gelegenheit. „Am Lom" — so berichtet amtlich der dem russischen großen Hauptquartier zugetheilt gewesene nordamerikanische Militärattaché, Premierlieutenant Greene — „erzählten mir Kosaken-Offiziere von einigen Kavalleriegefechten, in denen nach ihrem Ausspruch die lange Lanze sich bewährt. Als Gurko den Balkan auf dem Wege nach Sophia überschritt, erbeuteten einige Sotnien Kaukasischer Kosaken eine Wagenkolonne und säbelten die Infanteriebedeckung nieder. Ich sah davon 40—50 Mann zwei Tage später längs der Wegestrecke liegen. Später hatte General Strukow mit sechs Schwadronen bei Tschorlu ein kleines Reitergefecht, bei dem der Säbel allein gebraucht wurde. Etwa 25 Mann auf jeder Seite wurden getödtet. Abgesehen von diesen wenigen Ausnahmen kam die Kavallerie in diesem Feldzuge nicht zum Zusammenstoß." Letztere Bemerkung scheint uns, nach den russischen Berichten zu schließen, doch zu weitgehend.

Daß unter solchen Verhältnissen die mit Gewehren ausgerüsteten Dragoner und Kosaken auch in diesem Kriege für alle selbstständigen Unternehmungen besonders herangezogen wurden, ist erklärlich. Unter den bei Kalaraschi, Olteniza und Giurgewo zur Beobachtung der Garnisonen von Silistria, der Turtukaier Batterien und von Rustschuk seitens der auf das südliche Donauufer hinübergezogenen Kavallerie-Divisionen in Rumänien zurückgelassenen drei Regimentern befanden sich keine Dragoner. Mehrfach sahen wir aus zwei Dragoner-Regimentern oder aus einem Dragoner- und einem Kosaken-Regiment verschiedener Divisionen „kombinirte Brigaden" formiren. Eine Zeit lang operirten auch die Dragoner und die ebenso ausgerüsteten reitenden Grenadiere

der Garde, die verschiedenen Brigaden angehörten, in gemeinsamem Verbande.

Am wenigsten traten die Ulanen hervor. Bei den Donschen Kosaken-Regimentern zweiter Kategorie (Nr. 21—40), von denen beim Beginn des Feldzuges den zuerst mobilgemachten Korps je eines zur Verwendung als Divisions-Kavallerie zugetheilt wurde, die wir aber auch noch anderweitig in Verwendung gezogen sahen, war ein Unterschied mit denen des stehenden Heeres, was Leistungen anbetrifft, nicht zu merken. Die Regimenter dritter Kategorie (Nr. 41—60), traten im Feldzuge nicht auf. Sie wurden erst nach demselben zur Zeit der Spannung mit England aufgestellt, ob alle, ist uns nicht bekannt. Besonders tüchtig erwies sich die Kaukasische Kosaken-Brigade.

Wiederholt nahmen wir Veranlassung, auf das häufige Auseinanderreißen der Brigade- und Divisionsverbände hinzuweisen. Kavallerie-Divisionen als solche in vollem Bestande sind operativ nur sehr vorübergehend, fechtend niemals aufgetreten. Längere Zeit aufgelöst war der Verband der 4. und 9. Division, die 8. hatte dauernd ihr Dragoner-Regiment abkommandirt und trat wie die 1., welche ihr Husaren-Regiment in Rumänien gegenüber Silistria zurückgelassen und ihre reitenden Batterien gar nicht mitführte, nur mit drei Regimentern auf. Die 7. und 11. waren nur mit je einer Brigade auf den Kriegsschauplatz gezogen, von den andern Brigaden stand die der 7. Division zwischen der Donaumündung und Odessa, die der 11. bei Olteniza und Giurgewo in Rumänien ohne Zusammenhang mit ihren Divisionskommandos.

Unter solchen Umständen wurden mehrere Kavallerie-Divisionsstäbe, die aus dem Kommandeur, einem Generalstabsoffizier als Stabschef, zwei Adjutanten (darunter einen vom Generalstab) und einem Intendanten bestanden, entbehrlich, entweder weil die an sich schon so kleinen nur 18 Eskadrons starken Divisionen aufgelöst wurden oder nur mit drei bezw. zwei Regimentern auftraten.

Was schließlich die Beweglichkeit der größeren Kavalleriekörper anbetrifft, so hatten wir dieselbe im Eingang unserer Schrift unter Hinweis auf die zahlreichen Fahrzeuge bezw. Packpferde, mit denen die Regimenter ausgerüstet sind, als eine vermuthlich beschränkte hingestellt. Wie uns mitgetheilt, kam dieser Umstand wenig zur Geltung, weil die Truppen dieses Impediment, so wie sie zu Unternehmungen ausrückten, unter dem Schutz der Infanterie zurückließen und nur gelegentlich wieder heranzogen. So ließ beispielsweise die 2. Garde-Kavallerie-Division bei ihrem Einrücken auf den Kriegsschauplatz einen Theil ihrer Fahrzeuge bereits in Rumänien zurück und, als sie dann in

die Gegend von Plewna dirigirt wurde, den andern bis auf weiteres bei Bogot.

Wiederum haben wir einen Feldzug hinter uns, dessen Erfahrungen diejenigen von 1870/71 lediglich bestätigen, daß nämlich der Schwerpunkt der Mitwirkung der Kavallerie in ihrer operativen Thätigkeit liegt und daß nach dieser Richtung die Heeresleitung Anforderungen an diese Waffe stellt, welche einsichtsvolle, unternehmende Führer und Truppen verlangt, die mit ausdauernden, an Strapazen gewöhnten Pferden beritten, vor Allem im Aufklärungsdienst sicher sind. Das Beispiel der verfehlten Operationen des großen russisch-rumänischen Kavalleriekorps gegen die Verbindungslinien Osman Paschas mahnt an die Nothwendigkeit, den höheren Kavallerieführern schon im Frieden Gelegenheit zu geben, für die Leitung größerer Reitermassen in strategischen Manövern Verständniß und einige Routine zu gewinnen.

Die Einrichtung dieser von uns einmal in einer Broschüre empfohlenen Manöver, sei es auch nur als Einleitung oder als Abschluß der größeren Herbstmanöver mit gemischten Waffen ließe sich trotz der aus dem Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden sich ergebenden Schwierigkeiten wohl durchsetzen. Die Kavallerie-Offizier-Uebungsreisen, deren eine — wiewohl Infanterist — dem Verfasser vergönnt war, mitzumachen, bieten hierfür so werthvoll sie auch sind doch keinen Ersatz, um so weniger, als daran nur junge Offiziere theilnehmen.

Dergleichen Manöver würden auch auf den Ausbildungsbetrieb der gesammten Kavallerie einen anregenden Einfluß üben. Die Ideale und die Ausbildungsziele müssen nothwendigerweise einseitig werden, wenn die Eskadronschefs und Regimentskommandeure sich daran gewöhnen, ihre höchste Befriedigung ausschließlich in der Anerkennung zu sehen, die sie als Führer und mit ihrer Truppe bei den großen Divisions-Exerzitien ernten.

Die Russen werden nicht säumen, ihre im Herbst 1876 im Weichselgebiet angestellten Versuche mit solchen operativen Kavallerie-Manövern wieder aufzunehmen. Vermuthlich würden sie in ihrem letzten Kriege bezüglich der Leitung größerer Kavallerie-Operationen weit schwerere Erfahrungen gemacht haben, wenn sie von einer ihnen ebenbürtigen Reiterei mehr auf die Probe gestellt worden wären. Dann würden ihre Erlebnisse und ihre Erfahrungen auch uns noch lebhafter mahnen!

Allgemeine Truppenvertheilung unmittelbar nach dem Balkan-Uebergang.

A. Südlich des Balkan.						B. Nördlich des Balkan.	
Westliche Armee-Abtheilung.		Oestliche Armee-Abtheilung.			Linke Flankendeckung.	Lom-Armee.	Dobrudscha-Korps.
Generaladjutant Gurko.	Generallieutenant Karzow.*)	Generallieutenant Skobelew II.	General d. Inf. Radetzki.	Gen.-Lieut. Ganetzki.	Gen.-Lieut. v. Dellinshausen.	Großfürst Thronfolger.	Generallieutenant v. Zimmermann.
1., 2., 3. Garde-Inf.-Div. 5. u. 31. Inf.-Div. (IX. Armeekorps). Gardeschützen-Brig.	3. Inf.-Div. 1 Bat. d. 3. Schützen-Brigade.	Rechter Flügel. 16. u. 30. Inf.-Div. (IV. Armeekorps). 3 Bat. der 3. und die 4. Schützen-Brigade.	Linker Flügel. 9. u. 14. Inf.-Division. (VIII. Armeekorps.)	Reserve. 2. u. 3. Grenadier-Div.	11. u. 26. Inf.-Division. (XI. Armeekorps). Nach Erledigung des Gefangenen-Transportes überwiesen: die 3 Regimenter d. 24. Inf.-Div.	12. u. 33. Inf.-Div. XII. A.-K. 1. u. 35. Inf.-Div. XIII. A.-K. 32. Inf.-Div.*)	17. u. 18. Inf.-Div. (XIV. Armeekorps).
1) 2. Garde-Kav.-Division. 2) 4. u. 8. Dragoner-Regiment. 3) Komb. Brig. der 4. Kav.-Div. (4. Huf.- 4. Ulan.) 4) Komb. Donkosak.-Brig. (Theile des 21. u. 26. Regts.). 5) 2 Sotnien 34. Kos.-Regiments. 6) Kaukas. Kos.-Brig.	24. u. 30. Kos.-Regt. 9. Dragoner-, 9. Husaren-, 9. Ulanen- Regt.	1. Dragon.-, 1. Ulanen-, 1. Kosaken- Regiment.*)	23. Kos.-Regt. überwiesen, aber erst nach Beendigung des Feldzuges eingetroffen: 8. Kav.-Div. außer dem bei Gurko befindlichen Dragoner-Regiment.		13. Kav.-Div.	12. Kav.-Div. 1. Brig. 11. Kav.-Division. 31., 36., 37., 39. Kos.-Regt. Im Abmarsch über den Balkan begriffen: 8. Kav.-Division.	1. Donkosaken-Div. Komb. Brigade der 7. Kav.-Div. (7. Husar., 7. Drag.).
	*) An Gurkos Befehle gewiesen. Die 4 letztgenannt. Kav.-Regtr. traten bei Philippopel unter Gurkos direkten Befehl.	*) Beim Balkan-Uebergang auch 9. Kos.-Regt. und Ural-Sotnie, die jedoch zurückblieben.				*) Abgezweigt am rumänischen Donau-Ufer das Detachement Giurgewo—Oltenica unter Gen.-Lieut. Aller gegenüber Rustschuk und Turtukai, bestehend aus Theilen der 32. Inf.-Div. und der 2. Brigade der 11. Kav.-Div.	Zur Rückensicherung am Trajanswall: 6 Bat. 24 Geschütze der 36. Inf.-Div. (VII. Armeekorps), 1 Sotnie 7. Kosaken-Regts. Am rumän. Ufer gegenüber Silistria ein Detachement, bestehend aus d. 1. Huf.- und, wie es scheint, einem Inf.-Regt. der 24. Division nebst Artillerie.
		Auf den Etappenlinien nördlich des Balkan: 2. Inf.-Div., Bulgaren-Legion, 4. u. 9. Kos.-Regt., Theile der Kos.-Regtr. 21, 26, 34.					

Druck von E. S. Mittler und Sohn in Berlin, Kochstraße 69. 70.


Ka
SIL
n. Ra
SCI
g d.Kgl

Zu: Cardinal v. Widdern, russ. Cavall. Divisionen. II.

Plan IV.

